HISTORIA FANATICORUM,

oder eine vollkommene

RELATION

und

Wissenschafft

von denen Schwärmern/

Als

Alten ANABAPTISTEN

Und

Neuen Qvåkern/

Darinne gründliche Vorstellung gethan wird von ihren grausamen Gottes-Lästerungen/ Boßheiten/ Auffruhren und Morden/ So diese Schwermer/ Wider-Täuffer und Qvåker in Thüringen/ Francken/ Schwaben und am Rhein/ auch zu Münster in Westphalen/ und letzlich zu Londen in Engelland angestellet und verübet haben.

Anitzo männiglich zur treuhertzigen Warnung und Nachricht dargestellet/ und mit darzu dienlichen Kupffern in Druck befordert.

Franckfurth am Mayn/
Zu finden bey Martin Hermßdorffen/ gedruckt im Jahr 1701.

Ordnung
Der Sachen in diesem Büchlein.

Das Erste Buch.
Von den Alten Anabaptisten in 6. Capittel getheilet.

Das I. Cap. Die Disposition oder Beschaffenheit des Volckes/ so das Widertäufferische Wesen angenommen/ samt der Verscheinbahrung der Reformirten Religion/ daß sie keine Gemeinschafft mit demselben habe.

Das II. Die erste Occasion, und der Saame gleichsam des Widertäufferischen Wesens/ die Auffruhr Müncers und Phifers.

Das III. Der Wachsthum des Anabaptismi, die Tragödi und Disorder zu Münster committiret.

Das IV. Die Continuation der Belegerung der Stadt Münster. Die Regierung Johann von Leyden. Die Eroberung der Stadt Münster. Die verdiente Straffe der Rebellen.

Das V. Die Tumulten und Auffruhr der Anabaptisten in Niederland.

Das VI. Von den Anabaptisten in der Schweitz/ und an andern Oertern.

Das Ander Buch.
Von den Neuen Qväkern in 11. Cap. getheilet.

Das I. Capittel/ Von den Englischen Qväkern/ Ihrem Namen und ihrem Thun.

Das II. Von Johann Gilpin aus Kendal in Westmerland.

Das III. Von Johann Toldery.

Das IV. Von Jacob Naylor.

Das V. Von unterschiedenen Händlen der Qväker in diesen letzten Jahren.

Das VI. Von ihren Opinionen und Meynungen.

Das VII. Von ihren sonderlichen blasphemien wider GOtt/ und Läster-Reden wider seine Diener.

Das IIX. Von einer Disputation zu Cambridge gehalten. August. 1659. zwischen drey vornehme Qväker und einen Studenten.

Das IX. Von dreyen andern Disputationen zu Sandwich gehalten Anno 1659. zwischen Fischer, Whitehead und Hubberthorn Qväker / und Mr. Danson einen Prediger daselbsten.

Das X. Von den Qväkern/ wie sie 1. instrumental zur Einführung der Papisterey sind. 2. Wie sie auch gefährlich zu Staten und Obrigkeiten sind.

Das XI. Begreifft in sich eine Narration von etzlichen öffentlichen proceduren wider die Qväker.

Zugabe/

Von dem Procesꝭ etzlicher Qväker in Dantzig.

Die andere Zugabe.

Von der grossen Auffruhr so die Qväker zu Londen in Engelland Anno 1661. angerichtet haben.

Die dritte Zugabe.

Darinnen wird vorgestellet der Polnische Atheist so den 30. Martii 1689. Jahres zu Warschau enthauptet und verbrandt worden.

HISTO-

HISTORIA FANATICORUM,

Oder eine vollkommene

RELATION und Wissenschafft/

von den

Alten ANABAPTISTEN

und

Neuen QVÄKERN,

So die Summa ist alles dessen / was von ihren mehrentheils blasphemischen Opinionen/ gefährlichen Practiken/ und gottlosen Attentaten, alles Civil Guvernement, beydes in der Kirchen/ und in gemeinem Weltwesen zu subvertiren, kund worden/

Samt ihren tollen närrischen Spielen/ lächerlichen Actionen und Gebehrden/ genugsam einen nüchtern Christen-Menschen bestürtzt zu machen/

Welches den Todt gleichsam und das faule stinckende Aaß der Fanatischen Lehre zeigen kan;

Publiciret in Londen Anno 1660. mit der Approbation unterschiedener Englischen Theologen/

Nun aber

Dem Vaterland Preussischer Nation, und besonders hiesiger

Stadt Dantzig

zum besten aus dem Englischen treulich *vertiret*, und ins Deutsche übersetzet/

von

BENEDICT FIGKEN,

Predigern an der Pfar-Kirchen daselbsten/

Dem mit beygefüget ist

zur

Zugabe/

Was mit etzlichen Qväkern hiesiges Orts/ in Dantzig vor kurtzer Zeit paßiret ist.

Den Beruffenen/die da geheiliget sind in GOTT dem Vater/ und behalten in JEsu Christo/

Meinen Viel- und Hochgeehrten Herren PATRONEN in Christo geliebten Mit-Brüdern und Mit-Schwestern/ Zuhörern und Beicht-Kindern/

GOtt gebe Euch viel Barmhertzigkeit und Friede und Liebe.

Viel- und Hochgeehrte/ in Christo Geliebte/ Es hat der berühmte Englische Theologus Nahmens Andreas VVillet, dessen Hexapla und Commentarien über unterschiedene Bücher der Heiligen Schrifft/ in Englischer Sprache ausgegangen/ gar hoch gehalten werden/ unter andern auch einen herlichen Commentarium ausgehen lassen über die Epistel Judæ des Apostels und Bruders Jacobi/ genandt A Catholicon, im Englischen zu Cambridg gedruckt Anno 1614.

Diesen seinen herlichen Commentarium, wie wir ihn wol so nennen mögen/ denn ja herrliche Sachen drinnen enthalten sind / ein herrliches Judicium dieses Mannes darinnen gesehen wird/ ob wol auch seiner Religion und Glauben nach/ bißweilen was mit unter laufft/ (qvod tamen ut in hoste condonandum est) das von allen und ieden/ bevorab den Unsrigen nicht kan gebilliget werden/ diesen seinen herrlichen Commentarium, sag ich/

sag ich/ hat er in zwey Theile gleichsam abgetheilet/ in dem ersten Theil hat er den Text bloß analysiret, erkläret / und mit schönen Lehren ausgeschmückt/ in dem andern aber hat er 25. Kenn- und Merckzeichen des Unterscheids der waren Religon von der falschen/ insonderheit der Päbstischen/ nach den 25. Versiculn dieser Epistel angemercket/ wer der sprache kündig ist/ siehet gnugsam dieses fürtrefflichen Mannes seinen Fleiß/ und sein Judicium daraus/ Ich bin bey überlesung desselben Commentarii auff die Gedancken gerahten/ daß wie er die Epistel Judæ fürnemlichen auff die Päbstler gerichtet/ also ich wol dieselbe auff die heutigen Qväker richten möge. Denn wie jene/ die Päbstler/ grosse Gemeinschafft haben mit denen/ die hie billich in dieser Epistel Judas zu seiner Zeit strigulirt / und solches auch recht vor angezogener Mann und Theologus gewiesen/ also auch trag ich kein Bedencken/ denen eben gleich/ oder zum wenigsten ähnlich zu machen unsere neue Qväker/ wil hiemit auch mein Buch von den Qväkern angefangen/ und dieses an statt der Vorrede hinzugefüget haben. Der H. Judas, der nicht der Iscariot, sondern der Thaddæus und Lebbæus mit dem Zunahmen also genennet ist / Matth. X, 3. Marc. III. 18. beschreibet seine Leute mit denen er zu thun hat/ also im 4. v. **Es sind etzliche Menschen eingeschlichen/ von denen vor Zeiten geschrieben ist/ zu solcher Straffe/ die sind gottlose/ und ziehen die Gnade unsers Gottes auff Muthwillen/ und verläugnen Gott und unsern HErrn JEsum Christ den einigen Herscher.** Ich meine ieder siehet bald Anfangs/ wie hiermit unsere Qväker gar eben getroffen sind. Sie sind warlich **Menschen/ die wie ein Dieb und Mörder eingeschlichen/** Joh. X, 1. 8. zu stehlen die Schäfflein aus dem Schaaffstall Christi/ sie auff einen irrigen Glauben zu bringen/ hernach zu ermorden/ und dem Löwen dem Teuffel 1. Pet. V, 8. zu fressen fürzuwerffen. Wer hat sie gesand/ wenn sie nicht eingeschlichen sind? Nicht Gott mittelbahr/ wie sie selbsten gestehen/ denn sie von keiner Obrigkeit beruffen werden. Nicht Gott unmittelbar; Deñ ob sie zwar solches für geben/ und Jacob Neylor offentlich rühmen dörffen/ wie folgends aus seiner Geschicht wird zuvernehmen seyn / daß wie er hinter dem Pflug gegangen/ gedenckend an Dinge von GOtt/ diese Stimm gehöret hab: **Gehe aus/ aus deinem Geschlecht/ und aus deines Vaters Hause/** sonsten auch ins gemein die Qväker auf ihr Licht provociren, auff Christum/ auff den Geist/ der in ihnen die Vocation zum lehren und predigen geben soll/ so ist es doch ein vergebens Fürwenden nur/ das auff keinen Grund bestehet / denn ausser dem/ daß man nicht Schrifft herfür bringen kan/ daß solcher unmittelbahrer Beruff der Lehrer und Prediger heutiges Tages in der Kirchen Christi gelten solle/ kan weder Naylor gewiß seyn/ gesetzt/ daß warhafftig diese Stimm zu ihm

geschehen wär/sie sey Gottes Stim̃ gewesen/mehr denn des Teuffels / oder auch eintziger Qväker/daß sein Licht / sein Christus/ sein Geist/ein warhafftiges Licht/ein warhafftiger CHristus / ein warhafftiger Geist Gottes sey/ kan es nicht einbildung seyn/was sie von solchem Licht/Christo und Geist schwätzen / kan es nicht ihr innerlicher Verstand nur seyn/ der doch verfinstert ist/Ephes. IV, 18. oder kan es nicht gar der Teuffel seyn mit seinen inspirationen und Eingebungen? Wer die Geschickt folgends des Gilpins und Tolderry auch lesen wird/ l. 2. cap. 2. & 3. der wird leicht sehen/daß es mehr der Teuffel/denn ein gutes Licht / ein guter CHristus/ ein guter Geist gewesen sey / der ihnen Vocation und Beruff zum Lehren und predigen gegeben. Ich will fürder gehen/Judas spricht von den Seinen/daß sie sind Menschen/**von denen vor Zeiten geschrieben ist/** von Pet. II. Epist. II, 1. und 2 Epist. III, 4. von Paulo 1. Tim. IV, v 1. 2. Tim. III, v. 1. wie es etzliche verstehen wolle/ **zur Straffe**/nicht als weñ solche Menschen Gott zur Straffe des Gerichts und verdamnis verordnet hätte/wie es Calvinus und Beza erklären/sondern daß sie durch ihren Muthwillen und gottloses Wesen die Straffe des Gerichts und Verdamnis auff sich gezogen/also auch sind unsere Qväker solche Menschen / von denen vor Zeiten geschrieben ist/nicht allein in vorangezogenen örtern der Episteln der beyden Aposteln Petri und Pauli/ Sondern auch die CHristus der HErr selbsten zu erkennen gegeben/Matth. VII, v. 15. **Sehet euch für/für den falschen Prophetẽ/die in Schaffskleidern zu euch kom̃en/ inwendig aber sind sie reissende Wölffe**/ Matth. XXIV, 11. **und es werden sich viel falscher Propheten erheben / und werden viel verführen** / v. 14. **Es werden falsche Christi und falsche Propheten auffstehen / und grosse Zeichen und Wunder thun/das verführet werden in dem Irthum/wo es müglichen wär auch die Ausserwehlten.** In der Offenbahrung St. Johannis c. XVI, 13. ist geweißaget/ **Ich sahe aus dem Munde des Drachens/und aus dem Munde des Thieres/und aus dem Munde des falschen Propheten drey unreine Geister gehẽ/** gleich den Fröschen. Viele verstehens von den Jesuiten/Lutherus hat es erkläret im kleinen Randglößlein/ Die Frösche sind die Plauderer/ so itzt den Fürsten heuchlen/und wider das Evangelium gecken/und doch nichts ausrichten. Wil mans von den irrigen Lehrern ins gemeins verstehen/ muß mans warlich auch auf die Qväker ziehen/als die auch recht wie die Frösche qväcken und gecken/und doch nichts ausrichten / wie Lutherus seel. geredet hat. Sie sind zu solcher Straffe der irrigen und falschen Lehr uns folgends des ewigen Gerichts und Verdamnis nicht absolut ohne Bedingung von Gott gezogen worden/ sondern conditionatè mit der Bedingung/daß sie den Anreitzungen des Teuffels folgen/ihnen Raum und

Platz

Platz geben/ sich von ihm in solchen Menschentandt/ ja Teuffels Gauckeley schleppen und führen lassen. Daher wie der Prophet Oseas außgeruffen im XIII. c. v. 9. so mögen wir hie auch wohl sagen: Israel du bringst dichselbst in Unglück. Sie sind/ wie der Apostel von den Seinigen spricht/ auch Gottlose/ die die Gnade unsers GOttes auff Muthwillen ziehen. Zwar sie haben wol den Schein eines gottseeligen Wesens / aber seine Krafft verleugnen sie/ 2. Timoth. III, 5. sie leben zum Schein gerecht/ mögen nicht fluchen/ nicht schweren/ nicht alamodisch gekleidet einhergehen/ bancketiren unnütz nicht/ und sauffen nicht/ wie denn Johann Tolderry die Kniebänder bald abgeleget/ da er ein Qväker geworden/ das Koller und den Hutband abgethan/ Kohlstringe mit abgebrochnen Kompstblättern auffgesamlet/ und die gegessen/ aber sie sind doch gottlose/ und lehren gottloß/ fragen nichts nach Gottes Wort/ verleugnen es Gottes Wort zu seyn/ eine im̃erstehende Regel/ eine vollkomne Regel des Glaubens und Lebens/ sagen/ wer für die Schrifft stehet/ daß sie Gottes Wort sey/ der der Teuffel im Menschen sey/ sie lehren sonsten gottloß von vielen andern Articuln des Glaubens/ reden Gottloß wieder Gott und seine Diener/ leben gottloß/ wie der Quäker Jesus der Naylor und Christopher Atkinson gebehrden sich gottloß mit dem nackt gehen auff öffentlichen Strassen/ wie Thomas Holim Maria von Southvvark und andere / ziehen die Gnade unsers Gottes auff Muhtwillen / denn weil GOtt der HErr gnädig ist/ und von grosser Güte Psal CIII, 8 nicht bald auff der stätte straffet/ mißbrauchen sie solcher Gnaden Gottes/ machens immer ärger und ärger / nehmen in der Ruchlosigkeit zu/ daß wenn man sie auch schon zum besten ihrer abstraffet/ sie doch verhärtet in ihrer Boßheit werden/ zu geschweigen daß sie meinen/ weil sie den heiligen Geist und Christum den HErrn bey sich haben/ sie wol Huren/ sie wol Ehebrechen/ sie wol tödten mögen/ wenn sie nur derselbige vermeinte H. Geist/ der vermeinte Christus dazu antreibet. Haben den des Apostels Iudæ widerwertige GOtt verleugnet / und unsern HErrn JEsum CHristum den einigen Herscher / so thuns auch noch die heutigen Quäker/ in dem sie das Wesen GOttes nicht unterschieden setzen von denen/ die Geistlicher weise gebohren sind durch Ihn/ die Außerwehlten eins mit Gott in seiner Natur zu seyn sagen / GOTT mit den Creaturen vermengen/ die Dreyeinigkeit nicht allein dem Nahmen / sondern auch der Sachen nach leugnen/ in dem sie auch von Christo grosse Irthümer führen/ als daß er nicht GOTT und Mensch in einer Person sey/ er seine Fehler gehabt/ niemand durch Ihm / der zu Jerusalem gestorben ist/ selig werden könne. Sind sie denn in warheit nicht gantz gleich/ oder doch zum wenigsten ähnlich den falschen Lehrern zu des Apostels Iudæ Zeiten? Wollen wir fürder gehen/ zu den 8. vers. der Epistel Iudæ steht daselbsten solch elogium der Schwärmer zu des Apostels Zeiten / deßgleichen sind auch diese Träumer/ die daß Fleisch beflecken/ die Herschafften aber verachten/ und die Majestäten lästern.

Er nennet sie Träumer/ was solten unsere Quäker anders den Träumer seyn? Sie träumen viel böses aus geistlicher weise / sie träumen auch leiblicher wie Gilpin. Sie geben viel auff Träume/ meinen/dadurch offenbahre Gott ihnen seinen Willen. Uber das beflecken sie das Fleisch / machen die Weiber gemein/wie auch vormahlen die Nicolaiten gethan/derer Apocal. II.6. gedacht wird/und meinen etliche daß auch wieder solche eben der Apostel Iudas seine Epistel geschrieben habe. Sie huren. Sie verneinen zu dem ende ihre eigne Weiber/damit sie andere nach ihrem gefallen nehmen mögen. Das verachten der Herrschafften / und das Majestäten lästern/ ist so gemein bey ihnen/daß es offentlich am Tage ist. Sie verachten sie/ wenn sie den Hut nicht vor sie abziehen wollen/sie nicht grüssen/ihnen ihren Ehrentitul versagen/ sie lästern Sie / wenn sie Sie nicht für Christliche Obrigkeit halten/die nach ihrer Meinung nicht regieren wie sie sollen/ Ihrer praxi nicht zu gedencken/ wie sie sich biß auff den heutigen Tag der Obrigkeit in England und andern Ortern widersetzen/daß sie sie auch mit dem Schwerd und andern Waffen verfolgen. Im 11. Verß spricht der Apostel/ Sie gehen den Weg Cain / und fallen in Irthumb des Balaams umb Genieß willen / und kommen umb in der Auffruhr Kore. Der Weg Cains war gar ein böser Weg / denn er erschlug seinen eignen Bruder den Abel Genes. 15. und unterstehen sich diese nicht nur Obrigkeiten/nicht nur Lehrer und Prediger/ die von ihrer Sect nicht seyn/ zu tödten/ sondern auch gar ihre Bürgerliche Brüder / mit denen sie in einer Stadt leben/wie die vielen Auffrühre der Quäker in Londen und andern Oertern in England bezeugen. Sie erkühnen sich ihre eigne Geistliche Brüder zu Tödten/ die von ihrer Sect seyn / wenn sie aber in allem mit ihnen nicht überein kommen/ wie das Exempel des Harris beweisen thut. Sie tödten ihre Mütter/dadurch die Original Sünde verstehend/ die getödtet müsse werden. Der Irthumb des Balaams war / daß er umb Genieß willen Unrecht thun/und die Kinder Israel verfluchen wolte. Num. XXII. Also fallen diese in Irthumb des Balaams/das sie Unrecht thun umb Genieß willen: daß sie gesehen seyn/daß sie für grosse Prælaten gehalten werden/von denen Gott lebendige Heiligen mache/weichen sie von dem rechten Wege des Wortes GOttes / und gehen nach ihren eignen Lüsten daher/ umb ihre falsche Einbildungen war zu machen/hungern und fasten sie sich selbsten zu Tode/sie richten auch Auffruhr mit Core Dathan und Abiram an Num. XVI. wie die Erfahrenheit in England bezeugen thut. Sehen wir die folgenden/den 22. und 13. Versicul an/sind sie so eben drinnen abgebildet/daß sie kein Contrafayer besser hätte treffen können. Diese Unfläter prassen von euren Allmosen ohne schew/steht daselbsten. Wie die Quäker Unfläter können genandt werden/nicht allein geistliche/ sondern auch leibliche/ wie sie prassen von der Christen Allmosen ohne schew/ist bekandt. Denn wenn simple und einfältige Leute von ihnen verführet/ihnen was geben/ was thun sie anders mit solchen Allmosen/alls daß sie davon prassen/ sich damit mästen/sie verschwenden/

nicht zum guten/sondern zum bösen anwenden. Weiden sie sich nicht selbsten/wie der Apostel fürder daselbsten spricht/ wenn sie solche Allmosen zu ihrem bösen eigenen Nutzen nur anwenden? Sind sie nicht Wolcken ohne Wasser von dem Wind umgetrieben / die wie Wolcken von grosser eingebildeter Wissenschafft auffgeblasen/kein Wasser des Trostes geben/denn wenn es warlich mit ihnen aufs Todbette kommen wird/wird ihr Licht/ihr Christus/ihr Geist in ihnen nichtes helffen/sie werden sich betrogen alsdenn befinden/ wie Gilpin der Wind des Stoltzes der Hoffart treibet sie p. 126. Rechte kahle unfruchtbare Bäume können sie geheissen werden/ zweymal erstorben und ausgewurtzelt. Sie sind nicht wie ein Baum gepflantzet an den Wasserbächen/der seine Frucht bringet zu seiner Zeit. Ihre Früchte taugen nicht/sind nicht Früchte des Geistes Gal. V, 22. sondern Früchte des Fleisches daselbsten/als Ehebruch/Hurerey/Unreinigkeit/Unzucht / Abgötterey / Zauberey/ Feindschafft/Hader/Neid/Zorn/Zanck/Zwitrach/Rotte/haß/Mord/wie das gantze Buch hindurch davon zeugen kan. Sie sind wilde Wellen des Meeres/die ihre eigene Schande ausschäumen/wie ihre Schriften darthun und beweisen. Sie sind irrige Sterne/irren wie die Planeten am Himmel/itzt zur Rechten/itzt zur Lincken/leugnen bald Christum die andere Person in der Gottheit zu seyn / bald einen wahren Menschen zu seyn/lauffen aus einem bald ins andere/wie die irrigen Sterne/ wen sie disputiren. Nach dem 16. v. murren und klagen sie immerdar/ man thue ihnen unrecht/nehme sie als fromme und gottselige Leute in Verhaft/man tödte sie/man nenne sie mit Spot Qväker/wandlen nach ihren Lüsten/wie ihnen gut dünket/und wie es ihnen ihr falscher Geist eingiebet/reden stoltze Worte/achten das ansehen der Person umb Nutzes willen/zwar sie wollen wol die Person nicht angesehen habē/ daher sie denn auch den Unterscheid der Personen auffheben/ aber wenn sie irgend mercken/daß von einer Person ihnen gutes zukommen wolle / können sie bald dieselbige ansehn/wie sie denn den Protector Oliver Gromwel, mehr als zu viel umb dieser Ursach willen in England angesehn/ darüber auch gewaltige Klagen in England ergangen sind. Das sind also unsere Quäker/ wie sie den falschen Christum zu des Apostels Judæ Zeiten/sehr gleich und ähnlich sind. Dieses ist ihr Conterfey, ihre Abbildung/gar schön in den andern zu des Apostels Zeiten zu erkennen gegeben. Wie mans nu macht bey Anschauung der Gemählder und Bildnissen/ man gehet nicht von Stunden an davon/vergisset wie sie gestalt gewesen / sondern man bleibet ein wenig stehen/mercket drauß eins und daß ander zu seinem Nutzen an: So wollen wirs hie auch machen bey Anschauung des Gemähldes und Bildnis der Quäker/ wir wollen ein wenig dabey verharren / und eins und das ander zu unserm Nutzen anmercken. Wie uns das Contrafey der Qväker Judas gegeben/ so sol er auch den Nutzen geben. (1.) Dräwet er den falschen Christen zu seiner Zeit/ allso beschaffen/Gottes Straffe/ ziehet dabey unterschiedene Straff-exempel an/ als des Volckes aus Egypten v. 5 Der abgefallenen Engel v. 6. Der Städte Sodoma und Gomorra v. 7. Des Teuffels/da er über den Leichnamb Mose gezancket v. 9. Der auffrührischen Rotte Core, Datan und Abiram v. 11. in welchen sie sich bespieglen können/rufft klärlichen das Weh über sie v 12. und spricht/ daß ihnen daß Dunckel der Finsternüß in Ewigkeit behalten sey v. 13. Ziehet auch eine sonderliche Weissagung an des Enochs. der von der straffe dieser gottlosen Leute geweissaget im 14. und 15 vers. Wie können wir anders thun nach seinem Exempel, als das wir auch den Quäkern Gottes Straffe andeuten / weil sie denen hie des Apostels Widerwertigen gleich sind/auch gleiche Straff mit ihnen. Der Herr straffe dich/können wir zu ihnen sprechen mit Michaels Worten zum Teuffel v. 9. Weh ihnen/mit unsers Apostels Worten/eben mit desselben Worten/das Dunckel ist euch behalten der Finsternüß in Ewigkeit. Ihr schwätzet viel vom Licht in euch/das Licht soll Christus seyn/der Geist Christi/der Geist/ die Macht von Gott zur Seeligkeit/das vollkomne Gesetz der Freyheit/ der HErr/ der GOtt/ daß Lamb ꝛc. p. 249. Ihr könt es nicht beweisen/daß ewer Licht ein solches sey / die effe-

cten

cken dessen geben ein anders zu erkennen/ solch Licht in euch ist der Teuffel / der sich in den Engel des Lichts verstellet/ II. Cor. XI, 14. darum seyd ihr irrige Sternen mit eurem Licht / denen behalten ist daß Dunckel der Finsternüß in Ewigkeit. Ist der König von Babel ein schöner Morgenstern vom Himmel gefallen Esa. XIV. 12. wie werdet ihr nicht vom Himmel fallen in die Hölle hinein / gedachtestu doch in deinem Hertzen/ stehet daselbsten weiter von ihm/ Ich wil in den Himmel steigen/ und meinen Stuel über die Sternen Gottes erhöhen. Ich wil mich setzen auff den Berg des Stifftes / an der Seiten gegen Mitternacht. Ich wil über die hohen Wolcken fahren/ und gleich seyn dem Allerhöchsten/ ja zur Höllen fährestu zur Seiten der Gruben. Sehet zu/ sehet zu/ daß es euch nicht gleich allso ergehen möge! Doch ist diese Straff-predigt mit gewisser condition und Bedingung anzunehmen/ so ihr euch nicht bekehret/ wie denn auch der Apostel Judas hie seine Bestraffungen nicht anders/ denn mit solcher condition verstanden hat. Darumb denn GOtt der HErr selbsten gesprochen hat Ezech. XXXIII. 11. So war als ich lebe/ ich habe kein gefallen am Tode des Gottlosen/ sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen/ und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen/ warumb wolt ihr sterben vom Hause Israel. Ihr habet grosse Vrsach euch zu bekehren/ denn sehet/ leset dieses Buch/ drinnen werdet ihr die Vrsach klärlich finden/ warumb ihr euch zu bekehren habt. Es sind auch viele Verführer vor kurtzer Zeit hie in dieser Stadt gewesen/ viele verführte/ und wer weiß/ wer noch verführet seyn mag/ der es aber nicht entdecken mag. Alle diese mögen sich wol bekehren/ wo sie nicht Gottes Straff gewiß und wahrhafftig bald über sich laden wollen. Ach gehet in euch lieben Leut/ und last euch doch euer Hertz die Worte des Sohnes Gottes rühren an den Engel der Gemeine zu Epheso Apoc II. 5. Gedencke worvon du gefallen bist/ und thue Buße/ und thu die ersten Wercke. Wo aber nicht/ werde ich dir kommen balde / und deinen Leuchter wegstossen von seiner Städte / wo du nicht Buße thust. (2) Setzet er auch eine nützliche Vermahnung mit hinzu/ und zugleich eine vielfältige an die wahren rechtschaffenen beständigen Christen/ die beruffen und geheiliget sind in Gott dem Vater und behalten in Jesu Christo/ die sich von diesen verführischen Geistern nicht verführen lassen/ und können wir uns derselben hie füglichen auch gebrauchen an Euch/ meine Hochgeehrte und Geliebte/ an die ich anfangs meine Rede gerichtet/ die ihr auch/ Gott sey Danck/ durch den Quäkerischen Geist nicht eingenommen seyd. Ihr aber/ will ich zuforderst sprechen mit des Apostels Worten/ Meine Lieben/ erinnert euch der Worte / die zuvor gesaget sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi/ da sie euch sagten/ daß zu der letzen Zeit werden Spötter seyn/ die nach ihren eignen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln/ diese sind (unsere heutige Quäker eben) die da Rotten machen/ fleischliche / die da keinen Geist haben. Lesen wir was die Apostel unsers Herrn Jesu Christi zuvor von einen geweissaget haben/ ist es dieses I. Tim. IV. 1. In den letzten Zeiten werden etzliche von den Glauben abtreten / und anhangen den verführischen Geistern und Lehren der Teuffel/ durch die/ so in Gleißnerey Lügen Redner sind / und Brändmahl in ihrem Gewissen haben/ und verbiehten ehelich zu werden/ (denn warlich die Quäker verbieten auch Ehlich zu werden/) und zu meiden die Speise/ die Gott geschaffen hat/ (essen dagegen Speise/ die Gott zur Speise nicht verordnet hat/) zunehmen mit Dancksagung den Gläubigen/ und denen die die Warheit erkennen. II. Tim. III. 1. Das soltu aber wissen/ daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeit kommen/ denn es werden Menschen seyn/ die von sich selbsten halten/ geitzig/ ruhmrätig/ hoffärtig/ Lästerer/ den Eltern ungehorsahm/ undanckbahr/ ungeistlich/ störrig/ unversöhnlich/ Schänder/ unkeusch/ wilde/ ungütig/ Verrähter/ Freveler/ auffgeblasen/ die mehr lieben Wollust/ denn Gott / die da haben den Schein eines gottseeligen Wesens/ aber seine Krafft verleugnen sie/ und solche meide. II. Pet. III. 3. Wisset daß in den letzen Tagen kommen werden Spötter/ die nach ihren eignen Lüsten wandeln. Dieser Wort sollen wir uns erinnern/ da wir sehen/ daß die Erfül-

lung

lung derselben in den heutigen Qväkern wahr werden will/wir sollen derselben uns erinnern mit Auffmercken/ daß wir achtung auff die Qväker geben/als in denen sie warhafftig zum theil erfüllet worden/ wir sollen derselben uns erinnern mit Verwunderung/daß wir doch sehen/wie Gott der HErr von langen Zeiten her auf diese Leute gesehen habe/wie genau diese Weissagung in ihnen erfüllet werde/ wir sollen derselben uns erinnern mit Dancksagung zu GOtt dem HErrn/daß er uns zu solchen Leuten nicht werden lassen/ mit ferner Bitt/ daß Er uns in der einmahl erkandten seligmachenden Warheit beständig biß ans Ende erhalten wolle. Werden wir so uns erinnern dieser Worte / wird es eine rechtschaffene Gott gefällige Erinnerung seyn.

Hernach will ich forder mit des Apostels Worten sprechen: **Ihr aber meine Lieben/ erbawet Euch auff euren allerheiligsten Glauben/ durch den Heiligen Geist/ und betet/** ἐποικοδομοῦντες, das ist/ wie es vorangezogner Englischer Theologus A. Willet, recht im Englischen erkläret hatt/ bawet euch darauff/ wachset in eurem Glauben/ wie man im bawen erstlich das Fundament leget/ hernach aber einen Stein nach dem andern darauff setzet/ so wachset in eurem Glauben/ so nehmet drinnen zu/ daß ihr völliger werdet / daß auch die Vermahnung ist des heiligen Pauli Eph. IV, v. 15. **Ihr aber meine Lieben/ weil ihr das zuvor wisset / so verwahret Euch / daß Ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute/ samt Ihnen verführet werdet/ und entfallet aus eurer eignen Festung/ wachset aber in der Gnade und Erkäntnis unsers HErrn und Heylandes Jesu Christi.** Damit ihr wissen möget/ was das Fundament seyn soll/ drauf ihr euch erbauen sollet/ benennet es der Apostel/ und spricht/ es sey ewer allerheiligster Glaube/ der allerheiligste Glaube/ den ihr einmahl aus GOttes Wort/ durch die Predigt rechtschaffener Lehrer und Prediger gefasset habet/ der Christum JEsum ansiehet/ den Anfänger und Vollender des Glaubens Ebr. XII, v. 2. Dieser ist ein allerheiligster Glaube/ denn Er ergreifft den Allerheiligsten Christum / Er ist das rechte Fundament, darauff alles ander in unserm Christenthum muß gebawet werden/ denn wo der Glaube nicht tauget/ da können auch die Wercke nicht taugen / als Früchte des Glaubens. Es gibt der Apostel auch ein zweyfaches Mittel an die Hand/ setzet gleichsam zweene Handlanger mit hinzu / durch die wir auch gnugsam uns erbawen können/ auff unsern allerheiligsten Glauben. Das erste Mittel/ der erste Handlanger/ der principalste ist der Heilige Geist / dadurch den der wehrte Heilige Geist die dritte Person in der Gottheit verstanden wird / durch den können wir uns erbawen auff unsern allerheiligsten Glauben / wenn wir Ihn bitten/ daß er unser Schwachheit auff helffen wolle Röm. VIII. 26. uns kräfftigen/ stärcken/ gründen/ vollbereiten I. Pet. V. 10. Denn er ist doch der rechte Bawmeister/ der den Baw unsers wahren Christenthumbs glücklichen außführen kan/ wenn wir Ihn in seinem gepredigten wort / und in den Heiligen Sacramenten empfangen/ denn dadurch kompt er eben zu uns/ und wirckt in uns/ wie Christus der HErr zu verstehen gegeben mit den Worten Joh. VI. Die Worte die Ich rede/ die sind Geist und sind Leben/ die haben den Heiligen Geist und das Leben bey sich/ und wer diesen Geist haben wird/ der wird warhafftig durch Ihn erbawet werden/ zum ewigen und seeligen Leben. Daß ander Mittel/ der ander Handlanger ist das Gebet. Darumb denn der Apostel auch gesprochen / und behtet; durchs Gebet können wir alles erlangen / was wir von GOtt bitten Johan. XIV. 13. Durchs Gebet haben sich alle Christen jederzeit erbawet auff ihren allerheiligsten Glauben/ als David, wie seine Psalmen darthun und beweisen/ Paulus und Petrus, und wie sie alle Namen haben mögen. Darumb wir denn nicht zweifflen sollen / daß wir auch eben durchs Gebet eine glückliche Aufführung sehen werden unsers geistli-

 chen

chen Bawes/daß er ein Baw auch werde/ein Hauß/ nicht mit Händen gemacht/ das ewig im Himmel ist II. Corintern.V. 1. Diese Vermahnung muß nicht aus der acht gelassen werden / insonderheit weil wir sehen zu diesen letzten Zeiten / daß die Christen schläffrig in ihrem Baw sind/ bißweilen bawen/ und bißweilen auffhören zu bawen/ das ist/ bißweilen eifrig in der Religion seyn/ bißweilen nicht / da denn der Teuffel/ wenn man allso den Baw schläffrig fort setzet / Raum und Gewalt überkompt/allerley ins Mittel zu werffen zur Hindernüß / daß der Baw entweder gar nichtglücklichen mehr von statten gehen kan/oder auch gar abnehmen und zu drümmern gehen muß. GOtt behüt euch/ daß Ihr solche geistliche Baw-Leute nicht erfunden werdet.

Ferner wil ich sprechen mit den Worten des Apostels und behaltet euch in der Liebe GOTTES/τηρήσατε, verwahret euch wie im Carcer, wie im Gefängnüß dicht eingeschlossen/als das Wort genommen wird Actor. XII. 5. in der Liebe Gottes/es sey daß die Liebe GOTtes hie gegen uns / oder auch unsere Liebe gegens Gott/ oder gar die Lieb e die unter uns seyn sol/ verstanden werde. Die Englischen Theologi in Ihren notis, in Ihrer Sprache über die Heilige Bibel auß gegangen/ verstehen die erste und andere Liebe dadurch. Vorangezogener Englischer Theologus aber A.VVillet die dritte. Keine derselben Meinung streitet mit dem Text/oder ist der analogiæ fidei, der ähnligkeit des Glaubens entgegen. Drumb so wir die erste dadurch verstehen/ mag Ich Euch zuruffen und sagen/ sehet zu daß Ihr nicht aus der Liebe GOttes fallet / daß wie er vor euch geliebet / also nu Euch hasse/vielleicht weil Ihr Wetterwendisch werden wollet/ den Glauben verleugnen/ und anhangen den verführischen Geistern und Lehrern der Teuffel I. Tim. IV. 1. Paulus gibt von dennen zu erkennen / daß sie nicht allein die Liebe Gottes nicht haben/ sondern daß auch schwer sey/daß sie wieder zur Busse sollen erneuert werden Ebr. VI, 6. Drumb behaltet euch/ L. Christen / in dieser Liebe Gottes sorgfältig/ behaltet euch drinnen durch fäst und unbeweglich stehen im Glauben/ durch getrew seyn/biß an den Todt Apocal. II. 20. Verstehen wir die andere Liebe dadurch gegens Gott / ists gleichfals nohtwendig/daß Ihr euch in dieser Liebe behaltet. Diß ist das gröste und fürnehmste Gebot/ sprach Christus Matth. XXII. v. 38. **Du solt lieben GOtt deinen HErren von gantzen Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüht** und wer dieses Gebot nicht hält/ der übertrit das gröste und fürnehmste Gebot im Gesetz. Und Johannes hat billig geschrieben. I Epist. IV. 19. Lasset uns Ihn lieben/ denn er hat uns erst geliebet. Behaltet euch in dieser Lieb mit fleissiger Betrachtung seines lieben Wortes/ mit offterem andächtigem Gebrauch der Heiligen Sacramenten / verachtet Gottes Wort nicht mit den Quäkern verachtet mit Ihnen nicht seine H. Sacramenten. Und wollen wir auch die dritte Liebe hiedurch verstehen / unsere untereinander/ fliesset sie aus der vorigen Liebe unser gegen GOTT / so wir Gott lieben wollen/ müssen wir auch unsern Nechsten lieben; Denn Johannes abermal gesprochen hat I. Epist. IV. 21. **Diß Gebot haben wir von Ihm/ daß wer Gott liebet/ daß der auch seinen Bruder liebe.** So kan diese Liebe eine Liebe Gottes geheissen werden/ ob sie wol des Nechsten ist/ weil sie von GOtt herkompt/ wie Johannes auch gelehret I. Epist IV. 7. Sie muß fürnemblichen practisiret werden in Einigkeit im Geist Eph. IV. 32. Daß Ihr euch mit Einigkeit im Geist liebet/ einerley Sinn untereinander habet/einerley Gedancken / einerley Glauben / Hoffnung rc. Daß von euch auch möge gesaget werden/ was von den ersten Christen gesaget wird Actor, IV. 32. Der Menge aber der Gläubigen/ war ein Hertz/ und eine Seele. Wer so lieben wird/ der wird leicht die Unliebe der Quäker erkennen / die weder von Gott geliebet werden/ weder ihn recht lieben / wie sie sollen / oder auch sich unter einander lieben mit rechter Einigkeit im Geist/ in dem so viel Köpff unter Ihnen sind/ so viel Meinungen auch unter Ihnen gefunden werden. Wird

dannenhero

dannenhero auch desto ehe sie fliehen und meiden. Ja wartet auch/sprach ich mit den Worten des Apostels abermahl/ **auff die Barmhertzigkeit unsers Herrn JEsu Christi zum ewigen Leben**/ daß er euch auff ewre Beständigkeit im Glauben/auff ewre Liebe gegen Gott / und gegen euch untereinander/ barmhertzig zu sich nehm in das ewige und selige Leben / und zu euch spreche am lieben Jüngsten Tage aus Matth. XXV. 23. **Ey du frommer und du getrewer Knecht/ du bist über weinig getrew gewesen / Ich wil dich über viel setzen/ gehe ein zu deines HErrn Frewde. Und haltet diesen Unterscheid/daß Ihr euch etzlicher erbarmet / etzliche aber mit Furcht selig machet/und rücket sie aus dem Fewer**/ daß ist / wie es Lutherus recht und wohl erkläret hat/dabey wirs auch bewenden lassen / im kleinen Randglößlein/**daß ihr etzliche tröstet / etzliche straffet doch mit Furcht nicht mit Frevel / auff daß ihr sie aus der Fahr des ewigen Feuers und Verdamnüß rücket.** Dem aber/schliessen wir mit den Worten des Apostels auch/ **der euch kan behüten ohne Fehl/und stellen für das Angesicht seiner Herrligkeit/Unsträfflich mit Frewden/ dem Gott/ der alleine Weise ist/ unserm Heyland sey Ehre und Majestät/und Gewalt und Macht/nu und zu aller Ewigkeit. Amen.**

So habt Ihr nu auch den Nutzen der Epistel Judæ, bey dem Conterfey der Quäker. Ich wil kürtzlichen dieses nur noch hinzu setzen/was mich angetrieben zur folgenden Arbeit dieses Buches/ was die Version und die Sachen drinnen enthalten/ betreffen thut. Es hat mich nicht dazu beweget und angetrieben gloriola, ein klein geringes Lob/daß dadurch zu erhalten wär / wie die Welt mannigmahl was sie thut/nur zu ihrem Lob wil gethan haben. Ich halt es vanität zu seyn/ als welches Lob mit den Büchern selbsten dermaleinsten vergehen wird. Sondern daß ich die Warheit bekenne/ ist es zufodders Gottes Ehr/ und hernach des Nechsten besten / die mich dazu gleichsam gezogen haben. Gottes Ehre wird in diesem Buch gesuchet/ die Warheit seines Wortes/ die reine Lehr / der Christliche Glaube/ein Gottseliges Leben / des Nechsten bestes/ die Erkäntnüß des Irthumbs/die Beständigkeit in der einmal erkandten Warheit/ die ewige Seligkeit. Und werden diese Dinge dadurch erhalten/ O so ist ein vieles dadurch erhalten. Gott geb daß es mög erhalten werden! dennoch muß ich auch gestehen/das Ich nicht aus eignem Antrieb dazu kommen bin/ sondern Ich bin dazu veranlasset worden von andern/ theils die es gewust daß solches Buch bey mir wär / theils die es von andern gehöret. Und weil auch eben wenig von dieser materie bisher außgekommen im Deutschen/ es aus England selbsten/dem Geburts-ort gleichsamb der Quäker hergeflohen/ja von mir selber her gebracht worden / bin ich dazu desto eher bewogen worden/es unsern Horizont zu communiciren. Die Version, wie Ihr sehet/ ist Deutsch/so gut/daß es jederman verstehen mag. Hätte eins und das ander waß besser Deutsch können gegeben werden/ wollet Ihrs der Art der Englischen Sprache/die schwer zu vertiren ist/der vielen participiorum wegen/die im Deutschen nicht sehr üblichen sind/der kürtze der sententien wegen/derer sie sich gebraucht und meinen eignen Ampts-Geschäfften/ die solches verhindert/zuschreiben.

Die Sachen enthalten/sind zweyfach / gehen eines theil die Anabaptisten, andern theils die Quäker an/ weil sie beiderseits der Erste Autor dieses Buches zusammen gesetzet/als hab ich sie auch wollen zusammen stehen lassen / obwol fürnemblich ich hiemit auf die Quäker gesehn/die zum meisten und nu neulich erst unsern Statū zu perturbiren gesucht. Sonsten muß ich dieses insonderheit noch gedencken/ bey den Sachen enthalten in diesem Buch / daß sie vom Reformirten geschrieben worden. So dennach eins und das ander drinnen vorfallen wird/nicht nach dem Lutherischen stylo und Glauben gerichtet/ Ihr es nicht mir/sondern dem

)( )( )(primo

primo Autori zuschreiben wollet/ dem es auch nicht zu verdencken ist/ wird wenig seyn/insonderheit das fürnemste/so von Christi Todt nicht für alle geschehen/in dem Collegio mit dem Quäker Witehead und Hubberthorn vor gebracht worden. Im übrigen nimb diß Buch willig auff/lieber Christlicher Leser / und solt ich aus deiner affection spüren/ daß du der Englischen Rei Literariæ nicht ungewogen wärest/ solten dergleichen Art Bücher mehr/von grösser importans auch folgen. Wobey Ich denn nicht verschweigen kan/weil ein nützliches Englisches Werck bey mir funden wird der edlen Tachygraphiæ,der kurtzen Schreibe-kunst / wie man viele worte/auch gantze paragraphos mit einen eintzigen Charactere bezeichnen könne/ so Juristen,Politicis und Theologis nützlichen seyn kan in Auffangung geschwinder Reden/ es auch zum theil zur praxi schon in England gekommen/daß Frawen und und kleine Kinder/die es gelernet/darnach gantze Predigten in den Kirchen auffgezeichnet/ wil ich nebst Göttlicher Hülffe solches auch an den Tag geben/ sobald dieselben Characteres von mir in die deutsche Sprache werden eingerichtet seyn/ zweiffele nicht daran daß es müglich sey/ und wird die neuste erfundene Art mir hie zu dienlichen seyn des Jeremiæ Rich meines gewesenen Preceptoris hierin/wie Ich in England gelebet. Sollen hoffentlich hie durch die Schulen auch sehr in unsern Patria erbawet werden. So sey GOtt mit dir und mir lieber Christlicher Leser! Gab es in Dantzig.

Euer aller

stets Gebethswilliger

BENEDICT FIGKEN,
Prediger an der Pfarr-Kirchen.

Der

Der Alte ANABAPTIST, Oder Eine Kurtze Historie Von den ANABAPTISTEN, in GERMANIEN.

Das erste Buch.

Das Erste Capittel.

Die Disposition oder Beschaffenheit des Volckes / so das Wiedertäufferische Wesen angenommen / samt der Verscheinbahrung der Reformirten Religion / daß sie keine Gemeinschafft mit demselben habe.

Gleichwie am heissen Sommer-Tage vielmahlen ein Grosser Dunst entstehet / mit der Sonnen Auffgang / so gehet es auch mit dem Auffgang der Sonnen der Gerechtigkeit. Von den Zeiten der Apostel / hat diese Soñe nimmer geschienen mit mehrerm Glantz und Krafft / als zu Luthers Anfang. Aber es läst sich ansehen / daß diese besondere Strengigkeit des Sonnen-Scheins der Warheit / die die finstere Nacht des Bapstumbs vertrieben / hergegen auffgebracht den faulen Dunst des Wider-Täufferischen Schwarms. Welcher böser *effect* nicht muß zugeschrieben werden der Natur der Warheit / sondern der *indisposition* der unterschiedenen *subjecten*, nicht *capabell* anzunehmen dieselbige Warheit. Denn wo das Evangelium sich vereinbahret / mit dem *Ornament* eines gelinden und stillen Geistes / (welches doch ist ein Werck der Gnade / nicht der Natur) erleuchtet es erst den Verstand / und den (a) lieblichen überredet es den Willen / und erwärmet die *affecten*, aber wenn es zusammen kompt / mit einer schwachen und *turbulenten* Natur / gemacht also durch *corruption*, derer Urtheil ist alle *passion*, erfüllet es dieselben mit einem wildbrennenden Eyfer / und den herrlichen *liquorem* verändert es in Eßig / der in solche unreine Fässer gelassen wird.

Das sahe man unter dem gemeinen Volck in Deutschland / in den Niederlanden / und in Schweitzerland; derer Seelen so wol ein Fluch waren / als auch ihre *Condition*, denn kaum hatte Lutherus und Zwinglius angefangen zu predigen das Evangelium / das Volck machte ihm bald selbst ein neu Evangelium der *licens* und *Rebellion*, welches solche *furiose effecten* hervor brachte / daß es schiene / als wenn es bereits das wahre Evange-

(a) *Suaviter & fortiter. Aug.*

lium *strangulirer* und umbracht hätte in der Wiegen: Und es ließ sich an / als wenn GOtt zornig über die will-volle Blindheit der Welt / die mehr Finsternüß den Licht liebet / verschaffet hätte einen Wurm zu stechen den Kürbis / den nechsten Tag hernach / als er geschwind und glüklich außgewachsen war.

Aber GOtt konte nicht erdulden / daß das Gute überwunden würde vom Bösen / sondern überwand das Böse mit dem Guten. Denn der Widertäufferische Geist / wärete in seiner Strengigkeit nicht über zehen Jahr / und immer von der Zeit an (biß auffs letzte in Engelland) kroch er nur in *obscuren* Winckeln / gleich einer Wespen / die ihren Stachel verlohren: Da indessen die wahre Religion / ungeachtet der unterschiedenen *persecutionen* der Welt und aller Krafft des Satans / dannoch lebete (*b*) bey ihren Wunden / und hat der Römischen Bestien solchen tödlichen Schlag gegeben / von welchem sie soll bluten biß sie sterbe / *haret lateri lethalis arundo.*

(*b*) *Sangvis Martyrum Semen Ecclesiæ.*

Doch damit die Pabstler solche *factionen* und Rebellionen der Reformation nicht zuschreiben / wie ihre Gewohnheit ist / will vonnöhten seyn / daß wir observiren was für beschaffenheit gewesen der Gemeinen in Ober- und Nieder-Teutschland / ein wenig zuvor ehe Luther sich dem Pabst zu opponiren anfing.

Trithemius Abbas Uspergensis in seiner Cronicken Anno 1503. meldet / daß in demselben Jahr eine *Sedition* sich erhaben der Bauren um Brüssel her / welche er *Ligam Sotulariam* nennet: Dieselbige hielten sich unter einander verschworen zu diesen Articuln / abzuwerffen das Joch aller höhern Gewalt / und Freyheit zuerwerben / durch Macht der Waffen / gleich den Schweitzern / abzusetzen alle Obrigkeit / und todt zuschlagen diejenigen / die sich ihnen wiedersetzen würden; sich zu bemächtigen der Stadt Brüssel / und zu *invadiren* den Marggraff von Baden / sich zu bemächtigen aller Einkünffte der Klöster / der Kirchen und der Geistlichen / nirgends über 24. Stunden still zu stehen / sondern fürder zu gehen in aller still / biß sie unterschiedene Länder zu ihrer Gemeinschafft gebracht hätten / nicht mehr den Zehenden zu geben / oder Herren-Rente / oder Tributen: der genom̃en ward in ihre *Ligue*, muste 5. Tage auff seinen Knien das *Pater noster*, und einmahl das *Ave Maria* sprechen / umb des guten *successes* willen ihrer *enterprise*, und ihr Wort der Käntniß war die Jungfrau Maria / und der H. Johannes der Evangelist. Aber dieselbe *Ligve* ging nur einen kleinen Gang / ward Zeitlichen gestoppet und die Uhrheber wurden zu tode gebracht durch *Maximilian* ihren Fürsten. *Comparire* diese Articul mit denen der *Anabaptisten* 30. Jahr hernach in demselben Lande / du wirst sie einander gleich befinden / und beyderseits ausstaffiret mit Religion; der gantze Unterscheid ist / daß die *Sotularii* eine alte Ketzerey in sich hätten / und die *Anabaptisten* eine neue hervorbrachten. Ich will hoffen / die Bäpstler werden diese *Sedition* der Reformation mehr nicht *imputiren*, als auch die gantz rasende Rebellionen der *Ganteer* wieder ihre *Souverainen*; denn zu beyden Theilen sind sie nicht anders denn von Bäpstlern geschehen; die eigentliche Uhrsach muß dem auffrührischen *humor* derselben Nation zugeschrieben werden / welche hernach ärger geworden durch die *crudele domination* des Spaniers; So daß da die Reformation kahm / und das Joch des Bapstes abwarff / die *discontentirte* Gemeinen *occasion* genommen / (durch verdrehen und *corrumpiren* der heiligen Lehre) zugleich das Joch ihrer harten Meister abzuwerffen / und verkehrten die geistlige *Libert*ät des Evangelii in eine fleischliche *Licens.*

Dergleichen Grund muß man legen vor die widertäufferische *Commotionen* in Ober-Teutschland / denn zu Lutheri Zeiten und bevor / war die unterste Gattung des Volcks *extrem* unterdrucket / durch die Fürsten / Edelleute / und andere vornehme deßelben Reiches / welches auch Lutherum zu schreiben veruhrsachte Anno 1525. zu allen Fürsten / dieselbe abzumahnen von ihren unauffhörlichen *Exactionen*, und zu *adhortiren*, daß sie doch umb GOttes willen und umb ihres eigenen Friedens und Wolfahrt willen / ihrer Unterthanen und Einzüglingen / als Menschen gebrauchten / nicht gleich Bestien zum Joch und zur Schlachtbanck erschaffen. So der *Anabaptismus*, der eine Lehr der *Licens* und willkühriger Freyheit ist / bald angenommen worden / von der Menge / die unter einer *miserablen servitut* und Dienstbahrkeit war / was hat man sich drüber zu verwundern?

Und die Schweitzer betreffend / ihr *popular Estat*, zugleich mit der *contagion* des vernachbarten Deutschlandes / machte Weg zu dieser *popular* Lehre. Zweyhundert Jahr zuvor hätten sie ihre *Nobilit*ät erwürget / und aus dem Wege geräumet / derentwegen denn der gemeine Pöpel ausgebrütet in einem alten Haß gegen ihre Obern / diese Lehre begierlich angenommen / welche auch die Gemeinen redlich wider ihre Meister in die Waffen gebracht.

Doch muß es zum Preiß desselben States erkant werden / daß die Geistligkeit / und die Policey / sich dem Wiedertäufferschen Geiste mit grosser Krafft und Macht opponiret / und vor der Welt justificiret / daß sie wären so grosse Feinde zur *confusion*, als ihre Vorfahren seyn gewesen zur *Oppression.*

Zu verscheinbahren die Reformirte Religion / von der bösen *imputation*, daß sie Uhrsach gebe zu diesen Rebellionen und neuen Lehren / die *Anabaptisten* selbsten können dienen / denn sie hasseten Lutherum ärger denn den Bapst / und verunruhigten mehr die Evangelischen / denn die Papisten / und wenn sie sich selbsten wo *insinuiren* wolten in die Reformirte Gemeinen / mit einer scheinenden *familiarit*ät / hätten sie nur rauhe Begästigung unter ihnen / *familiares accipere haut familiariter*: Was für *conferentzien* zwischen beyden *passiret* seyn / und was Mühe ihnen die Reformirte genommen / dieselbige zu *refutiren*, werden die letztere *Monumenten* gnugsahm darthun / die gefunden werden in den Büchern des *Lutheri*, *Melanchtonis*, *Zuvinglii*, *Oecolampadii*, *Lavateri*, *Bullingeri*, *Ursini* und *Gastions.*

Das ander Capittel.

Die erste Occasion/ und der Same gleichsam des Widertäufferischen Wesens; Die Auffruhr Müncers und Phifers.

IN dem Jahr 1521. als Lutherus war *proscribiret* durch *Carolum V.* den Käyser/ ward er heimlich ausgeleitet aus Wittenberg / durch Friderich Churfürsten zu Sachsen. In seinem Abwesen fieng *Andreas Carolstadius*, einer der *Ministern* in Wittenberg/ etliche neue Lehr-Puncte von seinem eigenen zu predigen an/ und weil er ein gesehener Mann war/ wiegelte Er das Volck auff / nieder zu reissen die Bilder in den Kirchen/ auff *tumultuose* Arth und Weise. Lutherus der Ursachen halber/ fürnemlich durch etliche seiner Freunde zurück geruffen/ *condemnirte* die *proceduren* Carolstads/ und sagte/ daß/ ob er schon selbst die Bilder hassete/ und wünschete/ daß sie möchten abgeschaffet seyn / dennoch wolte ers ordentlich gethan haben / daß man Sie erst aus den Gedancken des Volcks nehme/ er lehrete/ daß wir allein durch den Glauben GOtt gefallen/ und daß Bilder keinen Nutzen in der Religion haben/ und wenn die Gewissen also *informiret* wären/ und gegründet / die Bilder von ihnen selbst fallen würden. Auch wenn Bilder solten abgeschaffet werden / wolte Er / daß es durch die Obrigkeit gethan werde/ nicht durch eine gemeine *Sedition* und Auffruhr / hielte es für eine Sache von gefährlicher *Consequenz* , das Volck an ein Werck zu treiben / betreffende eine öffentliche *Action*, das gethan solte werden/ durch eine Hand von *Autorität*.

Umb diese Zeit entsprung eine neue Secte in Sachsen/ unter etlichen des *fanatischen* Volckes die sich brüsteten/ als redeten sie mit Gott/ und Gott mit ihnen / der ihnen befehle todt zu schlagen alle Gottlosen/ und eine neue Welt zu machen / darinne die unschuldigen und Göttlichen leben / und allein regieren solten; Welcher *opinion* Carolstadt entweder der *Autor*, oder auch der Auffwiegler war und da er nicht zu wege bringen konte / daß solche Lehr in Wittenberg angenommen würde/ denn Lutherus war zu starck vor ihm / verließ er Wittenberg/ und kam zu diesen neuen Brüdern.

Es fällt was schwer zu sagen/ ob *Carolstadius*, oder ein ander *Nicolaus* Stock genant/ der erste Erfinder des *Anabaptismi* sey. *Melanchton* schreibet *Nicolaus* Stock sey derselbe/ der zuerst angefangen. Er hat dürffen sagen/ Gott rede zu ihm durch einen (a) Engel/ und offenbahre ihm seinen Willen in Träumen/ verheisse ihm auch die Stelle des Engels Gabriels/ und dz Reich der Welt. Er bildete ihm ein/ die Heiligen müsten herrschen in der Welt/ er müste ihr Führer seyn/ tod zu schlagen alle Könige und Fürsten der Welt / er müste die Kirchen reformiren: Er eignete ihm zu die Gabe zu haben/ die Geister zu unterscheiden/ und die Erwehlete zu kennen: Er machte Heiligkeit in wenig Wort-machen/ und in geringen unflätigen Leben. (b)

(a) Wie zu Mahomed.

(b) Wie die Qväker auch an dem heutigen Tage.

In dessen Mannes Schul war Thomas Müncer hervor gewachsen/ der die Lehre seines Meisters mercklichen ausbreitete. Er begunte zu predigen zu Alstett einer Stadt in den Thüringischen Grentzen gelegen/ die dem Churfürsten von Sachsen zugehörete. Er lehrete/ daß die Bürde des Bapsts zu schwer wäre/ uñ des Luthers zu leicht: seine Consorten müsten eine neue Tauffe haben: Die Christen müsten von saurem Ansehen seyn/ wenig reden/ und lange Bärte tragen; das nennete Er das Creutz/ und die Tödtung des Fleisches; auch müsten sie/ die Christen/ in Wüsteneyen und andere geheime Plätze sich *reteriren*, daselbst an GOTT gedencken/ von ihm Zeichen fodern / ob Er an sie gedächte/ und ob sie auch in der wahren Religion wären. Er schrieb viel den Träumen zu/ und sprach: daß GOtt seinen Willen durch selbige *declarirte*, preisete auch offentlich die jenigen in seinen Predigten / die solche Träume gehabt hätten/ die einiger *explication* bedürfftig wären.

In derselbigen Stadt Alstett (c) begunte er auch erst zu machen eine *confœderation*, legte einen Eyd vor / und zeichnete auff die Nahmen derer/ die sich ihm zu *assistiren* verheissen hätten/ in seinem *dessein* alle Fürsten und Obrigkeit zu tödten / und neue an Dero statt auffzurichten. So lang er sich befriedigen ließ Träume zu predigen / und dergleichen Materien von geringer *Consequenz*, trug Friederich der Churfürst von Sachsen Gedult mit ihm; aber da er anfieng *Sedition* zu predigen/ bannisirte er ihn aus seiner Herrschafft/ und da er etliche Monat verborgen gelegen war/ kam er gen Nürnberg: Da er daselbst auch vertrieben ward/ kam er gen Müllhauß/ einem Städtchen des Thüringer Landes/ woselbsten unterschiedene alten *Discipulen*, aus Alstett wieder zu ihm kehreten.

(c) *Anno* 1525.

Lutherus als er solches hörete/ schrieb er an den *Magistrat* und *Senat* desselbigen Städtleins/ daß Sie nicht herbergten denselbigen Müncern / so sie ihre eigene Wolfahrt lieb hätten: beschrieb ihnen gantz und gar des Mannes Lehre und Beschaffenheit/ *adhortirte* sie zu fragen den Mann / welcher ihm die Autorität zu Predigen gegeben hätte/ und so Er nicht eintzigen *Ordinar*-Beruff zeigen könte / Sie ihn aus ihrer Stadt treiben wolten. Der *Senat* zu Müllhauß bedurffte nicht mehr *persvadirens*, denn es gefiehl ihnen der neue Gast nicht. Doch war Müncer zu schlau für sie Er wiegelte das Volck in kurtzer Zeit auff/ daß sie den *Magistratum* absetzten/ und andere an ihre Statt aus ihrer eigenen *Faction* ordneten. Nicht lange

hernach trieben sie die Ordensleute aus/bemächtigten sich ihrer Häuser / derer bestes dem Müncer eingeräumet ward; der sich doch selbst nicht mehr als ein Prediger gebärdete sondern als ein *Senator*: Denn er richtete über alle Dinge aus der Bibel und göttlichen *Revelationen* und was Er auch *determinirte*, ward als ein Orakel angenommen/ bevorab wenn er predigte / das alle Güter gemein sein müsten/ und alle Menschen frey und von gleicher *dignität*. Eine angenehme Lehr an diesen Oertern/ wo die *Nobilität* und Herrschafft ihrer Einzüglingen und *Vasallen* gleich Sclaven gebrauchet/ und dieselben mit der Menge der *impositionen* und Dienstbarkeiten *opprimiret*. Es ist kein Wunder/ daß die neue Lehre den gemeinen Hauffen bald gewonnen/ die denn auch zur stund die Arbeit verlassen/ und was ihnen gefehlet/durch offentlich Gewalt von dem genommen/ der es hätte.

Zu derselben Zeit griffen in Schwaben und Francken 40000. Bauren/und andere des geringen Volcks/ zu den Waffen/ schlugen todt/ und *distúrbirten* ein gutes Theil der *Nobles*, nahmen ein/ placken und verbrandten alles in ihrem Wege/ gleich einer geschwinden Wasserfluth; denn wenn die Hügel der Autorität einsten niedergerissen seyn/ kan kein Ding die fury des Volckes hemmen/ biß sie sich selbsten in ihrer eignen confusion verderben.

Müncer weil er gedachte/ es wäre alsdenn Zeit vor ihn dergleichen zu thun/ brachte eine grosse abundans ammunition zu wege/ schlug sein Magazin auff in dem Convent der Franciscaner, verschaffte Artollerey / brachte auff eine grosse menge Volcks/ der gemeine Mann verließ seinen Acker und Pflug/ und wurden Waghälser in diesem heiligen Kriege.

Sein vornehmster Beystand war Phifer, der insonderheit sehr auff Träume hielt/ und Nacht visionen; unter andern Gesichten sprach er/ hätte er gesehen in einem Traum/ eine grosse Compagny von Ratzen in einem Stall/ die er alle hinweg getrieben. Das legte er aus als ein Command und Befehl von GOtt zu den Waffen zu greiffen/ und zu disspossediren alle Nobilität und Herrschafft: Dieser Phifer war der behertzte von beyden/ denn ob schon Müncer in seinen Predigten vehement war zu dem Volck/ wolte ers doch nicht zum hazard und Wagen kommen lassen in einer offentlichen Schlacht/ biß daß die Benachbarte Landschafften mit ihm vereiniget wären. Zu dem Ende sandt er unterschiedene Brieffe an die Minen-gräber/ von welchen die Graffschafft Mannsfeld voll ist; exhortirte sie ernstlich auff ihre Fürsten zu fallen/ und dieselbige abzuschneiden/ damit seine Partey in Franckenland/ die nur auff ihren Ruff wartete/ eine freye passage in Thüringen haben möchte; Aber Phifer der keinen Auffschub leyden konte/ rückte eilends in die Landschafft Jsfeld/ plackete Castel und Kirchen / destruirte unterschiedene von der Nobles, brachte derselben etliche gefangen/ und kehrete wieder mit grosser Beute ; Der gute succefs richtete die Gemühter der Bauren desto mehr auff/ und verursachte eine andere defection in der Graffschafft Mannsfeld: Also daß Müncer/ meinende die Rebellion wäre universal, seine Reise von Müllhauß nahm/ und bald darauff mit einer Compagny der Franckhuser verstärcket ward.

Doch bevor dieser Schneeball grösser werden konte/ durch auff und nieder rollen/ stopffte dessen Lauff der Graff Mannsfeld; Denn nachdem er in Eyl etliche Compagnyen zu Pferde aufgebracht hatte/ fiel er auf den Müncer/ und schlug der seinigen zwey hundert zu todt / worauf die rauhen unerfahrne Bauren so erschrecket worden/ daß sie alle nach Franckhuß geflüchtet / daselbst eine grössere Hülffe zu erwarten/ ob sie schon Manns gnug waren/ doch/ als es schien/ Soldaten wenig oder gar keiner: Dieser eintzige geringer Scharmützel brach die Spitze ihrer fury, und gab Weil zu Johann Chur-Fürst von Sachsen (neulich gekommen zu der dignität / durch den Todt seines Brudern Friedrichs/) und zu seinem Vättern Georg von Sachsen / Philip Landgraffen von Hessen / und Heinrich dem Fürsten von Braunschweig/ 1500. Pferde / und etliche geringe Compagnyen Fuß-Völcker auffzubringen.

Die Bauren hatten sich gesetzt auf einen Berg zu Franckhuß/ sehr wol verwahret mit ihren eigenen Wägen/ doch sehr schlecht armiret, und übel discipliniret. Die Fürsten ob schon wenig geachtet/ vielmehr verachtet/ erbarmeten sich doch des armen Truppes/ und sandten zu ihnen offerirten ihnen impunität und general-perdon, so sie nur wolten die Autores der Sedition vor schuldig erkennen/ und nacher Hause kehren. Aber Müncer verstund diß Evangelium nicht / daß einer sterben solte für die gantze Nation/ fiehl auffs predigen/ und deutet die sollicitation der Fürsten / als ein argument ihrer Schwachheit und grossen Furcht: Erzehlte den Bauren wie er gesand wäre von GOtt/ sie zu commandiren, und zu führen in dieser Action: Jhr Part wäre zu gehorchen/ wie Abraham/ der/ als ihm befohlen ward zu tödten seinen Sohn / gieng er aus zu dem Ende/ ob er schon nicht wuste/ was für ein Ende drauff erfolgen würde; Sie solten gewißlich übermannen/ diese und alle andere Feinde Gottes / es sey Gottes Verheissung / daß die Gerechten ihre Füsse waschen sollen/ in dem Blut der Gottlosen / und daß die Niedrigen die Erde besitzen sollen; Diese Fürsten wären nur Tyrannen und Diebe / saugten das Blut des Volckes aus/ damit sie wol leben/ und ihre Hoffart und Gottlosigkeit mainteniren möchten. Sie vertheidigten die Messe/ und darumb wären sie werth daß sie exterminirt würden. Denn exhortirte er sie starck zu seyn in dem HErren/ und zu tödten jeglicher Mutter Sohn ihrer Feinde/ vor ein angenehm Opffer dem HErren/ versicherte sie daß GOtt der nicht lügen kan ihnen Victorie verheissen/ und ihn Commandiret hätte zu destruiren die Fürsten und Obrigkeiten/ ihn auch begabt hätte mit solcher Macht/ daß er tüchtig sey/ alle ihre Kugeln zu rück zu treiben/ mit seinem Rocke.

Hierauff als er einen Regenbogen vernahm/ in

der

der (d) Lufft/ und seine Augen auff seine Farben wandte/ woselbsten ein Regenbogen gemahlet stund/ sehet auf/ sprach er/ gen Himmel; Hier ist für euch ein freudiges Zeichen des gnädigen Gottes: Dieser Regenbogen ist das warhaffte Emblema, unserer Farbe/ und seyd versichert/ GOtt der HErr verheisse uns/ daß er unser Fähnlein-träger seyn wolle/ und selbsten vor uns fechten; Kompt denn/ last uns valiant fechten unter GOttes Standart.

(d) Der Teuffel ist ein Fürst in der Lufft/ Eph. 2. 2.

Diß neue Stück des Betrugs/ machte eine starcke impression in etlichen/ doch da die Fürsten mit einem behutsamen Marsch näher heran ruckten/ ward eine stärckere impression der Furcht in diesen unerfahrnen Soldaten gemacht/ als von Münters Revelationen und Zeichen; Denn die Fürsten waren ergretzet worden/ durch eine neuliche crudele Meudelthat des Münters/ der wider all Kriegs-und Völcker-recht/ einen hoffnungs-vollen/ jungen/ feinen Mann zu ihm gesand/ mit ihm zu tractiren umb Friede/ getödtet hatte. Die Fürsten begonten zu spielen mit ihrer Ordinantz; Ich kan nicht sagen/ zu brechen die Ordnung der Bauren/ dann sie halten weder Ordnung noch Ziel/ und selten behalten sie ihr Verständniß/ denn sie weder heran näherten/ weder auch flohen/ weder sich selbsten in defence setzten; Sondern geriehten in singen; Komm heiliger Geist ꝛc. Und erwarteten daß GOtt vom Himmel vor sie fechten solte/ wie Münter ihnen verheissen hatte. Doch da ihre intrenchementen der Kärren gebrochen waren/ und der Fürsten armee zum Handblasen kam: hinweg flohen alle Bauren/ etliche diesen Weg/ etliche einen andern/ der gröste Theil aber nach Franckhuß/ 5000. von ihnen wurden geschlagen/ Franckhuß ward desselbigen Tages gewonnen/ und 300. Mann gefangen/ und zum Tode verdammet.

Müncer ward versteckt zu Franckhuß gefunden/ auf einem Bette liegende; fingirte selbsten/ er wäre einer desselben Städlein/ der lange kranck gelegen am Fieber/ welches auch sein beben für Furcht/ leibhafftig imitirte. Doch da Brieffe bey ihm funden worden von Albert/ Grafen von Manns-Feld/ der ihm svadiret von seinen seditiosen Leufften abzustehen/ ward er bald erkant/ daß er Müncer wäre/ welches doch dieser Lügen-Prophet lange verneinte.

Als er gebracht ward vor dem Hertzog Georg von Sachsen/ und den Landgrafen von Hessen/ und befraget ward/ warumb er doch das simple Volck zur sedition verführet hätte/ gab er zur Antwort/ er hätte nicht mehr gethan/ als was er zu thun schuldig gewesen/ und daß die Magistraten/ die nicht die Lehre des Evangelii annehmen/ durch solche Wege klug werden müsten. Diese seine Gründe und Ursachen wurden durch die Tortur confutiret, woselbsten/ wenn er ausschrie/ sprach Hertzog Georg zu ihm: Du leydest nun Müncer/ aber gedencke wie viel armes Volck gelitten habe diesen Tag durch dich: Zu was Müncer über laut lachte/ und sprach: Warumb; sie wolten es ja also haben/ vermeinende daß das Volck liebte betrogen und verführet zu werden/ und daß nichts ihr Hertz gewinnen könne/ denn Sedition.

Bald hernach wurden Phifer und andere Häupter der Rebellion exequiret zu Müllhuß/ und Müncer eine Weile darnach/ der ein groß Theil eines niedergeschlagenen und perturbirten Gemühtes in seinem Ende zu erkennen gab/ und konte kaum so viel/ als nur sein Glaubens-Bekentniß thun/ sprach mit grosser Confusion dem Fürsten von Braunschweig nach/ der ihn lehrete/ was er sagen solte. Doch da er nu bereit war exequiret zu werden/ erkante er seinen Irthumb öffentlich/ und machte eine exhortation an die Fürsten und Edelleute/ ihrer Unterthanen und Vasallen sich zu gebrauchen/ mit mehrer moderation, welches so sie thun würden/ würde auch das Volck nicht mehr in solche Rebellionen und rechte Raserehen ausbrechen; begehrte sie solten fleißig lesen das Buch der Könige/ daraus ihre Schuldigkeit und GOttes Gerichte wieder injustice und oppressurn zu lernen. Er ward enthauptet/ und sein Kopff gesteckt auff einen hohen Pfahl ins Feld hinein.

In der geraumen Weile fieng Luther an/ dieweil er durch die Papisten diffamirt ward/ als der Autor, oder die occasion solcher verunruhungen/ Göttliche exhortations-Schrifften über gantz Germanien zu senden/ die Gemeinen zum Friede und Gehorsam gegen ihre Obern anzumahnen/ lieber zu leyden umb Gerechtigkeit/ denn den Glauben mit Ungerechtigkeit zu defendiren. Daß es des Teufels Meisterstück wäre/ Sedition zu wege zu bringen/ durch falsche Brüder/ damit der Glaube von GOtt in Haß und Widersprechen gebracht werde.

Und an die Gemeinen im Schwaben-Lande/ die vor Müncern bereits in Waffen gewesen waren/ die auch immer noch in Waffen continuirten, schrieb er eine bewegliche admonition, præsentirte darinnen/ daß ob sie schon unterdrücket wären durch ihre Fürsten/ die derentwegen verdienet hätten/ daß sie gestrafft würden/ dennoch käme es ihnen nicht zu/ die execution zu verrichten; Sie müsten nicht gläuben der Predigt eines jedwedern Predigers; Denn der Satan (sprach er) hat zu diesen Zeiten unter der Farben des Evangelii/ mancherley subtile und blutige Lehrer auffgebracht. Ihr seyd unterdruckt durch eure Obern/ die euren Estat von euch nehmen/ die unrecht handeln; aber ihr thut mehr Unrecht/ in dem ihr die Jurisdiction von denen nehmet/ derer keiner euer ist: Und ob sie schon/ doch wenig Dinges von euch durch exactionen, und zu grosse Bürden nehmen/ nehmt ihr doch alles von ihnen/ wenn ihr ihnen ihre Autorität nehmet. Heist das Christo zu gehorsamen/ der uns anbefohlen/ nicht dem Ubel zu widerstehen/ sondern dem der uns an einen Backen schläget/ den andern auch darzu reichen/ und zuzulassen dem der unsern Rock nimbt/ daß er auch den Mantel nehme? Nein/ es ist die Schuldigkeit eines

Christen zu leyden/ und unter das Creutz zu treten/ nicht zu resistiren, revange zu suchen/ und mit dem Schwerd drein zu schlagen: Wenn Petrus fechten wolte/ umb seinen Meister zu defendiren, (eine Gesetz-willige defense, so einsten eine gewesen ist/ bath Christus ihn/ mit dem Schwerdt nicht zu beschädigen/ weil das Beschädigen dem Magistrat entgegen war/und vor private revenge geschah; Und zu solchem opponenten des Magistrats gehöret die Sentence, daß die mit dem Schwerdt beschädigen/durch das Schwerdt auch umbkommen sollen. Aber ich verstehe des Teuffels Anschlag wol/ daß weil er bißher mich nicht zu destruiren vermocht durch den Bapst/ so suchet er mir nu böses zuthun/durch diese violente blutdürstige Prediger/ und sehet euch wol vor für dieselben/ denn sie stürtzen euch Halß über Kopff ins Verderben/ damit sie mögen auffkommen durch euren Fall/ und Ehren und dignitäten erwerben mit eurem Schaden.

Diese Schwäbische Rebellion ward geschwind hernach unterdrucket/ theils durch die vigorose opposition ihrer Fürsten/ theils durch ihr eigen ermüden und disorder, der Leim ihrer faction tröpffete hier und dar ab/ gleich einem verfaulten Nase/ daß nicht lange mehr zusammen hengen kan.

Müncer und seine Associaten, wie sie abgestrafft waren/ war Carolstadt nicht weit von dergleichen Gefahr: Denn als er Wittenberg verlassen hatte/ woselbsten er Lutherum fürchtete/ hielt er Zusammenkünffte in Sachsen/ vergesellschaffete sich selbsten mit Wahnsinnigen Leuten/ die auffgeblasen waren/ von lauter Gesichtern/ und reden mit GOtt und ihrem eignen Geiste. Daselbsten schrieb er auch ein bitter Buch wieder Lutherum/ und seinen eigenen Fürsten/ vor welche Missethaten er gesucht ward mit Müncers seinem Anhang exequirt zu werden. In der grösten extremität/ berüff er sich auf Lutheri Hülff/ welchen er doch so sehr beleidiget hatte/ und ward erhalten durch seine intercession.

Das Dritte Capittel.

Der Wachsthum des Anabaptismi, die Tragödie und disorder zu Münster committiret.

DIe Ruthe sampt den Sprößlingen der fanatischen faction schien alsdenn abgeschnitten zu seyn/ aber der Saame blieb übrig und brachte hervor unterschiedene neue Zweige derselben Art: Bald nach dem Müncer/ fieng einer von grösser Kunst und Wissenschafft an dieselbige Lehre zu predigen zu Straßburg/ und ward daselbsten gefangen gesetzet/ von den Regenten der Stadt. Sein Nahme war Melchior Hopman: Und kaum 2. Jahr hernach (a) nach dem Müncer/ war Deutschland voll von Anabaptisten; Ein neuer Nahme denn/ aber in effect die alte Secte des Müncers/ mit etlichen neuen additionen. Sie verneinten die incarnation Christi in dem heiligen Leibe der Jungfrauen/ condemnirten die Kinder-Tauffe/ und widertäufften sich selbsten/ auch alle die jenigen/ die ihre Secte annahmen: Sie wolten nicht zugeben/ daß die Christen ihr eignes durch Recht wieder fodern/ noch daß sie einen Eyd nehmen/ oder auch ein Ampt des Magistrats kriegen/ und warffen nieder die Magistraten durch Wege von That/ wo sies nur vermochten/ und gaben die Gewalt des Schwerdts zu ihren Ministern und Propheten/ die alle differencen schlichteten/ und über alle Fälle richteten durch die Schrifft/ und unterstunden sich zu tödten alle Fürsten der Welt/ und abzuschneiden alle Ungöttliche mit einem andern Schwerdt denn des Geistes. Sie meinten in ihrer Kirche wären alle heilig/ keiner könne seelig werden/ der nicht seine privat-Güter gemein machen wolte/ es wäre Gesetzlich viele Weiber zu haben/ alles studiren wäre profan, und daß die gemeinste ignorante Leute/ die geschickften wären die Schrifft zu erklären/ es müsse kein Ordinar Beruff in der Kirchen seyn/ sondern jedweder möge reden/ als er inspiriret ist/ durch den heiligen Geist: Christus müsse regieren über die gantze Welt/ und derentwegen müsten alle andere Könige und Fürsten/ und ihre adhærenten geschlagen werden/ biß keiner überbliebe zu regieren denn Christus/ und was sie gedachten/ was sie meinten/ dazu gingen sie aus/ solches würcklich zu practisiren.

Melchior Hopmann/ wie er gefangen gehalten ward zu Straßburg/ und seine Secte durch den weisen Magistrat, daselbst ernstlich reprimiret ward/ dispergirte sich selbsten diß Geschmeiß/ in Westphalen/ Frieß- und Holland/ und den meisten Theilen der Niederlanden; Woselbst es eine sehr grosse Partey machte/ doch nur unter dem gemeinen Hauffen des Volckes. Lambertus Hortensius einer meiner Autorn, darff kecklich affirmiren, daß unter so grossem Hauffen des seditiosen Volcks/ nicht einer erfunden worden/ der einsten ein Schüler gewesen wäre/ oder der Lesen und Schreiben gekont. Wenn sie durch vernünfftige Schlüsse und Zeugniße der heiligen Schrifft confutiret worden/ ist ihre Antwort gewesen/ der Geist lehre sie anders/ und der Geist blase wo er wolle/ und gebe nicht jedwedern was ein.

Diese Einbildungen wurden grösser gemacht/ durch einen Georg von Leyden/ mit unterschiedenen groben und monstrosen additionen, durch dessen Sedition in kurtzer Zeit/ diese Secte so starck wuchs/ daß alle Regierungen/ alle Gerichte/ und alle Höffe verachtet wurden/ und private Regierer/ unter ihnen selbst gekieset wurden/ die über alle Fälle determinirten, und auff Leben und Todt sassen.

Aber ihre Raserey konte nicht lange Inwarts/ und

(a) Ao. 1527.

und zu Hause gehalten werden; Sie unterstunden sich bißweilen aus den Städten / mit grossen Truppen heraus zuwischen / Convente und reicher Leute Häuser anzutasten / wandten zu ihrer Entschuldigung ein das Exempel der Jsraeliten / die die Egypter beraubet hatten. Doch in diesen excursionen machten sie ihnen Anfangs ein Gewissen / in derer Kirchen einzubrechen / die nicht rebaptiziret waren / aber bey ihren Weibern zu liegen / machten sie ihnen kein Gewissen / vermeinten sie wären als zu einem Raube den Göttlichen hinterlassen.

Das war ihre præparation zu dem Tage des Gerichtes / von welchem sie unterschiedene Offenbahrungen hatten. Einer unter ihren Propheten proclamirte, daß inzwischen 3. Tagen / das jüngste Gericht kommen würde / das verursachte viel von ihnen ihre Häuser zu verlassen / und auff die Bäume zu klimmen / die Zukunfft Christi daselbst zu erwarten. Aber als sie 3. Tage fastend gewartet hatten / kehrten sie wieder zurücke / und funden einander Gericht zu Hause; Denn der Magistrat inquirirte in die Autores und Promotores dieser delusion, und straffte sie.

Unter allen Städten der Niederlanden war Amsterdam zum meisten inficiret von dieser Sect, der grosse Zulauff / und die Handlung daselbsten / gab ihnen feine opportunität / sich an diesen Ort zu setzen; Woselbsten als sie manchmal mit gewissen Schrancken und Gefängnüssen / und willkühriger severität reprimirt wurden / unterstunden sie sich doch selbsten über das gantze Land zu dispergiren / erfüllten alles mit Geschrey / streueten Zettel aus an die vornehmsten Wege / dreueten ruin und destruction allen die ihnen nicht adhæriren wolten; Die nicht Land und Leute verlassen / und aus Babylon weichen wolten. Denn Babylon wolten sie übermannen; Und in dem circuit von Babylon schlossen sie mit ein / alle Obrigkeit und civil-Regiment / alles was gewaltig und groß war / hatten viel Wesens mit dem Babylonischen Golde.

Die gantze Welt war klein gnug vor ihre Ambition; Es war ihre ernsthafftige Meinung sich selbsten Meister zu machen der gantzen Welt / welches sie beydes proficirten und attentirten, den Anfang ihres Reiches / machten sie zu Münster in Westphalen.

Es dauert mir zu erzehlen was in Münster paßiret ist / die Warheit machte Weg zum Jrthum. Denn in dem Jahr 1532. kam einer Bernhard Rottmann zu St. Mauritz Kirch / nahe bey Münster / predigte daselbsten gute Lehre / und bekehrete viel / so / daß das Volck ihn in die Stadt zu nehmen begehrete; Die Papisten solches beförchtende / gaben ihm ein Theil Geldes / mit der Condition / er solte von dannen an einen andern Ort gehen / das thät er / und absentirte sich so selbsten etliche Monat / vermehrte unterdessen seine Gaben und Geschickligkeit / und kehrte wieder / besser ausstaffiret / mit den Widersachern in den Kampff zu treten.

Als er zu St. Mauritz mit grösserm Applaus empfangen ward / denn zuvor / brachten ihn etliche der vornehmsten Bürger in die Stadt / und ob schon die Kirchen-Thüren vor ihm zugeschlossen waren / machten sie ihm doch ein pulpet oder Kantzel auf dem Kirhofe / und bald hernach liessen sie den Papisten wissen / daß / so sie nicht wolten die Thüren etlicher Kirchen öffnen / sie dieselben selbst öffnen wolten. Rottmann als er sahe den progres seiner Reformation / sandte er nach Hessen umb Hülffe / und bald schickten ihm zwey Geistliche von Marpurg; Mit diesen durch Rath und Autorität der grösten in der Stadt / foderte er die Papisten aus zur disputation, præsentirte 30. Artickel Päpstlicher Jrthumer an den Senat, und offerirte sich zur Prob / und zum Beweiß / daß sie der H. Schrifft contrar wären. Der Senat sandte an die Geistlichen der Stadt / und requirirte von ihnen / daß / weil sie bißher allezeit profitiret hätten / ihre Lehre wäre gegründet auf H. Schrifft sie nu solches gut machen wolten. Die Geistlichen sich unverhofft dazu gezogen sehend / antworteten klar / es wäre mehr denn sie thun körnen / sie wären aber versichert / daß sie eine gute intention hätten / ob schon Unwissenheit (b) und Jrrthum in ihrer Profession seyn möchte: Worauff der Senat ihnen das Volck hinfür mehr zu lehren verboht / und gab ihre Stellen den neuen Lehrern ein / die den Betrug der Alten entdecket hatten.

(b) Ignorantia Mater devotionis.

Die ausgestossene Geistlichkeit / nahm ihre Retirade zu ihrem Bischoff und Fürsten / (denn der Bischoff von Münster ist Fürst dieser Stadt) er hieß Frantz Walldeck / welchem der Ertzbischoff von Cöllen unlängst die Stelle überlassen hatte. Der Bischoff stopffte bald alle Passagen der Victualien nach der Stadt / und brachte auff etliche forcen die Bürger zu compeliren, daß sie alles wieder in vorigen Stand stellten. Aber durch eine Nächtliche enterprise überfielen die Bürger seine besten Leute / und die reichsten von der Päpstischen Partey / liegende in einem kleinen Städtchen / von wannen der Bischoff des vorigen Tages gegangen war. Das gab gelegenheit zur Unterredung / und zur composition durch die mediation des Landgraffen von Hessen / worinnen man sich vereinigte (c) daß 6. Kirchen an die Reformirte Partey solten gegeben werden / und daß die Cathedral-Kirche den Päpstlichen bleiben solte / wie zuvor.

(c) Diese Vereinigung ward gemacht Febr. 14. 1538.

Biß so weit war alles wol / so es häte können zum Stande daselbst gebracht werden; Doch ehe und bevor der Schwang der vorigen commotion zum stillstehen gebracht ward / kam in die Stadt ein eine böse Stunde / ein Pestilentialischer Widertäuffer / ein Schneider von Leyden / Johann Becold / besser bekannt bey dem Nahmen Johann von Leyden.

Dieser Mann begunte zu conferiren mit den Ministris, und mit dem Volck von wegen der Kinder-Tauffe / maintenirte,

st wäre nicht geboten/ verführte viel/ und versäuerte den neuen Teig derselben Kirchen mit den Blättern seiner verkehrten Lehre: Mit ihm/ oder bald nach ihm/ kam eine sehr grosse Menge seiner Brüderschafft/ mehrentheils Holländer. Diese stelleten Nächtliche Zusammenkünffte an/ machten eine grosse Partey in der Stadt/ und trieben einer den andern an mit desperate resolvirung. Sie hatten einen unter sich Hermann Strapeda/ unter Heinrich Rell auffgebracht/ der neulich zu Utrecht war exequiret worden/ darumb daß er den Anabaptismum und Auffruhr geprediget hatt'. Man bedencke/ was für Lehre er müsse gefasset haben zu den Füssen dieses Gamaliels: diesen Mann brachten sie dahin/ daß er Colleg erwehlet ward des Rottmanns/ bevor seine Ketzerey war kund worden; Aber er machte es bald selber kund mit predigen offentlich wider die Kinder-Tauff/ und ferner war fertiger sich zu opponiren, denn Rothmann. Die Obrigkeit und das Volck noch zur Zeit nicht inficiret mit dieser neuen Lehre/ spürende/ daß so viele distraction unter ihnen selbst entstünde/ commandirten daß alle Frembde und Sectarisen aus der Stadt wichen; Aber sie giengen zu einem Thor aus/ und kehrten zum andern wieder ein/ sagende/ sie müsten nicht GOttes Sache verlassen/ sondern das Werck thun/ das Gott ihnen gegeben hätte zu thun. Der Senat, damit er einer Sedition zuvor käme/ verordnete daß die Evangelische und die Anabaptisten in einer offentlichen conferentz zusammen kämen; Und da verricht die gute Sache Rottmann/ disputirte contrar zu seinen Predigten/ condemnirte die Kinder-Tauffe als Gottloß und Verflucht; doch kriegt er auch bald einen scharffen opponenten an den werten Theologen Hermanus Basilius genannt/ von welchem völlige Satisfaction der Senat überkam/ und schloß vor die Warheit/ beschloß auch das die Anabaptistischen Lehrer solten bannisiret werden; Die als sie vorwendeten/ sie könten nicht sicher durch des Bischoffs Gebiete gehen/ erhielt der Senat einen salvum conductum vor sie/ und gab ihnen Geld auff die Reise; Aber weil sie auch durch force nicht zu gehen resolviret waren/ und heimlich latitirten unter ihre Sectarisen, die so sehr zunahmen/ (weil der gemeine Man von Tage zu Tage mehr verführt ward/ und frembde unauffhörlich zur Stadt mit grossen Truppen zu eyleten) daß der Magistrat, besorgend die Anabaptisten zu letzt die Evangelischen aus ihren Kirchen treiben möchten/ alle Kirchen geschlossen hielten/ ausgenommen eine.

In diesem betrübten Zustande ihrer Kirchen und Estats, sandte der Landgraff von Hessen/ auf begehren des Senats, zwey Theologos ihnen/ Theodoricum Fabritium, und Johannem Mülfingerum; Der letzte aber weil er sahe das deplorable Ansehen der Mühwaltung an diesem Orte/ und seine eigene Gefahr fürchtete/ kehrete er wieder zu Hause. Fabritius verblieb/ und unter so grosser contradiction, vertrat er die Stelle eines wehrten Verfechters JEsu Christi/ biß die Anabaptisten die Oberhand gewinnende/ ihn und alle Evangelische aus der Stadt jagten/ und damit er Maß und Ziel setzte der unlimitirten extravagans des Anabaptistischen Geistes/ componirte er ein Buch der Gemeinen Gebete/ mit der Form und administration der heiligen Sacramenten/ und Verrichtung der ander geistlichen Geschäffte/ welches Buch auch publicirt ward/ durch die Autorität des Senats.

Es war daselbsten auch ein ander wehrter Theologus Peter Wirtem/ den bißher still zuschweigen die Anabaptisten verursachet hatten/ der nu aber auf Einwilligen des Rahts und des Volcks/ wieder predigen mochte; Weil er aber nicht ein Prediger vor die neuen Brüder war/ stiessen sie ihn bald aus seinem Ampte/ auf die instigation des Rottmanns/ der auch bald hernach Fabritium und seine Collegen zur disputation forderte; Fabritius nahm die Ausfoderung an/ und der Senat ordnete eine conferentz/ benannte unterschiedene gelehrte und gute Leute zu arbitris; Aber Rottmann und seine Brüder den Angriff scheuende/ begunten allerley exceptiones zu finden/ und listige Verzögerungen/ die disputation zu meyden/ wodurch sie doch nur ihren Credit bey dem gemeinen Mann verlohren.

Damit sie solchen Flecken abwischen möchten/ geriethen sie auf einen mehr compendiosen Weg: Einer von ihnen fingirte sich selbsten mit einem Prophetischen Geist begabet/ rennete durch die Stadt/ schrie aus/ und sprach: Thut Busse und bessert euch/ oder der Zorn GOttes wird euch überfallen; Solches bewegte das Volck/ daß viel mit ihm renneten/ un dieselben Worte ausschryen: unterschiedene der simplesten Leute/ liessen sich Widertäuffen/ aus Furcht vor dem Zorn GOTTes/ und unterschiedene mehr aus Furcht für den Zorn der Menschen/ es endete sich das Schreyen und rennen durch die Strassen mit Plündern der besten Häuser/ und mit Gewaltsamkeit an die jehnigen/ die was eignes hatten. So kahmen viele die bevor verborgen lagen mit hervor/ ruckten auff offentlichen Marckt/ schryen aus/ daß alle/ die nicht Widergetäuffet wären/ bald solten getödtet werden/ als Ungöttliche und Heyden/ nahmen das Rathhauß ein/ und alle die Waffen daselbsten/ fiengen an zu dominiren, gleich als an einem triumphirlichen Orte.

Die Evangelischen an der andern Seite/ versammleten sich selbsten an einem Ort/ Oberwasser genandt/ und überkahmen viel ihrer Feinde/ an beyden Seiten wahren die Oerter fortificiret da sie stunden: drey Tage stunden sie also/ und keiner that dem andern groß Ubels/ biß sie zu beyden theilen Geissel heraus gaben/ und eine composition beliebten; Daß ein jedweder der Freyheit seiner Religion geniessen solte/ nacher Hause kehren/ und im Friede leben; Dieser Tumult geschach bey Ausgang des Monats Decembers/ 1533.

Es gab aber diese composition den Anabaptisten nur Zeit ihre Partey zu verstärcken; Denn Rottmann und Bernhard Knipperdolling/ der gröste Auffrührer dieser Faction, sanden Brieffe an die Städte Osnabrug/ Wesel/ Coesfeld/

und

und Warendorp/ derer Inhalt war/ daß GOtt einen heiligen Propheten gesand hätte zu Münster/ der viel Wunderdinges sage / und den rechten Weg zur Seeligkeit weise; So sie wolten ihre Häuser verlassen / und gen Münster in aller Eyl kommen/ solten sie zehenmahl mehr gewinnen/ den sie zu Hause verlassen würden/ und solten mit der geistlichen Gewalt allen Reichthum überkommen.

Diese feine promissen zogen allen Schaum der benachbarten Städtlein nach Münster / den die ärmste und schlechte Gattung des Volcks/ läst ihr wolgefallen solche Regilion/ die alle Menschen gleich machet/ und alle Güter gemein / wirfft auch leicht darnieder alle diese Gesetze und Obrigkeiten; die ihre Licentz auff einerley Art und Weise bejahmen wollen. In kurtzer Zeit war die Stadt voll von Frembden und Vaganten, die auff die Stadt sahen/ als auff ein verheissen Land / da sie neue plantation machen/ und die Cananiter vertreiben solten. Wie dieselben einkamen / gedachten die reichsten der Stadt/ sich befürchtende/ es wäre der sicherste Weg wol und still/ ihnen Platz zu lassen/ und ohne Tumult sich selbsten aus der Stadt heraus zu ziehen.

Die Anabaptisten sich starck genug befindende/ renneten nach Sanct Mauritz-Kirch/ und verbrenneten dieselbige mit allen Häusern umbher/ überfielen alle Kirchen / deformirten die Cathedral-Kirche/ depopulirten die Conventen und Collegien/ liessen auch eine schöne grosse Bibliotheck/ den Brüdern zuhörende / im Feuer auffgehen/ und vor dem endlichen Ausgange/ trieben sie alle Evangelische aus der Stadt / ausgenommen etliche wenige / die sie meinten Anabaptistisch zu seyn/ schryen/ und sprachen / gehet von hinnen alle ihr Gottlosen/ oder ihr solt alle erschlagen werden/ und mit solcher violence stiessen sie die aus / daß unterschiedene schwangere Weiber zur Mißgeburt in solchem Tumult geriethen.

In dieser Ausbannung erlitten die armen Bürger doppelte persecution, denn als sie gantz nackt ausgetrieben waren / durch die Widertäuffer/ wurden sie vom Bischoff gefangen genommen/ der den Tag bevor sich für die Stadt geleget hatte/ und wurden von ihm wie Feinde tractiret/ etliche unter ihnen waren in Furchten ihre Köpffe zu verlieren/ wie der wehrte Theologus Peter Wirtem / der dennoch erhalten ward durch die mediationes des Landgraffen von Hessen. Das ermannete die übrigen von dem Evangelischen in der Stadt zu verziehen/ ob schon geringes erwehlen war/ zwischen dem stehen in der Feuer-Pfannen/ und dem lauffen ins Feuer hinein.

Und nu/ da die Anabaptisten Meister von der Stadt waren / begunte ihr neuer Stand/ Ordnung zu machen/ denn ob sie schon Feinde waren zu aller Priorität und Ordnung/ trieb dennoch die Necessität und die Natur sie selbst dazu/ etliche Obere aus ihrem Mittel zu erwehlen. Sie machten zwey Burgermeister Knipperdolling und Kippenbrock/ und zwey und zwantzig Senatoren, oder Elterleute/ die die Civil-Macht hätten. Ihre Propheten handelten alle Sachen/ die Religion betreffend/ unter welchem Nahmen sie die Kirche und das gemeine Wesen regieren. Denn alle Civil-Sachen wurden in den Circul von Religion und conscienz mit eingeschräncket/ und was auch nur ein Prophet sagte/ das ihm offenbahret wäre/ das ward bald als ein Gesetze angenommen.

Der Nahmhaffte unter diesen Propheten war Johann Matthias/ ein Becker von Harlem / der im effect ein immerwehrender Dictator in Münster war/ und Gesetze machte / und herwieder abschaffte nach Gutdüncken/ durch ihn ward die vorbenandte Ordnung gemacht; Sein vornehmster Beystand war Johann von Leyden; Der nechste nach ihm Bernhard Knipperdolling. Durch eine Revelation des Johann Matthias ward auch eine Ordnung gemacht / mit angehengter Straffe des Todes / daß alles Gold und Silber/ und alle Mobilien der Stadt/ zum gemeinen Hauffen solten gebracht werden/ zu was Ende ein gewisses Hauß benennet ward: Man gehorchte der Ordnung mehr aus Furcht / als aus Gewissen. Sintemahl zwey Jungfrauen Prophetinne waren/ die ihnen die Macht zueigneten allen Betrug zu erforschen/ und alle Häuser wurden durch einen Diaconum untersuchet; Zu diesem gemeinen Stock und Hauffen/ brachte man aller derer Güter/ die aus der Stadt vertrieben waren.

Sie richteten auch von diesem gemeinen Hauffen vier grosse Garküchen auff/ an den vier Theilen der Stadt/ da sie alle ins gemein speiseten/ keinem ward zugelassen zu Hause zu essen / es wäre dann daß er kranck erfunden würde. Ein grosser Uberfluß war da an Provision und Nahrung/ aber sie hielten nicht gut Hauß mit demselben/ banckettirten davon alle Tage/ biß der Bischoff/ der sie belägerte/ ihre Victualien abzuschneiden begunte/ alsdenn zähmeten sie sich selbsten/ aber noch zu wenig. Denn sie ordneten/ daß alle drey Tage Veränderung der Speise seyn solte; Des ersten Tages solle man frisch Fleisch essen/ des andern Tages geräuchert Fleisch und Speck / des dritten Tages Milch und Käse.

Man lieset nicht von sonderlichem progres der Waffen in dieser belägerung/ eines mahls nur ward der Bischoff mercklichen hintertrieben von dem Johann Matthias / der so wol ein General als ein Prophet war. Er hatte mit geringer Mühe die Stadt so fortificiret, die ohne das fest von Natur ist/ daß sie schien Unüberwindlich zu seyn/ und der Bischoff desperirende sie durch Macht könte gewonnen werden / mit Hunger sie zu gewinnen vermeinte. Einig und allein was sonderlich remarcabel zu seyn scheinet in dieser Belägerung/ ist der Belägerer Unachtsamkeit / und der Belägerten Securität und Sicherheit. So verachteten die Propheten den Bischoff/ und wendeten allen Fleiß nur an / an ihr geistliches Gouvernement/ Commandirten daß keiner ein Buch haben solte/ ohn allein die Bibel/ es wurden alle Bücher / die nur mochten erfunden werden / ausser der Bibel / an einen offentlichen Ort gebracht / da machte man ein Freuden-Feuer.

Von execution der Bücher fiehl man auff exequiren auch der gewissen Personen auch; Hubart Tritling/ ein Grob-Schmied/ da er sahe daß Johann Matthias vorbey gieng/ sprach: Hier gehet ein (b) Dreck-Prophet; vor welche offence er zu der Versamlung gebracht/ und zum Tode condemniret ward. Johann Matthias begunte der Scharffrichter zu seyn/ und verwundete ihn mit einer Hellebart oder Partisan; Weil die Wunde nicht tödlich war/ brachte er ihn an einen andern Ort/ und schoß ihn mit der Pistol durch/ drauff trug er Mitleyden mit ihm/ perdonirte ihn/ und sprach: GOtt hätte sich seiner erbarmet/ er hätte auch eine Offenbahrung/ daß er davon nicht sterben solte/ aber es starb der arme Mann wenig Tage hernach.

Damit er Verbesserung seiner falchen Prophezeyung machen möchte/ rennete er in tollem Muht durch die gantze Stadt/ trug eine Pique nnd rieff/ daß GOtt der Vater ihn Commandiret hätte/ den Feind zurück zu treiben und so wischete er allein ins Feld des Feindes/ ohne Furcht und ohne Witz/ und ward daselbsten todt geschlagen.

(b) Es sind der Dreck-Propheten gnug gesehen worden in England. Einsten kahm einer in der Versamblung am Sontage nackt u. bedreckt gantz biß an die Ellbogē.

Da Johann Matthias todt war/ stärckte das Volck Johann von Leyden/ und sprach: Er hätte längst zuvor gewust durch Offenbahrung/ daß Johann Matthias eines solchen Todes sterben/ und er sein Weib heyrahten würde/ wie er auch bald hernach thät/ ungeachtet daß er eines zu vor hatte. Denn dieses war von sonderlicher Schöne; tüchtig genug einen lustigen jungen Propheten anzutreiben/ daß er die Lehre führete von der Polygamy, es wäre frey und zugelassen/ viel Weiber zu haben.

Doch ehe und bevor er diesen Punct rege machte/ kam Knipperdolling aus mit einer Offenbahrung/ dz/ die eine weile hoch gesessen hätten/ nu zur untersten Stelle solten gebracht werden/ und die niedrig gesessen/ nu zum obersten Stande solten erhöhet werden. Jahann von Leyden gesellete sich ihm zu/ aus seinem eigenen Gutdüncken/ mit einer andern Offenbahrung: Daß/ weil es GOttes Wolgefallen wäre/ die welche hoch gesessen/ nun erniedriget solten werden/ wäre er gesand von Gott/ ihn den Knipperdolling/ von der höchsten Staffel des Burgemeisters abzusetzen/ und zum Hencker zu machen/ darzu er ihm auch von Gott dz Schwerd der Justice gab.

Es war aber nöhtig/ daß mehr revelationen und Offenbahrungen sich hören liessen/ zu diesem grossen Werck der alteration des Gouvernaments. Johann von Leyden ließ sich leiten durch seinen Prophetischen Geist auff die Mauren der Stadt/ da zog er seine Kleider aus/ rennte durch die Stad nackend/ schrye und sprach: Der König von Sion/ der König von Sion ist gekommen; Wie er darauff nach Hause kam/ fiehl er in einen tieffen Prophetischen Schlaff/ und (e) träumete drey Tage und drey Nachte nacheinander; als er auffgewacht war/ kam er heraus/ und sprach nicht ein Wort/ rieff aber durch Zeichen nach einem Taffel-Buch/ gleich dem Zacharia, auf dasselbe schrieb er 12. Mäñer/ alle Schuhflicker/ Schmiede/ u. andere gemeine Handwercks-Leute/ nur einen/ der ein feiner Mann von Münster war; diesen assignirte er das Gouvernement des gemeinen Wesens/ und setzte ab vorige Order/ durch Johann Matthias gemacht: affirmirte, daß es des Vaters guter Wille wäre. In dieses Buch schrieb er zugleich unterschiedene conclusionen, welche er die Prediger das Volck zu lehren geboht; oder begehrte auch/ daß sie möchten ratificiret werden durch die Versamlung außerhalb den Predigern; die Summa derselben war: daß ein Mann nicht an ein Weib verbunden wäre/ sondern daß er heyrahten möchte so viel er wolte. Und da die meisten seiner Doctoren dz ungeheure paradoxon nicht approbiren wolten/ citirte er sie vor seinen Zwölff-Magistrat/ da ermanrete er seine Zunge/ hielt ein groß Geschrey/ zog die Kleider aus biß auff den Grund/ und legte das Buch der Bibel auff dieselbige/ schwur bey diesem heiligen Buche/ daß die doctrin die er verkündiget hätte/ zu ihm vom Himmel offenbahret wäre/ und warnet sie alle/ daß/ wo sie seiner Lehre nicht Beyfall geben würden/ Gott seine Gnade von ihnen nehmen würde. Zu bezeugen die evidens seines Geistes/ und seiner Macht/ Commandirte er/ daß/ die sich zu erst opponiret hätten diesem neuen Evangelio/ enthäuptet solten werden/ das auch bald ins Werck gesetzet ward.

Drey Tage nacheinander predigte man von lauter Heyrahts-Sachen/ zur confirmation derselben Meinung; Die beste confirmation aber/ war seine Practik; denn bald hernach Verheyrahtete er sich mit drey Weibern/ eines von denen war/ das hinterlassene von dem Propheten Johann Matthias/ schwanger von ihm mit einem Kinde/ und er heyrahtete so offt und wieder/ biß er fünffzehen Weiber hatte/ viele folgeten seinem Exempel/ und es begunte eine Sache von grossem Lobe zu werden/ viel Weiber zu haben.

Es schien die erste motiv und Ursach zu seyn/ diese Lehre auszubreiten; Ein Soldat des Bischoffs/ der seine Partey verlassen/ und da geherberget ward/ wo Johann von Leyden lag/ observirte in der Nacht/ daß dieser heilige Prophet/ sein Bette verließ/ und dem Bette der Magd zueylete/ (f) Johann von Leyden sich selbst entdecket sehende/ rieff am Morgen den Soldaten an die Seite/ gab ihm Geld/ begehrte er den Raht verschwiegen halten möchte; doch nach Verraht des Soldaten Zunge/ hielt ers besser zu seyn/ daß er die Taht autorisirte durch offentliche doctrin.

So denn ward diese Lehre bald angenommen von denen/ derer Alter und temperament zum allergeschickffsten war/ mit Fleisch und Blut Raht zu halten. Niemand enthielt sich selbst vom multipliciren der Weiber/ weder aus Mangel/ oder aus Geitz. Denn ihre Weiber wurden verwahret gehalten auff dem gemeinen Stock. Sie liessen weder Ordnung/ noch einen Schein der Höffligkeit in solchem Heyrahten sehen; Sondern so

(e) Jud. v. 8.

(f) Jud. v. 8.

bald

bald das Gesetz gegeben war/ lieffen die Brüder zu den vornehmsten Weibern der Stadt/ stritten mit einander / wer zu erst solte bedienet werden/ und bey ihnen liegen/ ohne eintzige Form des Contracts/ so daß innerhalb wenig Tagen/ nicht ein Frauen-Mensch von 14. Jahren war / das nicht violiret wäre. (g)

Doch andere derselben Stadt/ die noch etliche reliquien eines gesunden Verstandes hatten/ die extrem die disorder hasseten/u. unter der schändlichen Tyranney geriehten/ machten eine Partey/ und legten die Hand an Johann von Leyden und Knipperdolling / und die übrigen Propheten. Welches als es zu den Ohren /des wahnsinnigen Hauffens/ des Volckes kam / das die gröste Zahl machte/ grieff es zu den Waffen / und erhielt die Propheten/ und schlug 50. der Widersacher/ mehrentheils daß sie sturben / mit allerhand Art der unterschiedenen Grausamkeit; Johann von Leyden encuragirte die Mörder/ und schrie / daß/ wer GOtt einen guten Dienst thun wolte/ der den ersten Schlag geben solte.

(g) 2. Pet. 2, 14.

Das vierdte Capittel.

Die Continuation der Belagerung der Stadt Münster. Die Regierung Johann von Leyden. Die Eroberung der Stadt Münster. Die verdiente Straff der Rebellen.

INdessen da sie also Weiberten/und stritten in Münster/ hatte der Bischoff gut Spiel / wenn er nur auch die Gelegenheit in acht genommen hätte/ er that Versuch bißweilen gar schlecht/ uñ mit bösem succesſ und weil er denn nur angefangen hätte den Krieg/ ward er hernach assistiret mit Volck/ und Geld/ durch Hermann den Bischoff von Cölln / und Johann den Fürsten von Clev. Er bekümmerte sich auch umb succurs bey allen Städten am Reihn gelegen/ zu was Ende eine Zusammenkunfft zu halten verordnet ward zu Coblentz Decemb. 13. 1534.

Diß lange verzögern gab Weil / zu Johann von Leyden neue Sachen vor die Hand zunehmen/ er thät kund/ daß der Geist der Prophecciung von ihm gewichen/und auff Johann Tuscocurer einen Goldschmied von Warendorp geleget wäre; Dieser neue Prophet/ nach dem er die Gemeine zusammen beruffen / declarirte, daß der Wille des himmlischen Vaters wäre/ Johann von Leyden solte König seyn über die gantze Welt / und daß er mit mächtigen Armeeen die Könige und Fürsten umbbringen würde / die Ungöttliche destruiren, und das Volck erhalten / so Gerechtigkeit liebte; Er müste das Königreich besitzen seines Vaters David/ biß die Zeit käme/ daß ers wieder auffgebe zu seinem Vater; und wenn alle Ungöttliche würden todt geschlagen seyn/ die Göttlichen denn regieren solten in der Welt. Worauff Johann von Leyden auff seine Knie fiehl/ seine Hände gen Himmel aufhub und sprach: Ihr Männer und Brüder/ das wuste ich vor langer Zeit wol/ aber ich wolt es nicht offenbahren / nu GOtt hat erwehlet einen andern/ der Zeugniß tragen muß der Warheit. Alsdann sprach Tuscocurer abermahl: so sagt der HErr: Gleich wie ich Saul setzte zum König in Israel und nach ihm David von den Schaffhirten genommen: So hab ich gesetzt Johann Becold meinen Propheten zum König in Sion/ und da der Senat diese Prophecenung verwarff/ verwarff der Prophet wiederumb den Senat / appellirte zur Versamlung / und sprach: Gieb Gehör Israel/ du solt abschaffen deinen Mägistrat, und deine Prediger absetzen / und an derer statt 12. simple Leute (a) ohne eintzige Kunst und Wissenschafft stabiliren; Denen solstu befehlen/ daß sie lesen mein Wort zu meinem Volck/ und daß sie es ohne Hülffe eines andern / denn nur meines Geistes exponiren; Ich wil in sie bringen den Geist der Warheit / und des Verständnisses. Hierauff gab er ein Schwerdt dem Johann von Leyden/ fuhr fort und sprach: Dir Vater Becold/ giebt der Vater das Schwerdt / und berufft dich / nicht allein König zu seyn in Sion/ sondern über die gantze Welt / und deine Herrschafft biß an das Ende der Erden zu extendiren, und auszubreiten.

Diß Orakel ward beschlossen mit grossem Geschrey und acclamiren des Volckes/ das da rieff und sprach: GOtt erhalte den König. Bald hernach ward er zu Sanct Lamberts Kirchhoff gebracht/ und da nochmahlen zum König proclamiret,

Hier creirte auch der neue König vier Consiliarios von Stat, Der vornehmste von denen war einer genandt Gerrard / ein Buchbinder/ den andern Talbeck genandt/ machte er zum Groß-verwalter über seine Haußhaltung / Bernhard Kippenbrock zum Thesaurirer über seine gölden- und silberne Geschirre/ wie auch über seine Juvelen. Knipperdolling zum Guvernirer über die Stadt/ und verordnet 12. Hellebardirer zu seiner Guard.

(a) Simple Leute verführet sind grosse Agenten des Satans.

Dieser Schneider-König gebrauchte sich auch bald seiner Kunst und Wissenschafft/ machte ihm selbsten stattliche und feine Kleider / translatirte die Priester-Kappen / und Decken der Kirchen/ und der Convente in Wämbser / Hosen und Röcke/ das setzte seine Majestät gantz auff in Silber

und Gold. Seine Pferde hatten eine schöne Liberey/ waren reichlich bewäret mit güldenen und silbernen Satteln und Stiegbiegeln/ er veränderte sich offt und herrlich dem eusserlichen Ansehen nach/ wenn er von draussen erschien offentlich/ hat er seine vornembste Officirer und Consiliarios vor ihm herreitend in grossem Stat: Nechst vor ihm ritten zwey junge Männer prächtig angethan/ der eine trug ein blosses Schwerd / mit einem göldenen Handgriff und Edelgesteine besetzet / der ander trug eine Bibel / und eine dreyfache Krohne von Gold/ die statlich zubereitet war/ und von Diamanten schimmerte. Er selbsten hatte eine grosse göldene Kette umb den Halß gehangen/ gleich eines Ritter Ordens/ mit einem göldenen Knopffe/ durch welchen ein göldenes Schwerdt gieng/ das an der Ketten hieng / und rund umb den Knopff war geschrieben: Der König der Gerechtigkeit dieser Welt. Hinter ihm folgeten zehen Rentmeister/ mit unterschiedener Farbe Kleidung angethan/ von Aschfarb und Graßgrün / hatten weisse Kappen umb/ und göldene Ringe an jeglichem Finger/ machten die Aschfarb zum Emblem und Zeichen des Todes/ das Graßgrün zum Emblem und Zeichen der Widergeburt / die weissen Kappen zum Zeichen der Unschuld/ die güldene Ringe zum Zeichen der Liebe; und unter solchen Prophetischen Rätzlen / ordnete er seinen Hoff mit so grossem Ansehen/ und disponirte so fürtrefflich seine Bedienten/ daß wenn er ein gebohrner König gewesen wäre/ er es nicht besser hätte machen können. Das erkenneten auch alle seine Widersacher.

In solcher Königlichen Order præsentirete er sich dreymahl offentlich in der Woche / und kehrte sich zu einem hohen Thron/ der mit grosser Magnificentz auffgesetzet war/ unter ihm sassen Knipperdolling Guverneur der Stadt/ etwas niedriger seine vier grosse Consiliarii von Stat. So richtete er über alle Controversien, derer die meisten die Scheidungen zwischen Mann und Weib angiengen. Denn durch seine neue Ordinantz/ mochte ein jeder / der müde seines Weibes war/ ein anders nehmen/ so viel auch als er wolte/ das konte nicht anders als die Mühe überhäuffen/ und Arbeit geben dem neuen Könige/ seinen Consiliariis und propheten.

Knipperdolling ließ hierbey wunderliche postturen bißweilen / und tolle entzückungen sehen: einsten fiehl er plat zu Gottes-Boden / kroch auff Händen und Füssen / und wendete sich zu unterschiedenen Personen der Versamlung/ denen bließ er in den Mund/ und sprach: Der Vater hat dich geheiliget/ nimb hin den heiligen Geist. Zur andern Zeit geriehte er in tantzen/ und sprach: So tantzete ich einesmahls mit meiner kleinen Liebsten/ nu aber hat der himmlische Vater mir anbefohlen/ ebnermassen in des Königes præsentz zu tantzen: Noch zur andern Zeit / ehe der König kam / saß er auff dem Königlichen Majestätischen Stuel / und Prophecevte daß er sterben solte / doch würde er wieder aufferstehen/ und denn solten die Augen der Blinden geöffnet werden; Da aber der König kam/ gab er ihm zu verstehen/ daß die Geister der Propheten/ den Propheten unterthan sein müsten/ stieß ihn nieder von dem Stuel/ und überantwortete ihn dem Gefängniß auff 3. Tage.

Nachdem denn also dieser artiger Schneider sein Königreich in geschwindigkeit zusammen genehet/ wendete er allen Fleiß an / es glücklich zu vollführen : Er war aber eintziger Hülff zu förderst benöhtiget / insonderheit den vor der Stadt liegenden Bischoff zu vertreiben / und weil alles auff Prophetische Art und Weise solte gethan werden/ kam Tuscocurer, sein vornehmster Agent zu ihm (wie es scheinet auff sein geheiß) da er eben auff seinen Thron mit mehr denn gewöhnlicher Majestät saß/ sprach zu ihm: König Johann/ das Evangelium muß durch dich erweitert werden: Also sagt der HErr / gehe hin und sage dem Könige zu Zion/ daß er mein heilig Abendmahl celebrire und halte auff dem Kirchhoff/ bey der grossen Kirchen/ und daß er Lehrer meines Wortes kiese/ und selbige in alle vier Ende der Welt schicke/ daß sie allen Menschen den Weg der Gerechtigkeit weisen/ und durch den Geist ihres Mundes sie zu meinem Schaff-Stall bringen. So ward eine offentliche Communion gehalten/ machten sie aber zur vollkommenen Mahlzeit; Es war ein groß Fest / so wol von wegen der Personen/ als auch der Speise/ denn ihrer mehr denn 4000. Mann zugegen waren. Es bestund diß Fest in 3. Actionen oder Handlungen/ und eine besondere action lieff mit ein. Denn es klagete der König einen Mañ des Verrahtes an/ schnit sein Häupt ab mit seiner eigenen Hand / und so kam er frölich zum Abendmahl / mit seinen blutigen Händen unterstund er sich den Leichnam und das Blut Christi zu handeln; Die Königin (bißweilen Johann Matthias Weib) stund ihm zur Seiten / und verrichtete das Ampt eines Ministri oder Diaconi, so hielt er das Abendmahl (b) deßgleichen thaten auch für sich seine principal bediente/ sprachen : nehmet diß und verkündiget des HErren Todt.

(b) Quis talia fando temperetà lachrymis.

Nachdem Abendmahl fragte der König die gantze Versamlung / ob sie alle von Hertzen GOttes-Willen zu thun geschickt wären / zu leyden und zu sterben für den Glauben: darauff antwortete das Volck mit einfacher Stimme / sie wären alle desselben Sinnes; So stand Tuscocurer auff/ und sprach: Das saget der HErr/ erwehle Männer unter meinem Volcke/ die du in alle vier Ende der Welt aussendest / daß sie Wunder thun unter den Völckern/ und den Frembden meine Wunder verkündigen; laß drauff ab vom Papier die Namen derselben/ die GOtt der HErr zu solcher Legation außersehen hätte/ nennete sich unter die mit/ und sonsten 26. zusammen / wiewol Sleidanus zwey mehr hinzu setzt/ sieben derselben wurden nach Osnabrück gesandt / 6. nach Coosweld / 5. nach Warendorp 8. nach Suzat / der König gab ihnen mit gewisse stück von Gold/ mit der inscription auff der einen Seiten: Es sey dann das Jemand gebohren werde aus Wasser und Geist/ so kan er nicht in das Reich GOttes kommen / auff

der

der andern Seite: Das Wort ward Fleisch/ ein GOtt/ ein Glaube/ eine Tauffe. Diese Pfenning solten sie jedweder Stadt überliefern/ woselbsten ihre Lehre nicht angenommen würde/ und solten es lassen (c) für ein Zeugniß über sie.

(c) Der Apostel Staub von den Füssen/ war mehr zu fürchten den Gold.

Es giengen diese neue Apostel zu den Städten/ zu welchen sie gesand waren/ rieffen und schrien auf den Strassen/ das Volck solte sich bekehren/ sich mit ihnen vereinigen/ oder auch würden sie in kurtzen untergehen. Als sie so mit solchem Geplärr einen Tumult erwecket/ wurden sie ergriffen/ und vor den Magistrat gebracht/ als sie vorkamen/ breiteten sie ihren Mantel aus auff den Boden/ schmiessen darauff den mitgegebenen Pfennig/ und sprachen: Sie wären gesandt von dem Vater/ ihnen Frieden zu offeriren, so sie nu denselbigen nicht annehmen würden/ wolten sie diesen Pfennig ihnen lassen/ zum Zeugniß über sie Gottes seines gerechten Zorns/ und ihres grossen Undanckes/ und Härtigkeit ihres Hertzens; Die Zeit wäre kommen/ sprachen sie für der verheissen durch die Propheten/ daß die Welt der Gerechtigkeit folgen solte/ welchen er durch ihren König würcken wolte/ und wenn er würde Gerechtigkeit causiret haben/ zu herrschen über die gantze Welt/ daß er denn sein Königreich zu seinem Vater auffgeben solte.

Da/ sie befraget wurden von dem Magistrat zu förders mit glatten Worten/ hernach durch die Tortur/ ihres Glaubens wegen/ ihres Thuns/ und des Zustandes wegen in der Stadt Münster/ antworteten sie: Keiner in der Welt/ ausgenommen sie (d) hätten die warhaffte Lehre/ welche sie auch mit ihrem Blute zu versiegeln fertig wären: (e) Nach der Zeit der Apostel wäre nicht mehr GOttes Wort rein geprediget/ und keine Gerechtigkeit gefunden worden auf GOttes Erdboden: Es wären vier grosse Propheten/ zweyne gute/ David von Delfft/ und Johann von Leyden; Zweene aber böse/ der Papst und der Luther/ und Luther wär der ärgste unter beyden. Da man von ihnen zu wissen begehrte/ mit was für Schrifft sie justificiren und gut machen könten ihre ungerechte dispossedirung so vieler guten Leute/ von ihrem Gut und Häusern/ und wie es käme/ daß sie sich unterstünden an ihren Weibern sich zu vergreiffen/ wusten sie nichts anders zur Antwort zu geben/ als daß die vorher verkündigte Zeit kommen wäre/ daß die Niedrigen das Erdreich besitzen solten/ und das GOtt der HErr auff gleiche Manier der Egyptier Reichthumb den Israeliten in die Hände gegeben. (Sie rechneten (f) aber unter die Güter die Weiber auch) es wäre Gesetzlich/ sprachen sie/ viel Weiber zu nehmen/ mit der Condition/ sie solten mit ihnen liegen biß sie Schwanger würden/ und wenn die eine Schwanger worden wäre/ möchten sie eine neue nehmen an ihrer stätte. Sie hielten Frauen von 12. Jahren alt/ die geschickt zum Kinder zeugen wären/ und die Unfruchtbaren/ oder die Zeit-Kinder zu gebähren schon überlebet/ thäten sie hinweg/ und überreichten sie den Verflegern/ als die gut vor nichtes wären.

(d) Der Dreck von allen Verführern.

(e) Caussa non pœna facit martyrem.

(f) Wahnsinnige Leute rechnen übel.

Die Provision der Stadt betreffende/ sagten sie/ das St. Jacobs Kirch gantz vol von Maltz wäre/ es wäre drinnen/ in der Stadt/ Korn auff 2. Jahr: Sie hätten viel tausend Tonnen Meel/ und einen grossen hauffen Specks. War eine falsche Relation, den nicht lange hernach fiengen sie Hunde und Leder an zu essen.

Sie sagten beständig aus/ ihr König erwartete eine grosse Armee aus Holland und Frießland/ welche so bald sie würde ankommen seyn/ wolte er anfangen die Welt ihm Unterthänig zu machen/ zu tödten alle Könige/ daß sie so böse Justice bißher administriret, sie wüsten durch Offenbahrung/ daß ihr König von Sion/ in kurtzem würde König seyn über die gantze Welt: Sie verharreten in Verleugnung aller andern Obrigkeit/ ausgenommen ihres Königes/ und wurden dafür getödtet/ als Feinde zu allen Gesetzen und Ordnungen/ und als Feuerbrände zu einer grossen unaufhörlichen Sedition. Es ward ein Ende ihrer Apostel- und Gesandtschafft/ die wol ein Evangelium des Auffruhrs über die gantze Welt hätte predigen sollen.

Es war diese Legation vorgenommen im Oct. 1534. zu welcher Zeit M[illegible]sser Mangel an Victualien zu haben begunte: Das verursachte eine Zusammen-Rottirung etlicher in der Stadt/ zu greiffen den König/ und gebunden dem Bischoff zu überlieffern. Diß ward dem König bey Zeiten kund/ der die Autores zu entdecken nicht rahtsam befandt/ committirte allein die Stadt und sich selbsten zu 12. getrosten Capitains/ denen er ein Guvernement austheilte in der Lufft/ über unterschiedene Provintzen/ schonende keines Fürsten/ als allein des Land-Graffen von Hessen/ welchen er zu seiner Partey zu ziehen gedachte/ und mit solcher lieblichen Uberredung stillete er das Volck/ versicherte es ohngefehr umb Ostern solten sie unfehlbar von allen ihren Feinden befreyet werden.

Die Fürsten des Reichs/ wie sie die Gefahr sahen/ da dieser vermeinter König der Welt auskommen/ und mit seinen confœderirten zusammen stossen solte/ versamleten sich bey Coblentz/ wie sie sich beordert hatten/ und beredeten sich zu helffen dem Bischoff/ und die Stadt mit grösserer force anzutasten; Sandten Brieffe an die in Münster/ ihnen ihre Haute und Gefahr desto besser vor Augen zu stellen/ sie zu warnen/ würden sie sich nicht unterwerffen ihrem rechtmäßigen Herren/ sie alle Macht des Römischen Reichs alsdenn erfahren würden/ diß geschahe bey nahe bey Verlauff des Monden Decemb. 1534.

Sie antworteten mit vielen Worten zur commendation ihres heiligen Vornehmens/ doch nichts zum propo; Sandten beyseits Brieffe an den Landgraffen von Hessen/ suchten ihn zu persuadiren, daß er sich mit ihnen conjungiren wolte/ umb todt zu schlagen alle Gottlosen/ und das Königreich der Gerechtigkeit in der Welt auffzurichten/ überlieferten ihm ein Buch von solcher Materie/ dessen Titul/ de Restitutione, war:

Der

Der Landgraff ließ es beantworten durch seine Theologen.

Damit wir näher zum Ende eylen/ zu den letzten Actionen dieses wunderbahren Königes/ war einer seiner Propheten/ genandt Heinrich Hilversum/ gefangen ergriffen worden von dem Bischoff/ der ihn aber erhalten / und nach geringer Bereidung/ wiederumb loß gelassen hatte: Derselbe wie er in Münster gekommen/ sagte/ GOTT der HErr hätte ihn aus seinem Gefängniß errettet/ durch einen Engel/ gleich wie Petrum: hätte ihn gesandt zum Könige/ ihm zu vermelden/ daß GOtt der HErr ihm 3. Städte/ Amsterdam/ Deventer und Wesell geschencket / die bald seine Partey mit Freuden annehmen würden. Der König empfieng darauff von Hertzen froh diesen Hilversum, und machte ihn zum Vergesellschaffter seines Hofes. Bald auch verschied aus der Stadt einer Jacob von Kempen/ reisete nach Amsterdam/ auff daß er die Stadt zu des Königs Gehorsam brächte; Wäre ihm leicht möglich solches zu thun gewesen/ in dem er auch bereits durch seine seditiose Lehre) den grösten Theil des Volcks wider ihren Magistrat auffgewiegelt/ wenn nicht der Graf von Hochstratt/ Guverneur von Holland / mit grosser Weißheit und hoher Hand sich ihm widersetzet hätte.

Nicht lange hernach / wie Johann von Leyden hörete/ das unterschiedene seiner Secte in Holland und Frießland wanderten mit grossen Trouppen/ gleich Schafen / die keinen Hirten haben / sandte er ihnen einen / Johann Geles / der nicht ungeschickt zu Krieges-Sachen war / mit grosser Summa Geldes/ beorderte ihn/ daß er gleich ein ander Moses ihr Heerführer in der Wüsten (g) seyn solte/ und sie bringen in Canaan/ das ist in Münster. Doch da es sich lange verweilete / und er nichtes förder hörte von diesen wandernden Israeliten/ oder auch von ihrem Mose/ sandte er den Propheten Heinrich Hilversum / und einen Johann Nortell in Holland und Frießland / die sie sich spuden machen möchten / oder neue Troupen in dessen auffrichteten.

(g) Es war eine warhafftige Wüste die Blindheit/ drinnen sie steckten.

Vor solcher Expedition hatte er Heinrich Hilversum so schwer mit Gold beladen / daß er kaum gehen konte/ derentwegen er denn auch nicht förder kam/ denn ins Feld des Bischoffs/ da blieb er stehen. Johann Nortell kam so weit biß Deventer/ kehret wieder zurück/ und hatte nichts ausgerichtet. Hilversum schrieb einen mercklichen Brieff an das Volck von Münster / in welchem er erkandte/ daß seine eigene Prophecevungen/ nichts als Betrug gewesen/ vermahnete sie auff zu thun ihre Augen / daß sie sehen möchten / wie sie bißher durch eine Compagnie unnützer Schreyer wären betrogen worden/ wie bestialisch sie bißher gelebet/ in dem sie alle Gesetze der Keuschheit und Erbarkeit violiret, in was vor Gefahr sie wären / einer elenden und erbärmlichen destruction.

Dieser Brieff bewegte vieler Hertzen/ die auch bereits müde solches Lebens waren; Denn ihre offentliche Ordinar-Küche nahm ab / sie wurd so gering eingeschrencket/ daß nur eine Mahlzeit des Tages gehalten ward/ und dazu kärglichen/ wo die Communität der Güter schon gebrochen war. Doch indessen da sie fasteten in der Stadt/ festeten sie an dem Hofe des Königes/ der König lebte herrlich und prächtig biß zu Ende zu. Eines seiner Weiber hatte hieran keinen Gefallen / sprach einsten/ ihr däuchte nicht/ das solches Wesen Gott gefallen könne/ da in dem offentlichen Elende / weil etliche vor Hunger verschmachteten / andere mit aller Fülle überhäuffet wären. Der König/ wie er dessen verständiget ward brachte sie auff offentlichen Marckt mit seinen andern Weibern/ hieß sie nieder knien/ und schnitt ihr Haupt ab/ ließ die andern Weiber dabey singen/ und Preiß dessen zu GOtt dem himmlischen Vater geben / fieng auch selbsten einen Tantz an/ und befahl dem Volck/ daß sie mit tantzen solten/ mit ihm frölich seyn / wie wol das arme Volck schlechte Lust zu tantzen hatte/ weil es mit Brod und Saltz allein gespeiset ward.

Zu derselben Zeit wurden auch zwey junge Leute müde desselben Thuns / die davon gelauffen waren / wiederum gefangen, und vor den König gebracht/ der sie beyde tödtete mit eigner Hand/ und damit er dem Volck schmeichelte / dessen ein gut Theil zur Reue kam / ihres Irrthumes wegen/ und wieder den König murrete/ machte er eine feine Rede an sie / und sprach: Daß er nimmer gemeinet hätte/ daß die Widergebohren wären durch eine neue Tauffe/ sich so ungedultig erzeigen solten in ihrem Leyden vor GOttes Sache/ vielmehr wären sie schuldig zu folgen dem Exempel Pauli/ der Hunger/ Kälte und Blösse ausgestanden hätte/ damit er den Himmel der Erlösung erlangen möchte: GOtt wäre mächtig genug ihnen Manna und Kuchen zusenden vom Himmel. Er hätte grosse Trouppen in Holland und Frießland/ die würden gewißlichen kommen mit grosser provision und Victualien/ und die würden die Feinde alle zurücke treiben/ GOtt hätte es ihm offenbahret / daß umb Ostern sie unfehlbar solten erlöset werden:

Damit er sie desto mehr stärcken möchte / wolte er alle Tage von der Zeit an / von draussen erscheinen in seiner grösten Glory / wolte auch machen/ daß seine Königin sich selber offters zeigen solte/ mit ihrer Cron von Gold auf ihrem Häupte / und königlich bedienet und auffgewartet. Ihr stund die Pomp treflich wol an / den sie war ohne das von fürtrefflicher Schöne.

Er änderte etwas in seiner eignen Ordinar Pomp/ denn da sonsten die Bibel vor ihm getragen ward zu seiner Rechten / und ein blosses Schwerd zu seiner Lincken / so transferirte er nu das Schwerd zu seiner Rechten/ und die Bibel zur Lincken/ vor was er diese Ursache gab. Denn/ sprach er das Evangelium ist bißher der Unbußfertigen Welt præsentiret worden / doch sol das Schwerdt an dessen Stelle kommen/ zu destruiren alle diese/ die das Evangelium verworffen haben. Mit solchen Possen und Rätzeln unterhielt er die Augen und Ohren des hungrigen Volckes/ nicht sehr ungleich den Lydiern, die Spiele erfunden den Hunger zu vertreiben / zur Zeit der grossen Dürfftigkeit.

Nun

Nun Ostern kam/ und keine Hülffe: das stieß unsern Prophetischen König in seine eigene Gruben/ doch halff er ihm selber auch wieder auff; fingirte er wäre kranck 6. Tage lang; darauff kam er wieder heraus/ und sprach zu dem Volck/ GOtt hätte ihn in seiner Kranckheit auff einen blinden Esel gesetzet/ und auff ihn geleget die Sünde der gantzen Menge/ wodurch sie alle wären rein und frey gemacht von Sünden/ dieses wäre die delivrantz/ die ihnen GOTT der HERR umb Ostern verheissen hätte. Warlich/ so einsten ein falscher CHristus (h) gewesen ist/ so ist dieser einer gewesen. Er verließ sich sehr auff die Verrichtungen des Johann Geles/ den er täglich erwartete/ gläubete so wie es wahr war/ daß er eine grosse Parthey in Holland und Frießland hätte: Und gewißlich Geles thäte alles was der Witz des Menschen thun konte/ auffzubringen etliche Trouppen vor seinen König in diesen Landen/ die er alle in Brand steckte/ wie wir in dem folgenden Capittel hören sollen. Er ward erschlagen in einem Tumult/ den er zu Amsterdam erwecket hatte/ und unterschiedene Truppen von seinen confœderirten, die kommen waren zu erlösen Münster/ wurden auffgehalten in Friese Walswerd.

(h) Dafür sich auch einer ausgab Ellis genand Anno 1650.

Dieser arme Herr von unglücklicher Regierung/ wie er das böse neues hörete/ warff schier alle Hoffnung weg/ konte auch nicht ein gut Gesicht mehr geben zu seiner desperaten Sache: den Hunger war starck in der Stadt/ Brodt war schon lange Hinweg/ eine geraume Zeit her; Pferde/ Hunde/ Katzen waren verzehret/ das Graß und die Wurtzeln waren schon ausgehackt aus der Erden: und das Volck von den Belägerten sollicitiret, doch mehr durch ihre eigne extremität geriehten in Raht/ den König zu fangen/ und den Feinden zu überlieffern/ damit sie Friede dadurch erkauffen möchten; In solcher extremität Commandirte der König/ man solte die Thore öffnen/ und die da wolten hinaus gehen/ möchten. So giengen in einem Tage bey tausend von unterschiedenen Jahren und Geschlechtern aus der Stadt/ verliessen sich auff die Gnade des Fürsten/ der mildreich sie empfieng/ (i) sie speisete/ und drauff gehen ließ.

Wenig Tage hernach/ da der Hunger in der Stadt zunahm/ proclamirte der König/ daß/ die an GOttes Hülffe ein Mißtrauen hätten/ die Stadt verlassen solten/ hinzufügende/ daß die den Glauben quitiren würden/ von GOTT auch solten quitiret werden. Unterschiedene waren so blind eyferig/ daß diese Reden sie auffhielt/ und erwehleten lieber zu verderben in der Stadt/ denn angesehn zu werden/ als verliessen sie den Glauben. Jedoch andere ermüdet auff dem Misthauffen mit alten verdorreten Schuen/ und blossen Prophezeyungen gespeiset zu werden/ gaben Gehör zu gutem Raht/ und nahmen die Versicherung an/ die ihnen war auffgetragen worden. Antonius Corvinus/ ein Lutherscher Theologus schreibet/ daß er Bücher gesehen habe/ derer Bänder in dem Hunger sind gegessen worden/ und/ wie die Stadt ist erobert worden/ Kinder halb gegessen in Windelen sind funden worden. Dennoch in solchem allgemeinen Hunger hatte der König hinter sich gelassen auff 6. Monden provision für sich/ der auch einen guten Tisch biß auffs letzte behielt.

(i) Gnade zu vielen/ Schärffe zu wenigen/ ist beydes eine gute Policey und gute Christianität.

Sie hätten so lange nicht ausgehalten in der Stadt/ aber die Fürsten versamlet zu Coblentz/ konten nicht wol überein kommen der Contribution wegen/ und so wärete es was lang mit Uberwindung derselben. Der Käyser brachte sie wieder zusammen gen Worms im April/ da 50000. Kronen in einem Mond dem Bischoff eingewilliget worden vor 5. Monat/ und es ward beredet/ daß nach dem die Stadt würde gewonnen seyn/ man des unschuldigen Volckes schonen solte/ und das alle die guten Bürger/ die heraus kommen wären/ oder die drinne gehalten worden mit Macht/ restitution haben sollten alles ihres Gutes. Durch Order des Fürsten ward die Armee auch überliefert zu Oberstein/ der aber/ weil die Zahlnug was langsam kam/ daß die Soldaten discontent und Auffrührisch machte/ nicht grosse Thaten thun konte.

Jedoch ward die Stadt entlich eingenommen im Monot Jun. 1535. nach dem sie eine Belägerung von 18. Monat erduldet hatte. Sie war nie recht angetastet/ noch angefallen worden/ (K) nur allein ward sie eingenommen und gewonnen aus muhtmassen/ daß zweene aus der Stadt geflüchtet/ und Obersteins Soldaten in die Stadt zur Nachtzeit geleitet/ durch den Stadgraben/ wo das Wasser nicht tieff gewesen: Die lieffen den Wall auff/ schlugen die Wächter zu todt/ u. brachtẽ die negste Guarde von Soldaten umb. Dieses Getümmel weckte die Bürger der Stadt auff/ die vermuhtlich/ wegen ihrer geringen Abendmahlzeit/ auch nur geringen Schlaff hatten. Sie hätten Zeit starcke retrenchementen auff dem grossen Marckt-Platze zu machen/ und fochten tapffer eine gute Weile/ daß des Bischoffs Soldaten den kürtzern zogen/ biß sie ausbrachen aus der Stadt-Thore/ und mehr Volcks einliessen. Da nu die Bürger sahen sich in der Zahl übermannet/ rieffen sie umb Quartier/ und erlangeten es. Der König aber resistirte biß zu letzt in St. Lamberts Kirchhoff/ und ward mit grosser Mühe gefangen/ Knipperdolling mit ihm; Rottmann aber wolte sich nicht geben und ward erschlagen im conflict.

Der Bischoff kam in die Stadt den nechsten Tag hernach mit 1500. Pferden/ und bracht heraus den Raub der Stadt von den Soldaten; die Bürger die sich ergeben hatten/ wurden gesparet/ die eyffrigen Anabaptisten aber/ die nimmer bezähmet konten werden/ die sich auch verkrochen hatten in unterschiedene Hölen/ wurden gesuchet und todt geschlagen: Etliche der Soldaten/ die Macht an die feinesten Weiber geleget hatten/ wurden vergifftet mit ihnen/ und todt gefunden

(K) Verdorben durch sich selbsten/ ut olim, sic nunc.

in ihren Betten/ welches den Todt auch andern Weibern verursachte/ denn revenge so lieb dazumahl war/ als heiß bevor die Lust gewesen. Die schöne Königin war entweder verdeckter weise entkommen / oder auch getödtet worden / denn man nicht erfahren konte / wo sie geblieben wäre.

Der König nu nicht König / ward gefangen geführet in ein Castel / 4. Meilen von Münster/ dahin muste er wandern / was Fester gemacht/ denn er gewünschet hätte. Ward gebunden an den Schwantz eines trabenden (I) Rosses / wodurch seine Majestät nicht wenig discomponiret ward. Knipperdolling und Krechting ein ander Prophet / wurden gefangen gesetzt zu Horstmar / bald hernach wurden alle drey nach Telget gebracht / woselbsten der Bischoff den Johann von Leyden fragte/ durch was Autorität er sich selber zum Könige gemachet über seine Stadt und Volck : Johann von Leyden fragte ihn wiederumb/ wer ihm einziges Recht und Autorität über das Volck gegeben hätte; Der Bischoff antwortete/ er käme dazu durch election von dem Capittel und dem Volck: Und ich/ sprach Johann von Leyden / komme dazu durch den Willen und Beruff GOttes.

(I) Er hätte gnug getrabet / und war nu kommen zum Ende seiner Reise.

Zwey Lutherische Theologi, Corvinus und Keymens wurden gesandt zu conferiren mit Johann von Leyden und Knipperdolling / die machten daß der erste unterschiedene seiner Irrthümer verschwur/ funden ihn tractabel genug/ und solchen der ration und Ursach wol annahm; Aber Knipperdolling / gleich einem unvernünfftigen Thiere / wolte nichts hören / oder auch beantworten einigem Grund und Fundament / bestundt allein auff Offenbahrungen / und auff einem besondern particular Geist : Von ihm erzehlte viel Johann von Leyden / unter andern / daß er den Bapst gespielet / und daß er affirmiren dörffen/ er hätte dieselbe Macht in Dingen die Geistlich sind / als welche der König hätte in Dingen die Zeitlich sind / und daß es gut wäre/ daß ein König für zeitliche Dinge wäre/ der ander aber für geistliche Dinge. Sie wurden condemniret, und hingerichtet als Verrähter und Rebellen/ wurden gebunden an einen Pfal/ an mancherley Orten ihres Leibes mit heissen Zangen bey einer Stunden und länger gezwacket/ und denn mit einem Dolchen ins Hertze gestochen. Krechting erliedt gleich solchen Todt. Johann von Leyden ließ grosse constance sehen/ so das Verharren im Bösen so mag genennet werden. Denn als er vor dem Pfal stund/ und seine sentence ablesen hörte/ maintenirte er/ daß er in warheit die Obrigkeit beleydiget hätte/ nicht aber GOTT. Nach dem Todt wurden sie in eisserne Gefässe geleget/ und auffgehangen an einen grossen Thurm vor Sanct Lamberts ; Johann von Leyden ward höher gehenckt denn die zwey andern.

So starb der eingebildete König der Justice, von der Hand der Justice, in dem ersten Jahr seiner Regierung/ war nur 26. Jahr alt/ u. es fandt sich ein Ende seines Königreichs und seiner Prophecerungen : Er war von guter Proportion/ von Autoritätischer doch lieblichen Præsence, mit præsentation eines strengen Gerichtes / eloquent, künstlich / verdeckt / politick; Alle die Propheten und Anabaptisten von Münster wären Thoren gegens ihm zu rechnen/ und er gebrauchte sich ihrer Thorheit/ daß sie seiner eignen ambition dienen möchte / die nichts weniger den die Herrschafft über die gantze Welt begehrte. Er war in Warheit ein gefährliches Instrument des Satans/ hätte leicht eine terribile revolution machen sollen/ und eine neue Monarchy pflantzen in Westen der Welt/ den alle die Gemeinen nach dem Exempel Deutschlandes / der Niederlanden/ Mähren/ und der Schweitz/ und anderer Regionen solten sich wol in gleiche Kop versteckt/ und mit ihm sich Conjungiret haben / wäre er einmahl aus Münster gekommen / wie es aus folgendem Capitel auch erscheinen mag.

Das Fünffte Capittel.

Die Tumulten und Auffruhr der Anabaptisten in Niederland.

DJe Anabaptisten die sich selber Meister machten von Münster / waren debouschirte Handwercks-Leute aus Holland und Frießland / und da die Unruh wehrete in Münster/ war derselbige Geist wirckend mit Krafft in den Kindern der Rebellion: (a) sie hatten gleiche projecten, aber böse successen.

Im Febr. 1534. richteten etliche unter ihnen eine Auffruhr an im Hage/ wurden aber ergriffen und getödtet. Im Martio kamen Brieffe vom Käyser Carolo dem V. der Herr damahls über die Niederlande war / offerirten frey Perdon zu allen von derselbigen Secte / die innerhalb 14. Tagen sich bekehren / und ihren Irrthum erkennen wolten / Commandirten zu gleich / daß alle die in derselben Secte persistirten, ernstlich solten gestraffet werden nach den Gesetzen. Dessen ungeachtet ward eine grosse Menge der Anabaptisten gefunden in dem selben Monat/ die mit ihren Weibern und Kindern / allen ihren Estat verlassende/ ohne was sie konten mit sich schleppen an Geld / zu Oberyssel über zugehen gedachten mit 12. Schiffen/ un wie man sie fragte/ wohin sie wolten/ sagten sie/ sie giengen aus/ solch Land zu suchen/ als Gott ihnen geben wolte ; sie wurden aber angehalten. Den der Secretarius vom Hage ward in Zeit gesandt nach Amsterdam durch den Käyser/ in Eyl eine conveniente Anzahl Schiffe aus-

(a) Der Teuffel ist ein Ubiquitist.

außzufertigen / die mit ihnen fechten solten / so sie sich nicht von einander thun / und nacher Hause kehren wolten. Es kan seyn / daß sie nacher Münster übergehen wollen / dem Sion der Anabaptisten.

Diß auffhalten machte sie strenger / gleich einem Strom der aufschwillt / wenn man ihn hemmet / denn den nechsten Tag hernach auff den Mittag / kamen 5. nackte Anabaptisten durch die Strassen gelauffen / mit Schwerdtern in ihren Händen / schrien! In dem Nahmen deß HErrn / der Segen des HErrn lieget auff einem Theil der Stadt / und der Fluch auff der andern Seiten. Ihnen folgeten bald andere in Waffen / und der Magistrat brachte in aller Geschwindigkeit etliche Compagnien auff von Schützen / sie ihnen zu opponiren: Die Autores derselben Sedition, wurden gefangen genommen / und so ward alles stille zu derselben Zeit.

Denselbigen Tag ward dergleichen andere Sedition gespüret zu Harlem / in welcher sechs Anabaptisten das Leben lassen musten / und zwey wurden im Hage vor dergleichen Sache getödtet. Sechs der fürnehmsten Auffrührer wurden hernach verbrandt / und zwey Weiber ersäuffet.

Im Majo wurden Brieffe in dem Raht von Amsterdam verlesen aus Frießland / die Warnung thäten von wegen einer Zusammenrottirung der Anabaptisten, so wol aus Frießland / als andern Orten / die auff einen gewissen bestimten Tag in Amsterdam zusammen kommen / und sich Meister derselben Stadt machen wolten. Bald brachte der Magistrat desselbigen Ortes die Bürger in Waffen / und hieß sie stehen armiret umb das Rahthauß herumb / dieweil sie im Raht begriffen waren. Eine Order ward darauff proclamiret, daß keiner sich in der Stadt unterstehen solte / auff Todes Straffe / einzigen frembden Anabaptisten zu beherbergen / und daß alle die Anabaptisten die in der Stadt wären / ausziehen solten / vor die Glock fünff nach Mittag; Die aber nach der gedachten Zeit drinnen würden gefunden werden / getödtet solten werden ohn einziges remittiren. Gegen die Nacht sandte der Magistrat aus / alle der Bürger Häuser zu besichtigen / und ergriffen zwantzig der Anabaptisten. Vier Tage hernach kam der Graff von Hochstradt / Gouverneur von Holland in die Stadt / mit unterschiedenen Herren des Rahts von Holland; Elffen der Anabaptisten wurden alsdenn enthauptet / und vier lebendig verbrandt; Sechs und dreißig derselben Sect / die verschworen hatten / wurden Condemniret / in Procession daher zu gehen / blosses Hauptes und Barfuß / mit weissen Tüchern umbgegeben / und brennenden Kertzen in ihren Händen.

Ehe der Monat sich endigte / wurden mehr der Anabaptisten erhaschet und hingerichtet / neun wurden enthauptet / vier verbrandt: Nichts denn Feur und Schwerdt konte die furiösische Sedition solcher Anabaptistischen Secte reprimiren.

Umb diese Zeit waren die zwey Propheten von Münster / Jacob von Kempen und Johann Matthias von Middelburg gesand / durch Johann von Leyden / in Holland ankommen / eine Parthey vor ihren König auffzurichten; Jacob von Kempen hätte sein König zum Guberneur über die Stadt Amsterdam gemacht / woselbst er so viel Macht zu Commendiren hätte / als in Münster selbsten. Ihre Ankunfft zu Amsterdam verursachte neue Tumulten / derentwegen der Herr von Hochstratt wieder zurücke kehren muste im September / das Volck in des Käysers Gehorsam zu erhalten. Er besuchte in seiner Reise Leyden / Harlem und Delfft / und wie er da die Bürger zusammen geruffen / beschloß er die gäntzliche destruction der Anabaptisten. Wie er nach Amsterdam kam / begehrte er den Magistrat zu sprechen / fuhr sie zornig an / daß sie so remis in execution wären / und bald committirte er sie an zwey bekandte Anabaptisten. Worauff als eine Rede außgieng in der Stadt / daß die Nacht hernach 200. solten ergriffen / und gebunden gesandt werden nach dem Hage / daß sie da gerichtet würden / stund eine grosse Menge auff umb Nachtzeit / und stellete sich in Waffen / rings umb das Rahthauß herumb; Der Magistrat brachte die Bürger in Waffen / und kam resolviret auff sie loß zu gehen / doch ward die Blutstürtzung verhütet / durch den weisen und moderaten Raht zweyer von den besten / die sich unterstunden sie mit guten Worten wieder nacher Hause zu senden / das auch geschahe: Denn als sie sie befragten / wie es käme daß sie sich selbst versamlet hätten / in der Nacht / auff solche tumultuose Art und weise / antworteten die Anabaptisten, sie hätten nicht wollen ergriffen werden schlaffend in den Betten. Der Magistrat verhieß auff Treu und Glauben / sie solten keinen Schaden dannenher zugewarten haben; So gaben sie sich zu frieden und giengen von einander. Doch machte dieser Auffruhr so furchtsam den Graffen von Hochstratt / daß er sich bald drauff weg machte.

Es waren aber nur noch Vorspiele dieses zu einer grossen Missethat / die principaliter und fürnehmlich durch das schädliche Instrument Jacob von Kempen gewircket ward. Der lag verdeckt in Amsterdam sechs Monat / erschien allein zu Nachtzeiten / wenn er conventicula und Zusammenkünffte anordnete / das Volck zu verführen: Ihn secundirte hierin mächtig Johann Geles durch Johann von Leyden gesandt / daß er Führer seyn solte der wandernden Brüder nach Münster / wie wir vor erinnert haben / welche exspectation auch die Stadt Münster so lange auszuhalten / verursachte.

Johann Geles aber / wie er in Frießland und Holland kam / fand keine wandernde Israeliten in der Wüsten / wie man in Münster hat hören sagen / derentwegen kehrte er sich zu den Städten / und machte da eine grosse Partey / veranlassete auch unterschiedene insurrectionen, in derer keiner / er doch selbsten vor langer Zeit nicht gesehen ward.

Im Januario 1535. ward entdeckt / daß die Anabaptisten sich zusammen gerottet / umb Leyden in Feuer zusetzen bey Nacht / und ob schon zeitig Kundschafft davon erhalten ward / war doch bereits Feuer an unterschiedenen Oertern angeleget. Die Häuser wurdeu untersuchet / die Häupter der Conspiration gefangen / zusammen in einem Hause 15. Mann wurden enthäuptet / die Weiber ersäuffet.

In dem nechsten Monat richteten ein närrisch Spiel die Anabaptisten in Amsterdam an / in eines Weibes Hause / derer Mann nach West-Indien verreiset war; Sieben Männer und fünff Weiber derselben Sect versamleten sich. Einer unter ihnen Theodorus / ein Schneider / der sich selber zum Propheten machte / fiel platt nieder zu der Erden / und betete mit solcher vehemens, daß er alle die Beywesenden ausser Witz un̄ Verstandt brachte: (b) Denn richtete er sich wieder auff / stellete sich / als wenn es aus einer ecstasis oder Entzückung geschehen wäre; Ich habe gesehen / sprach er / GOtt in seiner Majestät / und habe geredet mit Ihm / ich ward auffgerafft gen Himmel / und den fuhr ich wider nieder zu der Höllen / durchsuchte da alle Winckel: Der grosse Tag von dem Jüngsten Gericht ist kommen: und du (sprach er zu einem der Versamleten) bist verflucht in Ewigkeit / du bist nicht gut genug für die Hölle / du solst in den grundlosen Pful geworffen werden / (c) der arme condemnirte Mann / fiehl auff seine Knie / rieff umb Gnade / und der Prophet perdonirte ihn / kündigte ihm an / eine volle Vergebung aller seiner Sünden. In der andern Nacht kamen sie wieder zusammen auff derselben Stelle / die Weiber hatten ihre Männer in den Betten hinterlassen. Nach 4. Stunden / die der Prophet im Gebet und predigen zubrachte / weil er armiret war / zog er die Waffen erst ab (denn in solchem Rohrrocke hatte er geprediget /) die Sturmhaube legte er weg / den thät er ab sein Wambiß / drauff daß Schwerd / fürder seine Kleider / und so sein Hembde / warff alles ins Feuer: Befahl der Compagnie in Autorität eines Propheten dergleichen zu thun; Das thäten sie / Weiber und alle / liessen nicht so viel an sich / als einen Haarband / mit welchem sie ihr herabhangendes Haar hätten auffbinden können; Keine Bedeckung blieb übrig ihres blossen Leibes / nicht ein Lappen einsten aus Zucht die Scham zu verstecken: Denn dieses war des Propheten Wolgefallen / sie solten wegwerffen / alles das aus der Erden (d) käme / und solten es als ein Opffer zur sonderlichen Liebe gegen GOtt auffbrennen: Doch wie leicht zu erachten ist / dieses brennen so mancherley Kleider / brachte nicht guten Geruch zuwege: Es war beschaffen dieser Geruch / daß er die Wirthin im Hause auffweckte / die nichts wissende von dieser Versamlung / auffstund und suchte / wo der Brand zufinden wäre / denn sie vermeinte das vieleicht Feuer in ihrem Laden wäre / darinnen allerhand Wollen-Zeug lag: Wie sie zur rechten Stelle des Feuers kam / siehet sie eilff nackte Cörper / und der Prophet sie ersehende / gebietet ihr bald dergleichen zu thun / die Kleider auszuziehen / und ins Feuer zu werffen / welches sie that: Drauff befahl er / daß sie ihm folgen solten / und so thun wie er thät; Er wischete auff die Strasse hinaus gantz nackend / und alle seine Discipuli hinter ihm her / lieff herumb / schrie greulicher weise durch die Stad: Weh / weh / weh / GOttes Rache / GOttes Rache! Das brachte die gantze Stadt in Auffruhr / viele gedachten es wäre die Stadt eingenommen durch sondere Feinde / sie wurden alle ergriffen ausgenommen einem Weibe / das aus dem Wege schlich / und kamen vor den Magistrat / wie sie da gantz nackt in voller Versamlung stunden / kundten sie weder beredet / weder befohlen / weder mit Dräuungen instigiret werden / Kleider anzuziehen / die man ihnen darreichte / sagten sie müsten keine Decke umhaben / den̄ sie wären die nackte Warheit. Man hielt sie so lang im Gefängniß / biß die grosse conspiration ausbrach / 2. Monat hernach: die Wirtin / die die Zusam̄enkunfft in ihrem Hause gestattet / ward vor ihrer eignen Thier auffgehencket.

Im Martio kamen bey tausend von derselben Secte aus Hainault in Holland / man begegnete ihnen aber bey Zeiten / ehe sie sich förder versamlen konten. In demselben Monat fiehlen drey hundert Anabaptisten auffs Closter von Bols. Werd in Frießland / plünderten es / rissen die Kirche nieder / und traten die Eicharisty mit Füssen. Georg Schenck / ein vornehmer Mann in Frießland / wie er davon hörte / brachte bald eine considerable Anzahl von seinen Einzieglingen und Nachbauren auff / kam zu den Rebellen / offerirte ihnen impunität / so sie sich ergeben wolten. Sie antworteten / sie wolten miteinander leben und sterben / und so thaten sie / den sie stunden eine Belagerung aus in den eingebrochenen Werckstücken des Klosters / da sie alle mit einander erschlagen / oder auch gefangen genommen / und der execution hernach ergeben worden / sechtzig allein wurden erhalten / und zwey die heimlich weg kamen.

Die öfftern Seditionen in unterschiedenen Parten von Holland / wurden streng hintertrieben mit öfftern executionen auch: denn Johann Geles wigelte immer etliche auff von Stadt zu Stadt / damit er eine Partey für seinen König zu wege bringen möchte. Er war ein sonderlicher Künstler in heimlichen Versamlungen / dieselbe zu wege zu bringen / und durch sein Anführen ward das Kloster von Bolswerd eingenommen; Sein intent war mit seinen Trouppen nach Münster zu gehen / und in dem fortmarschiren mehr Volckes auffzubringen. Doch da er auffgehalten ward in seinem Lauff durch Georg Schenck / floh er gen Amsterdam / änderte seinen Namen / un̄ gab sich vor einen Kauffmann aus / die unterschiedene Bekändtnüße derer / so zum Tode verdammet worden / machten seinem Nahmen wol bekandt / gaben ihn vor den ersten Autor aller factionen in Holland und Frießland wol vermercket aus.

Er fand in der Stadt Amsterdam viele geschickt

(b) Die Quäcker sind dieser Leute Affen.
(c) Ist sehr geschickt gesprochen.
(d) Er vergaß / von wannen er selber war.

schickt genug/ seine Betriegerey anzunehmen/ denen er Wunder über Wunder erzehlete von dem neuen Königreich der Gerechtigkeit zu Münster/ er entdeckte ihnen ihre Freyheit im Leben/ ihr plündern der Kirchen/ er machte sie schon reich der Einbildung nach/ mit dem Gute der Ungöttlichen/ gedachte des grossen Fürnehmens seines Königes/ und der Prophezeyungen von der propagation u. Fortflantzung seines Königreiches in der gantzen Welt.

Durch solche und dergleichen discursen füllete er die Sinnen des Volckes mit einem tollen und wahnsinnigen Eyfer/ daß es Verlangen trug die Kelche und Patenen der Kirchen zu ergreiffen/ und das Silber und Gold der Egypter zu rauben. Es war damahlen einer Heinrich Goethbelit in der Stadt/ ein gesehner fester und starcker Mann/ der dem Kriege bißher nicht wenig gefolget/ der auch ein grosses Ansehen von Kräfften unter dem Volck hatte: Dieser Mann wohnete bey den Anabaptisten, und ward durch Geles gemacht zu seinem Compan und Partner aller seiner Rahtschläge.

Und weil er der Geles nicht in geringer Gefahr war/ sein rechter Nahme möchte kundt seyn/ (denn allein die Veränderung des Nahmens war nach den Gesetzen des Landes eine Todt-Sünde) ließ er sich bereden durch seine Freunde/ daß er nach dem Hofe von Braband gieng/ und da seinen Irrthumb bekennete/ und also Vergebniß erkauffte (welches er denn auch wol thun konte/ denn er hatte eine grosse Summe Geldes mit sich aus der Stadt Münster gebracht) hernach wieder käme/ und frey und offentlich mit jederm umbgienge/ seinem eignem Namen nach/ und mehr libertät auch opportunität haben möchte/ sein Vornehmen ins Werck zu setzen.

Er gieng aus nach dem Hofe/ woselbsten die Königin Maria von Portugal/ Schwester des Käysers Caroli V. Guverneurerin war der 17. Provincen/ und verrichtete es so wol/ daß er nicht allein Vergebnüß erlangte/ sondern auch grosse Hoffnung machte/ die Stadt Münster dem Käyser zu überliefern. Zu solchem effect erhielt er eine Commißion unter dem grossen Insiegel/ mit zimlicher Summe Geldes Völcker zu lichten zu diesem Dienst.

Wie er so dem Hofe illudiret hatte/ kehrete er wieder nach Amsterdam/ umb daß er den Magistrat daselbsten auch bekriegen möchte: Der Raht sehende seine Commißion/ und die Wichtigkeit seines Vornehmens/ gedachte zu æmuliren, der Hoffnung/ auff ihn gesetzet durch ihre Obere/ und erzeigten ihm alles gutes. Er nahm seine Herberge in der Spanischen Ordinarie/ Vergesellschafftet mit unterschiedenen derselbigen Nation und Religion/ gab gute Worte (e) zu allem/ das den Magistrat secur machte/ ihn selbst nicht unleidlichen.

Dieser Libertät gebrauchte er sich/ daß er in kurtzer Zeit einen sehr politischen Anschlag vor die Hand nahm/ sich Meister zu machen derselben Stadt. In einer Nacht-Versamlung verkündigte er seinen Brüdern das Oracul von Heinrich Hilversum/ GOtt hätte dem König von Sion Amsterdam/ Wesell und Daventer gegeben/ diese Städte würden die ersten Früchte seines Reiches über die Welt seyn/ persuadirte sie/ das Amsterdam zu invadiren eine leichte Sache wäre/ als drinnen sie mit wenigen müßigen Bäuchen nur würden zu thun haben/ sie hätten eine feine opportunität alle dieselbige in dem Stadthause zu tödten/ den zwölfften von dem instehenden Monat Majo/ der ein Tag feyerlich zu begehen von Alters her verordnet wäre durch die Societät des Creutzes/ die gewohnet wären ein grosses Fest zu Nachtzeit zu machen in dem Stadthause/ den gantzen Magistrat darzu zu invitiren, und die Vornehmsten der Stadt/ den grösten Theil der Nacht zu spendiren in trincken und anschauen der Feuerwercke: Denselben Tag eigneten sie zu ihrem Vornehmen/ und verordneten ihre Feinde alsdenn zu erwürgen und umbzubringen.

Der reichsten Häuser waren schon unter sie ausgetheilet: Zum Zeichen ihres Auffstandes setzten sie das Läuten der Glocken im Rahthause. Ehe sie von einander giengen/ gab Johann Geles einem jeglichen einen Ducaten/ zum Bunde der Societät und der Verschwiegenheit. Er und Heinrich Gothbelit solten die Führer seyn.

Die verordnete Nacht kam/ etliche der Anabaptisten waren auff ehe das Zeichen gegeben ward/ der erst aber/ der auff das Zeichen wartete/ stund so lange biß daß die Sache kundt ward/ den denselben Tag war der Glocken-Strang von einem trunckenen Gesellen aus dem Wege genommen worden/ doch ohne Zweiffel aus admirabler providence GOttes/ der gewacht hatte vor die Wolfahrt der Stadt/ und so geschach kein läuten/ folgete auch geringe Zusammenrottung nur: der Magistrat u. die Societät des Creutzes da sie höreten/ das die Anabaptisten auff wären in Waffen/ verliessen ihre Kurtzweil/ und giengen nach Hause. Doch rahtschlagte der Magistrat so lange/ daß er schier wäre von den Feinden überfallen worden/ die eileten mit fliegenden Fähnlein/ offentlichem Drommelschlagen/ zum Rahthause zu/ uñ schlugen etliche der Serjeanten und Wächter zu tode/ verursachten auch daß die Meister/ die schon im gehen waren/ desto stärcker zu giengen aus ihrer Aeltermanns stätte zu salviren ihr Leben. Drauff wie sie zu dem grossen Platze kamen/ da das Freuden-Feuer brandte/ übermanneten sie es/ damit sie mehr Schrecken machen möchten/ und schossen ohne Unterscheid auff die gantze Menge. Sie tödteten ihrer viel in dem finstern mit Musqueten/ die sie vergifftet hatten aus Furcht/ daß sie fehlen möchten. Burgermeister Peter Colin/ der kommen war/ ihnen zu begegnen mit einer Partey der Städtschen/ ward erschlagen/ und seine Leute nahmen die Flucht. Ein ander Gosvvin, ein Mann von grosser Autorität in der Stadt/ der Macht und Erfahrenheit hatte in Kriegs-Sachen/ befahl daß man die Strassen stopffen solte mit grossen Hopsäcken/ und dieselbigen auffhäuffen/

(e) Rom. 16. v. 18.

damit sie an statt der Vormauer sein möchten/ wieder das Geschoß der Anabaptisten: und dieweil er sich nicht verlassen konte auff die furchtsamen und unerfahrnen Bürger/ berieff er Voluntirer/ denen er eines Monats Sold für desselbigen Tages Dienst verhieß; So brachte er viel zusamen/ derer die im Kriege vor gewesen waren/ und machte eine hurtige Compagnie.

Weil die Nacht finster war / kunte er nichts vor Tage beginnen/ machte allein Order/ daß alle die Wege / nach dem Marckt-Platz zu / (wo die Anabptisten in Waffen stunden) gestopfft würden/ und daß das übrige Volck stille zu Hause gehalten würde. Diese Order verursachte die Anabaptisten zu beben/ die keine Hoffnung sahen/ daß sie durch ihre Brüder könten entsetzet werden/ dieweil das Zeichen der Glocken nicht war gegeben worden/ und nu zukommen für sie zu spät war/ den die Wege allenthalben gestopffet / und die erste Gelegenheit verlohren war/ da das Volck noch in Furchten stund/ so nu zu ihm selbst wiederkommen war/ und zur defension sich bereit machte. Goethbelit sprach darauff zu Geles / dieses besorgte ich/ daß/ indem wir diesen Vorschlag mit so wenigen begunten/ wir zuletzt den kürtzern ziehen möchten/ (denn es waren ihrer nicht über 40.) nu alles das wir thun können/ ist daß wir sterben gleich Männern. Nein / (sprach Geles) so ihr einen Propheten glauben wollet / wir sollen Meister werden der Stadt/ bevor Morgens 10. die Glocke: drauff sungen sie Psalmen die Nacht durch: Mit hervorbrechung des Tages/ da das Volck sie vernahm/ begunt es auff sie Feuer zu geben/ das verursachte/ daß sie sich retterirten ins Stadthauß hinein/ woselbsten sie sich tapffer wehreten. Das Volck machte Anordnung es nieder zu reissen: Gosvvin aber gedachte zu förderst einen Versuch zu thun auff die Thier/ so auch wol von statten gieng/ wiewol die Anabaptisten tapffer hinaus fochten. Nur zwöff wurden davon gefangen / die übrigen todt geschlagen / und Goethbelit einer mit unter ihnen. Johann Geles / der etlicher Meinung nach/ den Hencker sein selbsten agiren wollen/ dem verdienten Lohn nach/ trat auf ein klein Thürmlein/ wo die Stadt-Glocke hieng/ gab einen feinen prospect zu den Soldaten da nieden/ ward also durchschossen/ daß er todt zur Erden fiehl. Die Gefangene wurden hernach am Leben gestraffet/ und unterschiedene mit ihnen aus der Stadt/ etliche auch die ausser den Thoren lebten/ dieweil sie das schiessen des Geschützes gehöret / kommen waren die Stadt zu plündern/ vermeinende sie wäre gewonnen. Zwey Weiber wurden gehenckt/ und zwey ersäufft/ daß sie die Mußqueten vergifftet hatten. Viele andere wurden ins künfftige zur execution gebracht/ und unter denen etliche/ die die alte Masque/ der nackten Männer und Frauen getantzet/ ein Weib und ihr Sohn/ daß sie Jacob von Kempen/ contrar zu des Magistrats Order / beherberget hatten/ denn es war in der Stadt ausgeruffen worden/ daß wer ihn herbergen würde / und nicht entdecken vor Nacht/ der vor seiner Thür solte gehencket werden/ der ihn aber entdecken würde/ eine grosse Belohnung zu gewarten haben solte. Er ward versteckt gefunden im Misthauffen/ und mit grosser ignominie zum Tode gebracht/ er trug eine zweytürmige Mütze auffm Haupt/ weil er den Bischoff agiren wollen. Seine Zunge ward abgeschnitten / mit welcher er Auffruhr geprediget/ ingleichem seine Hand/ mit der er / ohne gegebene Autorität Widergetauffet hatte

Ein wenig bevor/ ehe die grosse Zusammenrottirung geschah / hatten 14. conspiriret, wenn eine solemne procession über die Brücke geschehen würde / daß sie denn die Eucharistey / und die sie tragen würden/ die Brücke hinunter ins Wasser stürtzen wolten / ihr Vornehmen ward entdecket/ und die Autores dessen gestraffet.

Johann Geles hatte auch dreyhundert Mann von Iselsvvin gewarnet/ daß sie sich zu ihm thun solten in Amsterdam/ drey oder vier Tage hernach/ nach seinem Vorschlage/ mit denen wolt er als mit einer Guarnison die Stadt bewachet haben ; Sie kamen nahe zur Stadt / aber da sie hörten wie die Sachen stünden/ kehreten sie bald zurück / und zerstreueten sich selber wieder / giengen nach Hause durch unterschiedene Wege. Er hatte mehr Brüder beordert von unterschiedenen Orten her/ auff den bestimten Tag bey ihm zu seyn/ doch da sie den bösen Success ihres Stammes vernahmen/ nahmen sie ihren Weg in Engeland mit zwey Schiffen/ und hier scheinet es/ daß sie bißher verblieben sind.

So ward das Hertze gleichsam dieser Faction gebrochen in den Niederlanden; Denn man ließ nicht nach Untersuchungen und executionen in allen Städten/ biß daß die gantze böse Generation gar ausgetilgt/ oder auch so niedrig gemacht ward/ daß sie sich mehr nicht zusammen rotten konte. Zehen Jahr hernach schienen die reliquien davon neuen Tumult zu erwecken in Leyden/ die Autores aber wurden gefangen und examiniret, bekenneten daß die Anabaptisten einen König erwehlet/ der noch nicht gekrönet wär / und Johann von Leyden succediren solte/ daß sie auch einen andern erkohren / der Oberster Schatzmeister dieses Königes seyn solte/ beyde wären zu Utrecht. Sie wurden eingezogen/ und König und Schatzmeister eine Zeitlang gefangen gesetzet. Unter andern Verrichtungen dieses erwehlten Königes war/ daß er sein Weib in einen Wald gebracht/ und da getödtet hätte/ damit er ohne Hinderniß bey ihrer Tochter liegen möchte/ er hatte auch letzlich noch eines jungen Mädchens Kehl abgeschnitten / aus Furcht/ sie möchte ihn verrahten ; Ein zimlich Theil güldner und silberner Platten ward in seinem Hause gefunden / derer die meisten Kirchen Platten waren. Es scheinet diese Partey habe gesucht/ ein neu Geschlechte / für ein neu Königreich auffzurichten. Der König und der Schatzmeister wurden verbrandt. Das war die letzte Funcke dieser Faction biß zu unseren Zeiten.

Das

Das Sechste Capittel.
Von den Anabaptisten in der Schweitz/ und an andern Oertern.

SUden von Deutschland war auch nicht frey von dieser Sect. Zu Zürich fiengen sie ein Gezänck an mit den Predigern/ die ihr besten thäten sie wieder auff den rechten Weg mit Vernunfft und Gelindigkeit zu bringen. Denn acht oder neun Wochen zusammen conferirte man alle Dienstage mit ihnen/ wenn sie ubermannet würden/ in disputiren/ reterirten sie sich zu den Offenbahrungen/ ihrem ordinar Heiligthumb/ fiehlen in Entzückung vor der Versamlung/ und wenn sie aus der Entzükkung heraus kamen/ sagten sie/ sie hätten eine revelation/ daß die Lehre Zwinglij verdamlich wäre/ und die Widertäufferey heilig/ der Tag des letzten Gerichtes würde zwischen zwey Jahren gewißlich kommen. Täglich prophecyten sie auff dem Marckt-Platz/ mit einem Strick umbgeben/ rieffen den furnehmsten Minister (Johann Gastion) auff der Stätte aus für den alten Drachen/ und seine Collegen für Häupter des Drachens; Brüsteten sich mit ihrer Heiligkeit (die mehrentheils in der Lehr bestundt/ daß die Reichen ihre Güter gemein machen solten) und schrien auff den Strassen: Weh/ Weh/ Weh der Stadt Zürich; Etliche unter ihnen brachen so weit aus daß sie nur 40. Tage Zeit ihr liessen/ wie Jonas zu Ninive/ und predigten/ daß sie hernach untergehen müste.

Nach langem übersehen des Magistrats/ würden sie endlich zu Loche gebracht/ da denn wiederumb conferentz mit ihnen gehalten ward durch die Ministern/ und ihre Bewacher brachten sie zur offentlichen Versamlung/ da alles Volck die conferentz und Unterredung mit anhören möchte. Wenn sie sich selbst ungegründet in ihrem Thun/ überdas durch die Schrifft überwiesen sahen/ antwortete sie/ was sie nicht durch Vernunfft und Schrifft probiren könten/ das wolten sie mit ihrem Blut probiren. Also würden zehn conferentzen gehalten/ und zwey davon in der Kirchen/ eine jede conferentz wehrete drey Tage/ wobey sie so viel credit verlohren in ihrer Sache/ daß die Zahl ihrer adhærenten sehr abnahm/ und der Raht proclamirte/ wer eintzige derselben Widertauffen würde/ die schon getauffet wären/ der gar ins Wasser geworffen/ und ersäuffet solt werden. So würden ihrer viel zum drittenmahl getaufft/ und Zürich kam wieder zum Ruhstand.

Der Genius derselben Sect war allenthalben gleich/ sie giengen von Stadt zu Stadt/ wo sie höreten daß die Reformation wäre angenommen worden/ (kamen aber zu keiner Päpstischen Stadt) und wo sie hin kamen/ da verunruhigten sie bald den Staat/ und erfülleten alles mit Geschrey und Auffruhr. Durch sie ward das Städtlein Walzutt erbärmlich zerstöret/ und alle Einwohner desselben wurden von ihren Gütern vertrieben: Deßgleichen schien als wenn sie auch in Wormbs/ Augspurg/ Basel/ Schaffhusen/ Bern/ Lucern und Passau vorhätten; Ich wil den Leser nicht müde machen mit allen solchen Geschichten: Ihre Actiones zu Münster und Amsterdam verübet/ sind genug ein rechtes Kenzeichen dieser Sect zu geben/ ich ziehle zu nichts mehr/ denn dieses nur/ crimine ab uno disce omnes/ daß ist/ von einem Laster lerne alle andere Laster kennen; will ein weniges noch hinzu setzen/ von ihren maximen/ und etlichen sonderlichen Geschichten ihres Vornehmens/ kan dabey keine Ordnung der Zeit halten/ denn meine Autores/ aus welchen dieses genommen/ selbsten keine Zeit observiren.

Es wäre Arbeit ohn Ende/ wenn man alle ihre errores und Irrthümer recapituliren wolte/ die/ weil sie alle unter ihnen Prediger waren/ nicht anders den in infinitum würden cumuliret werden. Unter andern Irrthümern die sie führten/ war/ daß die Widergetaufften nicht sündigen könten/ weil sie GOttes Kinder wären/ daß alle Minister und Diener des Wortes vom Teuffel wären/ die mit Kirchen-Sachen zu thun hatten; daß die Apostel nichts eignes gehabt/ sondern von Hause zu Hause gegangen/ gleichsam das Brodt zu betteln; Etliche erkühnten sich zu lehren/ sie hätten nicht vonnöhten gehabt/ das Vater Unser zu behten/ denn sie durch den Geist gebehtet/ viele verleugneten die GOttheit Christi/ und dieser Ursach halber würden zweene zu Neucastell gerichtet. In Mehren ward fürnehmlich diese Einbildung angenommen/ welches Land/ weil es nicht strenge unter der Regierung gehalten ward/ mit der Anabaptisterey schwermete/ und ward dazu auffgewieget durch die Secterey in der Schweitz und in Ober-Germanien/ die es vor ein Land der Verheissung ausschrien/ viele reiseten von dannen weg/ quitirten ihre Häuser/ da sie sich selbsten untertrucket sahen.

Einer unter ihnen/ der Anabaptisten/ begieng einsten einen mercklichen Betrug. Zu Nachtzeit setzte er eine grosse Anzahl Fische/ in ein fahl Gewässer/ wo das Volck die Pferde zu waschen gewohnet war/ und am Morgen prophecehte er: Also sagt der Herr/ werfft Netze in das Gewässer/ ihr solt gute Fische daraus bekommen: war ein Ding das Unglaublich zu sehn schien/ weil niemahlen einiger Fisch drinnen war gesehen worden: auff sein Wort worffen die Discipel das Netze aus/ und beschlossen eine grosse Menge Fische/ daß das Netze davon zerreiß. Also unterstund sich dieser Plauderer das Miracul und Exempel des HErrn Christi zu imitiren/ und GOTT in seinem Eyfer ließ Krafft zu des Irrthumbs/ daß man dem falschen Miracul/ welches viele bethörete/ glauben zustellete.

Umb Basell her geschach ein Auffruhr von

unterschiedenen Dörffern/ die drey Dinge begehrten/ alle Zehenden abzuschaffen/ alle Obrigkeit abzusetzen/ alle Ungöttliche zu tödten. Sie wurden bey Zeiten gehemt und disarmiret, auch abgestraffet. Der Grund alles solches Vorhabens der Anabaptisten an so vielen Oertern/ war ein Traum/ denn sie vom weltlichen Königreich Christi hätten/ mit welchem alle Göttliche auff Erden regieren solten/ ohne eintzige infirmität des Leibes und der Seelen/ nach dem alle Feinde GOttes erstlich destruiret seyn würden/ den alle Anabaptisten seyn jederzeit gewesen/ und sind noch heimliche Chiliasten, die das Königreich von tausend Jahr Apocal 20. 6. Buchstäblich erklären/ und von einem weltlichen und zeitlichem Königreich verstehen. Diese fantasy oder Einbildung bringet viele ausser Witz und Verstand/ alle die Historien die davon melden/ referiren viele Exempel/ derer die ernstlich auff solche Zukunfft des HErrn in solcher Nacht gewartet haben/ wie in der Offenbahrung St. Johannis angezeiget wird/ und das hat sie zugleich veranlasset in solcher Nacht zu fasten nnd zu beten/ ja alle ihre Geschäffte aus der guten Ordnung zu bringen.

Viel Unterredens hätten sie mit dem Engel Gabriel. Ein Weib derselben/ rechtschaffen arm/ sahe ihn ihrem beduncken nach/ in einem Gesichte/ da er von ihr begehret/ sie solte das Tisch-Tuch aufflegen/ und ihre Nachbaren zusammen invitiren, GOtt würde ihr Manna und Kuchen vom Himmel geben/ aber kein Man kein Kuche kam/ so steckten sie die Messer wieder ein/ und giengen heim/ hätten lange gebetet/ und nichts zu essen bekommen. Ein ander Weib rühmte sich der Offenbahrung/ das GOtt sie ohn Essen erhalten wolte/ die fastete biß sie starb.

Unter der prætension der kindischen Unschuld/ spieleten sie wunderliche Spiel mannigmahl/ einer der seinen Mist etliche Tage nach einander zusammen verwahret gehalten hätte/ streuete ihn auff die Strasse aus/ und warff sich selbsten nackt drein/ und sprach dazu/ damit er Ursach seines Vornehmens geben möchte/ es sey denn das wir gleich den Kindern werden/ so können wir nicht in das Himmelreich kommen. Andere umb derselben Ursach willen/ setzten sich nackt auff Stecken und höltzernen Pferdchen/ gleich den Kindern/ ritten in grossen Hauffen/ und die Weiber lieffen nackt mit ein/ warffen sich denn in reiner Unschuld zusammen auffs Bette/ daß das Ende ein rechte lebendiges Kinderspiel ward.

Kindische Anschläge hätte man erdulden/ oder auch milden Bestraffungen einhalten mögen; aber ihr General Vornehmen/ alle Obrigkeiten abzusetzen/ und alle Ungöttliche zu tödten/ das ist/ alle die jehnigen/ die nicht von ihrer Secte wären/ das provocirte die billige severität der Fürsten und des gemeinen Wesens wider sie/ und vor 20. Jahren sind etliche tausend derselben getödtet/ verbrandt/ ersäufft/ biß die reliquien so veracht geworden/ daß sie aus Mitleyden zu frieden geblieben.

Ende des ersten Buchs.

Der Newe QVÄKER Oder Eine kurtze Historie von den QVÄKERN in England.

Das Ander Buch.

Das Erste Capittel. Von den Englischen Qvåkern / Jhrem Nahmen und ihrem Thun.

JHr habet eine traurige Historie von draussen vernommen / die auff dem Theatro von Germanien ist agiret worden / warlich wer sie lieset / wird sie nicht ohne detestation und Verwunderung lesen können.

Nun wir kommen näher nach Hause / und sind entschlossen / einen kurtzen Unterricht euch mitzutheilen / von dem / was in unserm Lande / und zu unsern Zeiten geschehen ist / alles zu einem und demselben Ende /

1. Dich zu warnen / daß du nicht betrogen werdest
2. Dich auffzumuntern / daß du danckbar seyst / so du noch im Glauben standfest und unbeweglichen stehest / in demselbigen gewurtzelt.
3. Dich heraus zu locken / daß du betest vor die puritåt / stabilirung und den Frieden der Kirchen GOttes / ja betest / daß des Teuffels Neid / und die vexation seiner Instrumenten / dir nicht schaden möge / daß vielmehr das Verlangen / das thun die Freude der warhafften rechtschaffenen Kinder von Sion möge vollfüllet werden.

In den letzten Jahren unter dem Sonnenschein einer gar zu generalen toleration, entsprung in England eine Secte von Volck / ins gemein Qvåker genand / von dem Qvåken (a) und zittern ihrer Leiber gar in frembder und unbekandter Manier / wenn entweder warhafftig oder scheinlich sie von einem andern Geist (b) dann ihrem eigenen angetrieben worden.

Damit sie es justificiren möchten / allegirten sie (c) auß dem Mißbrach auch die Oerter der H. Schrifft / darinnen von Beben und Zittern eines Dinges / in specie der Heil. zu einer Zeit / oder auf einzigen Occasion und Gelegenheit geschehen / gemeldet wird / bedencken nicht das 1) etzliche Reden der H. Schrifft hyperbolicos geredet und außgesprochen sind. 2) Das andere die extraordinarien operationen und Wirckungen des Heil. Geistes uns zu erkennen geben. Denn sie vermeinen es gnug zu seyn mit vergeblichem Gethön das simple Volck / sich selbsten in dessen mit zu verleiten / enerviren wenn es ihnen gefällt / die Heil. Authorität der Göttlichen Schrift / wie hernacher kundt gnug soll gemachet werden.

1. Jhre Versamlungen / die halten Sie ohn Unterscheid der Zeit und Stelle / bloß wie es ihnen die opportunität an die Hand giebet: Vormahlen zitterten extraordinarie sehr viel Männer und Weiber unter ihnen zur höchsten Verwunderung und Entsetzung der Zuseher / nun aber mehr rar und selten.

a. Im Englischen / beben im Deutschen. Sie eignen ihnen diesen Nahmen selber nicht zu / werden aber von andern so geheissen.

b. Besiehe Gilpins Geschicht im folgenden 2. und Tolderry Geschicht im 3. Cap.

c. In der Beantwortung zu Westmerlands position p. 35.

(2) Ihre Sprache / die ist ihnen selbsten peculiar und eigen / daß sie auch füglichen dabey mögen erkandt werden / (d) in schlechten Sachen prætendiren sie viel gewissens / geben viel auff die Worte / DU und DIR / wenn sie aber ein wenig nur provociret werden / siehet man ihre Zungen brennen wie vom Feuer in der Höllen / schelten / fluchen und plasphemiren / ja verdammen alle die jenigen / mit welchen sie voll Zorns zu schaffen haben / säugen recht Mücken und verschlucken Kameel / halten die Mäuler so dicht bißweilen zu / das nichtes hinaus kan / werden sie aber nur gereget / sind sie voll Fluchens und Bitterkeit welches denn in getruckten Büchern auch frey und zugelassen ist / wie ihre Scarteken und Streitschrifften gnugsam zu erkennen geben.

(d) Es ist ein Buch im Englischen hievon ausgegangen / genandt / The pure langvage of the Spirit of truth.

(3.) Ihre Art zu leben / ist grosse Freunde jedes zu seyn / geschickt zu alles / und ob sie schon einen Schein der niedrigen Demuth haben / sind sie doch gantz dick geschwollen von Stoltz; Ob schon GOTT die Natur und eintziger Status unterscheid der Person machen / wollen sie doch keinen Unterscheid der Personen erkennen / geben keinem einen Ehren-Titul / bezeugen Ihre Stoltze / grobe / bäwersche Geberden / nicht allein gegens Personen von geringer Sort / sondern auch gegens die Obrigkeit. Wegen der prætension, daß man niemand Vater nennen müsse / und daß sie nicht vor schuldig erkendt werden / als behteten sie die Creatur an / sind ihrer viel muthwillig blind / verstehen nicht / das ein Unterscheid sey zwischen cultum divinum & civilem zwischen Göttlicher und civil Ehr / andere die gar nichts verstehen / werden betrogen durch unrechten Verstandt der Rede und des Zwecks der Heil. Schrifft. Und ist insonderheit bedächtlich / daß wenn sie nicht sollen / sie mit aller Macht allegoriciren wollen. Ich wündsche das Origenis Irrthumb sie nicht überfallen möge.

(4) Ihre Bespeisung und Kleidung ist gar zu eng eingehalten ins erste / zu letzt ist sie gar zu unflätig; Bißweilen fasten sie etzliche Tage nacheinander / zur andern Zeit leben sie eine lange weile von wenig Brodt und Wasser / gehen in gemeinem schlechten Habit / ohne Zieraht / tragen manigmahl keine Schue / kein Koller / keinen Huhtbandt &c. Nehmen occasion und Gelegenheit daher wieder Fresserey und Säufferey / Stoltz und Geitz desto mehr zu invehiren, damit sie eine grosse opinion durch solchen Schein ihnen machen / bey dem gemeinen und sonst wolmeinenden Volcke / das nicht in acht nimbt / wie der Teuffel sich wol bißweilen in einen Engel des Lichtes verstellen thut / (e) wie er seine Versuchungen auffs beste / als er kan / versüsset / bey denen mit welchen er zu thun hat / daß sie ihnen eine Gerechtigkeit nirgend anders her / denn von ihnen selbsten nehmen.

(e) 2. Cor. XI. v. 14.

(5.) Ihr Thun und Vornehmen / das wol ein toll und wunderbahres Vornehmen mag geheissen werden / (f) ist so weit bißweilen von dem / was den Christen zustehet / was vernünfftig ist / das sie scheinen nichts Menschliches an sich zu haben / oder dessen was / das sonsten eintzige vernünfftige Creatur thut und begehet.

(f) Siehe Gilpins c. 2. und Tolderry Geschicht c. 3.

Derentwegen auch / weil sie dadurch nicht wol fort kommen können / ziehen sie sich (1.) zu heimlichen Offenbahrungen / (2.) zu sonderlichen operationen und Wirckungen des heiligen Geistes / [3.] zur Rede GOTTes in ihnen / machen sich an den Allerhöchsten / suchen von ihm einen Schein zu hohlen / den sie hienieden durch die Natur nicht erlangen mögen / und was Natura naturata, die Natur hie unten abhorriret, das machen sie wolgefällig der Naturæ naturanti, dem höchsten GOtt / das sie füglichen und wol rechte AlogaZôa unvernünfftige Thiere mögen geheissen werden.

Sie sind (1.) grobe interrumpirer und Verstörer der Kirchen-Versamlungen / Männer so wol als auch Weiber unter ihnen / interrumpiren die Prediger mitten in ihren Predigten / contradiciren und plasphemiren.

Die Weiber / die mit Scham und Zucht solten bekleidet seyn / die auch durch den Apostolischen Befehl (g) prohibiret werden in der Kirchen zu reden / entblössen sich selbsten ohne Scheu / geben mit eröffnetem Angesicht ihre gehirn-krancke Einbildungen an den Tag unter dem prædext der impulsion des heiligen Geistes / und dieses thun sie so wol in den grösten Versamblungen / als auch an den Wegen gar unordentlich / als wenn GOTT der HERR selbsten ein Ursacher der Unordnung wäre.

(g) 1. Cor. 14: 35. 1. Tim. 2. 12.

Zu Zeiten doch können sie so fern einhalten die vorgewendete impulsionen des H. Geistes / daß sie gar davon abstehen / wenn sie vermercken / daß sie die Straffen des Gesetzes über sich häuffen werden / weil sie zur disturbation der Göttlichen Ordnung reden / consuliren mehr alsdenn ihrer eignen Sicherheit / denn dem Eingeben / welches sie meinen das es von GOTT zu ihnen geschehe / impellunt impulsum, treiben also den Antrieb ein.

(2.) Gehen sie nackt / gar offt auff den Strassen / lassen ihre Blösse sehen an den offentlichen Wegen / pulstern ihre Unhöfflichkeit aus mit dem nackt-gehen der Propheten / eben als wenn sie (1.) denselbigen Befehl dazu hätten / (2.) als wenn auch die Propheten / wie sie / nackend gegangen wären mit entblössung der Schaam. Ja Männer und Weiber sind also entblösset erschienen in offentlichen Versamlungen an Sontagen / haben sich davon abhalten lassen weder (1.) durch die Heiligkeit der Zeit / oder auch zum (2.) daß sie eintzigen respect zu den Göttlichen Ordinantzen der Kirchen gehabt hätten / noch / (3.) durch die gemeinheit der Heiligen / die alle eines Sinnes mit dem Apostel sind / der haben wil / daß die Weiber eine Macht auff dem Haupte tragë sollen um der Engel

willen

willen/ (h) eben als wenn der heilige GOTT seinen heiligen Tag oder Sabbaht / seine heilige Ordinantzen und Versamlungen mit dem beschämet wissen wollte / was die Natur selbsten zu Schaam bringt/ sie erwegen nicht des Apostels Wort: Wir aber haben solche Weise nicht/ / (i) und mercken nicht / was die Natur sie selber lehret.

(h) 1. Cor. XI. v. 10.
(i) 1. Cor. XI. v. 16

Das Andere Capittel.
Von Johann Gilpin aus Kendal in Westmer-Land.

ABer damit ihr nicht nur bedienet und aufgehalten möget werden mit einer generalen Information hievon/ seyn wir willig uns die Müh zu nehmen/ euch eintzige Wissenschafft in particular zu geben/ beginnen mit dreyen die sich selbsten bekandt der Welt gemacht haben/ nemlich mit Gilpin, Tolderry und Naylor.

Johann Gilpin von Kendal in Westmerland im Monat Majo 1653. kam zur Versamlung der Quäker in Richard Neweberys Hauß/(a) woselbsten Christoph Atkinson (b) vorhabens war/ in reden alles Ministersche Lehren oder Predigen sampt den Kirchen Ordinantzen zu verwerffen/ meinte dabey daß man werden müste / als wenn man nie was gelernet hätte/ man müste von Gott gelehret werden / der in uns allen wär / und daß man auff ein innerliches Liecht warten solte / worauf er sich scheuete eintziges gutes Buch mehr zu lesen/ eintzigen Prediger zu hören/ eintziges Dinges mehr zu gedencken/ daß er bevor aus GOttes Wort gelernet hätte.

(a) Dieser relation ist gantz genommen aussem Englischen Buch / genandt Gilpin Quakers schaken.
(b) Ein bekandter Quäker.

Wie er zur andern Zeit zu einer ihrer Versamlung wieder gieng / conferirte er unterwegens mit Robert Collison (c) der bejahen dürffte/ CHRIstus hätte seine Fehler gehabt / denn er hätte GOTT mißtrauet am Stamm des Creutzes; Der dazumahl in der Versamlung redete / suchte das Volck zu persuadiren, auff ein Wort oder Stimme in ihnen zu mercken/ und bald darauff resolvirte er sich auff manifestation, derer Dinge in ihm selbsten zu warten.

(c) Einem Quäker.

Zum dritten mahl sprach er zu ihnen in ihrer Versamlung/ er könte sich mit ihnen nicht vereinbahren/ so sie von des gedachten Collisons Meinung wären/ worauf nach vielen heimlichen bereden / etzliche verneinlichen antworteten / sie wären nicht von seiner Meinung.

Zum vierdten mahl als Atkinson wieder in der Versamlung redete / und von der grossen experiens sprach/ die er von GOtt und dem Liecht in ihm hätte/ welches Liecht Gilpin nicht findende/ ward er nicht wenig betrübet/ wartete doch auf die Erscheinung des Liechtes/ und begehrte hefftig daß er in beben und zittern gerahten möchte.

Da er von ihnen geschieden war / und in seiner Kammer auff und nieder gieng / begunt er zu beben und zu zittern/ so sehr / daß er nicht stehen konte/ ward doch angetrieben sich auf sein Bett zu werffen/ da heulete und schrie er auff grausame Manier zur Bestürtzung der Seinigen: Wie er es bey einer halben Stunde continuiret, hörete er allgemählig davon auff/ stund hernach frölich auf/ meinete nu könte er Zeugnüß geben wieder alle Prediger und falche Propheten / denn er solche Wirckung nie in ihrem Ampte gespüret hätte.

Als er zu Bette gieng/ ward er die gantze Nacht hindurch mit Träumen geplaget / die seine condition angiengen / seine Sünden wurden ihm entdecket/ stunden ihm für Augen/ insonderheit die er aus Geitz begangen hätte: Auffgewacht / denckende an diese Träume/ vernahm er gar sensibel, wie er ihm einbildete als wenn ihm etwas auff den Nacken geleget würde / das ihm einen grossen schlag gebe/ so viel Schmertzen zu wege brächte/ daß ihm bald darauff den andern/ den dritten/ den vierdten gebe/ die aber geringer wären denn die vorigen/ die auch immer niedriger und niedriger gegeben wurden / biß sie auffs mittel des Rückgrads kamem/ und da daucht ihm/ gieng ihm alsbald was in den Leib/ daß er ihm selbsten den Geist zu seyn persuadirte, hörete seinem beduncken nach eine Stimme in ihm: Es ist Tag / sahe auff und antwortete / Ja gewiß ist es Tag / die Stimme replecirte zum andern mahl: So gewiß als es Liecht ist/ so gewiß wird dir CHRISTUS geben das Liecht.

Nach diesem continuirte er zwey oder drey Tage/ allezeit wartend auff mehr Entdeckungen/ ward bißweilen zur über grossen Freude gebracht/ bißweilen aber auch gar niedergeschlagen in Furcht / seiner condition wegen / es sey das sie warhafftig gut diese Furcht gewesen / oder auch daß sie von der delusion des Satans hergerühret: Doch still wartende/ gieng er in den Garten spatzieren/ da legte er sich auff den Grund nieder mit dem Angesicht zur Erden/ seine rechte Hand begont sich zu schüttern/ das er sie schwerlich halten konte / (d) indessen wie er sich verwunderte / was die Meinung seyn solte / ward er in grosse Freude auffgerafft/ bildete ihm ein/ es wär eine Figur und Bildnüß seiner Vermählung mit Christo/ drauff richtete er sich auff/ stund auff seinen Füssen/ kehrete sich bald

(d) Muß also von einem andern denn ihm selbsten seyn angetrieben worden.

bald wieder/ und legete sich auff den Rücken/ wobey ihm seine Sünden ins Gedächtnüß gebracht worden/ und auf erinnerung jeglicher Sünden/ ward ihm seine Hand rund herumb gedrehet mit niderschlagen zur Erden/ worauff er ihm einbildete/ er hörete eine Stimme/ sprechend: Nu solche Sünde ist in dir getödtet: Darnach/ wie er ihm persuadirte, ließ die Macht ihm zu/ durch welche er bißher war angetrieben worden/ auffzustehen/ die sprach: Bitte von dem Vater/ was du wilt/ so sol es dir gegeben werden/ er antwortete: Ich weiß nicht was ich bitten sol/ begehrte aber/ daß die Macht ihn lehren wolte/ was er bitten solt/ die hieß ihn Weißheit bitten/ worauff er Verlangen trug/ daß GOtt ihm solche Dinge geben möchte/ die gantz zu seiner Ehr und zum guten des Nechsten gereichen möchten/ die Macht antwortete/ es wär seinem begehren ein gnügen geschehen/ er solte angethan werden mit dem Geist der Prophecepung/ und Preiß singen dem höchsten GOTT.

Hiemit wie er vergnüget war/ kam er zum fünfften mahl zur Versamlung der Quäker/ woselbsten als Atkinson abermahl predigte/ ward er vielmehr beweget/ denn bevor; Da Atkinson geendiget hatte/ und Gilpin bereit war hinweg zu gehen/ zog ihm ein Weib in dem Hause bey der Hand drehete ihm dieselbe ziemlich hart/ baht ihn/ daß er wieder nieder sitzen wolte/ das er that/ und bald stund Johann Audland auff/ und sprach/ könt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen/ ꝛc.

In wärender Zeit daß er redete/ ward Gilpin von der Stätte/ da er saß/ gerissen/ und auff den Boden geworffen ins mittel der Gesellschafft/ da er liegen blieb die gantze Nacht hindurch/ und diese gantze Zeit über/ waren sein Leib und alle Gliedmassen desselben in grosser Bewegung/ kehrete sich bißweilen von hinten zuvor/ und von vor wieder zu hinten/ machte zu unterschieden mahlen Creutze/ (d) lag mit seinen Beinen mehrentheils über einander/ seine Hände wurden bald zu der Erden bald wieder von der Erden gewandt/ es ließ/ als wenn er schrieb; In allen solchen Bewegungen (sprach er doch) thät er selber nichts/ sondern ließ mit sich handeln/ wie man wolte.

(d) Christũ non crucem abhorret Diabolus.

Er bildete ihm ein/ es wär die unmittelbahre Macht von CHRISTO/ die solches thät/ und hörete seinem beduncken nach eine Stimme/ daß das Schreiben/ welches seine Hand auf der Erden verrichtete/ das Gesetz bedeute/ geschrieben in seinem Hertzen: Da er die gantze Nacht wie gesagt auff der Erden gelegen war/ kehrte die Macht seine Hände biß zum Haupt/ und legte sie vorn an die Spitze/ dicht zusammen geschlossen/ worauff er eine Stimme hörete/ CHRIstus in GOTT/ und GOTT in CHRIstus/ und CHRIstus in dir/ welches er zu singen angetrieben ward vor der gantzen Gesellschafft in gar frembder Manier/ mit solcher Stimm/ die natürlichen nicht sein eigen seyn kondte/ er sang auch unterschiedene Redens-arten/ der Schrifft/ die ihm eingegeben worden/ auff was er wieder von der Erden auffgeraffet und auff seine Füsse gesetzet ward/ durch die Macht in ihm/ die ihm niedrig zu seyn anbefahl/ und wieder zur Erden beugte auff die Knie/ mit leiser Stimme sprechende/ buck dich nieder/ nieder; Da er niedergebücket war mit dem Gesicht zur Erden/ sprach sie/ nimb auff das Creutz und folge mir nach/ wie er auffstund/ ward er geleitet aus dem Hause ans Wasser/ und von dannen in die Stadt/ lieff die Strasse nieder/ und kehrete geschwind zu einer Thür/ wuste nicht wer in dem Hause wohnete/ zwey von der Gesellschafft die ihm allzeit folgeten/ u. ihn sahen zur Thür gehen/ rieffen und sprachen/ wo wiltu hin gehen/ diß ist eines Spielmanns Hauß/ er antwortete/ es mag seyn wessen Hauß es wil/ Christus führet mich dahin/ und derentwegen muß ich gehen/ Er klopffete mit seiner Hand an/ und befahl zu sprechen/ Siehe da/ Christus stehet vor der Thür und klopffet an/ der Spielmann öffnete die Thür / und Gilpin gieng hinein/ nicht ein Wort sprechende/ er grieff die Baß-Viol an der Wand hangend/ zog sie hernieder/ und fieng an zu spielen / tantzete auch bald darauff/ fragte doch die Macht in ihm/ was es bedeute/ zu was die Stimme sprach/ es geschicht solches nicht/ daß ich die Music liebe/ denn ich hasse sie/ (f) sondern damit dir kund werde/ was Freude im Himmel über deine Bekehrung sey/ und was für geistliche Bewegung du hiernach haben solst. Drauff ward er wieder aus dem Hause auf die Strasse geführet/ im gehen durch die Stadt/ ward er beweget zu ruffen/ Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben/ kam endlichen zu seinem eignem Hause; Wilhelm Odding der endslang mit ihm gegangen war/ fand nicht Macht ihn allein zu lassen/ blieb bey ihm/ da er nu zu Hause war/ ward er auf den Boden nieder geworffen/ ward verursachet/ Circul umbs gantze Hauß herumb zu machen/ die Macht verzehlte ihm/ sie zöge ihm den alten Menschen aus/ seine Hand ward getrieben einen Stein von dem Flor auf zu heben/ welcher als er ihm dauchte gleich einem Hertzen seyn/ sprach die Stimme zu ihm/ CHristus hätte diesen Stein aus seinem Hertzen gezogen/ und ihm ein fleischern Hertz gegeben/ hielt auch diesen Stein mit der Hand aus und zeigte ihn den Zusehern/ sprach dazu/ es sey denn das ihr Zeichen und Wunder sehet/ so wolt ihr nicht glauben/ warff den Stein unter sie/ und sprach/ zu Boden/ da ist mein Hertz von Stein; Hernach da er auf den Boden rückling geworffen ward/ sprach die Stimme zu ihm/ du solt zween Engel zu Wächtern haben/ und bald kamen zween Schwalben den Schornstein herunter geflohen/ die setzten sich auf ein Hügelchen gegens der Stätte über wo er lag/ und der schrie aus zu den Beystehende/ meine Engel/ meine Engel/ hielt

(f) Ein klares Kenn-Zeichen/ daß es der Teufel müsse gewesen seyn/ der freylich kein gefallen an der Music hat.

hielt die Hand zu ihnen gekehret / und erwartete daß sie zu ihm kommen solten / aber sie flohen den Schorstein wieder hinauff/ ob schon beydes Thüren und Fenster offen waren.

So ward er durch die Thüren wieder auf die Strasse gebracht/ auff Händ und Füsse kriegend/ sein Weib und andere wolten es verhindern/ aber er sprach zu ihnen/ daß er alles verlaßen und Christo nachfolgen wolte: auff solche weise kroch er auf der Strassen/ ließ sich bedüncken / er trüge ein Creutz am Halse/fuhr auch fort in solcher motion biß etliche ihn aus den Dreck u. Koht stießen/u. mit macht in sein Heuß trugë/da wieß er auf ein Frauen Mensch die ihm heim brachte/ uñ sprach: Christus zeiget auff dich/ du bist ein gottloß Weib/ und hast des Herrn Werck verhindert; Die Stim in ihm fragte ihn/wo sein Creutz währe? gedacht dabey/ sie hätt es überschattet/ward hierauff angetrieben ein Creutz zu machen mit dem Finger auf die Erden und sein Haupt drauff zu setzen/es umher zu kreyselen/wie die Kinder mit dem Kreysel sonsten spielen/ und so meinte er daß er das Creutz auff sich genommen hätte. In solchen und dergleichen actionen ward er bewacht gehalten eine lange Weile / es wurden ihm mancherley der heiligen Schrifft Reden eingegeben/ zur Verwunderung aller die ihm zuhöreten/ zu unterschiedenen mahlen ward er angehalten herumb zu lauffen und zu tantzen / brach endlich in diese Worte der Schrifft aus: Nu hab ich vollendet das Werck/welches du mir zu verrichten gegeben hast/meinete seine Redemption wäre nu völlig gethan/ doch continuirte solche Freude nicht/er ward wieder zur Erden geworffen/und die Stimme sprach zu ihm/ du hast GOtt beleidiget/ indem du dir zugeeignet/ was eigen zu Christo ist/ so must er niedergebückt zur Erden/ und auff dem Bauche liegend/ den Staub aufflecken/ und seine Hand ward wunderbarer weise zum Haupt gekehret/drauff die Stimme sprach/ keine Sünde muß ungestrafft bleiben / kriechend auff und nieder im Hause/hörete er eine Stimme/wo ist dein Creutz? Er sahe sich herum/ und ihm dauchte/er erblicke ein Creutz an einem Faden hangend/welches er mit seiner Hand auff den Rücken warff/ man bewachte ihn in solchen posituren, den gantzen Tag / und wenn andere der Qväcker zu ihm einkahmen/sprachen sie demütige dich/ erkenne wer du bist/ und gehorche der Stim̃e in dir/ weil er alle seine Kräffte schier dahingegeben hatte/und sein Leib sehr consumiret war durch die unauffhörliche Unruh/ offerirten sich zweene Qväcker mit ihm die folgende Nacht zu wachen/aber er schlug es ab. Nach diesem fing er an zu fragen/ob die Macht/ durch welche er bißher wär angetrieben worden/Göttlich oder Teuffiisch wär? ward drauff mit Furcht beladen/ und seine Hand ward gewendet zum Messer/ es auffzunehmen/wie es geschehen war / ward sie wieder zur Kehlen gekehret/und die Stim̃e sprach/ (g) öffne dir ein Loch damit/ so will ich dir Worte des ewigen Lebens geben/ er antwortete/ mit was einem Messer? und warff es drauff weg; Sein Weib im nechsten Raum/ wie es hörete/ kam heraus und begehrte von ihm/ er möchte zu Bette gehen/ das that er/ und am Morgen daucht ihm / es wiche ein Teuffel aus ihm/worauff er alsobald sehr grausahm rasete/und sprach / Nu ist der Teuffel von mir gewichen / er und die Seinigen höreten auch drauff donnern/wiewol keiner sonsten in der Stadt/das bracht ihn auf die Gedancken/es müße ein Teuffel seyn / bald hernach kahm dieselbige Macht/verzehlte ihm/ daß es der Satan wär/ der ihn bißher besessen und geführet hätte/nu aber würde Christus kommen/der hätte den Satan ausgetrieben/ überwieß ihn auch/ daß was er bißher gethan/aus Gehorsahm gegen dem Satan geschehn wär / und so wie er bevor in seinen Kleidern dem Teuffel gedienet hätte/müste er nun im Geist allein aus Gehorsahm gegen Christum alles thun / welches er auch im auffstehen zu thun ihm vornahm/ gieng auff die Strasse nur im Hembde/ doch auffgehalten / sprach die Macht zu ihm/ er müste ins Hauß getragen werden mit 4. Weibern / oder er solt/wo es nicht geschehen würde / da ewig stehen bleiben gleich einer Saltz Seulen/so ward er durch 4. Weiber eingetragen/ und in sein Bett geleget/ denen er verzehlte / wie er bißher des Teuffels Werck gethan hätte / nu heute aber das Werck Christi thun müste/und zeigende auf ein Weib/auf welches er bevor gewiesen hatte / sprach er / der Teuffel sagte mir gestern/ daß ihr ein böses Weib wäret/ aber Christus saget nun zu mir / ihr seyd GOttes Dienerin; Wie die Weiber weggegangen waren / gerieth er zu vorigen actionen, im Hembde auff den Bette/ die ihn vor auff der Erden befallen hätten/ spielte das Kreisel Spiel von einem Bett zum andern / und die Macht geboht ihm/ sich nicht zu fürchten/denn sie wolt ihm Kraft geben/ sprach fürder/ der Teuffel hätt ihm des andern Tages befohlen das Creutz zu tragen/ Christus aber befiehl ihm nun es nieder zulegen / denn Christus hätte keinen Gefallen an Creutzen/ auch solt er nicht mehr den Teuffel anbeten als gestern/ der Teuffel/ sprach er/ machte dich gestern liegen auff der Erden/ nun aber hab ich ein Bett vor dich verschaffet/ gab ihm dabey ein/mein Joch ist leicht/ verhieß ihm auch Brot des Lebens zu geben/Wasser des Lebens zu trincken/uñ daß aus seinem Bauche Wasser des Lebens fliessen solte (h) / worauff sich seine Zähne begonten zu rühren / und ihm daucht / er fühlete in seinem Bauch ein fließendes Wasser/ er bildete ihm auch ein/daß gestriges Tages des Teuffels Engel auff ihn gewartet hätten/ nun aber Christi Engel auff ihn warteten/er sahe drauff zweene Butter Fliegen in dem Fenster/ kehrete die Hand zu ihnen/und da er eine davon ergriffen hatte/ward er angetrieben dieselb in den Mund zu stecken/ und verschlang sie/bald ergrif er auch die andere/und steckte sie in die Kehle/ die Macht gedacht ihm/ sie wolt sie wider heraus bringen/sprach auch/ kein Ding ist unmüglich dem der da glaubet. Nach diesem ward er veruhrsacht allerley Circkel an sein Bette zu mahlen/ doch begont er auch hier-

(g) Johann 8, v. 44.

(h) Der Teuffel ist gewohnt/ mehr zuverheissen/dann zu thun.

auff zu gedencken/ es wär nicht von GOtt / wolt also resistiren/ fiehl aber in grosse Furcht/schrie aus (i) und sprach/ Herr was wiltu das ich thun soll? Die Macht antwortete/ es wär zu spät zu GOtt auszuruffen/denn die Sententz wär bereits ausgesprochen wider ihn/ drauff er überzeiget ward/ daß der Teuffel ihn betrogen hätte.

(i) Es war hohe Zeit auszuschreyen.

Nicht lang hernach/ sagte die Macht zu ihm/ es wär ein weisser Teuffel gewesen/der ihn betrogen hätte diß letztere mahl/nun aber wäre Christus gewiß kommen/der ihn ausstossen würde/unterstund sich drauff den Teuffel auszutreiben/und wie er auf seinem Bett lag/ fingen alle seine Gliedmaassen an zu arbeiten/als wenn er rechte Todes Angst führete die Macht sprach zu ihm/ es rühre diese Angst her von der neüen Geburt/daß Christus in ihm gebohren wär/ er lag in solcher Beschaffenheit den gantzen Tag/ und die Macht bildete ihm ein / er solte Wunder wircken / und die Teuffel in ihren Nahmen austreiben; bald hernach kamen zweene Quäker zu ihm/die redete er an/und sprach/ er hätt zwey Teuffel aus ihm getrieben/ nun aber wär Christus in ihm in Warheit/ die Macht sprach drauff/ ich war gekrönet mit einer Dornen-Kronen/dich aber wil ich krönen mit einer Kron der Gerechtigkeit/befahl ihm auch zur Figur dessen/ seine Faust auf sein Haupt zu setzen/die solte zu den beystehenden lassen als eine herrliche Kron/ denn sprach er zu ihm/ wz sehet ihr? die Qväker kehreten ihre Augen anders wohin/die Macht aber sprach zu ihm/sie sähen wol die Kron auff seinem Haupte/aber (k) sie waren mit solcher Verwunderung drüber beladen/daß sie nicht aussprechen konten/was sie sehen/gebohtihn auch/er solte zu einen der Quäker beywesend sprechen/ er hätte einen Teuffel in ihm/und er(Gilpin) solte Macht haben/ ihn auszutreiben / worauff er sprach/ O du hast einen Teuffel in dir / die Macht erwehnte fürder/ daß dieser Qväker zittern und beben solte/welches auch bald darauff geschah / die Macht trieb ihn an/ ihm zu zuruffen/ er solte platt auff die Erde niederfallen/das that er/ und ein wenig hernach stund er auff/Gilpin fragte ihm/ob der Teuffel von ihm gewichen wär? er gab keine Antwort/sondern die Macht antwortete/ der Teuffel wäre ausgetrieben/ dieselbige Macht lehrete ihn auch/ welcher von denen/ die zu ihm kämen ihn zu sehen/Teuffel hätte/ welcher nicht / und daß sein Weib und Mutter in ihnen Teuffel hätten/ die sie aber austreiben ihm Macht gegeben hätte.

(k) Der Teuffel weiß im̃er Ausflüchte.

Auff dieß begont er zu fragen / ob es Christus wär oder nicht (die Macht in ihm?) der Teuffel entdeckte sich ihm bald/sprach / daß er diese gantze Zeit ihm gedienet und GOtt blasphemiret hätte/ nun wär es zu spät vor ihn Buße zu thun/ er fiehl eine Zeitlang in Verzweiffelung / zu letzt wolt er nicht mehr hören auff die Stim in ihm/ sondern zu GOtt sich nahen/ in CHristo/worauf er alsobald in einen grossen Kampff gerieht und schwitzete/ trieb solches die gantze Nacht hindurch / und am Morgen war er getroster / durfte sich doch gäntzlichen nicht resolviren diesen Weg zu verlassen/ drauf setzte die Macht wieder an ihn / offenbahrte ihm / daß der Teuffel nun gäntzlichen aus ihm gewichen wär / der Raum aber in ihm muste nicht leer gelassen werden/sondern CHristus muste kommen/und die gantze possesion haben / oder der Satan würde wieder kommen/ und einkehren mit sieben andern Teuffeln / die ärger wären denn er/ sagte auch zu ihm/ sie wäre CHristus/ begehrte/ er solt sie annehmen/ er wolte eine Zeitlang nicht/ damit sie ihn dahin persvadiren möchte / bracht sie ihm ins Gedachtniß/ was er sonderliches sein Lebtage begangen hätte/ verzehlte ihm/ wie lang er leben solte/ und wenn er sterben würde / sagte auch daß sie seinen Leib stärcken wolte/ begehrte/ er solt mit seinen Händen seinen Leib reiben / in solchem moment bildete er ihm ein/daß er Stärck empfangen hätte/ und daß seine Gliedmassen in der Substans mehr wären denn zuvor/mit unterschiedenen andern Dingen/die dabey vorlieffen/promittirte ihm alles Wohlergehen / gut Glück in der Welt/ und sprach darauff/ Siehe ein Mann/ der dir alle Dinge verkündiget hat/ die du jemahlen gethan hast/ solte nicht dieser der CHristus seyn? Worauff er persvadiret ward diese Macht anzunehmen/ vermeinende/ daß sie CHristus wär/ und vermerckte drauff eine Wirckung durch den gantzen Leib/ die bald hernach verging/so bildete er ihm ein/ daß seine condition gut und Christus thätig in ihm wär. Hiernach gedacht die Macht ihm/ er hätte GOtt höchlichen beleidiget / in allen seinen ersten Wercken / er hätte Weg dem Satan gemacht / und wär er schuldig an allen Sünden/ ausgenommen der Sünden an den heiligen Geist/ doch hätt ers unwissend gethan / derentwegen erbarmete sie sich über ihn ; bald darauff ward er fürder persvadiret, er würde scheinlich tod liegen/ und that solches/ dürffte sich nicht auffrichten / biß die Macht ihn bewegte / da er so eine Weile gelegen hatte/ begunt die Macht eins von seinen Beinen zu bewegen/ denn das andere Bein / folgends die Hände/ drauff das Haupt/ zuletzt den gantzen Leib / veruhrsachte ihn an sein Bett zu sitzen / gedacht daß also sein Leib solte lebendig und aufferwecket werden am Jüngsten Tage ; denn gedacht ihm auch die Macht / er müste sein Hembd ausziehen/ seine Mütze ablegen / und sein Halßtuch von den Nacken thun / fügte hinzu/ daß alles was umb ihn wär/ verunreiniget wär/ und daß sie hassete die Kleider mit dem Fleisch beflecket/ worauff er alles ablegete / warff es auff die Erde / und sprach / er hassete die Kleider beflecket von dem Fleisch ; die Macht gedachte ihm auch / daß alle seine Bänder gebrochen / alle seine Stricke gelöset / und Christus ihn gantz frey gemacht hätte/ rieff hierauff nach dem reinen Hembde / und andern Linnen-Zeug/ stund auff und schloß bey ihm selbsten/ daß er in guter condition wär / wie er aber auff war/ und sich nicht beßer befand/ vielmehr die Schwachheit seines Leibes fühlete/begont er zu sehen / daß er betrogen wär / ward mit grosser Furcht beladen / und da er in den Garten ging/ dauchte ihm/als wenn ihn der Teuffel bald an die

Erden/

Erden/ bald in die Lufft werffen wolte / durfft aus Furcht nicht länger in den Garten verziehen/ kam in sein Hauß/ und muhtmassete/ alles was er nur hörete/ daß es der Teuffel wär/ der auf ihn wartete/ daß er ihn weg hohle; In solcher perplexität begont er zu bedencken/ wie sehr er GOtt beleidiget hätte/ daß er das lesen und hören GOTTES Wortes / wie auch die Gebehte verworffen / erkandt/ daß GOtt gerecht wär/ der ihn den Betrug überlaßen hätte.

Diese Relation ist nicht allein bezeiget unter seiner eignen Hand / sondern auch durch unterschiedene/ glaubwürdige Leute in und um Kendall lebend.

Christopher Atkinson von Kendal / in seiner Schrifft / worinnen er dem Gilpin zu antworten ihm vorgenommen/ verleugnet nicht die Sache/ das sie geschehen sey/ beleget allein diesen Gilpin mit der Schuld der Trunckenheit/ und daß er sich in vorigen Koht wieder gewelzet/ so aber eine merckliche Unwarheit ist/ zwar wahr ists/ daß Information wieder ihn eingegeben war der Trunckenheit wegen/ durch einen Qväker zur Justice, derer administrator einer ihrer faction war / der auch zu ihm gesand/ ihn zu verhören / aber Gilpin unwißend hievon/ war abwesend/ war beruffen zu dienen in der Guarnison von Carlisle, thät nicht fliehen dieser Ursachen halben/ wie die Schrifft meldet. Etliche seiner Freunde examinirten die Sache fürder/ sprachen zu seinen Anklägern / es wäre eine erdichte Lügen / sie antworteten zum theil/ es wäre nicht / denn er wär truncken gewesen von Sünde/ und dieses war alles / was eintziger seiner Adversarien, sich zu beweisen unterstehen durffte.

Zu entschuldigen den Gilpin von dieser Anklage / wurden zwey Gezeugniße unterzeichnet von Leuten/ an derer Redligkeit man nicht zu zweifflen hat/ die mit ihn bekant waren.

(1) Nachdem unterschiedene Quäker den Johann Gilpin bezüchtiget / als wär er schuldig an Trunckenheit und andern muhtwilligen verübten Thaten/ diese sollen vergewissert seyn/ daß wir special Kentniße von ihm genommen zeitwerender conversation mit uns/ haben ihn nicht allein Civil, sondern auch dem Evangelio gemäß nach befunden.

(2) Nachdem Johann Gilpin traduciret ist/ daß er ärgerlich sey/ der Trunckenheit ergeben/ und andern bösen Lüsten anhange / diesen sey kund gethan das Gegentheil / daß er nach unserm guten wissen/ einer sey/ der mäßig wandelt/ Gottesfürchtig und ohne Tadel/ nicht im geringsten schuldig an dieser Gottlosigkeit / die ihm zugemessen ist / und haben wir nie ein anders von ihm gehöret/ sondern vielmehr daß er nach allen Tugenden strebe / und gar von engen Gewissen sey.

Das Dritte Capittel.
Von Johann Tolderry.

DJeser wie er zwey Quäker hörete/ (a) im Privaten Hause/ und ihre discurse observirte, die auff die destruction der Sünden im Menschen giengen / war er etwas beweget worden von ihnen und beredet fürder Nachfrage zu halten / was es für eine eigentliche Beschaffenheit mit dieser Sect hätte. Nach einer und andern observation / schloß er / dieses Volck müste von GOtt seyn / zeugete auch von ihnen wieder alle/ die dieser Sect übel affectioniret waren, doch weil auch viel seltzames von ihm in ihrem thun angemercket ward / insonderheit ihre Künheit im Urtheilen ihm nicht wol gefiehl/ war er nicht sattsahm vergnüget mit ihnen in Bund zu treten.

(a) Diese Geschicht ist genommen gantz auß dem Englischen Buch/ Fout out of snare geheissen.

Eine kleine Weil hernach/ da er bey einer privaten Versamlung war / kam ein Frembder ein/ der mit sonderlicher überaus grosser curage laut ausschrie/ und sprach: Preiß / Preiß sey dem HErrn in alle Ewigkeit/ der diese Dinge den Klugen und Weisen verborgen/ hat sie aber den Unvernünfftigen offenbahret / und beginnende von dem Ersten Buch Moses an/ ging er durch die gantze Schrifft/ verkehrte alles in Allegorien, und erklärete/ so was gemeinet wär durch den ersten und andern Adam/ durch den Fall/ durch die Erlösung etc. lehrete mit grosser confidence, daß das suchen (b) in der Schrifft nicht der Weg wär auszufinden die Erkentniß von Christo/ sondern daß es dz kehren des Verstandes inwarts zu ihm selbsten wär. Nachdem er also bey 1. Stunden discurirer hatte mit Verwegenheit/ alles mächtig und kräfftig bewiesen mit allen Ernst / seiner Embildung nach/ ging er davon/ Tolderry aber sambt andern war höchlich afficiret worden; worauff er angetrieben ward/ sehr eifrig (c) ihm zu folgen / verzog aber noch eine Weile/ ehe er mit ihnen sich vereinigte/ oder sich einem unter ihnen kund thäte.

(b) Gar zu wieder dem Ort/ Joh. 5. 39.

(c) Rom. 10. v. 2.

In werender Zeit kam er mit einem der ihrigen zusammen/ der unterrichtete ihn/ sie wären gesandt durch CHRJstum das Evangelium zu predigen/ durch denselben Christ/ durch welchen die Apostel gesandt wären/ und daß die Person/ der Sohn von GOTT / der zu Jerusalem gestorben/ nicht der Erlöser wäre/ sondern der rechte Erlöser in jeglichem particular Menschen wär / das Liecht/ durch welches ihm gegeben wär die Sünde zu erkennen/ durch welche er auch tüchtig gemacht wär/ so er ihm gehorchte von Sünden erlöset zu werden/ redte viel davon zur Verwunderung/ gab ihm auch Kuntschaft von der/ auf den folgenden Tag/ bestimten Versamlung der Quäker/ u. von dem Ort ihrer Versamlung/ mit ernstl. invitation zu derselben.

Da er zu Hause kam / wendete er sich zum Gebete/und wie er mächtig fortgetrieben ward in dem Dienst/ sahe er sehr offters dis Ding an / vor der Zeit ihrer Versamlung/ als ein Zeichen (d) Gottes Wolgefallens/ daß er sich mit ihnen zusammen thun solte. Und da die Versamlung geschah / waren drey der fürnehmsten Redner unter ihnen / die sich mehr mit der Materie ihrer Predigt / und mit der Manier derselben zu ihm richteten/ als die vorigen gethan hatten/ insonderheit mit der sehr kräfftigen operation ihres Gebetes: Worauff er angetreiben ward/ eine Bekentniß von ihm selbsten zu thun/ die er ihm auch zueignete in Gegenwart alles Volckes/ und hierauff ward er subject zum Lehren eines besondern Geistes in ihm selbst/ welcher als es der Erlöser zu seyn geglaubet ward/ ward er völlig persvadiret,daß wenn er ein Ding auch zum allergeringsten nur hievon leugnen solte/ er nicht erlöset würde seyn können.

(d) Kein Zeichen/oder auch unsere Gebete gelten/wenn sie nicht auffs Wort gegründet seyn.

Folgends ward er auch subject zu unterschiedenen neuen Ceremonien / als keinen Meister zu nennen/ für keinen den Hut abzuziehen / nicht des Wortes/Ihr/ sondern nur/ Du/ zu gebrauchen/ keinen zu grüssen/meinte/ wenn man sich vor einen Menschen beugte/man ihn anbete / (e) keinen zuzutrincken/ die Kniebänder abzulegen/das Koller/ den Hutband/unnöthige Bänder; etliches derer Dinge riß er in Stücke entzwey / warff es weg/ verbrennete unterschiedene geistliche gute Bücher/ urtheilete/ daß sie des Teuffels Lehr wären/ etliche gab er weg / andere warff er weg in Stück zerrissen.

e) Genes. 23. v. 7.

Er hatte ein Geschäfft auff sich/ seiner Mutter etwas zu wege zu bringen / welches in kurtzer Zeit gar leicht hätte mögen zum effect kommen / aber unter der prætension, daß man sich selbst verleugnen müsse/ward er persvadiret davon abzustehen/ wodurch denn seine Mutter und andere Kleine nicht wenig leiden musten/ doch so prædominant war die Macht in ihm/daß er Verstand und alles weglegte/ja nicht einsten seiner Schuldigkeit gegen einigen seiner Nechsten nachkam.

Wie er kam seinen Meister zu seiner Opinion zu bringen/reicht er ihm einen Stuhl/zog ihn bey dem Arm oder Rock/und sprach/ sitz nieder Wilhelm Webb/ neigte sich nicht vor ihm/ namb auch nicht den Hut vor ihm ab/ nennete ihn nicht seinen Meister/ sagte hernach allen seinen Freunden ab/ und sprach zu ihm/ was macht dein Leib/ wie stehts umb ihn? Der regierte Johann/ was bedeutet das/ wo ist dein Knechtlicher Gehorsamb/ wo ist deines Meisters Ehr? Seine Antwort war/ mein Meister ist der glaubens-volle Geist in mir.

Eine weil hernach/ da sein Meister mit seiner Gesellschafft zu Tische saß und aß zu Mittage/ ward er durch die Macht beweget sich hinzu zu fügen/ und mit zu essen/ kam in die Stube/nam einen Stuel und setzte sich nieder oben an der fürnehmsten Stelle des Tisches/ es ergiengen unterschiedene Fragen an ihn / von der Schuldigkeit eines Dieners gegen seinen Meister/ er replecirte, er wär ein Diener GOTTES/ sein Meister nicht/ derentwegen hätt er auch mehr recht zu Gottes Creaturen/ zu seiner Speise/denn sein Meister.

In dem Laden durfft er die Käuffer nicht fragen was sie haben wolten und begehrten / mogt auch den Preiß nicht anders denn mit einem Worte nur machen/ so er zu mehrern Worten veranlasset ward/sahe er ernsthafftig aus/voll Zorn und Grimm/ verwieß es daß sie mehr redeten den nöhtig wär/ Dinge die bereits gute Nahmen hatten/ gab er durch die Macht befohlen andere / ward auch überredet (von der Macht) kein Ding zu essen/ was er liebte / zuletzt wolt er nichts anders/ denn nur Kreemchen essen/ belaß die Knochen/die andere schon begessen hatten / mehrte sich mit Sachen / die nicht einsten zur Gesundheit dieneten/ enthielt sich / so viel er kont vom essen/ seiner Natur ein Gnügen zu thun / und ward also extrem elend/ daß er auch ließ/ als wenn er nicht der vorige Mann wär / gantze Wochen durch aß er so wenig/ als mancher wol in einem Tage hätt verzehren sollen/ wie er die Strasse in Londen / Chepside genandt/ entlang gieng/ sahe er Kohlstringe mit abgebrochenen Kompstblättern liegen von den Marckt-Weibern hinweg geworffen/da er sie sah/ ward er durch die Macht angehalten dieselbige auf-zusamlen / und mit sich nach Hause zu nehmen / sie zu bereiten / und die nechste Mahlzeit hernach zu essen.

Da er die Schrifft laß befand ers in vielen Dingen anders zu seyn/ denn er bißher geglaubet hätte/ und beweget davon/nam er ihm vor sie gantz durchzulesen / bildete ihm in kurtzer Zeit ein / daß nichtes drinnen enthalten wär/ so er nicht vollkommen verstehen solte/ daß CHRISTUS/ der zu Jerusalem gestorben ist/ eine Figur von ihm wär/ er selbsten wär der warhafftige Christus/ es wär ihm offenbahrt / daß die dissolution aller Dinge auffs Ende des 63. Jahres geschehen solte/ in welcher Zeit durch seinen und anderer/ der ihrigen/ Lehrer Dienst die Juden mit den Heyden solten beruffen werden / die das Evangelium bald nach der Apostel-Zeit verlohren hätten / und von der Zeit an/beyde in Blindheit gelegen wären/dem Teuffel dienende.

Er glaubte auch daß er leben würde biß ans Ende/ und daß denn CHRISTUS mit ihm zusammen kommen würde auff'm Berge GOttes/ in der Menge vieler lichten Wolcken / da er bald darauff in einen himmlischen Cörper würde verwandelt werden / würde mit Christo sitzen und richten über alle; Es dauchte ihm / eine grössere Offenbahrung wär in ihm / denn in Christo und allen Aposteln gewesen ist / worauff er anbefohlen ward die gantze Zeit über / die er vermogt / auff Offenbahrungen zu warten / daß er auch that; Und hörete auffs erste / seiner Einbildung nach/ fürtreffliche Stimmen / die eine süsse Melodey machten / die ihm auch dauchten Geister zu seyn von GOTT gesandt/ daß sie ihm die Freude über ihn im Himmel entdeckten / wordurch er auffgerafft

rafft sich resolvirte der Macht sich bequemen/ die ihn zu warten anmahnete.

Eine kurtze Zeit hernach erschienen ihm zwey Geister/ in gleichniß des Schattens eines Menschen/ die er ihm einbildete seine ihn bedienende Engel zu seyn/ die ihm herrliche Dinge verkündigte von GOTT/ von CHRisto/ von den Engeln/ vom Himmel/ diesen folgeten unterschiedene dergleichen/ und als er sie ansichtig ward/ redete eine Stimme in ihm/ diese Gesichter grüssende/ (e) Sie antworteten/ innerhalb 25. Tagen solte eine Vollkommenheit in ihm seyn/ und denn solt er dergleichen Todt und Aufferstehung erdulden/ welchem ausgestanden hätte wircklichen derselbe/ der zu Jerusalem gestorben ist/ hiernach solt er gesandt werden das Evangelium zu verkündigen/ und Michael solt in ihm leben/ der ihn zu und von der Welt tragen würde/ ihn tüchtig machen zu predigen/ die 25. Tage über willigte ihm die Macht ein/ seine Privat Geschäffte zu verrichten/ aber alle die 25. Nacht über/ must er nicht widerstreben den Bewegungen/ so er salvation zu erlangen begehrte; Ja er ruhete nicht eine Nacht mit der andern/ über eine Stunde in der Nacht/ die meiste Zeit über hätt er die Gesellschafft dieser Gesichter nach dem er beweget ward ein Verlangen zu tragen sie zu sehen/ denn nach Begehren wolten sie kommen und wieder weg geben/ und wenn sie kamen/ brachten sie eine fürtreffliche Music mit/ die allezeit über sein Haupt war/ und ihm folgete/ wo er hingieng; Die Gesichter machten sich selbsten untereinander bey ihm lustig/ tantzeten/ lieffen und flohen rund umb die Stuben.

(e) Noscitur ex sociis, qvi non cognoscitur ex se.

Die andere und dritte Nacht darauff/ ward er durch die Macht anbefohlen alle Nacht auffzustehen. Umb Mitternacht kamen fünff derselben Gesichter/ eins von denen/ wie sie in der Stuben herumb flohen/ kam und überschattete sein Gesichte/ und sagt ihm ins Ohr/ das drey der sieben Plagen über ihn ausgegossen wären/ weil er aber dem Geiste gehorchete/ wären zwey über ihn nicht ausgegossen worden/ zwey aber würden noch kommen/ und nach seiner Aufferstehung von den Todten/ solt er zwölff erwehlen von den fürnehmsten der Redner unter den Quäkern/ daß sie seine Aposteln würden/ so wie es wieder von ihm gieng, tantzten die Geister in der Stube herumb/ und nach einer Stunden/ da er bey dem Feuer stund/ hörte er einen Tumult/ worauff eine Stimme in ihm sprach/ Babylon ist gefallen/ Babylon ist gefallen/ wovon er die Meinung nahm/ daß alles was vormahlen in ihm geherschet hätte/ nu niedergeworffen wär durch die Ankunfft CHRisti; Da er ermüdet war/ kehrt er sich nieder zusitzen/ ward aber geheissen zustehen/ denn GOTT wär zugegen: Nach einer Stunden ward er abermahl überschattet/ und eine Stimme erforderte von ihm/ daß er seine Schue ausziehen solte/ denn die Stätte wär heilig/ sprach auch/ GOTT erscheine zu ihm/ wie zu Moses/ und diese Erscheinung zu Moses wär eine Figur der Erscheinung zu ihm/ er zog seine Schuh aus/ ward mit grosser Furcht beladen/ zitterte sehr/ nahm seinen Hut ab/ und wie er fast erfroren war/ kam eine grosse Wärmbde über die Stuben/ es grieff ihn an die Füsse/ es richtete sich über seine Beine auff mit Kützeln/ und denn über den gantzen Leib/ davon er über die masse sehr zitterte/ durffte sich nicht regen/ die Melodeyen der Gesichter wurden in ein Gebrum der Bienen verwandelt/ und die Gesichter tantzeten/ eine Stimme sprach/ er wär Johannes der Geliebte von ihm selbsten/ wie Johannes geliebet wär gewesen von CHRISTO/ und Johannes wär eine Figur von ihm/ er sprach nach kurtzer Zeit/ damit er ihm zueignen möchte/ was erschienen wär/ Ihr seyd die Engel GOTTES/ doch in reden stammerte er aus Furcht/ und eins der Gesichter floh zu ihm/ und sprach/ du hast gelästert/ drauff alles verschwand/ imgleichen die Wärmbde/ so geschwind/ wie sie zuvor gekommen war/ und ward er drauff mit mehrer Furcht beladen/ lag auffm Boden/ mit dem Gesicht niederwärts gekehret/ weltzte und tummelte sich herumb/ ward doch bald beweget still zu liegen/ und es kam die Wärmbde wieder wie zuvor/ er ward beweget auffzustehen/ und alle diese Gesichter erschienen wiederum/ eins derselben erwehnete ihm/ alles wär nu wol; Durch die Macht ward er auff die Beine gebracht/ seine Hände/ Füsse und der gantze Leib bewegten sich ausser eintzigen Einwilligen/ von ihm selbsten/ so ward er anbefohlen durch die Stimm in ihm/ er solte tantzen mit den Gesichtern/ das er auch thät das übrige der Nacht hindurch/ und ward durch die Macht zu und abgestossen/ auff und nieder beweget wie ein Geist.

Da er sich von Speise einen Tag und halben abgehalten hatte/ ward er beweget zu gehen und zu essen/ wie er ein Stück von Rindfleisch fand/ ward er/ als wenn er verlohren wär/ ein Geist sprach zu ihm/ Iß/ der ander/ Iß nicht/ Ich bin der Herr/ sprach der erste/ mit nichten/ iß/ die Sache ward examiniret, das Urtheil fiel/ folge dem ersten Geist/ so aß er.

Zwey oder drey Stunden hernach im Hoffe fantesirte er/ meinte/ daß er den Himmel offen sehe/ von wannen ein grosser Schein helicht her käm/ ward zur Erden geworffen/ und es kehrte in ihm ein/ wie ein heisser Ofen/ das auch bey einer halben viertel-Stunde bey ihm blieb/ ohngefehr nach 3. Stunden/ ward er beweget zu einer Versamblung der Quäker zu gehen gantz wider Willen doch weil er in Furchten war/ durfft ers nicht abschlagen/ wie er da war/ ward er zum beben gebracht/ und als es gemercket ward/ ward ihm anbefohlen/ geh hinweg/ worauff die Macht ihn so zu schüttern/ zu reissen und zu spleissen begont/ daß er sie nicht einhalten konte/ sondern sie fortfuhr/ und in ihm wirckete gleich einer starcken Purgantz ein eusserstes knirschen mit den Zähnen. Wenn thät das der H. Geist ein-

sten/ wie gleich war es dem Teuffel der das Kind rieß Marc. 9. das es schaumete.

Darnach in der folgenden Nacht ward er anbefohlen/ auffzustehen/ und auff Offenbahrungen wieder zu warten/ weil er aber sehr schläffrig war/ und nach Ruh Verlangen trug/ baht er die Gesichter/ sie möchten ihn diese Nacht ruhen lassen/ so liessen sie ihm Freyheit: Doch wie er die Trep auffgieng/ wolt die Stimm in ihm/ er solte nieder gehen/ ward auch drauff angetrieben wieder hinauff zu steigen/ da er eine kleine Weile gewartet hatt/ konnt er sich nicht abhalten von der Ruh/ drauff ward er persuadiret wider den Geist zu gehen/ wie er aber gieng/ Commandirte es ihn in den Laden zu gehen/ wie er da eine halbe Stunde gestanden hätte/ward er beweget hinauff zu gehen/ im gehen aber sprach eine Stimme hinter ihm/ er solte zurück kehren; Drauff ward ihm anbefohlen durch das/ was in ihm war/ er solte sich niederlegen/ und sich demüthigen/ denn er hätte gelästert/ hörte bald eine andere Stimm/ die sprach/ Nicodemus der Verrähter CHRIsti in der Nacht ist in dir/ auff was er höchlichen betrübet ward; Wie er bey einer Stunden auff dem Boden gelegen hatte/ ward er beweget auffzustehen/ doch auffstehende ward ihm wieder anbefohlen nieder zuliegen/ da er auffstund zum andern mahl/ ward ihm nochmahlen anbefohlen still nieder zu liegen/ und so zu unterschiedenen Zeiten mehr/ biß er zu letzt auff seine Füsse auffgehaben ward.

Am Morgen ward ihm anbefohlen ein Feuer zu machen/ mit ausgeleschten Kohlen/ und wie er confident war solches zu thun/ und alles in Order lege/ ward er beweget mit dem Munde drein zu blasen/ doch da es nicht zum Effect des Feuers kam/ ward er sehr betrübet/ gieng in den Keller/ und da erschienen ihm die Gesichter wieder/ denen er sein Fehlen in seinem Vornehmen klagte/ sie antworteten/ er wär noch nicht Vollkommen/ doch solt er bald tüchtig werden Lahme zu heilen/ krancke/ Seelen die blind wären/ wie CHRISTUS die Cörper geheilet hätte/ und die Miracul durch ihn zu wege gebracht/ solten bedeuten das jenige/ was in die Seelen würde gebracht werden derer die seiner Lehr seyn würden.

Denn eine Woche ohngefehr hernach/ stund er auff meist die gantze Zeit der Nächte hindurch und es wurden frembde Dinge durch ihn verrichtet. Einsten wie er wieder den Schlaff stritt/ ward er durch die Macht in ihm auffgehoben zur Wand gekehret/ und es ward ihm solche Erfrischung eingegossen/ daß alle Schläffrigkeit in ihm vertrieben ward. Am Morgen gieng er zur Versamblung der Quäker/ und wie er auff sie wartete im Garten/ kam eine Fliege geflogen in sein Gesicht/ und er bildete ihm ein/ daß es ein Boht von GOTT wär/ von der Zeit ward er mit Fliegen (f) in vielen actionẽ und Handlungen umbgeben.

(f) Von dem Beelzebub der Fliegen Gott Luc. XI.

Da die Versamblung geschah/ ward er geheissen abzulegen seinen Band/ den er umb hätte/ und den Anwesenden kundt zu thun die Ordnung die GOTT in seiner creation erforderte/ die war auffzusamblen alle die kleinen Steckchen/ die truckene Blätter/ die kleinen Steine die stückchen von Ziegeln in dem Garten verstecket/ und sie bey einander zu legen/ durch unterschiedene Freunde ward er persuadiret diese Arbeit überzugeben/ doch bey dem ersten fleyhen sah er/ daß ers nochmahln zu thun anbefohlen wär.

Wie er von dannen gieng/ samblete er Steine in dem Wege/ und sah zwo weisse runde Steine/ die ihm dauchten/ daß sie vom Himmel kämen/ was in ihm war/ unterrichtete ihn/ der eine bedeute den Esau/ der ander den Jacob/ derentwegen er den grössern wegwarff/ und behielt den kleinern.

Eine kleine Weil hernach/ umbtrent Mitternacht/ da er halb schlieff/ halb wachte/ sah er ein Gesicht der Geister/ worauff er hefftig beweget ward auffzustehen/ doch da er sehr schläffrig war/ fiehl er in Schlaff/ und träumete/ wie er erwachte/ fantasirte er und meinte/ das Bett sinck unter ihm/ drauff ward er befohlen auffzustehen/ und geschwind in die Küche zu gehen/ da ward er rund herumb gekehret/ und in dem umbwenden/ sah er ein Liecht an der Wand/ stand drauff still und sah es an/ so ruhte er: Als er Linnenzeug sah in Wasser liegen/ das es gefeuchtet und gewaschen würde/ ward er commandiret dasselbe in besser Order zu legen/ denn GOTT wär ein GOTT der Ordnung/ ihm ward dabey erwehnet daß CHRISTUS nicht die geringste Dienste zu verrichten abgeschlagen hätte/ er wär der Unruh unterwoffen gewesen/ auff seine Wilfärtigkeit aber wär er frey gemacht worden.

So wie er beweget ward zu sitzen/ und anzusehen die Flam̃ des Liechtes/ wie er dirigiret ward bey der Flam̃ auffzuwarten/ oder bey den Funcken/ die von dem Liecht herunter fiehlen/ doch nicht geschickt war die Meinung davon zu begreiffen/ ward er tormentiret und gestossen floh auff und nieder gleich einem Unsinnigen/ kam zum Feuer/ und ward beweget drauff achtung zu geben/ in Hoffnung er würde durch die Flam̃ oder Funcken dessen unterrichtet werden/ doch verwirret mehr in dem Aufmercken/ warff er seine Augen auffwerts/ und wie er etwas schwimmen sah auffm Kessel am Feuer/ und solches an sah/ hatt er ein Command von dem Geist in Ihm/ auff seine Seeligkeit/ seine Hand in das Wasser zustecken/ die Hitze solt ihm nicht schaden/ doch aus Furcht ein wenig verziehend/ sah er was herunter fallen auff die Erden/ das gleich einer groß Fliegen war/ er ward anbefohlen so starck auff dasselbe zu sehen/ als er konte/ sein Bein ans Feuer zu halten/ und achtung zu geben auff die direction der Fliegen/ wie sie sich geberden würde/ die Fliege wand sich zur Erden/ drauff kehrte er sich still zum Feuer/ und hielt sein Bein mit beyden Händen zum Feuer/ als die Fliege stund/ die Fliege kehrte sich bißweilen näher/ denn fürder/

biß

bißweilen kehrte sie die eine Seite nach dem Feuer/ bißweilen die andere/ bißweilen kehrte sie sich rund herumb/ bißweilen zu derselben Stätte wieder/ so kehrte er sein Bein auch/ ohngefehr drey viertel Stunde brend die Hitz an seinem Bein/ und die Nacht bildete ihm ein/ sie wolt es wieder heilen/ so durfft ers nicht kund machen/ ob er schon vom Knie an biß zum Fuß verbrandt war.

Do er hernach umb sein Thun beschäfftiget ward/ das ihm zustund/ ward er beweget es über-zugeben/ doch nicht bald gehorchende/ kamen unterschiedene Fliegen und verhinderten ihn/ drauff wie ers verlassen hätte/ ward er beweget zu kämpfen/ und stritt mit ihm selbsten dreymahl/ daß er gleich einem Unsinnigen that/ drauff ward ihm zu verstehen gegeben/ dieses wär eine præparation gegens sein Leyden/ und hätte Respect zu CHristi kämpffen im Garten/ er ward dirigiret umb sich her zu schauen/ und spähete eine Nadel aus am Ermel/ die er in seine Hände zu nehmen beweget ward/ und stieß beyde Ende durch die Daumen/ und hernach zu den Knochen/ denn ward er befehligt zu stehen am Spinde bey der Wand/ und seinen Rücken nach der Wand zu kehren/ breitete seine Hände eine in die andere/ mit der Nadel in seinen Daumen/ und hub seine Arm über den Kopff/ und streckte seine Arm und Leib so hoch als er kont mit den Händen rückwerts an die Wand/ den Todten am Creutz zugleichen/ fiehl in Ohnmacht als ein Sterbender/ auch als Todt zur Erden/ (g) ward beweget Säg-spän über sich zu schütten/ als leinene Tücher/ band ein Schnup-tuch umb sein Haupt/ und lag so drey viertel Stunden auffm Rücken/ in imitation dreyer Tage/ so ward er auffgerichtet auff seine Füsse/ und ihm ward anbefohlen/ er solts den Quäkern kund thun/ aus denen er etzliche kiesen solte/ daß sie seine Apostel wären/ lieff draufft fort/ in Hoffnung er würde fliegen durch die Krafft des Michaels/ der seinem beduncken nach nu in ihm wär/ als er aber nicht flog/ ward er höchst betrübet/ worauff er commandiret ward seine Schuh auszuziehen/ das er thät/ und so lieff er in aller Schwindigkeit zu Hause gab ihnen zuverstehen/ CHRIstus/ meinende sich selsten/ wär auffgestanden/ zeigte ihnen die Maal in seinen Daumen/ sie sahen ihn alle ernsthafftig an/ und gebohten ihm still zu seyn/ es waren unterschiedene zu geben/ und urtheilten alle gleich von ihm/ so must er still schweigen. (h)

(g) Das war eine rechte tägliche blasphemie.

Das diese Relation nicht fabulös scheinen möge/ concludiret er (i) pag. 45.

(In Gegenwart des ewigen GOttes hab er sich bemühet Kund zu machen die Warheit/ und nach seinem Wissen hievon löge er nicht in einem Dinge unterschiedene auch möchten es bezeugen können.) Und nach der Epistel zu dem Leser/ steht diese certification (wir/ derer Nahmen unterschrieben sind/ seyn vergewissert von dem Inhalt und den circumstantien dieses Discurses folgend/ etliche unter uns haben auch ein Theil davon erfahren/ andere haben es gantz gesehen/ sind völlig vergnüget von der Warheit der Dinge drinnen enthalten.

(h) Hohe Zeit.

(i) Entweder der Autor der diese Geschicht berichtet in dem vorgedachtem Buche/ oder auch Tolderry selber/ denn nicht recht zu vernehmen ist/ wer es geschrieben habe.

Thomas Brooks,
Thomas Jacomb,
Georg Cokein,
Wilhelm Alderry,
Johan Goodvvyn,
Johan Tombes,
VVilhelm Jenkyn,
Mattheus Poole.

Das Vierdte Capittel.
Von Jacob Naylor.

Welcher diese Wissenschafft von ihm selbsten giebt (a) daß er geboren sey zu Ardislaw zwey Meil von Wakefield in Jorkshire woselbsten er gelebet biß er verheyrahtet worden/ alsdenn hab er sich begeben in VVakfields Kirchspiel/ als ein vertrauter Eh-Mann/ ein Soldat zwischen 8. oder 9. Jahren/ und daß er ein Quäker geworden/ davon giebt er diese Kentnüß er sey hinter dem Pflug gegangen/ gedenckende an Dinge von GOTT/ und habe bald eine Stimme gehöret/ gehe aus/ aus deinem Geschlecht/ und aus deines Vaters Hause/ die hat ihm auch Verheiß gethan/ daß GOtt mit ihm seyn würde; worauff er höchlichen sich erfreuet/ und als er nach Hause gekommen/ hat er seinen Estat auffgehoben/ sein Geld ausgeschüttet/ doch wie er nicht bald fortgegangen/ ist der Zorn GOTTES über ihn gekommen/ daß er ein Wunder zu allen geworden/ und keiner dachte daß er leben würden/ als er aber willig zu gehen gemacht war/ begont er præparation zu machen zum Schein/ und schaffte nöhtige Dinge dazu ein/ wust aber nicht/ wohin er gehen solt/ eine Weile hernach/ da er durch ein Thor gieng mitm Freunde aus seinem Hause/ und ein alt Kleid an hatte/ ohn Geld war/ nicht Abschied vom Weibe noch Kindern genommen hätte/ auch nicht dachte an eintzige Reise/ war der commandiret in Westen zugehen/ wuste nicht wohin er solte gehen/ oder auch/ was er da machen solte/ da er aber eine weile dargewesen war/ ward ihm eingegeben/ was er kund machen solt/ und von der Zeit an sey er immer da geblieben/ habe des Tages nicht gewust/ was er Morgen thun solte. Wir

(a) Im Buch Sauls errand genandt pag. 29. 30.

Wir wollen nicht fragen / ob die Sache wahr sey / die Frag soll allein seyn / von wehm es hergerühret / von GOTT oder dem Teuffel / ich wil auch nicht viel Wort vergebens machen / den Zweiffel zu lösen / die folgende Geschicht erfahren und betrachtet sol gnug seyn es zu determiniren.

Den 24. Octobr. 1656. kam er in Bristoll reitend mit Timotheus Wedlock von Devon / zwey Weiber leiteten sein Pferd mit dem Zaum (c) in ihren Händen / Martha Symonds / und Hanna Stanger Ehe-Weiber zu zweyen in Londen / diese giengen vor ihm singend / Heilig / Heilig / Heilig ist der HERR / der GOTT Israel / also ritt er zu dem hohen Creutz und zu dem weissen Pferd in der Breiten-Gassen.

(b) Besieh das Buch Quäkers Jesus genandt.

(c) Die werden sehr böse geführet / die den Zaum den Weibern überlassen.

Die Obrigkeiten hievon berichtet / sandten die Nacht hin ihn holen zu lassen / mit sieben seiner Discipuln; aber es war ihr singen / Hosianna / und Heilig / Heilig / etc. so beschaffen mit dem Zulauff des Volckes / das sie wenig dieselbe Nacht examiniret werden konten / so wurden sie zu Newgat in Verhafft gesetzet / biß auff den nechsten Tag. Sonnabends den 25. ward er wieder geholet und examiniret; war sehr fertig im antworten zu gewissen circumstantien; doch wenn er merckte daß die Frage ihn entdecken möchte / wolt er lieber stillschweigen / oder auch subtiel antworten / auch verleugnete er etzliche Dinge / die ihm vorgehalten worden aus seinem eignem Buche.

Wie er gefraget ward / wz sein Geschäfft zu Bristoll wär? Antwortete er / er käm / so wie er begleitet wär durch seinen Vater (d): Ob er ein Prophet wär / er antwortete / er wär der Prophet von dem allerhöchsten GOTT. Qv. Seyd ihr der eingebohrne Sohn von GOtt? ℞. Er wär der Sohn von GOtt / und der Sohn von GOTT wär nur einer. Qv. Ob er der ewige Sohn der Gerechtigkeit wär? ℞. Er wär der Sohn von GOTT / und ewige Gerechtigkeit wär in ihm zu wege gebracht / sprach für der / so sie den Vater erkandt hätten / würden sie ihn auch erkennen. Qv. Ob er der König von Israel wär? ℞. Du sagst es / und er hätt kein Königreich in der Welt / aber er herschete in seinem Vater. Qv. Seyd ihr das Lamb GOttes / in welchen die Hoffnung Israels stehet? ℞. So er nicht das Lamb wär / würd er nicht gesucht werden / daß er verschlungen würde / und die Hoffnung Israelis stünde in der Gerechtigkeit des Vaters / sie möcht auch gefunden werden in wem sie wolt. Qv. Wie kamt ihr in solcher Manier in diese Stadt? ℞. Es wär geschehen zum Preiß seines Vaters / und er möchte nicht recusiren eintziges Ding / von dem Hn. dazu angetrieben / der Vater hätt ihm befohlen solches zu thun. Qv. Ob / als er von Glossenburg und Wells geritten / nicht eintzige ihre Kleider auff die Erden vor ihn ausgebreitet / und Heilig / Heilig gesungen hätten? ℞. Er gläubte / sie hätten es gethan. Qv. Ob er ein Weib hätte? ℞. Es ist ein Weib da / die Welt nennet es mein Weib.

(d) Den Teuffel.

Octobr. 27. ward Dorcas Erbury e) eins seiner Discipuln examiniret von den Magistraten der Stadt Bristoll. Qv. Warum habt ihr Heilig / Heilig gesungen vor Jacob Naylor / als er in diese Stadt kam? ℞. Sie hätt es nicht gethan / aber die hetten es gethan / die dazu beruffen gewesen weren durch den HErrn. Qv. Ist Jacob Naylor der Heilige allein in Israel? ℞. Er ists / und wolte es mit ihrem Blute versiegeln. Qv. Ist er auch der eingebohrne Sohn GOttes? ℞. Er ist der eingebohrne Sohn Gottes. Qv. Warum thät ihr ihn so ehren / daß ihr eure Strümpffe außgezogen / und eure Kleider abgethan / und sie unter seine Füsse geleget? ℞. Die Ursach war / weil er der HErr von Israel / und würdig dazu war. Qv. Kennet ihr keinen andern Jesus den eingebohrnen Sohn von GOtt / als nur ihn? ℞. Ich kenne keinen andern Seeligmacher / denn nur ihn. f) Qv. Glaubet ihr an Jacob Naylor? ℞. Ich glaub an ihm. g) Qv. Was gebt ihr ihm vor einen Nahmen? ℞. Den Nahmen des Sohnes von Gott. Qv. Wie nennet ihr ihn gemeiniglich? ℞. Ich bin befohlen ihn Herr zu nennen und Meister / und must ihm dienen. Qv. Hat Naylor von Todten aufferweckt? ℞. Ich war todt zwey Tage / er legte seine Hand an mein Haupt in Exeter Gaol / und sprach / Dorcas steh auff. Qv. Jesus sitzet zur rechten Hand Gottes / und soll die Welt richten / thut es Naylor auch? ℞. Naylor soll sitzen zur rechten Hand des Vaters / und die Welt richten.

e) Ein Weib.

f) O elendes Weib.

g) Seht / wie weit es mit einer armen verführten Seel kommen kan.

Die Obrigkeiten sandten zu einem des Parlaments eine Copy von diesen examinationen, und auf report an das Hauß / ward eine Commission gemacht / dz man Kundschafft davon einnemen solte / und ein Bohte ward nach Naylor gesand.

Die Obrigkeit schickten Naylor nach Londen den 10. Novemb. mit 4. seiner Discipuln, Stangern und sein Weib / Martha Symonds und Dorcas Erbury. Den 15. kam die Commission zusammen in der gemahlten Kammer / und examinirten den Naylor. Qv. That ihrs den Weibern verweisen / daß sie des Pferdes Zaum hielten? ℞. Nein / doch redete ich zu ihnen deßwegen / und sie sagten / sie weren durch den HErrn dazu beweget. Qv. Tuht ihrs euch zueignen / daß ihr der alleinige gebohrne Sohn Gottes sey? ℞. Ich bin der Sohn von Gott. Qv. Thut ihr euch zueignen / daß ihr der König von Israel seyd? ℞. Ich hab kein Königreich in dieser Welt / doch ein Königreich hab ich. Qv. Thut ihr euch zueignen den Titul / König von Israel / Fürst des Friedes? ℞. Es ist nur einer / und das was in mir von Gott gebohren ist / ist der König von Israel / JEsus Christus ist der König von Israel / ist in mir offenbahret / und ich eigne es mir zu. Qv. Hat euch einer genand den Propheten von dem Allerhöchsten Gott? ℞.

Ich

Ich bin ein Prophet von dem Allerhöchsten Gott. Qv. Muß man euch anbeten/ wie man Christum anbetete. ℞. So mans thät zu den sichtbaren/ wird es einen Fähler setzen/ so mans aber zum unsichtbaren thät/ wär die Anbetung ihm zu thun nach seiner Mensur, wie sie zu Christo geschehen wär. Qv. Denn so sagt ihr / die Anbetung müsse geschehen/ und zu das was ihr das unsichtbare in euch heisset/ zu euch/ wie sie Christo zu Jerusalem gegeben war? ℞. Ey ja. Qv. Wie viel Wochen habt ihr ohn Brodt gefastet? ℞. Zwey oder drey. Quæst. Habt ihr alsdann ausser aller Nahrung gelebet? ℞. Ja.

Den 4. Decembr. ward report hiervon gethan dem Hause/ und den 6. ward er gebracht zu der gemeinen Richt-Banck/ woselbsten seine examination auffgefasset ihm vorgelesen ward/ und gefraget ob die Dinge sich so verhielten/ antwortet Er/ Ja/ und verläugnete nicht ein Stück davon/ worauff sich das Hauß über die Sache geschehen/ berieth und urtheilte / daß es grausame blasphemie wär / er selber ein grosser Betrieger und Verführer des Volcks wär/ ordnete dz er gefangen solt gehalten werden.

Nach 8. oder 9. Tägiges überlegen/ am 6. Decembr. als beschlossen ward/ daß man die Frage von seinem Tode nicht solt ergehen lassen votirte das Hauß / was seine Straffe seyn solte / und decretirte, daß den 18. Decemb. er stehen solte in der Pilory zwey Stunden in der neuen Palace Yard/ mit Papier von seiner Schuld auff die Brust/ u. dz er den bald darauff durch den Hencker solte gestrichen werden bey der alten Exchange. Den 20. solt er in die Pilory gestellet werden zwey Stunden bevor Behrszeit/ und denn mit m heissen Eisen durch die Zunge gebohret werden / gezeichnet mit dem Buchstaben B. an sein Forder-Haupt/ hernach solt er durch den Scheriff von Londen convoyiret werden biß Bristoll/ und da durch die Stadt reiten auffm Pferde / mit dem Gesicht zum Schwantz gekehret/ drauff offentlich durch die Stadt gestrichen/ und durch die Scheriffs der Stadt Bristoll convoyiret werden nach Bridewell in Londen / umb daß er da gefangen und verwahret gehalten würde von Compagnie / Feder/ Tint und Papier frey/ zu schwerer Arbeit angetrieben/ nicht erlöset würde/ biß auff weiter Order.

Den 17. ward er zu Gericht gebracht daß er die sentenz empfing. Den 18. ward die sentenz in Palace-Yard an ihm vollstrecket. Wegen indisposition seines Leibes/ und einer bitt etzlicher/ das er respiriren möchte/ weil er nicht recht gesund wär/ ward der Rest seiner sentens auff eine Woche auffgeschoben.

Den 23. Decembr. kamen bey nahe hundert ein/ mit bitt/ daß der Rest seiner Straff ihm erlassen würde/ die Bitt ward eingeliefert durch Mr. Josua Sprigge/ (h) war unterschrieben zu allererst von Col. Scrope/ weil es sich aber anließ daß die Bitte nicht würd angenommen werden / machten sie ihr addresse zu Olivir Cromwel / wie folget:

(h) Einen vornehmen Mann

Vernemt es/ daß/ nach dem eure Bitter/ aus lieb zu der guten Sach/ unser geistlichen und Civil-Libertät wegen / betreffend etzliche letztere proceduren des Hauses des Parlaments / zum besten dieser Nationen und des Gouvernaments davon/ erschienen sind in Bitt zu dem Parlament/ daß das übrige der Staffe dem J. Naylor mögt erlassen werden / welche Bitt ins Hauß daselbsten ist genommen worden / haben wirs unterthänig unser Schuldigkeit zu seyn ermessen / in consideration des vereinigten Interesses / welches Ew. Hoheit mit dem Parlament hat/ durch die Macht des Guvernements in der gesetzlichen Gewalt / unsere demüthige addressen zu Ew. Hoheit zu machen / daß Ihr Euch gefallen lasset / nach allen euren ersten declarationen, und nach der experiens die wir von E. Hoheit Sorg gegen diß liebwerthe Interes, der Libertät der Gewissen wegen haben/ die consequentzen zu erwegen der letztern Proceduren/ nach dem 17. Artiscul des Instruments / der ein Grund ist/ worauff ihr euch erkläret/ im Kriege mit Spanien/ Ihr woltet vors arme Volck GOttes auffstehen in dieser Zeit / worinnen Ewre Hoheit nicht mehr Recht wird widerfahren lassen Ihren Bittern / denn Ihr selbsten und dieser gantzen Nation.

Den 26. Decembr. sandte Ihre Hoheit einen Brieff ans Hauß/ wie folget:

Nach dem wir vernommen vom Urtheil gegen Jacob Naylor/ ob wir schon detestiren und abhorriren die geringste inclination und Wolgewogenheit zu Personen von solchen Opinionen und Händeln/ doch weil wir mit interessiret seyn im Guvernement/ und nicht wissen wie fern solche Procedur/ mit uns übereinstimmig/ sich extendiren möchte in den Consequentien davon / thun wir begehren/ das Hauß wolle uns wissen laßen den Grund/ worauff sie so procediret haben.

Dieser Brieff verursachte ein grosses debartiren/ daß nicht Antwort bald darauff erfolgete doch ein ander Tag dazu bestimmet ward. In derselben weile verordnete das Parlament/ daß der Rest der Straffe an Naylor exequiret würde / welches auch den 27. Decembr. geschah/ und ward er hierauff wieder in Verhafft genommen.

Zu dieser Zeit / wie er in der Pillory stand / und einer/ Robert Rich/ sich zu ihm verfügete/ klebt er ein Papier über Naylors Haupt / worauff geschrieben war / diß ist der König der Juden.

Den 16. Januarij ward er durch die Scheriffs von Londen nach Bristoll gesandt/ und die Scheriffs von Bristoll hatten zuvor einen Unterricht erhalten unter des Speakers, daß ist des Syndici oder Oratoris in dem Parlament eigner Hand/ wol achtung zu geben/ daß die sentens exequiret würde / so als sie hierinnen mit concerniret wären.

Dem 17. Januarij saß Naylor zu Pferd bey Lavvfords Thor / und ritt auffm Pferde ohne Sattel/ mit dem Gesicht zu dem Schwantz gekehret/ durch die Stadt aus Redcliffs Thor/ da selbsten ward er abgenommen von dem Pferde / und ins mittel des Thomas-Straß gebracht / ausge-

zogen/ und ans Pferd gebunden / daß er von dannen wieder zurück gestrichen würde/ biß ins Mittel der Breiten Strassen.

Diese Order ward ihm zu Gunst an der Verwacher gesand von Newgate / durch einen / nicht genennet vom Autore : Verschaffe / daß Naylord einreit bey Lawfrods Thor / von dannen laß ihn endeslang die Wein Straß reiten/ biß zu Tolsey/und von dannen nieder die Hoch Strasse über die Brücke biß zu Redkliffs-Thor hinaus / da laß ihn abnehmen vom Pferde / und bring ihn in die Tomasstraß/laß ihn ausgezogen/ und fest gemacht werden an dem Karr-Pferde/und auff dem Markt zu erst gestrichen / von dannen biß zum Fuß der Brücken gebracht/ und da gestrichen / von dannen ins Mittel der Hochstrassen gebracht/ und da gestrichen/von dannen zu der Tolsey gebracht / und da gestrichen/ von dannen ins Mittel der Breiten strassen gebracht/und da gestrichen werden / denn laß ihn kommen in den Schneider-Hoff/und löß ihn ab von von dem Karr Pferd/ laß ihn seine Kleider anlegen / und führ ihn von dannen nach Newgate durch Towerlane den Weg zurück.

Einer Robert Rich/ ritt entblösset vor ihm/und sang/Heilig/Heilig / der den 15. Decembr. diesen Brieff dem Speaker einsandte:

So ich freyheit haben mag/ steh ich hier vor der Thür/ und bin bereit aus warhafftigen Schrifften klar zu machen / daß nicht eintziges Ding Jacob Naylor gesagt oder gethan habe/ das blasphemie oder werth des Todes und der Banden sey.

Unterschiedene der Qväker begleiteten den Naylor/und da er zu Pferde sitzen gieng beym Thor/gebrauchten sie sich dieser Reden: Siehe/das Lamb Gottes; diß ist der Eckstein/den die Bawleute verworffen haben; sie sollen sehn in welchen sie gestochen/und wem sie gestrichen haben/ laß all die Engel im Himmel ihn anbeten; Ehre dem die Ehre gebühret.

Doch dieser reckte Naylor i) den 16. Jan. in der Nacht/als er dahin kommen war bey dem Lam ausser Lawfords Thor/ward er suspect, daß er ein Weib bey ihm im Bette hatte; denn in dem Eyd vor dem Major der Stadt genommen von Thomas Jefferies und Ruth Harris / hätt die Magd und der Schenck ein Weib umb die Glocke 10. in der Nacht an der obersten Seiten des Bettes/bey ihm gesehn bedeckt/liegende mit ihren Armen über den Rücken; und die Magd schwur das umbtrent 5. die Glocke den nechsten Morgen diß Weib noch liegend gewesen wär/in derselben Stätte und Manier.

i) Naylor im deutschen heist ein Nagelschmied/von Naile ein Nagel.

Nach diesem sandten die Scheriffs von Bristoll ihn zu den Guverneurs von Bridewell nach Londen/ die bevor Order von dem Speaker erhalten hätten/betreffend die Sentens, worinnen sie mit begriffen waren / daselbsten er gefangen gehalten ward/biß ihn erlösete/der alsdenn am Ruder zu sitzen sich bemühete.

Das Fünffte Capittel.

Von unterschiedenen Händeln der Qväker/ in diesen letzten Jahren.

(1) Im Octobr. 1653. a) kahmen unterschiedene Qväker ein in North VVales um Wrexham, wolten neugläubige Christen machen bey ihren Versamlungen; nach langem Stillschweigen fiehl bißweilen einer/ bißweilen der ander in grosses und furchtsames beben/mit solchem schwellen ihrer Leiber / und Geschrey und Geheul/ daß nicht allein die Zuseher erschracken/ sondern auch die Hunde davon zu bellen anfiengen/die Schweine zu gruntzen/und das Vieh hinaus lieff. Einer Wilhelm Spencer lag mit einem derselben drey Nachte im Bett / im der letzten Nacht ward er sehr verunruhiget / und kont nicht schlaffen/ in der geschwind hört er ein Ding puffen umb des Quäkers Haupt her/ daß ihn furchtsahm machte/er versucht auffzustehen / der Quäker aber persvadirt ihn still zu liegen/ und bald darauff entstund solcher Sturm/ daß sich das Hauß schütterte; er ward abermal verursachet auffzustehen/ der Quäker aber druckt ihn nieder / befahl ihm still zu liegen/ und zu warten auff die Nacht biß sie käm/ so denn hörte er das vorige gemürmel/ daß er hefftig wiederstrebte auffzustehen / der Quäker aber legte sein Haupt an des Spencers Schuldern/und bließ ihn an/ als eine Ganß mit zischen / bißweilen zum Munde zu/ welches ihn zum Bett hinaus zu lauffen verursachte/ daß er auch nachm Liecht rieff und Leiter der ihn fortbrächte/und sie zusammen verließ.

2) Octobr. 19. 1654. Gieng ein Prediger b) mit etlichen seiner Freunde zu einer Versamlung der Quäker ins Hauß von einem / der J. Hunter hieß/ in Benefieldsiede in Durham / als er dahin kam/fand er ohngefehr 20. sitzen / nicht ein Wort reden; nicht lang hernach stand der Prediger nach eigener Beliebung auff/und wolt beten / aber seine Beine zitterten ihm/ daß er nicht wol stehen konte/ doch da er gebetet hatte/ eine kleine Weile hernach verlohr sich das zittern/ in wehrender Zeit / da Er betete zu Gott als dem Schöpffer / war nur wenig disturbance der Qväker/ wenn er aber im Namen Christi betete/ rareten die Qväker in gar frembder und schrecklicher Manier/heuleten/schrien und rieffen / etzliche hatten eine sondere Art im Geschrey/ nachdem er gethan hätte/ward er verzufft/ und sah herrum/sah etliche so schrecklich beben / daß es ein Wunder war/ daß sie leben konten. Im Mittel von

a) V. Das Buch Clarks, Mirrour geheissen im Englischen/c.63. p. 262.

b) Besiehe dasselbe Buch vorangezogen/. p. 263.

von dieser Confusion, fieng ihn einer an zu fragen/ ob er kommen wär sie zu quälen? Wie er hernach aus dem Hause gieng/sprach einer/ all die Plagen von Gott seyn auff dir.

3) Jul. 10. 1656. disputirte iemand mit einem Qväker/ der ihm sagte/ er dancke Gott/ daß er die Bibel verbrand hätte/ disſvadirte ihn die Bibel mehr zu lesen/oder auch hinführo zu beten/ lehrete ihn einem Liecht in ihm zu gehorchen.

4) In demselben Jahr/als unterschiedene der Qväker zusammen kommen waren in einer Stadt in Essex, erschien einer unter ihnen in solcher gestalt/ daß sie alle veranlasset wurden / ihre Versamlung auffzuheben/ nicht mit weniger Furcht beladen.

5) Ein Qväker in demselben Jahr (c) da er gefangen gesetzet war zu Colchester, enthielt sich vom essen etliche Tage nach einander/ da er aber übermannet war vom Hunger/ und eßen wolt/ war die Natur dahin/ kont nicht essen/ und starb/ sein Nahm war Parrel, fastete 8. oder 9. Tage: nachdem er ins Grab geleget war/ wachte ein Qväker bey seinem Grabe/ biß zu Ende dreyer Tage/ wartete auff seine Aufferstehung/ als er aber nicht auffstand/ rann er toll und unsinnig umher/ und continuirte solches etliche Wochen.

(c) Besieh Clarks mirrour p. 271.

6) Wilhelm Paul/ (d) der sich bekant einen Qväker zu seyn/ Diener zu Georg Knight/ Tuchmacher der Stadt Worcester/ im Monat Februar. 1657. am Abend ging aus seines Meisters Hauß/ und nach etlichen Tagen ward er tod und nackt gefunden/ mit dem Gesicht niederwerts in eine Grube mit Wasser gekehrt/ seine Kleider lagen bey ihm/ man befand ihn im Nachforschen schuldig zu seyn am Selb-Mord/ seine Freunde begruben ihn am 21. Februar. in Claynes Kirchhoff / zwey Meile von der Stadt/ und 6. oder 7. Stunden hernach/ da er war begraben worden/ unterstund sich Susanna Prinson eine Qväkerin in derselben Stadt/ ihn von den Todten aufzuerwecken/ nam mit sich 3. oder 4. ihres Glaubens/ kam zu der Stelle/ machte daß sein Leib auffgehaben ward/ der in der Erden lag/ öffnete seinen Sarck/ rühret ihn an / und rieff ihn bey Nahmen/ sprechende/ steh auff und wandele/ that auch mehr Reden hinzu/ unterschiedene waren gegenwertig / aber sie kehrten mit Schanden wieder zurück.

(d) Besieh das Buch Hellbreck loose geheißen im Englischen p. 54.

7) Ein Weib (e) eine Qväkerin vor 4. oder 5. Jahr von hinnen kam/ in Witehals Cappell/ gantz nackt am Sonntage/ der Minister stund auf der Cantzel und predigte/ eine grosse Menge war beysammen.

(e) In demselbigen Buche p. 32.

8) Eine Dienst-Magd (f) zu Putney in ihres Meisters Hauß/ da er und andere gute Freunde zusammen waren/ und Mittag-Mahl hielten/ kam ein in die Stub gantz nacket/ und am andern Tag ging sie gantz nackt von ihres Meisters Hauß / durch Wandsor nach Lambeht / woselbst etliche Bottsleute sie durch Macht auffhielten/ und nach Hause trugen. Es ward gesaget / ihre intention wär gewesen in Londen so einzugehen / über die Brücke/ und durch die Strassen von Londen nach Westminster zu kommen.

(f) p. 33.

9) Im Sommer 1659. (g) in Colchester ging ein Man- Qväker gantz nackt durch alle die Märckte/ und am Sontag in derselben positur kam er in die gröste Versamlung der Stadt / wandelte biß zum fordersten und letzten Creutze/ durch unterschiedene des Volcks/ kehrte so wieder / und kam von dannen zur grossen Compagnie der Qväker in derselben Stadt/ da er eine lange Zeit den Redner oder Prediger unter ihnen agirte, wie er wieder nackt wegging/ hatte er einen Bruder auff ihn wartend/ der ihm seine Kleider nachtrug.

(g) p. 33.

10) In demselben Sommer gieng ein Mann ein Qväker nackt Chlepsid herunter.

11) Diesen letzten Sommer hatten unterschiedene der Qväker in Colchester ihre Laden geöffnet am Sontage/ und folgeten ihrem Hand Beruff unterschiedene Wochen nacheinander; dergleichen ist auch durch sie geschehen an manchen Sontagen in Londen und Southwarck.

12) An denselbigen Ort im Sommer/ bracht ein Weib ihr Nadel-werck in die Kirche / fieng an zu nehen und zu singen/ wie der Prediger sein Amt verrichte/ nicht sehr ungleich jenem Weibe / das dergleichen thät in Londen in Laurentz-Kirch.

13) Zu Aldermanbury in Londen gieng ein Qväker, der einsten in seinem Vornehmen was gestöret worden/ indem man den Psalm sang / ehe noch der Prediger aufftrat auff die Cantzel/ saß da an dem Küssen mit den Füssen zu dem Stul gekehrt/ und mit Nadel und Zwirn nähte er einen Fupsack biß er herunter gestossen ward; nach der Zeit ließ er die Uhrsachen hiervon in offenem Druck ausgehen/ und schrieb/ er hätte keine Ruhe gehabt in seinem Geist/ biß ers gethan hätte.

Die Person war Samuel Eurles/ und wie er selber es bekennet p. 2. saß er nieder auffm Küssen mit den Füssen auff dem Stuhl (worauff der Priester/ wenn er seine Lügen erzehlt hat/ sitzet/) nähte einen Fupsack/ daß das Volck in dem Gesang gestöret ward.

14) Nach diesem / in derselben Städte und Zeit kam ein Mann ein Qväker in die Versamlung gantz nackt / seine Hände und Armen waren gantz beschmieret mit excrementen, und es waren etliche die es gut heissen durfften/ meinten / er könt so wol mit solchem Koht in Händen kommen/ als der Prediger mit der Bibel.

15) Nicolaus Kate (h) von Harwel in Berks umb das Jahr 1656. kam in Newbery zwischen 8. und 9. am Morgen / am Sonntage / und wandelte gātz nackt eine lange Strasse durch / der vor etlichen Monden zuvor nicht als ein Ehe-Mann mehr mit seinem Weib gelebet / alle die Seinigen / Land und Gut von mercklichen wehrt

(h) Besieh das Buch Fort and Fovvlers ansvv. to Speed. p. 75.

verlaßen hätte / war darzu auffgewiegelt worden durch Leute/die das Land Ranters heist/sein Weib war ein schwaches krancke Mensch/ die eine ziemliche portion zu ihn gebracht/ward überlassen zur Gnaden dieser Leute.

16) Ein Physicus (i) in Lincoln ward durch sein Einwilligen zum Qväker gemacht auff 24. Stunden/ vom Qväker der in geheim convinciret ward ein Mann zu seyn in Päpstischen Order/ übers Meer hergekommen: die Vereinigung war daß auffs Ende der 24. Stunden / er auffhören solt ein Qväker zu seyn / welches auch geschah/ doch bekant er / daß er nichts anders zuvor denn predigen und beten hätt können/ nach der Qväker Manier/nu aber auffs Ende der Zeit befind er sich selbsten sehr müd/und als ungeschickt zu seyn zu solchen Sachen mehr.

(i) Siehe Hellbroks loose p. 36.

17. Etliche Qväker schlugen ihre Mutter zu todt/dem Licht in ihnen folgend / so sie lehrte/ sie müsten das Original der Sünden tödten / und durch dasselbige nicht begrieffen sie ihre Mutter dz Original zu seyn/ tunckten ihre Hände in ihr Blut/ diese Relation ist zu finden in Mr. Wilhelms Keyes/ eines Predigers von Stokesby Antwort zu 18. Qvæstionen/der auch mit ihnen im Gefängnis gewesen ist.

18) Eine Magd in Londen (k) kam mit einem Qväker zusammen/ der sich ihr selbsten zuthat mit Merckmahlen der Liebe / ward überredet mit ihm zu trincken/ er nahm was auß em Papier/und thät es in den Truck/sagte zu ihr im discours, sie solt nu hinter ihm/ er nicht mehr hinter ihr kommen / die Magd nach diesem empfand starcke impression und inclination nach der Qväker Versamlung zu gehen/ ward in wunderbahre Entzückungen gebracht/ ihr Sinn gantz wieder die Bibel gekehret. Etliche ihrer Gottseeligen Freunde hielten einen Fast- und Bettag vor sie/ mit denen sie war/ doch gantz wieder ihren willen. Indem sie GOtt suchten/ ward sie hefftig tormentiret, ihr Leib schwal so sehr / daß die andern beweget/ ihr ihre Kleider aufflösen musten/ damit sie Lufft bekähm/ doch ehe desselben Tages Werck zu Ende gebracht ward/ ward sie von diesem grausahmen Ubel erlöset / die Summe dieser Relation ist aus ihrem eigenen Munde genommen.

(k) In dem Buch Hellbr. loose. p. 46.

19) Ein Frauen Mensch (l) so gering von Ansehen/daß sie nicht viel besser/als vor ein Huren Kind gehalten ward / wie sie in der Versamlung der Qvëker in Buckinghamshire war/ nicht fern von Ailesbury ward bald verändert/ daß sie mit grosser Freyheit und confidentz redete in ihrer Stadt von Sachen/ die weit über sie waren/ continuirte auch solche Entzückungen fast 2. Tage/ hernach aber fiehl sie in greuliches Gerase/ fluchte/schwerete/lästerte und schrie/Fox ein Teuffel/ ein Teuffel/(der ein vornehmster Qvëker war/ gegenwertig dazumahl in der Versamlung) und trieb das einen Tag oder zwey biß sie starb.

(l) p. 47.

20) Ein feiner gesehner Mann (m) der inclination zur Qväker Sect hatte / sein Weib aber nicht/ bracht Fox den Qväker in ihre Kammer/der seine Hand an ihr Forder Haupt legte / nach diesem ward sie bald eine Quäkerin vor gewisse Zeit/ dieses ist referiret aus derselben Frauen eignem Munde.

(m) p. 48.

21) Einer in Kent wie er zur Qväker Versamlung gegangen war/ward daselbsten so auffgerafft daß er zu tantzen anfing / und hernach kehrte er zu Hause mit grosser alteration seines Gemühtes/ die violence impression hievon endete bald sein Leben/ hatte/ bevor er gestorben war in seinen gewaltsamen Bewegungen sehr geklaget über Foxen daß er ihn in schweren Banden hielt.

22) Februar 5. 1659. kam einer Lewis Harris ein Quäker/ der auff dem Lande gewesen war / zu Hause nach Bristoll / fand Wilhelm Hill einen Quäker vor sich/ dieser fragte den Harris/warum er von seinen principiis abwiche/ und nach fürdern discours von ihren Wegen/ kahmen sie zum Hand Blasen/schlugen sich / und Harris ermordete den Hill. Derentwegen August 31. er wieder zu Bristoll hingerichtet ward. Dieser Harris hatte einen Brieff von etlichen Qvëkern, und als er denselben auffm Gericht einem der Ministern nah bey ihm übergab/ der Minister ihn aber bald zerriß / sprachen etliche der Qvëker zu gegen/was/wolt ihr ihn auch biß an den Todt verfolgen ?

23) Christopher Atkinson n) ein grosser Führer der Qvëker, ein Prophetischer Betrieger vor eine gute Weile zusammen/ hatte sehr immodeste familiaritet, (will nicht mehr sagen) mit einem Weibe derselbigen Faction, in dem Gesicht Mr. Walcker/ eines Predigers in Kendal.

(n) p. 49.

24) Novembr. 21. 1653. ging ein Weib Edmons Adlington von Kendall nackt durch die Strassen derselben Stadt.

25) Georg Fox/ wie er mit einem Mr. Nichols in Carlisle zusamen kam/sprach zu ihm/er wär ein Heuchler/ er fragte/ ob er sein Hertz kenne/ er antwortete ja/ er kennete es/er fragte ihm wiederumb/ Fox antwortete nochmahlen/ er kennete es/ er fragete ob er seinen Nahmen kennete/ Fox antwortete/ich erkenne bey deinen Fragen/daß du ein Heuchler bist/gedacht es zu kehren/ daß er der Frage entkommen möchte/ Mr. Nichols aber antwortete ihm/ kennestu mein Hertz/und kennest nicht meinen Nahmen ?

26) Ein Weber folgete einer Compagny der Qvëker von Coaton biß Cambridge / fragte sie den gantzen Weg über/was ihre Religion wäre / und wie er zu ihrer Religion kommen möchte / die gaben ihm keine andere Antwort denn diese/ er solt folgen dem Licht in ihm/er fragte sie/ was das wär/ sie wolten es ihm aber nicht sagen.

27) Ein Qvëker (o) bracht am Sonntage/ ein alt Wambes in die Kirch in Londen/saß an der Communion Taffel/ und besserte es / indem der Pre-

[o] Besieh R. B. Qvær. 30.

Prediger auff der Cantzel war / und lehrete / die Auffseher des Kirchspiels verbothen es ihm. Die Kirche war Doctor Gells. Und da gefraget ward/ ob solches eine Sünde in ihm gewesen wär / antwortete ein Qväker im Druck zu dem/ der die Frage anfing/er hätte nicht gesündiget/ willst du denn still ein Papist verbleiben?

28. Unterschiedene Qväker p) renneten hinter Heinrich Darill / einen Beutel-macher von Richmond/ meist eine Meile/in dem er außgegangen war seinen Acker zu besehen/ sprachen zu Ihm mit offenem Mund/ der Geist GOttes sendete sie/ ihm zu sagen / daß er ein Verführer des Volckes wär/ einer der verdorbnen Geistlichen / wiewohl es offenbar bekandt war/ daß er nicht war/ noch ie gewesen war ein geistlicher oder Prediger. Betreffend diese Geschicht antwortet ein Qväker/ Du und deine Brüder lügen. Die Replic ist/ Zeuge ist dessen H. Darill/ Wilhelm Wilhelmson/ und unterschiedene andere in Richmond.

p. Besieh R.B. Quær. 52.

29. Im Septembr. 1659. geschah eine Entdeckung unterschiedener Zauberer in und nah herum Sherburn in Dorsetshire / es waren bey nahe zwey Hundert derselben zusammen / und die meisten waren Quäker uñ Anabaptisten / drey Mañ u. zwey Weibes-Persohnen / vormahlen Qväker/ wurden zu Dorsetshire-Goall in Verhafft genommen / die bey ihrer Examination bekandten/ und nachdem ihnen ihre Straffe war dictiret worden / zu etzlichen von Qvalitet: 1. Daß wenn der Teuffel Anfangs ihnen erschiene / und sie versuchte / daß sie Zauberer würden / persvadiret er sie ihrer Tauffe abzusagen / welches sie würcklich thäten / ehe und bevor sie einen Contract mit ihm machten. Hernach und zum 2. erschien er ihnen öffters sichtlich in mancherley Formen/ persvadirte sie nieder zu fallen / und ihn anzubeten/ welches sie thäten. 3. Hätt er Sie instigiret zu tormentiren, zu bezaubern und zu destruiren. Mr. Lyford. Dienern des Wortes zu Sherburn, der mit einer schmertzhafften und scharffen Kranckheit geplaget / starb / und Mr. Bamfield seinen Successorem den sie gezwungen durch ihre Zauber-Kunst/ die Stadt zu verlassen. 4. Bekandten der zwey Weiber zu allen/ daß der Teuffel mannichmahl würckliche Copulationen mit ihnen gehabt in unterschiedenen Laden. 5. Von ihrer Gefangenschafft an / wär er zum öfftern ihnen allen erschienen / hätte sie würcklichen besessen/ geschüttert / gedrehet / gestossen auff und nieder in dem Gefängnis / in gar frembder Manier/ hätte sie tormentiret, auff gar wunderbahre Art von Convulsion, von beben und schüttern in allen Gliedern/ von schwellen an ihrem gantzen Leibe / daß die Haut schier an ihnen zerspringen wollen / so sie auch zu schreyen und zu raaren mit grossen Schrecken verursachet / wie der Augenschein selber etlicher von Qvalitet bezeugen thut.

30. In Sauls Errand p. 4. 5. ist bekennet / da in unterschiedenen ihren Versamlungen / manniche Mann- und Weibes-Personen / und kleine Kinder/ gar wunderbahr sind auffgerafft worden in ihren Leibern/ und verursachet nieder zu fallen/ zu schäumen mit dem Munde / zu raaren und zu schwellen in ihren Bäuchen/ und dieweil es beantwortet worden/ daß es eine Lügen sey / ist auch die Replic geschehen/ laß den Leser das Buch consuliren, und laß ihm seinen eignen Augen glauben.

31. Thomas Holm p) von Kendall / gieng nackt/ wie er gebohren war / durch den Marckt-Platz zu Kirby-Stephon / am Marckt-Tage October. 28. sprechende / diß bin ich nicht / sondern GOtt der nacket gehet. Besieh das Zeugniß in der 5. New-Castels Ministern Antwort zu I. N. pag. 84.

p. R. B. Quær. 82. p. 21.

32. Der Herr Wild vornehmer Baron q) Novemb. 11. 1659. war blosses Haupts/ und zwantzig Qväker stunden umb ihn / mit ihren Hüten auff dem Kopff/ wol eine halbe Stund zusammen.

q. Qu. 78. pag. 22.

33. Jacob Mittener r) der Georg Foxen folgete/ profitirte sich selbsten GOtt und Christus zu seyn/ gab Prophezeyungen aus/ daß der jüngste Tag den 15. Novembris seyn würde / und daß denn kein Gericht mehr zu Lancaster würde gehalten werden.

r) p. 23. Qu. 87. und in Sauls Errand. p. 2. 9.

34. War es nicht Sünde in Christopher Atkinson, s) dem Prediger der Qväker, der ein vertraueter Freund des Georg Whiteheads war/ daß er öffters Hurerey trieb mit Ursula/ Dienerin Thomas Symonds, wie beyde er und sie bekandten vor dem Major von Norwich, und da er Jul. 4. 1655. weg lieff von Norwich-Goal, von dannen Guth mit weg nahm/ das nicht sein eigen war/ begieng er nicht/ nachdem er Buße profitiret hatte vor seine Gottlosigkeit mit Ursula / noch grössere Leichtfertigkeit in der Georg-Herberg in Thurton/ 6. Meil von Norwich? Siehe die Relation von diesen Sachen gedruckt zu Francklin/ und attestiret durch den Major von Norwich.

s) Besieh R.B. Qu. 89. 90. 91.

35. Ein Weib/ eine Quäkerin, da sie bestraffet ward/ daß sie die Regel gebrochen/ laß die Weiber still schweigen in der Gemeine / denn es ist ihnen nicht zugelassen zu reden/ replicirte, es wär gesaget von Weibern die Ehe-Männer hätten zu Hause/ von denen sie lernen könten / aber ich/ sprach sie/ hab keinen/ und bin eine Magd.

36. Eine andere Qväkerin, ein Weib / wie man sie schalt des öffentlichen Lehrens und Predigens wegen uñ die Schrifft wider sie urgirte, ich erdulde nicht daß ein Weib lehre / und die Autorität über den Mann gebrauche / antwortete fertig / daß es gesaget wär von Weibern/ die in Sünde begriffen wären/ aber ich / sprach sie / bin nicht eine von denselbigen.

37. Einer davon nu letzlich zu Dover, als er

sterben solte/ und gefraget ward/ wie er salvation hoffete/antwortete/daß er Salvation hoffete durch seine eigene Werck/ nicht durch Christi Werck. Zeuge ist Mr. Davis, der Prediger zu Dover. Unser hertzliches Gebet zu GOtt ist/ das wir weder so leben/noch so sterben mögen.

(38.) In nechster Versamblung der Quäker in Hurst-peirpoint in Sussex, rief der Redner oder der Prediger unter ihnen aus zum andern(rechten) Prediger vorbey gehend/ wir wollen euch alle herunter haben/denn unser Tag ist nu gekommen.

(39) Ein ander in Nuthurst Kirchspiel in derselben Graffschafft/sagte zu einer göttlichen Person von guter qualität in demselbigen Kirchspiel/er trage so wenig Sorg einen Priester todt zu schlagen/ den einen Hund.

(40.) Ein ander Quäker weglagte dem Prediger von Covvvvold, und nöhtigte ihn/ als aus schuldigkeit/zur höchsten Seyten/zog sein Schwerd fast halb aus/doch vom fürdern außzuziehen/ward er abgehalten durch die so herein kamen.

(41.) Mr. Wingfield, Prediger zu VVord, zeugte unter seiner Hand August. 3. 1659. das Lucas Hovvard von Dover ein Quäker gesagt/daß ers gehöret Jul. 25. 1659. nah bey Dovercastle/ es wär ihm offenbahret durch den ewigen GOTT/ daß die Priester alle würden außgerottet werden/ und durch das Volck eben/die man Quäker nennet.

(42.) E.B. Quäker p. 2. in seinem Worte von Advice zu den Soldaten/ sprach/ Oh! gebet den Priestern Blut zu trincken/ denn sie sind es wehrt.

(43.) Am Sonntage 18. Sept. 1659. kam VV. Naylor, Bruder des Jacob Naylors, ein in die Savoy Kirch/Mr. Hooke predigte eben/und machte solch gethön/ daß es schien mehr der Teuffel in ihm seyn/denn seine eigne Stimm/ Mr. Hook ward gezwungen einzuhalten/mannige wurden zum höchsten bestürtzet/etzliche lieffen diesen/ etzliche einen andern Weg.

(44.) Octobr. 6. 1659. am offentlichen Danckfest in Christ-Kirch zu Londen/da das Parlament/ der Lord Major, die Elterleute/der gemeine Raht/ die Officirer von der Arm e Mr. Carill predigen hörte/ machten zwey Quäker eine grosse Verunruhigung.

(45.) *Mart.* 5. 1659. Hub Maria Todd von Southvvark, eine Quäkerin bey dem Zeichen des Ochsen und des Mundes/in dem etzliche redeten/ ihre Kleider auff übers mittel des Leibes/ und gieng so auff und nieder eine weile/ ließ unterschiedene böse expressionen dabey sehen. Mr. Thomas Cresset, ein Balbier/ ein Aug und Ohr bezeuget es.

Das Sechste Capittel.

Von ihren Opinionen und Meinungen.

MOdurch ihr gar leicht unterscheiden möget/ wie fern sie von der Gesundheit im Glauben sind. Nimb ins kurtze/ in einer Summe diese aggravation davon/ laß sie/ wie sie wollen gantz diametraliter der beschriebenen Warheit sich opponiren/sie werdẽ doch alles auff den Geist der Warheit legen/er muß der unmittelbahre Eingeber dieser falsitäten seyn/ sie schämen sich nicht den heiligen Geist ihm selbsten zum contradicenten zumachen/ und zu einem der Zeugniß zur Lügen träget. Denn/ wenn sie nicht einen Schatten einsten der Schrifft haben/ unterstehen sie sich ihren Irthumb zu schmücken mit dem Bildnüß und Uberschrifft des H. Geistes/ der alles unmittelbahr entdecke/ und Christi des Lichtes in ihnen/ der handgreiffliche Finsternüß herreichen muß.

Derentwegen sie denn als ein Fundament der Warheit/eine blasphemische Unwarheit darnieder legen/ bawen die gantze structur der Falschheit hierauff/ nemlich/ daß ihre dictaten æqual zu Christi und seiner Aposteln sind.(a) Sind hierin nicht ungleich den Papisten, die damit sie desto besser die Authorität ihrer Kirchen stabiliren, machen sie (1) den Bapst zum unfalliblen Richter (2) die ungeschriebenen Traditionen æqual dem geschriebenen word/wie den Bellarmini verbum Dei scriptum & non scriptum auß weiset. Damit wir diß evident auff seiten der Quäker machen mögen/ vernimb.

(a) Sieh R. B. Qu. zu Whitehad, da steht p 3. fol. 7. Schätzet ihr ewre reden nicht von so grosser Authorität seyn/ als eintziges Capittel in der Shrifft? Antwort. Ja/ võ grösser.

(1.) Wie Mr. Camelford, Prediger von Stafly. Cappel in Lancashire Thomas Atkinson verzehrt hätte/(in beantwortung seiner Quæstionen)daß seine Quæries zum Fewer verdampt wären/ replecirte Georg Fox. (b) Ihr/ hättet so wol die heilige Schrifft selbsten zum Fewer verdammen mögen. Und ohne verletzung der charität mögen wir wol sagen/ daß das verbrennen der H. Schrifft nicht so offensive zu ihm gewesen wär. (c) Denn in warheit eintzige andere Schrifften den heiligen Schrifften zu æquiren/ ist außleglich nichtes anders/ denn jene über diese zusetzen; gleich wie der/der ein Ding æqual zu GOtt liebet/ es warlich mehr liebet den GOtt; eintzige Schrifft in gleichem æstimio auff zusetzen mit GOttes Schrifften/ ist eine verrinrung GOttes Worts.

(b) In seinem Buch Truths defence genant p. 2.

(c) Besieh voriges Buch Truths defence p. 3. l. 13

(2.) Etzliche unter ihnen asseriren daß sie so volle Mensur von dem Geist in ihnen haben/ als die Federbüchsen der H. Schrifft gehabt. (d) Ihre Fülle des Geistes ist wol bekandt durch die Tüchtigkeit der Früchte/ hätten sie gesaget/ daß sie so volle Mensur von dem bösen Geist haben/

(d) Besieh R. B. Qv. 10. p. 3. und Truths defence p. 43.

als

als Marcion der Erstgeborne des Teuffels/ wie Polycarpus ihn nennet / wären sie näher zur Warheit kommen.

Diesen Eckstein/ nach dem sie/ diese Meister Bauleute von Satans Babel geleget / gehen sie weiter/ und leugnen I. Christi persöhnlichen Cörper. Georg Fox/ wie er gefraget ward / ob Christus einen Cörper im Himmel hätte/ und ob er als ein particular Mann / oder Person / mit einem Cörper umbgeben / in Ewigkeit lebe/ ja oder nein? Antwortete / Christus hätte nur einen Cörper/ und dieser sein Cörper wär die Kirche (e) Daß 1.) Christi mystischer Cörper oder Leib Corpus mysticum, die Kirche sey / und zum 2.) dieser nur einer sey/ kommt mit der Warheit überein in dem Symbolo Apostolico enthalten: Ich glaub eine heilige Christliche Kirche / aber 3.) daß CHRISTUS nur einen Leib habe / ist contrar der gantzen Historj der vier Evangelisten/ die öffters von dem Leibe / reden / welchen er von der Jungfrau Maria empfangen hat/ von welcher auch CHRIstus κατα σαρκα nach den Fleisch kommen ist / wie Pauli Redes-Art ist. Und wie er auffgefahren sey und wieder kommen werde/ lehret uns Lucas Actor. c. 9. 10. 11. Er wird so wieder kommen / wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Doch ists nicht das erste daß diese Hæresie auffgebracht und refutiret ist worden/ manch hundert Jahr zuvor ist sie schon auffs Theatrum der Welt gebracht worden/ dic mihi aliquid novi, aut tace, saget uns etwas neues/ oder schweiget / verunruhiget uns nicht mit alten verlegnen und stinckenden Irrthümern. Hernach in dem Buch / welches sie die Verfolgung der Quäker nennen / ist 1.) der Cörperliche Leib des HErrn Christi verneinet 2.) auch seine Zukunfft in den Wolcken zum Gericht. Denn p. 8. stehet: Priester Herrick (verstehen dadurch einen der unsrigen) bejahete vor dem Magistrat und unterschiedenen andern / daß der Leib Christi geistlichen wär / und da er bey Wilhelm Adamson war/ und seiner blasphemie wegen/ zu rede gesetzet ward / sprach er / er wolt es mit der Schrifft beweisen / bracht diese Worte hervor/ da Christus gesprochen/ Ich bin nicht ein Geist aber es ward ihm bald geantwortet/ daß es eine Lügen wär/ denn solche Wort wären nicht in der Schrifft pag. 9. stehet: Laß sie ihre eigene Worte betrachten / die auff Christum als kommend sehen; wie etzliche derselben sagten / was wolt ihr Quäker machen / die ihr saget Christus sey in euch / wenn CHRISTUS in den Wolcken kommen wird/ hie woll doch nu alles Volck auffrichtig urtheilen und sehen / ob diese Geister CHRISTUM bekennen / die auff ihn sehen / als einen der kommen sol / und ob man dem Apostel glauben müsse / der da spricht / ein jeglicher Geist / der da nicht bekennet / daß JEsus CHRISTUS ist in das Fleisch kommen/ der ist nicht von GOTT / oder diesen Betriegern/ die auff Christum sehen / als einen der kommen sol; Es sind so handgreiflichen grob und

(e) In dem Buch Thruts defence von Fox und Huberthorn geschrieben. p. 78. 79.

falsch diese Dinge / ja eben unverständig / daß sie keiner Worte zur Widerlegung bedürffen.

II. Leugnen sie die sichtbare Kirche. Wie denn im Buch / feurige Pfeile genandt / (f) geschrieben stehet p. 26. daß von den Zeiten der Apostel an eine grosse Apostasie gewesen / und daß eine wahre Kirche Christi nicht hat mögen gefunden werden/ seyd ihr von derselben Meinung? R. Ja. Hierin kommen sie überein mit denen/ die vormahlen Sucher (g) genennet worden. Aber 1.) daß eine grosse Apostasie gewesen und noch sey/ wie die Schrifft vorher verkündiget/ bezeuget auch die Erfahrenheit/ und ist zu allen Zeiten / bißweilen mehr/ bißweilen weniger dawider geredet worden; Doch zum 2.) daß solche Apostasie gewesen/ oder sey die gantze Kirche destruiret hätte/ die sie gar zu Grund und Bodem geleget / daß sie nirgends zu finden gewesen/ und noch sey/ worzu dienet diese assertion, nirgend anders zu/ als 1.) ein gut Theil der Schrifft zu keinem Nutzen vor diese Zeit zu bringen / die die Heiligen lehret / betreffend das Kirchen Regiment Hebr. 13. 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen / denn sie wachen über eure Seele. 2.) Die Verheissungen Christi hievon zu invalidiren und zu schwächen Matth. 16. v. 18. auff diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen / Matt. 18. v. 20. Siehe ich bin bey euch alle Tage/ biß an der Welt Ende. 3.) Diese gantze Welt euch sichtlich in die Hände des Fürsten dieser Welt zu übergeben / als wenn Christus nicht überwunden hätt / sondern überwunden wär vom Satan.

(f) Besieh auch R. B. Qv. 20.

(g) V. Catalogum testium veritatis.

III. Handeln sie wider die Schrifft / in dem sie 1.) lehren und fürgeben/ es sey gar gefährlich vor die Unwissenden und Ungelehrten die Schrifft zu lesen. (h) Wie fern ist dieses 1.) von der assertion der Papisten? 2.) wie können sie gut machen solche prohibirung der gemeinen Leute / vom lesen der Schrifft? 2.) machtes nicht weg die Bilder einzuführen/ Laicorum libros, der gemeinen Leute Bücher? 2.) So jemand aus der Schrifft gewisse Puncte / Beweiß/ motiven / Gebrauch nimbt / derselbige zu der heiligen Schrifft was hinzu setze / und den dafür die Flüche und Plagen treffen sollen/ Offenbahrung 22. v. 18. benennet (i). Wohin ziehlet diß? Nirgends anders hin/ als 1.) alles lehren und predigen abzuschaffen. 2.) Sich selbsten zu condemniren, als die dergleichen thun. 3.) Ihre Unwissenheit zu entdecken der distinction wegen / zwischen der Erklärung der Worte und der ertichtung der Falschheiten / die sie als neue Warheit herfür bringen / ihre additionen sind corruptiv, unserer Lehrer und Prediger aber dienen zur erleuterung/ Unterrichtung/ Anmahnung und Erbauung 4. CHRIstum selbsten zu verdammen/ und seine heilige Apostel/ die die Schrifft Alt. Testaments/ in unterschiedenen Oerten der Schrifft N. Testementes appliciret,

F 2

h In dem Buch Thruts defence p. 101.

i In demselben Buch pag. eadem.

ciret, und sie wider die Menschen urgiret haben. 3) Die Schrifft sey nicht GOttes Wort/ eine innerwerende stehende Regel. (k. Hierin sind sie gar grob unwissend / oder auch muhtwillig blind/ schier beydes zusammen / sie erkennen kein Wort Gottes/ nur allein Christi/ als wenn kein Unterscheid wär zwischen Verbum internum & externum, ein innerliches und eusserliches Wort/ Verbum oris & scriptum, ein geredetes und geschriebnes Wort / die Gedancken meines Gemühtes sind Soliloquia, reden mit mir selbsten/ was ich rede ist das Wort meines Mundes, und was ich schreib ist mein Wort unter meiner Hand/ CHristus ist das ewige / innerliche Wort Gottes/ die Weißheit seines Vaters/ die Schrifft ist ein gut Theil/ was geredet worden ist von GOtt/ durch den Mund seiner heiligen Propheten / und ist gantz geschrieben / als heilige Leute von Gott sind inspiriret worden durch den heiligen Geist. Sie lassen als wenn sie Christum erheben wolten/ es geschicht aber/ daß sie dannenhero die Schrifft gar unterbringen / und ihr Licht in ihnen gar zum Gott machen. So sie aber Mosen und die Propheten nicht hören wollen / die von Christo zeugen / werden sie auch wol Christum selber nicht hören/ das Wort GOttes. Hæbr. 1. v. 1. steht/ Nach dem vor Zeiten Gott manchmahl und mancherley Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten ꝛc. War denn das nicht das Wort Gottes/ das die Propheten redeten ; Fürder / warumb ist die Schrifft nicht eine immerwehrende stehende Regel? Die Papisten warlich sagen/ sie sey eine wächserne Nase / man könn sie hinleiten wohin man wolle / damit ihr Papbst stehen möge / also / damit ihren ungeschriebenen Offenbahrungen auffgeholffen werde / muß die Schrifft ihnen nicht stehen / aber wenn wir vor dem Richterstuel Christi stehen werden / werden wir gerichtet werden nach dieser Regel / und dadurch entweder stehen oder fallen. (4.) Die Schrifft sey nicht eine vollkomne Regel des Glaubens und des Wandels/ nach welcher man leben könne. Ob schon (1.) die Schrifft von ihr selber zeuget/ sie mache den Menschen Gottes vollkommen. 2. Timoth. 3. 17. 2.) Die Papisten und sie kommen hierin wieder überein/ die Papisten lehren solches/ Papæ decretalia, des Pabstes Schlüsse zu stabiliren, sie/ damit sie Weg dadurch machen mögen zur reception des Liechtes in ihnen / des Fürsten der Finsterniß/ damit seine betriegliche revelationen angenommen / und ihnen gefolget werde. 5.) Es sey der Teuffel in Menschen/ der für die Schrifft streiten darff/ sie sey GOTTes Wort (l) Hier ist eine Æquivocation Unwissenheit/ und Gotteslästerung / entweder eins derselben/ oder auch alles; den̄ so man das Wort Gottes vor Christum nimt/ hat keiner jemahlen solches affirmiret, nimt mans aber vor dz/ was Gott geredet hat durch den Mund / oder die Feder seiner Diener/ so ist es eine grosse Verleumbdung des H. Geistes. 6.) Das Licht welches in allen Indianern/ Americanern und andern heydnischen Völckern auf Erden ist / sey gnug / ohne die Schrifft. (m) Es ist viel 1.) daß das natürliche Licht im Menschen gnug seyn sol/ die Schrifft aber nicht 2.) daß das Liecht/ welches so schwach und dunckel ist/ so streng und klar seyn sol. 3.) Das was von Christo nichtes weiß/ von ihm uns nichtes saget/ doch gnug zum Himmel seyn sol.

IV. Sind sie wieder die göttlichen Ordinantzen. Gotherson in seinem Alarm p. 2. und sonsten fast allenthalben/ verwirfft sie über einen hauffen. Insonderheit ist ein schöner discurs hievon den Mr. Fischer in conferentz mit Mr. Thomas Foxton, einem Juristen de Sandvvich & Thomas Barber einen Weinküper von Dünkerken gehalten hat Maj. 12. (n) Er selbsten war über GOttes Ordnungen/ un̄ es war kein grösser Gebrauch derselben/ in diesem Leben zu dem Menschen / denn was ein brennend Liecht nutzet / wenn die Sonne scheinet/ gab auch instantz insonderheit von dem unnützen Gebrauch der Tauffe/ und des H. Abendmahls. 1.) Vermeinen sie / daß die Wasser-Tauffe eine von Christo eingesetzte Ordinantz und Ordnung sey. (o) Aber 1.) es ist ihre Gewonheit/ ihre eigne Dinge auffzurichten / und Christi seine Ordnungen nieder zu reissen ; Sie müssen gehöret werden/ Christo muß man nicht gehorchen. 2.) Wenn und wo ist die Wassertauffe abgeschaffet? Erstlich die institution Matth. 28. 19. und hernach die Praxis Actor. 8. 36. c. X. 49. ist darwider klar un̄ offenbar. 3. Das sie sie eine Wassertauffe nennen/ thun sie nicht drum/ damit sie das Element in diesem Sacrament zu verstehen geben / sondern damit sie diese göttliche Ordnung verachten / und allzeit die zu hoch von ihren eignen Dingen halten/ die dencken zu wenigen von Christi Dingen. 2.) Was das Abendmahl des HErrn betreffen thut/ fragte Mr. Kellet in Landcashire / hat nicht Christus sein letztes Abendmahl mit Brod und Wein eingesetzet ? Richard Hubberthorn (ein Quäker) antwortete: Christus rede nicht von Brod und Wein sondern das Brod / welches Christus seinen Leib nennet/ müsse verstanden werden von seiner Kirchen/ und den Kelch den du trinckest/ sprach er/ verneinen wir/ denn dein Kelch ist des Teufels Kelch/ und dein Tisch ist des Teufels Tisch/ der ein Idol und Imitation ist / und dein Opffer ist des Teuffels/ nicht Gottes. (p) Ist diß von dem Geist des HErren ? O der Patientz unsere lieben Gottes/ das ertragen mag solche Gotteslästerung/ es ist so contrar diß dem Glauben und der Liebe/ daß es nicht mehrer Worte bedarff / denn des Engels/ der mit dem Teuffel strit/ und sprach/ Der HErr straffe dich Jud. 9. vers. (3.) Das predigen des Wortes/ das beten/ das singen halten sie für keine

(k) In den Büchern Fiery darts p. 19. 30. 32. Quakers folly p. 25. 2. Ed.

(l) Jacob Naylors. Antwort zu Jews p. 22.

(m) Naylors Antwort zu Baxter p. 48.

(n) V. Qväkers folly p. 57. 2. Ed.

(o) Thruts defence p. 98. Iames Parnel und Naylors Antwort zu Ives p. 14. & 29. G. whiteheads, Cains Generation p. 11.

(p) Hubberth. Thruts defence p. 99. 100.

keine CHRISTI Ordnung / sondern bloß für Menschliche Erfindungen.

q) Sie thun wol daß sie alles niederwerffen/nichts göttliches behalten / was in dem Wort GOttes ist/sind nicht alle diese Dinge daselbsten erfordert? Wer ist so ignorant hievon/ daß er bedürfftig wär einer instruction. wo solches zu finden sey? Aber sie scheinen solche Bauleute zu seyn / die nicht einen Stein auff den andern lassen wollen. 4) Verwerffen sie den Sabbaht/ wollen keinen Sabbaht gehalten wissen r) / und ists nicht Wunder / daß sie solches thun/ denn die die Ordnungen auff diesen Tag üblichen verwerffen/ was wolten die auch nicht den Tag selber verwerffen? Ihre Praxis ist hierin über einkommend mit ihrer Lehr/ sie verachten Gottes Tag und die Obrigkeit / machen ihre Laden auff/ legen Wahren aus zu verkauffen/ wollen nicht wissen von der moralität des 3. Gebotes/ oder auch von der Christlichen Kirchen praxi zu der Apostel Zeiten; es ist vergebens hie die universal Gewohnheit/ der Christlichen Kirchen biß anher anzumercken/sie meinen / sie wollen den Tag besser anwenden/wenn sie nur den Tag des Herrn herunter haben möchten. Doch/ O/ daß sie eingedenck seyn wolten seines brennenden Eyffers/ ausgefahren wieder die Sabbaht-Brecher in unserem Land und Tagen/so sie nicht wollen/ laß doch andere lesen/ Birds Theatrum, Buxtons Tragedie, und den bösen Zustand des Landes / von der Zeit des Buchs von Kurtzweil an. 5) Verwerfen sie der Prediger ihre ordination s) sprechen/ die Diener Gottes sind nie von GOTT gesandt durch eine mittelbahre Sendung / sonder sind unmittelbahr gesandt worden. Es gereicht diß dazu/ 1) das gantze Ministerium nieder zu werffen/ 2) daß sie selbsten mögen angenommen werden als Propheten und Aposteln/sie schliessen uns aus/damit sie herrschen mögen. Aber was wird denn 1) von Timotheus/ der von Paulo zum Bischoff gemacht worden/ 2) von den Eltesten die hin und her in den Städten sind geordnet worden/ 3) von den Lehrpuncten die dieser Uhrsach halben von Paulo zu Tito und Timotheo sind gegeben worden. Es scheinet ihr Vornehmen ist/alles nieder zu werffen/ und durch einbringen eines neuen Lichtes alles auszulöschen/uns in grössere Finsterniß zu setzen/ denn der Ægyptier war.

q) V. Helbr. loose p. 27. Naylor wieder Baxter p. 25. 32.
r) V. Edvvard Broks Schreiben p. 9.
s) V. Rich Farnevvorths Antwort zu westmerlands Ministern petition p. 5. Truths defence p. 96.

V. Halten sie nichts von der Erbsünde/die Lehr von der Erbsünd ist ihnen ein Seel destruiren/ und Gottes lästerliche Lehr t). Warlich diese/ die Vollkommenheit vorwenden/ sind unvollkommen allenthalben / in ihren Hertzen/ in ihren Worten/ sind nicht allein nicht gesund/sondern gantz und gar verderbet. Die Verneinung der Erbsünde ist der alte Pelagianscher/ Armenianscher/ Anabaptistischer Irthum/dawider 1) die klare Schrifft ist/ 2) die böse Erfahrenheit. Die Schrifft bildet uns dem Leben nach ab/was wir durch die Natur/was wir gebohren seyn; Wir selbsten entdecken uns klar selbsten / indem wir aus dem rechten Wege schreiten/ gantz sichtbahr von Mutterleib an. O daß die/die so viel gewäsch machen von dem extraordinär Verstand von GOtt/doch ihr eigen Hertz recht erkennen lernen möchten.

t) V. Proud Pharisee reproved. p. 13.

VI. Hassen sie die Iustification die Rechtfertigung/geben vor 1. daß es eine blinde Lehr sey / die lehret/daß die Gerechtigkeit die gerecht machet/ nicht in uns sey. 2. Daß der / der eine Bedeckung vor seine Sünden hat / nicht anders denn nur übers Gesicht her/ einsten gantz nacket soll erfunden werden. 3. Der Gehorsam Christi und seiner Creaturen/ seyn nicht zwey/sondern nur ein Gehorsam. 4. Christus hab uns nicht erkaufft mit dem Lößgeld seines Blutes/ daß auffm Creutz zu Jerusalem allein vergossen ist. u) Diese Dinge 1) wie degorativ sind sie zu Christo? 2/ Wie trostloß zu den Sündern? 3. Wie grob zu dem intent Gottes in unser Rechtfertigung / auff daß sich nicht iemand rühme? Ja 4. wie hoch schädlich sind sie der Seelen / indem sie dieselbe tentiren und versuchen / die Gerechtigkeit GOttes/des Glaubens/und Christi zu verwerffen / hernach eine eigene Gerechtigkeit zu suchen / zu welcher sie in Ewigkeit nicht gelangen kan? 5. Wie nah kommen sie der Art der propositionen der Papisten von der Rechtfertigung? Wir müssen entweder unsere Ohren zustopffen für solche Lehr/ oder auch sie nöhtigen sich besser auffzuthun zu den Lehren der H. Schrifft.

u. V. Hellbr. loose p. 2. 3. Borroughs wider Firmin p. 21. Naylor wider Higgenson p. 8. & 22. Truths defence p. 95.

VII. Verwerffen sie gute Haußzucht / die gottesfürchtige education der Hauß Genossen / und sagen/ daß Herrn und Frauen die Ihrigen insonderheit ihre Dienstbothen zum lesen der Schrifft halten/und zu offentlichen Kirchen Ordinantzen/ als in die Kirche am Sontag zu gehen/ des H. Abendmals sich zu gebrauchen 2c.) zeige an einen tyrannischen Verfolgungs Geist/und sey nichts anders/ denn ein suchen Christum von seinem Trohn herunter zu bringen/ sey Verrath gegens den König der Heiligen/und seine liebe Kämmerlein w. Was will diß? Nichts anders denn 1. verlästern und verschmähen das jenige/was Gott zum Höchsten dem Abraham anbefohlen. Genes. 18. vers. 19. 2. Die Leute abschrecken / und abhalten von dem / worauff GOTT so im Alten/ als Newen Testament mit Macht gedrungen hat.

w. V. Proud Pharisee reproved. pag. 37.

hat. 3) Laufft es alles zu dem End hinaus/damit erstlich die Kinder und Dienstbohten als ein Raub ihnen überlassen werden. Zum andern/ damit Gottes gantz und gar vergessen werde in der folgenden generation, sein Nahm unter sie nicht genennet werde.

VIII. Dringen sie zum meisten aufs Licht in ihnen/damit sie zu erkennen geben / sie seyn in der Finsternis/ und daß sie die Menschen drinnen gewandelt wissen wollen / bringen sie gar verkehrte Lehren vor / betreffend das Licht in Ihnen/ als 1.) das Licht/ das in allen und ieden Menschen ist/ die in die Welt kommen/ zeige die Sünde und das böse des Menschen an/die Betriegerey seines eigenen Hertzens. x) Sie wenden allen Fleiß an ihr Licht den Leuten recht vorzuhalten / wissen aber nicht zu unterscheiden inter conscientiam Naturalem, unter dem natürlichen Gewissen/ & mentem divinitùs illuminatam, und dem Sinn des Menschen erleuchtet mit Evangelischen Offenbahrungen: Sie finden daß Christus in LICHT genennet werde / und das von ihm gesaget sey/ Er erleuchte alle Menschen die in diese Welt kommen/Joh.1/9. es sey in allen Menschen natürlichen ein Gewissen/ sich entschuldigend oder auch verklagend/vermischen diese Dinge wunderlich untereinander: Das natürliche Licht/ lux concreata ut Naturâ insita, thut freylich die Menschen mancherley Sünden wegen convinciren und bezeugen/ es kan nicht geleugnet werden / die Erfahrenheit ist dagegen / doch daß durch dieses Licht ein Mensch zu der Wissenschafft der gantzen Mißhandlung kommen köñe/ geschickt sey in den grund des Hertzens hinein zu sehen/ wer wil es/ohn allein ein unerfahrner in GOttes Wort / bejahen? y) 2) Dieses Licht sey rein / und welcher es glaube/ wer ihm folge/ der nicht verlohren solle werden in der Finsterniß / sondern das ewige Leben haben/ z) So aber ist Christus vergebens / so durchs Gesetz die Gerechtigkeit hätte können kommen / ist Christus vergeblich gestorbē/Gal. 2/21. Das dem Gesetz unmüglich wär / sintemahl es durch das Fleisch geschwächet war/daß thät Gott und sandte seinen Sohn/2c. Rom. 8/3. Hätte das Leben durch ein natürliches Licht uns werden können/was dürfte Christus kommen / daß er ein Licht würde zu erleuchten die Heyden/ Luc. 2/32. die ohne Gott waren und ohne Christo/fremd von den Testamenten der Verheissung/entfernt von GOtt Eph. 2. 12. Durch die Unwisenheit die in ihnen war. Eph. 4/18. 3) Machen sie das Licht zu alles und iedwedes/machen drauß qvodlibet exqvolibet alles aus alles/ wie es aus diesen ihren assertionen kund werden mag. 1) Christus ist das Licht. 2) Es ist das Licht und der Geist Christi. 3) Es ist das Licht / der Geist / und die Macht von Gott zur Seeligkeit. 4) Es ist das vollkommen Gesetz der Freyheit. 5) Es ist der HErr der Gott / und das Lamm ist das Licht in mir. 6) Es ist das Licht des Bundes der Gnaden. 7) Es ist Gott/ und wenn Paulus die Heiligen zu Gott verwiesen / geschah es zu dem

x) Ansvv. to Westmerland petition p 14.
y) V. I. Jer. 17. 9.
z) V. Naylors Antwort to Harris p: 11.

Licht in ihnen. 8) Es ist das Wort des Glaubens. 9.) Vernunfft und Verstand. 10.) Eine vollkommene Regel in iedwedes Menschen Gewissen. 11.) Das Jenige im Menschen was just, æqval und gerecht ist/ ihm saget / daß er niemand beleidigen muß. 12.) Das wovon die Schrifft hergenommen ist. 13.) Dasselbige Ding/was das Licht und Leben Adams in den Paradieß gewesen. 14. Kein ander Ding denn das Licht des Evangelii. 15. Dasselbige Licht mit der Salbung / beydes in den Glaubigen und ungläubigen aa] / wär ein herrliches Ding/ wenn sie recht sagen könten was es sey. Doch reden sie dieß/weil das Licht in ihnen nicht ist/Esa. 8. 20. Man kan ein rechtes finsteres Vornehmen bey diesem Licht mercken/ sie verfechten es/ damit sie 1) die Leute von der Schrifft abziehen/ 2) ihre eigne Gewissen in den Schlaff wiegen/ wenn sie urtheilen sollen von ihren eignen actionen, 3) die Leute præpariren, die Dictaten anzunehmen/mit welchen ein unverschämter Gesell sie wol betrigen soll/als kämen sie von dem Licht in ihnen her 4) recht in die Hände des Teuffels die Menschen übergebē / daß sie absolut zu seinem commando seyn/ wenn er ihnen gantz fremd einiges ding suggeriren wil/seine finstere impulsionen annehmen/als Dinge/die von dem Gewissen/Geist/Christo und Gott in ihnen herrühren / wie aus der Geschicht mit Gilpin und Tolderry vorgelauffen/ klärlichen zuvernehmen ist.

aa) V. Naylors answer to Higgensom p. 6. Wickednesse Weighed p. 22. Farnworth against hagger p. 57. Naylors Antwort to. Higg. p. 5. Farnw. ageinst. Hagger p. 54. Nayl. Antw. to. Harris p. 15. Farnw. against Hagg p: 48 Burrughs against Firrin p. 18. 19 Answer to Borck p. 6. 7. Hubberthorn against Winterton p. 8. Burrougks answ. to Bunnion: Truths defence p. 67.

Dis sind grosse Irthümer/Ketzereyen/Lästerungen der ihrigen / die rechtschaffen das Fundament des Glaubens rühren/die die Menschen von Gott/ Christo / der Schrifft zu dem Teuffel und zur Destruction führen; andere grosse absurditeten folgen/denn uno concesso seqvuntur millia, wenn mann eine zugelaßen/ folgen tausend andere/ doch weil wir bereits ein groß theil davon aufm dreckichten Misthauffen/ salvâ veniâ, gebracht / wollen wir die andern bloß nennen.

1. Was die perfection die Vollkommenheit betreffen thut/ lehren sie / daß die / die Christum empfangen haben und Gott / zur perfection kommen sind/daß alle die in Christo sind/ ohne Sünde sind bb). Ach! arme Leute / ihre perfection ist wortlich/ihre imperfection thätlich/sie sind perfecte Plauderer/ sehr unperfecte Wandeler/ der nicht blind ist/siehet ihre Blösse gnugsam/ darin sie sich so unverschämt brüsten / sie sind sehr weit vom Ziel/rühmen sich nur ihrer Schaam/und sehen ihre Ungerechtigkeit vor eine Gerechtigkeit an / wenn Hoffarth/ Schelten/ Fluchen / und Lästern/ verführen der Seelen eine Vollkommenheit im Menschen

bb. V. Naylor against Jves p. 13. Farnworth against. Hagger. p. 7.

schen seyn kan / sind sie warlich also perfect und vollkommen/ weit bessere Leut / sind auch weit demühtiger gewesen/ Nicht daß ichs schon ergriffen hab/oder schon vollkommen sey / spricht Paulus Phil. 3. 12. Wir fehlen alle mannigfaltig/Jac. 3. 2. So wir sagen/ wir haben keine Sünde/ so verführen wir uns selbst/und die Warheit ist nicht in uns Johannes in seiner 1. Epistel. 1. 8.

2. Was das discerniren unterscheiden und urtheilen angehet/ wenden sie vor / die Heiligen können durch den Geist der in ihnen ist / urtheilen von der Menschen Hertzen/ und Christus werde nirgends anders/ denn in den Heiligen richten/ cc.) Elende Leute/ Sie kennen sich selbsten nicht/ noch ihr eigen Hertz / und doch prætendiren sie eine Kentniß anderer/ gar contrai zu dem was Paulus gelehret 1. Cor. 2. 11. Welcher Mensch weiß was im Menschen ist/ohne der Geist des Menschen/der in ihm ist? Und es wär eine Glückseligkeit vor sie/ so sie nicht alle offenbar werden müsten / für dem Richterstuel Christi/ auff daß ein ieglicher empfahe/ nach dem er gehandelt hat/ bey Leibes Leben / es sey gut oder böse/ 2. Cor. 5. 10. Denn GOtt hat einen Tag gesetzet / auff welchen er richten will den Kreiß des Erdbodens/durch einen Mann (Jesus) in welchem ers beschlossen hat/ und iederman fürhält den Glauben / nach dem er ihn hat von den Todten aufferwecket. Act. 17. 31.

cc. V. Naylors Answer to Pendarres p. 7.

Andere fremde Lehren mehr sind außgebreitet worden durch die ihrigen. Nicolaus Käte von Harwel in Berks lehrete dd. 1.) daß die Ehe erdichtet wär von Menschen 2. Daß die Christen ärger denn das Vieh wären. 3. Daß ein iegliches Weib so frey zu ihm wär/als sein eignes. 4. Daß sein Weib nicht ein Weib/von dem seinigen wär/ sie wär ein Glied des Teuffels. 5. Er wär heilig/ und alles was er anrührete/wär heilig. 6. Daß wenn die Fülle der Zeit kommen würde/ er Wunder wircken werde.

dd. V. Holbroke loose p. 33.

Einer derselben von Bristol/ wie er zu Marleborough in der Graffschafft Wilts war/ bejahete 1. er wisse nichts von solchem Dinge / als die Aufferstehung des Leibes ist. 2. Der Leib Christi wär nicht im Himmel/ noch wird Er von dannen kommen mit einem Leib. 3. Er defendire die Jenigen/welche nackt giengen. 4. Er sey mit einem Frauen-Mensch zu Bett gegangen / die nicht sein Weib gewesen/ohne Sünd. 5. Er wär vergewissert von seiner vollkommen Heiligkeit. Es solt einem wol wunder nehmen/ daß ein warhafftiges natürliches Gewissen mit solchen Dingen zusammen stehen könte/ doch weil sie übergeben sind zu mächtigen Betriegereyen/ gläuben sie auch einer Lügen/ und durch ein neues Licht von der Höllen entlehnet/löschen sie eben aus das warhafftige natürliche Licht/ biß es Gott in der Höllen in ihnen wieder anzünden wird; Es solt einem auch wohl wunder nehmen/ daß ein einbilden einer perfecten Heiligkeit könt angenommen werden mit so grosser confidentz von solchen unreinen Personen.

So der Leser mit mehrern derer Dinge sich mag beunruhigen lassen/ leß er folgendes auch.

1. Edens-Garten sey die Welt / die Bäume drinnen alle lebendige / das Paradeiß sey im Menschen/ der Mensch sey gefallen durch gehorchen zu dem Gottlosen / der der fleischliche Sinn gewesen/ und das Weib seyes nicht eigentlich gewesen/ sondern das schlechteste und schwächste Part sey das Weib gewesen/ das ihn versuchet / der Adam sey die irrdische Natur im Menschen gewesen (ee). Und warlich sie sind gar extrem, zu was sie übergeben sind/ nemlich 1.) etzliche Oerter der H. Schrifft in der strengigkeit des Buchstabens nur anzusehen wieder allen Verstand / Ursach und andere Texte 2.) zu allegoriciren und einen geheimen Verstand zu machen / von dem gemeinen und eintzigen Verstand der Worte / die Historisch und Buchstäbisch sind.

(ee V. Tolderrysfoot out of the snarre.

2.) Der Erlöser der Menschen / sey nicht die Person der Sohn GOttes / der gestorben ist zu Jerusalem / sondern das Licht/ welches in jeglichem particular Menschen ist / durch was er die Sünd erkennen kan / durch was er auch tüchtig gemacht ist so er dem gehorchet / erlöset zu werden von Sünden (ff) Was ist diß / und worzu wird es bestritten? Nirgend anders zu / als 1.) das gantze Geheimniß der Erlösung zu evacuiren. 2.) Eine Gerechtigkeit der Wercke auffzurichten. 3.) Gar ein corrupt Gewissen im gefallenen Menschen zum Seeligmacher zu machen. 4.) Die gefallenen Menschen sufficient zu machen / sich selbsten zu beseeligen.

(ff) Besieh dasselbige Buch p. 8.

3.) Das suchen in der Schrifft / sey nicht der Weg die Wissenschafft von Christo auszuforschen/ sondern das kehren des Gemühtes in uns selbsten (gg) Contrar zu dem/ was Christus gesprochen/ suchet in der Schrifft / denn ihr meinet/ ihr habet das ewige Leben drinnen / und sie ist die von mir zeuget Joh. 5. 39.

(gg) Ib. p. 4.

Hieher gehören und dienen etliche Fragen/ außgegeben/ und beantwortet durch Joseph Frice/ einen Quäker. Qv. Ob die Schrifft die Regel und Richtschnur sey/ nach welcher alle Glaubenssachen müssen geurtheilet und gerichtet werden in Gehorsam zu Gott? Rx. Ich beweiß es sie nicht zu seyn aus Joh. 5. 22. Der Vater richtet niemand/ sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben. Qv. Ob das Licht in ihnen gnug sey einen zur Seligkeit zu bringen/ob sie nie gehöret von der Bibel. Rx. Wenn ich gleich nie gesehn oder gehöret hätte von der Bibel/ doch nur gegläubet hätt dem Zeugnüß/ das GOtt gegeben hat / welches Christus ist/ das Licht / die Hoffnung und Herrligkeit in uns/ solt ich doch zur Erkäntnüß GOttes kommen seyn. Qv. Ob das lehren oder schreiben von eintzigen der ihrigen unirrig und von gleicher Authorität mit der Schrifft sey? Rx. Ich sage/ wir irren nicht im reden oder schreiben des Glaubens

wegen/ und Gott in allen Gewissen wird einsten bezeugen/ daß es warhafftig und unirrig sey/ die Schrifft und unser schreiben kommt und wird einsten wol überein kommen. Qv. Ob der Vater/ das Wort und der Geist drey unterschiedene Personen seyn in derselbigen selbständigen Gottheit? R. Drey unterschiedene Personen vernein ich/ es ist gleich dem Bischoff in Rom diese Dreyeinigkeit/ mögen sich bespiegeln in ihm/ denn sie ist eins ihrer unfruchtbaren Wercke der Finsternüß. Qv Ob Christus eine göttliche und menschliche Natur in einer Person habe? R. Die Worte menschliche Natur/ verwerff ich mit diesen Worten/ drey Personen/ in den Pfull der Confusion, von wannen sie kommen sind. Qv. Ob Christus eine unterschiedene Person von allen Heiligen verbleibe in ewigkeit? R. Als eine unterschiedene Person von allen Heiligen ist er nicht. Qv. Ob die ware Kirch geirret hab auff Erden/ von dem Tod der Apostel an/ biß nuher? So nicht/ in was für Zeit oder auch Zeiten/ oder unter was Volck ist sie geblieben? R. Er kan allesamt machen/ die kleinen und grossen/ die reichen und armen/ die Freyen und Knechte/ daß es ihnen ein Mahlzeichen geb an ihre rechte Hand/ oder an ihre Stirn. Apoc. 13. 16. und so ist die ware Kirche auffgehöret von dem Todt der Apostel an/ biß das auffgestanden ist Gottes eigner Sohn aus der Erden/ daß er ein Zeugnüß sey wieder die gottlosen Mörder und Verfolger der Heiligen/ und der waren Kirchen Christi. Qv. Ob der erste Tag der Wochen mehr heilig sey/ den einziger ander in der Wochen? R. Alle Tage der Wochen/ wie sie der HErr geschaffen hat/ sind heilig den Heiligen/ die befreyet sind worden von observirung der Tage/ der Monden/ der Zeiten und der Jahre. Diese Ding sind ausdrücklich asseriret und unterschrieben von Joseph Frice.

Nu was sollen wir sagen zu solchen Dingen? 1.) Ist es müglichen daß einsten solche Dinge haben können als warhafftig angenommen werden/ ist nicht erfüllet/ was der Apostel gesprochen 2. Thessal. 2. v. 11. Darumb wird ihnen Gott kräfftige Irrthumb senden/ daß sie glauben der Lügen. 2.) Sollen sie gehöret werden von denen/ die das Evangelium angenommen? Ist es nicht ein ander Evangelium/ daß sie bringen Gal. 1. v. 6. 3.) Können wir sehen auff diese finstere und ungöttliche Dinge als ein Licht/ das uns leyten sol zu mehrer Gottesfurcht und grösser Perfection, ist es nicht der breite Weg zur Höllen? 4.) Wie können diese Leute angenommen werden/ wie können wir sie grüssen? Wir müsten doch theilhafftig werden ihrer bösen Wercke 2. Joh. 11. v. wo auch nur ihre minutiora, ihre geringe Sachen/ die Strengigkeit der Liebe erdulden mögte. Warlich diese ungeheure Einbildungen/ die das Fundament des Glaubens niederreissen/ uñ die praxin hievon/ die das Gewissen devastiren, die die Gottseligkeit destruiren, sind unleydlichen/ und die geringste Liebe/ der geringste Eyfer zu Gott und Christo/ und den Seelen der Menschen/ kan nie derselbe ertragen.

Das Siebende Capittel.

Von ihren sonderlichen Plasphemien wieder GOtt/ und Läster-Reden wieder seine Diener.

Ihre Zungen sind von der Höllen angezündet/ wie Jacobi Redensart ist c. 3. v. 6. Sie können nicht eingehalten werden/ daß sie ihre Zungen nicht wieder den Himmel setzen/ und keine Läster-accusationen wieder die Gesandten von dem Höchsten Gott herfür bringen/ ein weniges hievon ist schier zu viel/ der Christliche Leser kan leicht müde gemacht werden/ derentwegen wir hier nicht lange seyn wollen.

Ihre Plasphemien wieder Gott sind 1.) daß sie Gott gleich sind/ so heilig/ gerecht und gut/ wie Gott selbsten. (a) Vergib mir/ so meine Feder mich hie irren machen wird/ wer kan sagen wz zu solchen plasphemischen Reden zu sprechen sey? Humilität ist ein Zeichen der Gnade/ solcher Stoltz ein Zeichen der Fülle der Gottseligkeit/ die Engel im Himmel bedecken ihr Angesicht/ aber diese unverschämbte Creaturen/ diese eingeleibte Teuffel/ dürffen ihr Antlitz entdecken/ und mit Gott sich herumb sehen/ es ist nur ein Trit höher zu bejahen/ daß sie über Gott seyn/ doch in Warheit so Gott nicht Busse gibt zu solchen gottlosen Armen/ werden sie hie auff Erden die ärgsten von allen Heyden erfunden werden/ dann sie wollen auch nicht Christen geheissen werden. 2.) Daß das Wesen Gottes nicht unterschieden ist von denen/ die geistlicher Weise gebohren sind durch ihn. (b) Ignorante Creaturen/ die selten verstehen was ein Ding sey/ solten nicht also reden/ von dem Wesen Gottes/ davon die weisesten und heiligsten Männer mehr wissen/ quid non sit, quàm quid sit, was es nicht sey/ als was es sey. 3.) Daß die Natur und die Glory der Auserwehlten/ nicht unterschieden ist von der Natur der Glory des Schöpffers; Den die Auserwehlten sind eins mit dem Schöpffer in seiner Natur/ und sind vereiniget in seiner Glorie (c). Sie kennen weder Gott noch sich selbsten/ die Endligkeit der Natur/ noch die Unendligkeit des Schöpffers: Weil Gott von der Einigkeit und grösse seiner Glorie viel redet/ können sie nicht anders denn identificiren eins machen ihre mit Gottes Natur/ und ihnen gleiche participation, wie Gott/ der Glorie wegen/ zueigen/ quoad

(a) V. Perfect Pharisee p. 3 Sauls erand p. 58. Lancaster petition.

(b) Ford and Fovvl Ansvv. to Speed. Atkinsons svvord of the Lord. Houghill and Borrougs Answ. to Reeve.

(c) V. Houg. and Borrougs Answ. to Reeve.

quoad omnia, in allen Dingen. Sie mögen so wol alles confundiren, und sagen die Creatur sey der Schöpffer / die Ursach sey der Effect, und der Effect die Ursach / es sey ein Ding vom andern/ und dieses Ding sey dasselbe. Sie haben nicht allein ihre Religion verlohren / sondern auch den Verstand/ Stoltz und Unwissenheit hat diese Leute mehr æqual dem Teuffel/ denn Gott gemacht/ und warlich sie sagen es bereits selbsten in totidem verbis, in eben denen Worten. 4.) Daß GOtt nicht unterschieden ist von den lebendigen Creaturen. 5.) Daß die Seele ein Part ist der Göttlichen essentz. 6.) Daß kein Unterscheid ist der Person in der Gottheit. (d) Ob schon 1.) die ausdrückliche Benennung derselben in heiliger Schrifft geschicht. 2.) Die besondere proprietäten sie bezeugen. 3.) Die attributa und Zueignungen zu jeglicher derselben/ derer Dinge die allein durch GOtt gewürcket werden / sie bestätiget. 7.) Daß JEsus Christus GOtt und Mensch in einer Person seyn solt / eine Lügen ist. Wobey sie sich selbsten zu den höchsten extremitäten bringen/ entweder mit den alten Ketzern es halten/ als Paulo Samesateno, Ario &c. oder auch ihnen von einem HErren JEsu zwey machen mit Nestorio, oder die Göttliche mit der Menschlichen Natur confundiren, eine mixtur aus beyden machen mit Eutyche und Dioscoro &c. (8.) Daß Christus ein Mensch gewesen ist/ der seine Fehler gehabt/ denn er Gott mißtrauet am Stamm des Creutzes (e) Quàm benè conveniunt? Wie wol kommen diese Dinge zusammen. 1.) Sie müssen Gott gleich seyn/ Christus muß nur ein Mensch seyn. 2.) Sie seyn perfect, aber er sey ein Sünder/ welches/ ohn daß es ihn 1.) uncapabel macht/ andere selig zu machen/ ist es auch 2.) diametraliter contrar den Worten Hebr. 4. 15. Er ist uns gleich worden in allen Dingen/ ausgenommen der Sünde. 9.) Das wer durch ihn hoffet seelig zu werden/ der zu Jerusalem gestorben ist/ der betrogen wird. (f) Dawider Christus gelehret Johan. 8. v. 28. So ihr nicht glaubet / daß ichs sey / so werdet ihr sterben in euren Sünden/ und Petrus Actor. 4. 12. Es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Nahmen den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig werden. 10.) Daß das singen der Psalmen Davids in Englischen Versen / ein singen ist der Balletten Hopkins und Sterneholds / Königes Jacobi Musicanten/ ihr singen ein Kehren derselbigen Lügen und plasphemien ist. (g) Sie wollen das Gebühr des singens verbieten / und gewehnen sich selbsten 1.) zum Heulen und Raren/ zu wider dem Spruch Jacobi c. 5. 13 Ist jemand gutes Muhtes/ der singe Psalmen. 2.) Können sie ja Davids Psalmen nicht in Davids sprach singen/ 3.) Sind sie auch nicht geschickt zu urtheilen/ wie wol oder böß sie translatiret sind / sind fertig böses von daß zu reden/ was sie selber nicht verstehen. 11.) Daß das Wort 1. Joh. 1. 8. So wir sagen wir haben keine Sünde / so verführen wir uns selbsten/ und die Warheit ist nicht in uns/ geredet ist durch den fleischlichen Menschen.

Es sticht sie so in die Augen / daß sies aus dem Gesichte gar weg haben wollen / und so untertrit es ihre Doctrin , daß sie rein von Sünden seyn/ daß sie es muhtwillig untertreten dürffen / und wagen es ehe den Apostel einen fleischlichen Menschen zu nennen/ denn daß sie sich selbsten nicht perfect geistlichen seyn lehren solten. 12.) Ihr außgeben der geschriebnen Bücher / ist von dem immediaten, ewigen Geist Gottes/ geschicht zum guten der Einfältigen/ wie sie beweget werden durch den unmittelbaren Geist Christi zu schreiben/ zu lehren/ zu vermahnen / oder auch in Druck zu geben. (h) Wie denn kompt es / daß Gotherson. Ep. 4. 5. müde ist zu schreiben wieder andere von den Seinigen/ und ihnen zurufft / zu wiederruffen ihre Meinungen/ und Busse zu thun ? 13.) Alles ihr Lästern/ Fluchen / und plasphemiren, schreiben sie dem H. Geist zu / machen es herrühren unmittelbahr von dem ewigen Geist GOttes in ihnen / wie bekandt ist.

Ihre Läster-Reden wider Gottes-Diener sind/ daß sie die Synagog des Satans sind / von Gott nichs wissen/ sondern Feinde Gottes sind / gefuhret werden von dem Geist des Irrthums / haussen unter die Hunde sind/ derer Demuht falsch ist / ihre Predigten sind fleischliche Fantasien und conjurationen, dreckichte kotbigte Lehr / ein stinckender Pfuhl/ ihre Hertzen seyn heßlich voll von Betrug/ suchen Ruhm der Menschen/ sind ärgerlich / folgen den Wegen Balaams und Cains / sind ärger den Simon Magus/ verstehen nichts von dem Leben des Evangelii/ sind Heyden / wandeln in dem Mist u. Koht des Fleisches/ über welche alle die Plagen von Gott sollen ausgestürtzet werden / sind blinde Leyter / stoltze Baals-Pfaffen/ Lügner/ plasphemanten, Feinde Christi/ JEsus Mörder/ Zauberer/ Huren-Jäger/ Kinder des Ungehorsams/ geitzige stumme Hunde/ Hexen/ Antichristen/ Antichrists Kauff-Leute / Rauber / Betrieger/ Diener der Welt / Beschwerer / Teuffel von Schlangen Natur/ Geitzige / Abgötter Pfaffen/ Diebe / Teuffelsche Pfaffen / Pfaffen der Welt/ Füchse/ Diener des Antichristes/ stoltze Phariseer/ neidische böse Pfaffen / Egyptier / Sodomiter/ Gog und Magog / ein Saame der Ubelthäter/ Kinder des Teuffels/ blinde Wächter / Verleumbter/ Lästerer/ Verführer/ Fronvögte der Egyptier/ verschlingende Löwen / Feuerbrände der Höllen/ Belials Kinder (i) Ich wil hinzu thun/ etwas aus J. Naylors Buch wieder Baxter p. 30.
Du fragest mich/ ob es gut sey vor das Volck „
ihre Lehrer und Führer zu verachten? Ich sage/ „
Ihr/ die ihr Christi Befehl verachtet/ eure eigne „
Lust und Hoffart/ euren Geitz/ eure falsche An- „
betung auffbringet/ ihr müsset verachtet werden/ „
und wenn solche Führer entdecket seyn / denn sol „
das Volck Nutzen davon haben/ weñ sie nu ge- „

(d) V. Perfect Pharisee p. 6. 14.
(e) V. Gilpins Geschicht.
(f) V. Perfect Pharisee. p. 8.
(g) Fovvland Fordagainst Speed. H. Clarke in his descript. of. the proph. p. 9.
(h) V. truths defence p. 104.
(i) V. Helbr. loose. p. 35.

" führet werden durch den Geist GOTTes / der
" ihn allen Menschen mitgetheilet / das er allen al-
" les nütze / von welchem ihr die ewrigen abgehal-
" ten werdet / so lang ihr könnet / auff daß ewer
" Maß voll werde / und der Zorn über euch kom/
" auffs eusserste / ihr seyd gefangen genommen
" vom Teuffel / an Leib und Seel; Der GOtt
" dieser Welt hat ewre Augen verblendet / daß
" das Evangelium euch verdecket ist / ihr es ver-
" lohren habet / setzet den Buchstaben nur an statt
" dessen auff / verleugnet das Licht / und irret von
" dem ab / seyd übergeben in Hertzens Härtigkeit /
" Gefangenschafft / Schlägen / seyd gemacht zu
" unwissenden Bestien / was der Teuffel jemah-
" len gethan / wo er regieret hat / das thut ihr;
" Seyd der Kopff der Schlangen / welchen Chri-
" stus zutreten soll / wie er gewesen ist in eigner
" Person / so ist er auch dieselbige Brütt / die nu
" funden wird in denselbigen blutigen Pfützen /
" wieder den Saamen Gottes / ärger denn jemah-
" len / ihr untersuchet das Leben anderer / damit
" ihr solches in eurem Leben exprimiren möget /
" das prediget ihr selbsten auch für Geld / solch Ge-
" schlecht von rasenden Bestien ist nie gefunden
" worden in der Welt / daß an allen Seyten die
" Leute zuverschlingen sucht / der von Sünden ab-
" stehet / ist euer Raub / ihr seyd die grösten Betrie-
" ger / die jemahlen in der Welt gewesen sind 2c.

Ist alles voll von Lästerungen / hat keine Lieb in sich / wer kan es / ohn allein sie selbsten / dem guten Geist Gottes zuschreiben?

Gnug / ne quid nimis, warlich / sie sind erzörnet / und ich gedenck daß vielleicht die Prediger den Teffel in ihnen geschlagen haben / mit einem starcken Schlag an die Nasen / so verursachet / daß er so laut rasen müssen. Doch sind sie nicht alle Narren / es ist eintzige Klugheit in ihrem Eyfer / ob es schon der Schlangen Klugheit ist: (1.) suchen sie hiedurch des Volckes Affection von den Predigern abzulehnen / mahlen sie so greulichen ab / daß das Volck nichts gutes von ihnen gedencken soll. (2.) Vermeinen sie hiedurch ein Ansehn zu erlangen / was zu überkommen durch des andern Schaden / wollen dadurch über alle Maß eyferig angesehn seyn / denen niemand gleiche / vor GOtt / Christo und die Seelen der Menschen; Ja hätten sie ihren Gifft einbehalten / da sie dieses alles ausgeblasen / sie hätten besser mögen angesehen werden / und weil sie so böß selbsten seyn / als sie andere machen / handlen sie mit nichten politisch. (3.) Præpariren sie hiedurch die Prediger / fur grössere Dinge noch sich fürzusehen / exerciren sie mit ihrer Zungen / daß sie hernach ihre Hände desto besser binden mögen / diß ist nur ein Papier des Teuffels an ihr Haupt gesetzt / ehe und bevor ihre Leiber zum Todten-Hauffen gebracht werden; Aber solte ich alles entdecken / es würden Menschen (1.) Ihre Ohren dafür zustopffen müssen / (2.) würden sie ihre Zunge zähmen müssen / (3.) würden sie ihre Companie fliehen / (4.) sprechen müssen laß sie verbrandt werden / als greuliche Blasphemanten, offentliche Schänder!

Das Achte Capittel.

Von einer Disputation zu Cambridge gehalten Aug. 1659. zwischen drey vornehme Quaker und einen Studenten.

DEn 25. August. als T. S. Student aus Christ-Collegio nach Hause ging / von St Johannes Bibliothek, sah er Georg whitehead (einen Quäker) predigen in der Quäker gemeinen Versamblungs Hauß; Da whitehead geendiget hatte / confutirt er seine Lehr / und bedenckend / wie leicht einfältige Frauens-Personen verführet werden können / sand er folgends zu dem Major / und hoffte also sein Weib auffs letzte zum Widerruff zu bringen / die dann schien eine Quäkerin zu seyn: Nach dem Georg Whitehead überlieffert 1.) daß sie keine Ketzer seyn / 2.) daß sie nichts anders lehren / denn was Abraham und Christus gelehret / und 3.) sagt / daß die Schrifft nicht Gottes Wort sey / bin ich fertig zu eintziger Stund und Ort 1.) zu probiren / daß das falsch sey / 2.) mein Argument gut zu machen / was ich nechst wider ihn urgiret hab / 3.) zu beweisen / daß es eine Sünde sey vor ihm / oder eintzigem dergleichen / zu predigen / oder auch vor einzigem ihm zu zuhören. Chr. Coll. T. S.

Der Major fand nach whitehead, ließ ihn zu sich kommen / der schrieb vor ihm dieses / 1.) wir thun keine Thür auff zur Hæresie. 2.) Wir sind nicht Ketzer / denn 3.) wir lehren nicht eintzige Ketzerey. (4.) Wir wandlen nicht in den Stegen der Ketzer. 5) Die Bibel ist nicht Gottes Wort. Dieses wolt er mainteniren wieder T. S. zur Zeit und Ort / die ihm der Major bestimmen würde. Darauff verursachte Georg VVhitehead, daß diese folgende propositionen, zu den vorigen noch mit hinzu geschrieben würden / die er auch defendiren wolt: 6.) Die Schrifft spricht nicht / so jemand saget / er hat nicht Sünde / der sich selbsten betriege. 7.) Ich vernein / daß es eine Warheit sey / so jemand saget er habe keine Sünde / der sich selbsten betriege / in Respect der Heiligen. 8.) Es ist keine Sünde vor mich oder eintzigem dergleichen zu predigen / oder eintzigem uns zu zuhören.

Den 27. August. da T. S. nichts hörete von der Zeit und Stelle ihrer Zusammenkunfft / ging er zum Major / zu vernehmen was die Resolution wär / der antwortete / die Elterleute wären nicht willig das es gescheh in der Stadt-Hall / und so ein eintziger Disputat solte gehalten werden / müst es geschehen in der Quäker gemeinen Versamlungs-Hauß / doch wären alle und jede Elterleut nicht willens / daß eine Disputation solte gehalten

werde

werden/ er werd es ihm auch nicht andeuten zu disputiren, worauff T. S. sich resolvirte wieder die Meinung derselben nicht zu disputiren.

Den 29. Aug. kam dieses von Whitehead zu T. S. Freund T. S. diß soll dich vergewissern / daß vermöge unsers übereinkommens/ da ich mit dir war/ ich willig sey eine Zusammenkunfft dir zu gegeben/ weil ich aber seh/ daß kein ander Ort determiniret und gesetzet sey/ intendir ich in unser Versamlungs-Stelle zu seyn/ diesen Tag ohngefehr umb 1. oder 2. Uhr/ woselbsten ich deiner Erscheinung erwarten will / wie du mir verheissen hast/ auffs erste deine Argument hervor zu bringen/ ꝛc. Unterschrieben/ Georg Whitehead.

Bald darauff erhielt er ein ander Schreiben/ von Mr. Jacob Alders: Herr/ Ich ward beruffen diesen Morgen zur Frauen des Majors/ da ward mir gesaget/ daß es das Verlangen der Quåker sey/mit euch zusammen zu kommen in ihrem Hause der Versamblung/ sie fangen an zu gedencken/ ihr fürchtet euch mit ihnen zusammen zukommen ꝛc.

Ohngeachtet dessen verharrete T. S. in seiner Kammer/ biß einer kam von Mr. Alders, ihm zu sagen/ die Quåker wåren beysammen / und meinten T. S. unterstund sich nicht zu kommen / drauff ging er.

Da er hinkommen war / sagte G. whiteheat zum Volck/ die Fragen davon gestritten solt werden/ wåren 1.) ob es eine verdamliche Sünd vor ihn wår zu predigen/ und 2.) ob es eine verdamliche Sünd wår vor einḱigen ihm zu zuhören. T S. Begunt/ und / wie die proposition da lagen auff dem Papier/ richtete er sich zu probiren/ daß die Quåker eine Thür öffnen zur verdamlichen Ketzerey.

T. S. Wer geschrieben hat das Buch/ Ismael und seine Mutter werfft aus/ öffnet eine Thür zur verdamblichen Ketzerey: Ihr aber habt dasselbige Buch geschrieben. Ergo.

W. Antwortete/ er hått es nicht gantz geschrieben/ es wåre/ was drinnen/ nicht im Druck/ sondern mit der Feder geschrieben.

T. S. Fragte/ ob er der Author wår von allem dem/ was drinnen gedruckt ist?

W. Antwortete/ vor 3. Jahren ungefehr haben Ich und viel mehr es unter uns geschrieben/ setzte mit hinzu / er wolt es ihm zueignen.

T. S. urgirte fürder: Alle Papisten öffnen eine Thür zur verdamlichen Ketzerey/ ihr die ihr diß Buch geschrieben habt/ seyd Papistisch. Ergo.

W. Ich bin kein Papist.

T. S. Der/ welcher refusiret einen Eyd zu nehmen/ des Abschwerens/ ist ein Papist/ der/ welcher das geschrieben hat/ refusiret einen Eyd zu nehmen des Abschwerens. Derentwegen ist er ein Papist.

Hier machte Georg Fox ein Quåker/ einen langen Discurs zu probiren / daß es nicht gesetzlich wår vor einen Christen zu schweren/ wolt das T. S. probiren solt/ es wår gesetzlich zu schweren/ Er antwortete/ es wår beyseits der Frage. Des Majors Weib befahl T. S. er solt VVhiteheads Buch an die Seyte legen und aus der Schrifft disputiren.

T. S. Thåt es/ aus dem Ort 2. Cor. 5 20. Der/ welcher sich einen Bohten Christi zu seyn/ prætendiret, und keine Commission hat hervor zu bringen/ beydes was alle verdampte Ketzer in der Welt hervor bringen oder hervor bringen mögen/ derselbige Mensch öffnet eine Thür zur verdamlichen Ketzerey: Ihr aber prætendiret ein Bohte Christi zu seyn/ und habet keine Commission hervor zu bringen beydes was ꝛc. Ergo.

VV. Ich hab meine Commission von Christo/ und hat auch wol einsten ein Ketzer eine Commission von Christo prætendiret?

T. S. Ja/ David Georg/ Socinus/ Arius und alle Ketzer/ von denen ich je gelesen hab.

VV. Sie konten es nicht probiren durch die effecten, wie ich/ daß sie Volck gezeiget håtten/ durch sie bekehret.

T. S. Sie konten; die Arianer bekehrten eine gantze Nation der Ungläubigen zum Christenthumb/ und Arii seine opinionen breiteten sich in kurtzer Zeit so aus/ daß die gantze Welt schien Arianisch zu seyn.

VV. Aber lebten auch die Ketzer wol?

T. S. Es ist bekennet/ daß Arius und die Seinigen wol gelebet haben/ desgleichen Pelagius, und ich weiß mich nicht zu erinnern einiges Sect-Meisters/ der nicht woll solte gelebet haben.

VV. wolt hierauff probiren/ er wåre nicht ein Ketzer aus 2. Pet. 2. 1 2 Ketzer sind diese die den HErrn verleugnen/ der sie erkaufft hat. Ich verleugne / den HErrn nicht / der mich erkaufft hat. Derentwegen ꝛc.

T. S. Ich vernein den ersten Satz / alle Ketzer verleugnen nicht den HErren der sie erkaufft hat/ der Apostel gibt eine instantz nur von einer Sort/ eben der ärgsten/ die dem HErren sich zu verleugnen unterstanden; es folget nicht hieraus/ keine andere sind falsche Propheten / oder Ketzer/ als solche die den HErren verleugnen/ der sie erkaufft hat.

VV. Ich habe Christum in mir. Derentwegen verleugne ich nicht den HErrn/ der mich erkaufft hat.

T. S. Ihr probiret euren ersten Satz nicht. Er schwieg drauff still.

T. S. urgirte aus demselbigen Ort wider ihn: Der das Buch geschrieben hat / Ismael und seine Mutter werfft aus/ der verleugnet eben den HErren/ der ihn erkaufft hat. Ihr aber habt das Buch geschrieben. Ergo. Den ersten Satz bewieß er fürder hiemit: Der die Personen in der Dreyeinigkeit leugnet/ und dieselbige Tråumer nennet/ zusammen verschworne/ die sie bekennen/ sagende/ daß ein Mensch/ der bekennet drey Personen in der Trinitåt zu seyn/ mit denselben in die ewige Finsterniß/ vor dem Pfull und Pfützen sol geworffen werden/ derselbe ist ein Ketzer / und leugnet eben den HErren/ der ihn erkaufft hat. Ihr aber Georg Whitehead verleugnet die drey Personen in der Trinitåt etc. Dieser sein ander Satz war probiret aus dem Buch selbsten p. 10.

Hier machte Georg Fox wieder einen langen Discurs wieder die Trinitåt.

T. S. Ich bin kommen euch zu hören ein Stück zu repetiren aus Paul Beast, ich bin kommen zu disputiren.

Fox. Beweiß daß drey Personen sind.

T. S. 1. Joh 5. 7. Drey sind die da zeugen im Himmel/ der Vater/ das Wort/ und der H. Geist/ und diese drey sind eins. So der Vater/ Sohn und H. Geist drey der oder Er sind / sind sie drey Personen. Sie sind aber 3. der oder Er. Ergo.

Fox. Was versteht ihr durch drey der oder Er?

T. S. Drey die seyn können / als auff welche man weiset durch der/ der / der.

Fox. Ich versteh diß argument nicht.

T.S. Derentwegen will ich fürder gehen / seyd ihr drey Personen die ihr wieder mich disputiret?

Fox. Ja.

T. S. Probier es.

Fox. Wir seynd in drey Oertern / und derentwegen sind wir drey Personen.

T. S Wol / der Vater/ Sohn und H. Geist sind gewesen in drey Stellen oder Oertern. Ergo so sind sie drey Personen; bey der Tauffe Christi/ weil JEsus auffkahm aus dem Wasser/ der H. Geist hernieder kahm/ und der Vater im Himmel war.

Fox. Personen haben Fleisch und Blut.

T. S. Die Engel sind Personen / und haben nicht Fleisch und Blut. Einer der ihrigen antwortete/ die Engel sind keine Personen.

Fox. Eine Person ist eine subsistens, das vor sich selbsten besteht

T. S. So sind Vater / Sohn und heiliger Geist. Urgirte drauff fürder: Der verneinet daß die Bibel Gottes Wort sey/ sagend/ daß zu bejahen die Schrifft sey Gottes Wort / eins der betriegerischen imagination sey / womit die Pfaffen dieser generation das Volck betrogen/ derselbige ist ein Ketzer. Ihr aber verneinnet die Bibel Gottes Wort zu seyn/ und saget zu Mr. Townsend/ daß zu bejahen solches eins sey der betriegerischen Einbildungen / womit die Pfaffen dieser generation das Volck betrogen haben. Sich Ismael und seine Mutter aus p. 1. lin. 1. Derentwegen ꝛc. Diß ward nicht beantwortet.

Fox sprach: Sie können nicht drey Personen seyn/ denn sie sind nicht sichtbar in unterschiedenen Stellen.

T. S. So Christus ein Mensch war / und der H. Geist in der Gestalt der Tauben war/ sind sie beyde gesehen worden.

Fox. Beweiß daß sie in unterschiedenen Oertern sind gesehen worden.

T. S. Einer ward gesehn im Wasser / der ander ausser dem Wasser.

Fox. Beweiß daß sie gesehen sind?

T. S. Unterschiedene sahen sie beyde.

Fox. Der H. Geist kont nicht gesehen werden.

T. S. Er war in der Gestalt der Tauben / derentwegen kont er gesehen werden.

Fox. Nicht in der Gestalt der Tauben / sondern in der Gleichniß. Worauff als etliche lachten/ antwortete er/ er wär gesehen / aber nicht sichtbar.

Aus dieser Relation ist sichtbar zu sehen 1.) ihre Kühnheit. 2.) Ihr Krähen ohne Grund. 3.) Ihre Ungeschicklichkeit zu urgiren. 4.) Ihre geringe oder gar keine Gelehrtheit. 5.) Ihre fremde opinion wegen der Trinität und der Schrifft. 6.) wie sie umherlauffen/ ohne Vernunfft/ ohne Verstand ihre Meinung zu defendiren. 7.) Und letzlich/ ihre Halßstarrigkeit wenn weder Schrifft/ Vernunfft oder Verstand sie convinciren kan; Ihre verdamliche Irrthümer / und dumme Halßstarrigkeit können warlich selbsten Concludiren, daß solche Leute Hæretici Ketzer sind.

Das neundte Capittel.

Von dreyen andern Disputationen, zu Sandwich gehalten Ao. 1659. Zwischen Fischer/ Whitehead und Hubberthorn Quäker/ und Mr. Danson einen Prediger daselbsten.

Die erste Disputation, April 12. (a)

Qu. OB jeglicher Mensch / der in die Welt kommt/ erleuchtet sey durch CHRISTUM.

Danson. Wir geben nach / daß ein jeglicher Mensch etwas von dem Licht habe / durch welches er verstehen mag/ doch dunckel unterschiedene Dinge. 1) Die Sünden. 2) Die Gebühr der Menschen / ihre Schuldigkeiten. 3.) Göttliche Eigenschafften / doch was das Geheimniß der Gottseligkeit betreffen thut/ 1. Timoth. 3. ult. Gott ist offenbahret im Fleisch/ gerechtfertiget im Geist ꝛc. Daß alle Menschen eine Käntnüß davon haben solten/ verneinen wir.

(a) Besieh von dieser Disputation Quäkers folly p. 1. Ed. 1.

Hubberthorn. Das Licht ist nur eins.

Danson. Die Lichter benennet 1.) das Natürliche / und 2.) das übernatürliche / sind zwey / ob schon alle das eine haben / haben doch nur wenige das andere. So ihr meinet daß die Wissenschafft des Evangelij durch CHRISTum allen geworden sey/ beweiß ich das Gegentheil 1.) aus Psal. 147. v. 19. 20. Er zeiget Jacob sein Wort/ Israel seine Sitten und Recht. So thut er keinen Heyden/ noch lässet sie wissen seine Rechte. Durch das Wort/ Sitten und Recht/ ist gemeinet die Käntnüß des Evangelij; und der Psalmist saget / keine Nation ausser den Juden habe diese Käntnüß zu der Zeit gehabt 2.) aus Ephes. 2. 11. da/ nach dem der Apostel von den Heyden geredet vor Christo/ spricht er/ sie waren ausser Christo/ frembd von den Testamenten der Verheissung / daher sie auch keine Hoffnung hatten / und waren ohne GOTT in der Weld. Die / so keine

Hoff-

Hoffnung gehabt/ das ist keinen Grund der Hoffnung der Seeligkeit/ müssen ignorant auch gewesen seyn von der Verheissung des Grundes der Hofnung/ und so von Gott in Christo dem object der Hofnung und folgends von der Summe des Evangelii.

G. Whiteh. Rom. 2. 15. spricht der Apostel die Heyden haben das Gesetz geschrieben in ihren Hertzen.

Danson. Es wird daselbsten geredet von natürlichen Licht/ denn es ist dieses Licht opponiret der Käntniß der Juden.

VViteh. Es ist gesagt/ daß es die Käntnüs sey dessen/ was nur von GOTT kan gewust werden/ Rom. 1. 19.

Danson. Des Apostels Meinung ist/ was von GOtt kan gewust werden ausser der Predigt des Evangelii/ solches den Heyden kund sey/ v. 16. 17. Durch das Evangelium ist die Gerechtigkeit / die vor Gott gilt/ offenbahret. Joh. 4. 22. sagte Christus zu dem Samaritischen Weibe/ die Juden (exclusivè, ausschließig) wissen was sie anbeten/ und das Heyl kompt von den Juden; und in respect dieser Evangelischen Wissenschafft oder Käntniß / wird von den Heyden gesaget daß ihr Verstand verfinstert sey/ Eph. 4. vers 18.

VVitehead. Dieser Ort saget/ daß die Heyden nicht so erleuchtet gewesen als hernach; denn es ist gesagt/ daß Christus gegeben sey zum Licht / zu erleuchten die Heyden.

Danson. Es beweiset dieß nicht daß Christus ein Licht zu den Heyden gewesen/ zu aller Zeit/ und in allem Geschlecht/ sondern nur hernach/ da er ins Fleisch gekommen. Actor. 13. 46. 47. steht. Siehe wir wenden uns zu den Heyden. Denn also hat uns der HErr gebohten/ Ich habe dich den Heyden zum Licht gesetzt. Der Ort Ephes. 4. 18. verneinet/ daß alle Heyden erleuchtet sind durch CHristum vor Christo / sie waren fern von Gott und Christo/ und der Wissenschafft von ihnen; Sie waren entfrembdet von dem Leben das aus GOtt ist/ welche Redensart importiret, ihr Verständniß sey nicht mehr fähig gewesen der Käntnüß von GOtt als die Creaturen von einer art des Lebens capabel sind zu conversiren mit der andern: So daß die Heyden das Licht des Evangelii nicht gehabt/ und kein Licht in ihrem Verstand gewesen ist; wie das Licht der Sonnen eusserlich erfodert wird/ und das Licht in dem Auge/ so verhält es sich mit den Evangelio/ und einem erleuchteten Verstand.

G. VViteh. Du machst das Evangelium zum eusserlichen Licht: aber 2. Cor. 4. 6. spricht der Apostel / es scheine aus der Fünsternüß in ihre Hertzen.

Danson. Der Apostel redet vom material Licht/ und arguiret von dem effect eines herfürgebrachten Wortes zum andern / er habe durch gleiches Wort des Befehls/ das Licht oder die Erkäntnüß Christi in sein Verständniß überkommen : und was betreffen thut die Worte/ in ihre Hertzen/ sind sie gleich mit denen Ephes. 1. 18. Die Augen eures Verständnüß sind erleuchtet/ das Licht / von welchem das Evangelium unterschieden ist / ist inwendig/ aber das Evangelium selbst ist auswendig.

VViteh. 2. Cor. 4. 6. sagt der Apostel / das Licht oder die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu CHristi scheine in ihre Hertzen.

Danson. In wessen Hertzen? Nicht in den Hertzen aller Menschen/ sondern in denen der Apostel und etlicher ander/ ist ein geringes Häufflein in respect der andern; drum saget der Apostel auch v. 1. Das Evangelium sey verdeckt in denen/ die verlohren werden / und v. 4. es seyn etliche denen das Licht des Evangelii nicht scheinet. Matth. 13. v. 11. stehet auch/ es sey gegebē den Jüngern/ nicht andern die Geheimnüße des Himmelreichs zu verstehen/ und Luc. 20. 21. dancket Christus GOtt seinem Himlischen Vater/ daß indem er die Geheimnisse des Evangelii denen Schrifftgelehrten und Phariseern verborgen/ den andern es offenbahret.

VViteh. Luc. 17. 21. wird gesaget/ das Reich Gottes sey inwendig in ihnen.

Danson. ἐν ὑμῖν, unter euch/ nemlich die Predigt des Evangelii.

Hubberth. Joh. 1. v. 9. Christus erleuchtet alle Menschen.

Danson. Alle Menschen / die erleuchtet sind/ oder etliche aus allerley Geschlecht/ Art und Zunge des Volckes.

Hubberthorn. Die Schrifft saget/ alle Menschen.

Danson. Diese Redensart hat in H. Schrifft einen restricten Verstand/ wie auch Hebr. 2. 9. Christus schmecket für alle den Tod/ da er doch nur gestorben ist vor eine gewiße Zahl. Drumb v. 16. mit hinzu gesetzet wird/ der da viel Kinder hat zur Herrligkeit geführet.

Hubberth. So leuchnest du daß Christus vor alle gestorben?

Danson. Ja.

VVith. 2. Cor. 5. 14. So einer für alle gestorben ist.

Danson. Es wird geredet von den Bekehrten/ derer Heiligung die End-Uhrsach gewesen ist Christi Todes / vor welche Christus aufferstanden ist/ und die also auch mit ihm aufferstanden sind.

Qv. 2. Ob in diesem Leben die Heiligen gelangen zur Vollkommenheit und Freyheit von der Sünden.

Hubberth. 1. Joh. 3. 9. Wer aus Gott gebohren ist der thut nicht Sünde.

Danson. Es kan nicht verstanden werden von der Freyheit von Sünden/ sondern entweder (1) ist eine emphasis hier in der Sünd / und wird dadurch verstanden eine sondere Art von Sünde/ wie 1. Joh. 5. 16. eine Sünde zum Todte; oder [2] ist ein Nachdruck in dem Wort ποιεῖ welches bedeutet/ ein exercitium der Sünden/ so sündigen die Heiligen nicht. Wiederumb es muß verstanden werden/ von allen Heiligen Wiedergebohren/ und denn daß solche nicht sündigen solten / ist contrar den Worten 1. Joh. 1. 8. So wir sagen wir haben keine Sünde / so verführen wir uns

selbsten/ es redet der Heil. Johannes von solchen vers. 3. die Gemeinschafft haben mit dem Vater und Sohn.

Fischer. (b) Ließ den letzten Verß/ So wir sagen wir haben nicht gesündiget/ so machen wir ihn zum Lügner: Die Gebohrne von GOtt würden lügen/ so sie sich selbsten verleugneten/ daß sie nicht gesündiget hätten vor der neuen Geburt.

(b) Der 1) ein Reformirter Prediger/ 2) ein Anabaptist, 3) nun ein Qväker gewesen ist zu Rom.

Danson. v.8. steht: ἁμαρτίαν ἐκ ἔχομεν, in den letzten vers. Wir haben nicht gesündiget. So die letzten Worte müsten verstanden werden von Sünden/ schon begangen/ müssen doch die ersten genommen werden von Sünden/ die in præsenti geschehen.

VVitch. Phil. 3. 15. Wie viel nun unser vollkommen sind.

Danson. 1) Ist dieß geredet comparative, im Vergleichniß Verstand in referenß zu andern/ die minder vollkommen sind. 2) In Heil. Schrifft wird offt das Wort Vollkommen genommen/vor auffrichtig. 3) Phil. 3. 12. saget der Apostel von ihm selber/ nicht daß ichs schon ergriffen habe/ oder schon Vollkommen sey.

Fischer. Ps. 119. 1. Wohl denen die ohne Wandel leben/ die thun kein übels. v. 2.

Danson. Diese Redens-Arten sind hyperbolisch. Solten sie anders genommen werden/ würde David sich selbsten von dem wohl denen ausschliessen müssen/ der bald darauff wünschet im 5. Vers. O daß mein Leben deine Rechte mit gantzen Ernst hielte! Und andere Dinge mehr zeigen in diesen Psalm/ daß David nicht frey von Sünden gewesen.

Fischer. Luc. 1. 6. Sie waren alle beyde from vor Gott/ und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich.

Danson. 1) Wie erscheinet hieraus/ daß from seyn vor Gott gemeinet sey/ und verstanden werde von vollkommener inhærirenden Gerechtigkeit? 2) Das Wort untadelich/ wird nicht anders hier genommen/ denn compative, Phil. 2. v. 15. steht/ ohn Tadel/ Unsträfflich. In demselben Verstand mag Lucas hie gebrauchen daß Wort Untadelich/und wie Paulus es nimt Phil. 3. v. 6. nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträfflich. Wie der Phariseer sprach Luc. 18. 10. Ich bin nicht wie andere Leute. 3) Zacharias war umb diese Zeit schuldig am Unglauben/Denn im 20. Vers. sprach der Engel/ darumb daß du meinen Worten nicht geglaubet hast.

Fischer. Solch Ding wird von Elisabeth nicht gesaget.

Danson. Ewer argument ist hergenommen von der Redens-Art der Schrifft/ from für Gott untadelich: und so zu Zacharias Schuld gehöret/ die Schuld des Unglaubens/ könt ihr hieraus nicht schliessen/er sey frey von Sünde gewesen.

Danson. Eccles. 7. 21. Es ist kein Mensch auff Erden der guts thue/und nicht sündige.

Hubbert. Ob es müste verstanden werden wie du wilt/ so ist Christus selber nicht gerecht gewesen.

Danson. Christus war GOtt so wol/ als auch Mensch/ dieser Ort schliesset aus einzigen der ein blosser Mensch ist.

Fischer. Der Mensch der gutes thut/von welchen hie geredet wird/ ist nicht auff Erden/ denn er ist erlöset von der Erden; und in der Offenbahrung wird von ihm gesaget/ daß er sey ein Einwohner im Himmel. Woselbsten auch gesaget wird/ daß der Zorn von GOtt kommen werde/über die/ so auff Erden wohnen.

Danson. Könt ihr gedencken müglich zu seyn/ daß der Mensch/ der gutes thut/im Himmel sey/ in respect seiner Disposition und Affection wegen/ und in Christo/ hie aber auff Erden seine ordentliche Gegenwart ausschliesse? etc.

Qv. 3. Ob unsere gute Werck die verdienende Ursach seyn/ unser Rechtfertigung?

Fischer. Contraria contrariorum ratio: unser böse Werck sind die Ursach unser Verdamnis/ derentwegen müssen die guten Wercke eine Ursach seyn unser Seeligkeit.

Danson. Wir leugnen die Folgerey/ denn unsere böse Werck sind perfect böß/ unsere gute Werck aber/ sind imperfect/ so einziges geringes böse/ ist eine Brechung des Gesetzes/ und meritiret dessen Straffe/ aber einziges oder auch mehr gute Wercke/ sind nicht die Erfüllung desselben. Widerum/unsere böse un gute Wercke/sind nicht absolut contrar, das eine ist perfect böß/ das ander ist imperfect gut/ malum ex qvolibet defectu, bonum ex integris causis. Esa. 64 vers. 6. Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflatig Kleid. Letzlich/ unsere gute Wercke sind eine Schuldigkeit/ und so können sie nicht meriren, unsere böse Wercke übertreten das Gesetz.

Fischer. Ich beweise die Folgerey aus Galat. 5. v. 18. Regieret euch aber der Geist/ so seyd ihr nicht unter dem Gesetz. So die/die durch den Geist regieret werden/ nicht unter dem Gesetz sind/ muß die Regierung des Geistes die verdienende Ursach seyn dessen/ daß sie nicht unter dem Gesetz sind: Nun die/ die durch den Geist regieret werden/sind nicht unter dem Gesetz Ergo.

Danson. Diß ist kein Beweiß der Folgerey/ ihr sollet bewiesen haben/daß hier par ratio sey/ eine Gleichheit. Denn das Verdienst der bösen und guten Wercke/und das regieren des Geistes ist ein Effect, nicht eine verdiente Ursach dessen/ daß man nicht unter dem Gesetz ist/ das ist/ es gehöret zu dessen Bezüchtigung.

Fischer. 1. Corint. 6, v. 11. Und solche sind euer etzliche gewesen/ aber ihr seyd abgewaschen/ ihr seid geheiliget/ ihr seid gerecht worden durch den Namen des HErrn JEsu/ und durch den Geist unsers Gottes. Hie wird von den Corinthern gesaget/ daß sie sind gerechtfertiget worden durch den Geist.

Danson. Ich könte sagen/ daß vielleicht die Clausel (durch den Geist) zur Heiligung müste referiret werden/ also: Ihr seyd geheiliget durch

den

den Geist; oder es müsse also verstanden werden/ Ihr seyd gerecht worden durch den Geist / das ist/ durch des Geistes application und Zueignung.

Fischer. Rom. 8 Das Gesetz des Geistes/ der da lebendig machet in Christo JEsu / hat mich frey gemacht vom Gesetz der Sünden und des Todes. Nun ist ein Gesetz des Geistes der da lebendig machet in Christo und den Heiligen.

Danson. Der Apostel bekennet die Heiligkeit des Menschen/ ein Werck des Geistes zu seyn/ so ihn dem Gesez gleichförmich machet/ daß die verdienende Ursach sey unser Befreyung von der Sünden und dem Tod/ nicht aber was in uns/ sondern was in Christo ist.

Fischer. Liß Rom. 8. 4 Daß die Gerechtigkeit vom Gesez erfodert/ in uns erfüllet würde/ die wir nun nicht nach den Fleische wandeln/ sondern nach dem Geist. Dieser Ort saget / die Gerechtigkeit des Geistes sey erfüllet in den Personen der Heiligen.

Danson. v. 3. saget der Apostel/ daß das Gesez durch das Fleisch geschwächet sey: Das ist/ daß es ungeschickt sey uns gerecht zu machen in respectu unser Ungeschickligkeit / durch den Fall zu wege gebracht/ es könne nicht erfüllet werden. Dieses wär falsch/ so wir tüchtig wären: es folget: Gott sandte seinen Sohn/ zu geben / wozu wir nicht gelangen konten/ durch unsern eignen Gehorsam des Gesetzes. Und was den 4. Vers betreffen thut. importiret es die End-Ursach des kommens Christi / auff daß die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns erfüllet würde/ nicht in unser eigenen Person / sondern in Christi Gerechtigkeit uns zugerechnet/ als wär sie in uns.

Danson fragte Fischern/ ob die Kinder in einem gerechtfertigten Stande wären oder nicht ? Er antwortete/ es seyn nur zwey Stände/ der Rechtfertigung/ und der Verdamnis.

Danson. Vor defendiret ihr/ daß unsere Rechtfertigung geschehe durch eine persönliche Erfüllung des Gesezes; und nun gebt ihr nach/ daß etliche Personen gerechtfertiget sind/ die nie es persönlich erfüllet/ ist diß nicht eine contradictio, eine Wiederredung.

Die ander Disputation.

April. 13. c)

Danson unternahm sich zu probiren / daß unsere gute Wercke nicht die verdienende Ursach wäre unser Rechtfertigung/ aus Rom. 11. 6. Ists aber aus Gnaden/ so ists nicht aus Verdienst der Wercke/ sonst würde Gnad nicht Gnade seyn/ ists aber aus Verdienst der Wercke/ so ist die Gnade nichts/ sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. So die Rechtfertigung võ Wercken ist/ muß die Gnade ausgeschlossen seyn / denn es kan nicht von Gabe und Schuldigkeit zugleich seyn. Aber die Gnade ist nicht ausgeschlossen/ wir werden gerechtfertiget aus Gnaden. Darum/ 2c. Wiederum Rom. 10. v. 3. Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht die für GOtt gilt/ und trachten Ihre eigene Gerechtigkeit auffzurichten/ und sind also der Gerechtigkeit / die vor GOtt gilt/ nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende/ wer an den gläubet/ der wird gerecht. Der Apostel machet eine Distinction zwischen unser und GOttes Gerechtigkeit/ findet faut in denen/ die GOtt verlassen/ und Ihre eigne Gerechtigkeit auffrichten / machet unsere Gerechtigkeit zur persönlichen Conformitet zu dem Gesetz/ und GOttes Gerechtigkeit zu Christi / die unsere gemachet wird durch Glauben / müst Ihr demnach Unrecht thun / daß ihr eure eigene Gerechtigkeit zur Rechtfertigung bringet.

Whiteh. Wir machen unsere Gerechtigkeit nicht zur Rechtfertigung/ sondern sagen die Gerechtigkeit Gottes sey in uns offenbahret.

Danson. Gestern asserirtet Ihr/ eure gute Wercke weren die verdienende Ursach eurer Rechtfertigung.

Whiteh. Wir zeugen von der Gerechtigkeit GOttes/ demnach/ was von dem Apostel geschrieben/ Philipp. 3. 9. Ich habe nicht meine Gerechtigkeit die aus dem Gesetze / sondern die durch den Glauben an CHristo kommt. Nemlich/ die Gerechtigkeit die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird.

Danson. Die Gerechtigkeit/ welche von Christo und GOtt ist durch den Glauben / wird Christus genennet. vers. 8. Auff daß ich Christum gewinne/ und wie ist Er unser Gerechtigkeit ? So/ wie CHristus zur Sünde gemacht ist vor uns/ durch Imputation und zurechnen. Der Apostel versteht durch seine eigene Gerechtigkeit / seine persönliche Conformität zum Gesetz/ und durch Christi/ was in Christo die Aposteln zu seyn gemacht durch Glauben.

Whiteh. Ihr macht zwey Gerechtigkeiten / da doch die Gerechtigkeit Christi nur eine ist.

Danson. Die Gerechtigkeit/ die der Apostel seine eigene nennet/ war die nicht Christi ? und doch war dieselbige nie in Christo als dem Subjecto, und CHristus hätte eine eigne Gerechtigkeit die in ihm war. Hier sind demnach zwey Gerechtigkeiten / die eine vor unsere Rechtfertigung / die andere vor unsere Heiligung.

VVhiteh. Seyn wir nicht gerechtfertiget durch CHristum in uns ?

Danson. Durch Christum ausser uns.

VVhiteh. Denn/ so ist noch ein ander CHristus/ und werden zwey Christus seyn.

Danson. Christus in uns ist nicht seine Person/ sondern seine Operation, die Ursach wird vor den Effect genommen / und derentwegen folget es nicht daß wir zwey Christus machen. Wenn ich leugne die Rechtfertigung durch CHristum in uns/ leugnen wir sie die durch Gerechtigkeit in uns/ von welcher Christus der Author ist.

VVhiteh. Ich beweise daß unsere Heiligmachung uns einen Titul giebet zur Erbschafft.

c) Besieh von dieser Disputation auch voriges Buch/ p. 20.

Actor.

Act. 20. 32. Ich befehl euch Gott und dem Wort seiner Gnaden/ der da mächtig ist euch zu erbauen/ und zu geben das Erbe.

Danson. δυνάμενος, mächtig ist / kan nicht referiret werden zum Wort der Gnaden/ (und ob es dahin müste referiret werden/ kan es nicht die Heiligmachung intendiren) sondern zu GOtt.

Fischer. Tit. 3. 7. ist daß Gerecht seyn durch seine Gnade/ eins mit dem Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. v. 5.

Danson. Durch die Gnad wird da verstanden/ der Favor, Die Gunst GOttes offenbahret in dem geben seines Sohnes/ in der Imputation, der Gerechtigkeit / im angenehm machen in Ihm selbsten.

VVitehead. Rom. 4. 3. Abraham hat Gott geglaubet/ und das ist ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet. Hie ist der Glaube Ursach unser Rechtfertigung.

Danson. Erst hieß es/ wir seyn gerechtfertiget durch eine persöhnliche Conformität zu dem gantzen Gesetz / und nun wolt ihr probiren / daß eine Conformitet zu einem Theil gnug seyn kan. Widerumb der Apostel opponiret Glauben u. Wercke? So nun aber der Glaube als ein Werck consideriret wird/ fält die Opposition, und excludiret also nicht diese Opposition den Glauben als ein Werck? Und ist der Ruhm excludiret in der Rechtfertigung durch den Glauben als ein Werck Rom. 3. 27. Wo bleibet nun der Ruhm? Er ist aus/ durch welch Gesetz? Durch der Werck Gesetz? Nicht also/ sondern durch des Glaubens Gesetze. und Cap. 4. 3. Dem aber/ der nicht mit Wercken umgehet/ glaubet aber an des/ etc. Das Ding selbsten/ der Actus, die Handlung (des Glaubens) wird gesetzet vor das Objectum (des Glaubens vor Christo) also/ daß es Christus gewesen/ den seyn Glaube ergriffen/ der Ihm zur gerechtigkeit zugerechnet ist. Dieser Glaube ist Ihm zugerechnet an statt der Persönlichen Gerechtigkeit/ daß Er als ein Werck die verdienende Ursach seyn solt unser Rechtfertigung / vernein ich auffs euserste.

Die dritte Disputation.

April, 19. (d.

Qu. Ob die Schrifft GOttes Wort. sey?

Mr. Fischer. So ihr durch die Schrifft verstehet γραφὴ das Schreiben / läugnen wir es.

Danson. Wir verstesthen dadurch die Sache/ darinnen enthalten / ob die unsere Regel sey/ nach welcher wir gläuben und leben müssen.

Fischer. Es sind unterschiedene Bücher / die so wol eine Regel seyn können / als diese in ewren Bibeln/ 1. Cor. 5/9. Ich habe euch geschrieben in dem Brieff. Hier habt ihr einen Brieff von Paulo vor dem Brieff geschrieben / den ihr sonst den ersten nennet.

Danson. Ihr solt bewiesen haben/ daß der Brieff besaget so wol zur Regel geschrieben sey/ als diese in unsern Büchern.

Fischer. So er geschrieben ist zu einem Ende mit den andern/ ist so wol intendiret, daß dieser Brieff eine Regel sey/ als die andern. Aber er ist geschrieben zu einem Ende. Derentwegen/ etc.

Danson. Ich vernein die Consequenz, Predigten / privat religiose Discursen haben dasselbe Ende / doch ist die Schrifft unsere eintzigstehende Regel/ das andere als es mit der Schrifft überein kommt.

Fischer. Was habt ihr für ein Zeichen/ daß diese Episteln eine Regel sind / dessen die andern mangeln solte?

Danson. Wisset ihr/ daß sie wo funden werde?

Fischer. Nein.

Danson. Es muß ein Unterscheid gemercket werden. Diese hat GOtt vor unsern Nutzen über behalten/ die andern nicht.

Fischer. Coloss. 4. 16. Und daß Ihr die an Laodicea leset. Ist ein Buch daß wir haben/ ihr aber nicht.

Danson. Alles daß durch heilige Männer geschrieben ist/ und zu unserm Nutzen præserviret ist/ ist darumb nicht fort unser stehende Regel / wie die Discursen der heiligen Prediger übrig gelassen im Druck bezeugen; Aber was ist für ein Titul dieser Epistel?

Fischer. Die Epistel Pauli zu den Laodiceern.

Danson. Der Ohrt/ den ihr anziehet / saget nicht eine Epistel zu Laodicea / sondern von Laodicea. Doch antwortet auff die Frage / ob die Bücher/ insgemein das Alte und Neue Testament genennet/ von GOTT geordnet seyn / daß sie eine stehende Regel des Glaubens und des Lebens seyn?

Fischer. Es ist ein ander Buch/ drum ist es die Schrifft nicht. Gal. 5. 16. Ich sage aber/ wandelt im Geist/ so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen; In und durch den Geist/ daß ist unser Regel.

Danson. Diese Redens-Art bedeutet das Principium, nicht die Regel.

Fischer. Ihr supponiret das der Buchstabe vorhergehet dem Geist/ da doch der Geist vorher gehet/ und niemand kan in dem Buchstaben wandeln/ nur in dem Geist.

Danson. Der Geist gehet vorher in respect der Offenbahrung/ aber er folget dem Buchstaben in respect Assistentz/ die er gibt zum Gehorsam.

Fischer. So eine Regel vor der Schrifft gewesen/ ist sie nicht eine Regel. Aber es war eine. Drum.

Danson. Es war dieselbe Materie. Von dem Evangelio an zu Adam geprediget / ist nicht ein Wachsthum der Warheit geschehen / quoad essen-

d) V. Dasselbige Buch/ p. 23.

essentiam sed tantum quoad explicationem, die Manier des Instruments ist different, aber die Materie der Lehre ist allezeit dieselbige transportiret.

Fischer. Rom. 10. 8. Das Wort ist dir nah in deinem Hertzen / aber Ewers ist aus dem Hertzen.

Danson. Es ist auch in deinem Munde/siehet da/ihr leset nicht alles.

Fischer. Dieses ist gemeinet von dem Liecht in iegliches Menschen Gewissen / es ist ein Wort/ daß ieglicher gehöret hat v. 18. Ich sage aber/haben sie es nicht gehöret? Ja gewiß / es ist ja in alle Welt ausgegangen ihr Schall.

Danson. Denn so ist das Licht in euch der Geist/ vor welchen ihr strittet/ daß er die Regel sey in Opposition der Schrifft. Aber v. 18. redet der Apostel von dem Evangelio / referiret zu dem Prediger v. 14. 15. Und ob schon die Worte genommen sind aus dem 19. Psalm / intendiren sie doch nicht die natürliche Käntnis von GOtt/von welcher David redet; Sondern der Apostel intimiret, daß die Käntnis Christi durchs Evangelium sich so weit erheben werde in der Publication davon/ wie die Käntnis von GOtt durch der Zuhörer Dienst. Und das Wort/ von welchem gesaget wird/ daß es sey im Hertzen/ist eben die Mataria enthalten in der Schrifft/ das ist das Wort des Glaubens/ welches wir predigen.

Fischer. Coloss. 3, 16. Lasset das Wort CHRIsti reichlich in Euch wohnen; Ewres ist draussen.

Danson. Es ist draussen/ als es der Buchstabe ist der Schrifft/ und die Vermahnung des Apostels ist/ Käntniß damit zu machen. Er schreibet Manier vor/ wie einer den andern lehren solle/ wie man Psalmen singen solle/ die ein Part von dem Wort Christi seyn/der Materie und Author der Schrifft ist.

Fischer. Es ist eine erfundene Gewohnheit das Volck veranlassen / daß es Davids Beschaffenheiten finde / so doch nicht seinen Geist hat.

Danson. Eure Objection hält so wol Stich gegen den Gebrauch der Psalmen Davids in den Zeiten des Alten Testaments / da sie doch ein Theil offentlicher Kirchen Ordinantz waren/ und ist es nicht mehr Sünde sie zu singen denn zu lesen.

Aus dieser Disputation habt ihr nun eine fürdere Entdeckung Ihrer falschen Lehre/ und eben in Sachen/ die ein Grosses angehen/ wie 1. Ihre Arbeit sey die Schrifft unvollkommen zu machen/ 2. sich selbst vollkommen / 3. Das Natürliche Liecht im Menschen sufficient zu machen zur Seeligkeit/ 4. wie sie/ in dem sie CHristum in Worten auffsetzen wollen/ eine Gerechtigkeit von ihrem eigenen auffsetzen zur Rechtfertigung.

Mit einem Wort / Ihr sehet hieraus wie Sie in manchen Dingen der Bäpstler Sache spielen/ wie Sie herunter haben wollen die Diener Christi. Ihr könnet also auch hierauß vernehmen ihre Schwachheit und Gottlosigkeit im verdrehen der H. Schrifft/wie die Strengigkeit der Argumenten Ihnen nicht gnug thun könne/wie sie ihre Halßstarrigkeit gantz secur und sicher machen in Finsterniß/ unter dem prætendiren des Lichtes in Ihnen; GOtt mache sie gesund von der Blindheit Ihrer Halßstarrigkeit / oder verstopffe auch ihren Weg/daß sie nicht Seelen zur Destriction ferner führen mögen; und leite dieselben/ die seinen Namen fürchten in Wegen der Warheit und Heiligkeit/durch den HErrn der Gerechtigkeit/ Amen.

Das Zehnde Capittel.

Von den Qväkern/ wie sie 1. Instrumental zur Einführung der Papisterey seyn/ 2. wir sie auch gefährlich zu Staaten und den Obrigkeiten sind.

DAs Erste mag erscheinen so wohl aus ihren Principiis und Meinungen/ als auch aus Ihren Practiken. I. Ihre Principia und Meinungen hievon sind diese. 1.) Daß die Diener Reformirter Kirchen/nicht treue Diener sind. 2.) Daß der Mensch gerecht werde durch das Verdienst der guten Wercke. 3.) Daß die Schrifft nicht müsse gelesen werden von Unwissenden und Ungelehrten. 4.) Daß ein Mensch vollkommen das Gesetz könne halten. 5.) Sie leugnen die zugerechnete Gerechtigkeit Christi in unser Rechtfertigung. 6.) Daß die Schrift nicht die oberste Regel sey. 7.) Prætendiren sie Revelationen und Mirakel. 8.) H. D. wüste nicht ob das Fegfeuer in H. Schrift offenbaret wär oder nicht. 9.) Die Infallibilität ihres Ministerii. II. Ihre Practiqven sind 1. Georg Cowlishaw, ein Eisenschmid von Bristoll / bejahete an Eydesstatt Januar. 22. 1654. daß im Septembr. zuvor/ er einigen Discurs daselbst mit einem Coppinger einem Irischen Man gehabt / der ihm verzehlet / daß er in Rom und Italien acht oder neun Jahr gelebet/hätte den Franciscaner Orden angenommen/ und wär nu lezlich zu Londen gewesen etliche Monaten / indessen da er da gewesen/ sey er in allen Kirchen gewesen/ in allen offentlichen und privaten Versamlungen / von welchen er nur gehöret; Keiner käm so nahe Ihm/ als die Qväker; Und als er bey einer Versamlung

der Quåker gewesen / hab er da angetroffen zwey von seiner alten Kåntnůß zu Rom/ von demselben Franciscaner Orden / die nun fürnehme Redner unter den Quåkern wåren; Er selbsten håtte unter den Quåkern in Londen wol dreyßig mahl geprediget / und wåre wol approbiret worden unter ihnen. Coppinger fragte ihn / ob nicht Quåker zu Bristoll wåren/ er antwortete nein. Dieser replicirte, so er ihm 5. Pfund gebe / wolte er davor 500. erlegen/ so nicht etzliche in Monatszeit dahin komen solten / und ohngefehr umb 18. Tage hernach kamen zwey/ scheindlich seiner Franciscaner Brůder/ die grossen Schaden thåten / und viele Discipulen machten/ von der Zeit an/ haben sie daselbsten sich gewurtzelt und ausgebreitet / und mag eine vôllige Entdeckung hievon gelesen werden in der Historie von Jacob Naylor, von welchem wir vor geredet haben / der in seiner Antwort zu Baxter p. 15. Kåntnůß von dieser Geschicht genommen/und daselbsten viel zum propo geredet. 2.) Samuel Fischer (a) verleugnet nicht daß er zu Rom gewesen sey / nur daß er eine Pension von dem Babst empfangen/ daß leugnet er hefftig/ welches doch scheinet wahr zu seyn; Denn es ist von gutter Hand gekommen/ daß in seiner letzten Reise nach Constantinopel/und von dannen nach Rom er so gute Wechsel-Schreiben gehabt/ als sonsten keine Leute/ die reisen/ da doch wol bekand ist / daß er keinen sichtbahren Estat gehabt; Und die Quåker die zu disputiren kamen / referirten, daß er ihr Zeugnůß wider den Babst und die Cardinål zu Rom getragen/ und doch litten sie nicht / daß er sich mit ihnen vermengete. Ist es nicht sehr bedåchtlichen/ daß die rechte Ursach seines Erhaltens dz zusammen kuppeln mit ihnen gewesen? Die Lehren die er ausbreitete hin und wieder / waren recht Ketten und Schmeer zu ihren Såcken und Wågen. Ferner/Mr. Thomas Foxton schweret/ Thomas Barber ein Faßmacher/sufficient u. ein glaubwůrdiger Mann von Sandvvich, habe eintzigen Discurs mit ihm gehabt zu Důnkirchen / dem hab er gesaget/ er sehe daselbsten auff die Jesuiten und Brůder/ die gesunder wåren in der Lehr denn die/ die wir die reformirten Kirchen nennen. Uber das / hundert kônnen es bezeugen / wie leicht er gemachet habe/ wessen man die Båbstler bezůchtiget / an dem ersten Tage seiner Disputation, da Amesius wider den Ballarminû produciret ward/ mit lachenden Gebehrden repliciret er / Bellarminus håtte viel Warhafftes/ daß nicht verworffen muß werden/ Ursach/ denn er håtte solches auch Gotherson zwar im Allarm. p. 80. Machet eine Replik zu dem vorigen ersten Stůck dieser Geschicht / die aber nicht bestehen kan / und auff keinem Fundament beruhet. (3.) Mr. H. Den in seinem Buch/ Quåker kein Papist prætendiret die Quåker zu defendiren, ôffnet aber gantz den Papismum, und gebraucht sich derselben Argumenten ja Worte wieder die Protestanten ins gemein/wie die Papisten thun in ihren tåglichen gedruckten Bůchern. Die Antwort zu Mr. Dens, Quåker kein Papist / Fol. 59. 60. saget/ Ich wil allein ein weniges melden von Mr. Henrich Dens Positionen, übergeben durch ihn in diesem Tractat. Als 1.) er wisse nicht ob das Feg-Feuer in der Schrifft offenbahret sey oder nicht. p. 12. lin. penult. 2.) Daß es klar sey/ der den Eyd des Abschwerens thut / der die Privilegia des Parlaments verschwer p. 14. medio. 3.) daß in gutem Ernst er gedencke/ dieselben / die ihre Ordination von der Rômischen Kirchen haben / und dem Babst nicht gehorchen / Rebellen seyn/ Ungehorsame und Abtrůnnige/ so sie die Necessitåt der Ordination durch Bischôffe defendiren, p. 16. medio. 4.) Er finde so gute Proceduren und so gut Credit bey Papisten / als bey Protestanten, p. 15. lin. penult. und kônne nicht grosse Ursach sehen der Furcht des Schadens wegen von Papisten. p 18. l. 3. (5.) er dürffe asseveriren, so ein Eyd solte vorgeleget werden allen Papisten in dieser Nation/ sie denselben willig thun solten/ sie selbsten/ noch ein ander / von dem sie wisseten/ habe jemahlen solche Practiken vorgenommen/ wie von Ramsy durch Mr. Prin und etzliche in Cambrigd, und von einem Franciscaner durch Mr. Baxter gemeldet wird/ p. 19. fin. 6.) Daß kein Protestant-Lehrer weder in Engeland / noch irgend über See wo/ eine bessere Ordination oder Commission zu predigen habe/ denn Georg VVhiteahead der Quåker / p. 8. 9. 10. Letzlich/ daß die heutige Rômische Kirche / und keine andere die reine Braut Christi sey/ oder es sonsten auch keine gegeben habe zu allen Zeiten. Daselbsten kônnen dergleichen Dinge auch gelesen werden/ dem G. VVhitehead und Foxen vorgeworffen/ p. 16. haben wir nicht Ursach zu glauben/ daß ihr G. VVhiteh. ein Papist seyd? Denn l. 2c. Es bringet mir ins Gedåchtniß dieses hier/ was zwey andere Quåker sagten im Discurs einsten in Southvvark, einer davon/ wie er bezůchtiget ward/ er wår ein Jesuit / repliciret bald / er wår von der Order Jesu/ und der ander/ ob schon von dem ersten was unterschieden / mit einem andern disputirend, sagte auch; Ey ja wir sind alle Discipel JEsu. Ein feiner Mann von gutem Credit/ versicherte mich/ daß er mit einem Englischen Jesuiten in Londen den ersten Sontag im Junio letzlich 1659. zusammen gekommen / der im Cambridg ausgebrůtet war/ und vormahlen vor seiner Kåntnůß gewesen/ nach dem er in etwas gemercket/ daß er kund worden/ bekandt zu letzt / daß er überkomen wår/ den Rômischen Glauben fortzupflantzen/ und sagte ihm / es wår ein gut ehrbar Volck/ Quåker genennet/ die ihr Werck glücklich führeten/ růhmete viel von dem Hauffen die unmittelbar bald Catholisch würden / oder auch mittelbahr durch das / dz sie zu fôrders Quåker würden.

Durch diß Licht von drinnen erhellet nu gnugsam/ in was Finsterniß sie uns stůrtzen und drinnen lassen wollen/ so gefåhrlich sind sie der wahren Reformirten Kirchen Christi/ aber nicht allein dieser/ sondern auch den Bürgerlichen Gemeinen/ die Bürgerliche Obrigkeit ist wenig von ihnen geachtet / ja sie ist in Gefahr ihrentwegen / wie nicht allein daraus erscheinet/ daß sie sich so wun-

(a) V. Quåker folij p. 56.

der-

derlich geberden / auch in dem Gesicht der höchsten Authoritat, und so grob reden / sondern daß sie auch hievon nicht weniges gar in Druck der gantzen Welt zu erkennen gegeben; wie denn nicht ohne Grund ist / was diese gesprochen / die das Buch geschrieben eine glaubwürdige Entdeckung eines verrähterischen Vornehmens: Seyd versichert / so die Obrigkeiten nicht ein Material-Schwerd hätten / wie die Diener GOTTES keines haben / Ihre Zunge würde so schwer ihnen fallen / und ihren Häuptern / mehr denn man schier gedencken möchte.

Damit wir zum andern einen Schmack nur geben von den gefährlichen Läufften wieder die Obrigkeiten. 1.) Gotherson in seinem Allarm p. 66. schreibet: Nu die Obrigkeit / derer Hertz nicht gerühret ist mit warhafftiger Furcht GOttes; und der Saame des warhafftigen Glaubens / der so geringist wie ein Sänffkörnlein / hat die Præemientz erhalten / ist vornehm in der Seelen / und CHRISTUS JESUS ist in seiner Seelen auffgesetzet auff einen erhabenen Stuel / daß er das gantze Hertz ein hat / der gantze Mensch ist unter seiner Herrschafft / dieser kan treulich sagen / und zeugen bey dem Zeugnüß GOTTes in Ihm / daß sein Leben Christi Leben sey / und zu sterben für ihm Gewinn sey? So die Obrigkeit nicht so beschaffen ist / ist sie nicht Christi Obrigkeit / denn die Christi sind / haben ihr Fleisch gecreutziget / samt den Lüsten und Begierden: Und kein Trunckenbold / Hadermeister / Flucher / Stoltzer / Ehrgeitziger / Eigennützigerer / der mehr der Welt Lust / den GOTT liebet / der den Schein der Gottseligkeit hat / aber dessen Krafft verleugnet / kan gezehlet werden unter die / die GOTTES sind / und sie müssen nicht die doppelte Ehr haben / die man schuldig ist der Obrigkeit / die recht regieret in Furcht.

Dieses Entdecken zeuget klärlich an / wie weit davon diese Richter und Gerichte sind / daß sie Göttliche Obrigkeiten seyn solten / die erdulden und einwilligen / daß fromme und gerechte Leute in Verhafft genommen werden / die der HERR als einen Apffel im Auge æstimiret, und die / so sie anrühren / daß sie ihnen Schaden zufügen / werden einsten erfahren / daß sie der HERR schätzet wie seine Kleynodien und wie doch sind die Gefangen-Häuser so gantz erfüllet mit denselben / durch diese gantze Nation? Etzliche unter ihnen sind untergangen biß zum Tode / weil sie nicht haben einwilligen können aus Gewissen den Zehenden zu geben / in dem sie gesehen haben / wie sie unter so grosser und abominablen Opposition wären; Antwort / (1.) dat bona verba, sed latet anguis in herba. Hier sind etzliche Worte verdrehet und übel appliciret. Doch verba sapienti sat non sunt, ob sie schon hiedurch das schlechte Volck betriegen mögen / können sie doch nicht die Verständigen. (2.) Es wär warlich zu wündschen / daß alle die regieren / die von dem HERRN möchten regieret werden / und die durch GOTT regieren / GOtt in ihnen regierend haben möchten. Ob daß die Herren auff Erden / Herren vom Himmel wären / solche / derer Hertzen mit der Furcht GOTTes möchten berühret seyn; Und daß Christi Thron in derer Hertzen wär / die auff dem Thron sitzen / daß unsere Könige nährende Väter / und unsere Königinnen nährende Mütter wären / daß sie ihre Herrligkeit anwendeten zum Dienst des Neuen Jerusalems / sehr gut würden die Zeiten seyn / wenn grosse Leute sehr gut seyn würden. Aber (3) Dominium non fundatur in gratia, und es ist falsch und gefährlich zu sagen / so die Obrigkeit nicht so ist / ist sie nicht Christi Obrigkeit; und die den Schein der Gottseeligkeit haben / die nicht von Gott können geheissen werden / und sie müssen die doppelte Ehre nicht haben / die man schuldig ist der Obrigkeit / die nicht treulich in Furcht herrschen. So sie groß und gut ist die Obrigkeit / ist sie desto mehr dafür zu ehren. So aber GOtt gut gedaucht hat sie groß zu machen / müssen wir nicht meinen ihr zu viel Ehr zu geben. Denn Gott hat befohlen in dem ersten Gebot der andern Taffel mit Verheissung: ehre Vater und Mutter so wirstu lange leben. (4) Gute Leute in etlichen Dingen mögen als Missethäter leyden / wenn sie mercklichen worin offendiren, der Richter kan sie gerecht straffen / ja er solt ungerecht handeln / wenn er ihre Güte zur immunität machte vor was sie sonsten mißhandelt. Was für Persohnen aber rechnet er unter diese Leute? Er erkläret es bald selbsten / Wie sind die Gefangen-Häuser / so vollgefüllet von ihnen durch die gantze Nation? und etliche sind untergangen gar biß zum Todte. Verstehet er dadurch jenen im Gefängniß zu Colchester / geschah es durch seyn eigen Verschulden / er hungerte sich zu tode durch eine selbst-willige Abstinentz / und der Fluch davon lieget auff dem / der gesündiget hat / nicht auff dem Richter der das Gesetz exequiret. Die Sache der Zehenden wegen bedarff nicht solch Ergernüß / es sind aber etzliche die bemercken / wenn die Zehenden solten eingehalten werden / es schwer für das öffentliche Predigampt fallen würde / und das ist das Aug-Geschwür der Neyd. II. Derselbige Gotherson scheinet übel zu reden von den Weltlichen Dignitäten / p. 81 in seinem Allarm; Niemand ist befuget zu haben den Titul der Würde / denn nur diese / die treulich ihr Gesicht nach Zion richten. Es ist nicht würdig diß vieler Worte / doch warlich ob schon der Gerechte es besser hat / denn sein Nechster. Proverb 12. 26. ist doch eine Würdigkeit des Geschlechtes / es ist ein Unterscheid zwischen dem und der / es ist eine Superiorität in der Freundschafft / der Mann ist das Haupt des Weibes / es ist ein grau Haupt das geehret muß werden vom jungen Menschen; Es wil dieser nicht / oder er kan auch nicht lesen das vierte Gebot geschrieben in seinem Hertzen / doch wird ihn sein Gewissen einsten anklagen. III. In seinem Allarm abermahl p. 116. spricht er: Laß alle Regierer und Obrigkeiten auffhören / sich zu bemühen GOttes Königreich auffzusetzen / denn ich hab es gesehen / das sie alle zubrochen sind in Stücken / so bald sie umb diß Werck geschäfftig gewesen sind / denn der HERR wil sein Werck selbsten thun. Er wil brechen und zuschmeissen die grossen Töpffe auff Erden / in stücken / so sie mit denen

denen Dingen zu schaffen wollen haben / die das Auffrichten seines Königreiches angehen. Antwort 1. wozu schreibet er diß? Daß sie alle Regierer und Obrigkeiten absetzen / biß keiner übrig bleibe; die so grosse Kühnheit nu dazu haben/was wollen sie denn thun / sie werden sich alle beugen und zubrechen für sie machen/ wir haben nicht vergessen/ in was Condition wir bereits durch euch gerathen sind. 2. GOtt hat allezeit sein Werck gethan selbsten / doch hat Er auch gewürdiget Menschen darzu zugebrauchen/ den Mosen / den David/ den Salomon zu bawen/den Josias,Ezechiam, Zerubbabel zu repariren , und wenn er von des Evangelii Zeit redet / gibt er zuverstehen/ daß er grosse Dinge ausrichten wolle durch grosse Leute/ derer Macht und Gewalt und Würde sehr soll nützen zur Jerusalems Herrligkeit. 3.) Ist es klar genug wenn die Quäker nur Herren der Erden wären/ solten sie wol bald mit den Dingen Gottes und Christi zuthun haben wollen / würden nicht bauen/ sondern alles niederreissen/ mit Zeugnüß geben. Im Lehren/ im practisiren, im persvadiren, in grossen Bitt-worten thun sie schon was sie können / und mehr dazu / werden aber geholffen durch den Fürsten/ der in der Lufft herrschet/ mit Wercken in den Kindern des Unglaubens/ der sie auch gefangen führet nach seinem Willen. Ephes. 2. 2. IV. In den Quæst. R. B. am Ende p. 4. Qu. 14 wird diese Frage funden: Saget ihr nicht/ daß die Obrigkeit die Acten des Parlaments machet/und dieselbige nicht von Gott empfängt/wie Moses / contrar zu dem Gesetze GOttes acte, wie ich lese in dem Buch / genandt / feurige Pfeile von dem Teuffel loß geschlossen / gedruckt durch Calvert 1654. und unterschrieben von 6. Quäkern/ die Antwort auff dieß ist / Ey ja. Schämet ihr euch nicht? Habt ihr nicht mehr Witz/ den dieses also auszureden / und mit dem Ja zu bekräfftigen. Was wil diß? Mit einsten abwerffen das Haupt/ von allen Menschlichen Gesetzen / es macht die Obrigkeit eben im effect zum Ziffer / gar nicht capabel Gesetz zu machen / vor diesen Ort und diese Zeit. Sie vergessen das ex malis moribus nascuntur bonæ leges, das die gottlosigkeit der Zeit/ bey zeiten Gelegenheit gibt zu guten Gesetzen: Aber das/ wohin dieses zielet / ist gar schädlichen / die Menschen zu bereden/ daß sie regieren und regieret werden müssen/durch vorwenden der unmittelbahren Offenbahrungen / und denn / wenn dieses geschicht / wird der Teuffel warlich einen rechten König agiren: Zeuge kan gnugsam seyn die böse Geschicht in Münster verrichtet/ davon wir im 1. Buch meldung gethan haben / wo alles durch die prætension von Inspiration gethan ward / biß alles ausgethan ward/dergleichen in allen circumstantion ist nirgent geschehen unter der Sonnen. Gott geb unserm Könige und den Senatoren Weißheit/ heylsame Gesetz zu ordnen in solcher Zeit/ als diese ist/ zur stabilirung der Warheit/ der Gerechtigkeit und des Friedens/ und denn werden wir und unsere Nachkömlinge glückselig seyn wenn wir auch gehorchen denselben / werden grosse Ursach haben/ zu dancken dem grössesten Gesetzgeber/ ob er schon nicht giebet Gesetz wie dem Mose.(V.) In demselbigen Autore qu. 16. ist es nicht bekennet durch euch selbsten in Sauls errand p.4. und bezeuget durch unterschiedene Gerichte des Ruhstandes/ Diener des Evangelii/ Volck in dem districk von Lancaster, daß ihr Lehren führet/ die die Relation brechen der Unterthanen zu ihren Oberkeiten/ der Weiber gegens ihre Männer/ der Kinder zu den Eltern/ der Knechte zu den Herren / der Gemeine zu ihren Dienern / und des Volckes zu seinem Gott? Antwort zwar ist/ unsere Lehr gereicht zum brechen der nicht warhafften Relation / Aber wir repliciren, es scheinet / daß ihr diese eben benennet nicht für wahre Relationen haltet. Doch vor eines für alles/ laß mich Gelegenheit nehmen/ wider ihn auffzubringen einen Feind aus ihnen selbsten/ der ob er schon in andern Dingen ihr ist/ doch in diesem Stück der Natürlichen Relationen wegen /uñ in etzlichen andern Dingen klar uñ gantz wider sie ist. Epist. 4. schreibet er im Allram p.50. Unter diese liebwehrte Lämlein Christi/ diese Kindlein widergebohren/ diese Pflantzen von des Höchsten rechter Hand / Bäume von seiner eignen Pflantzung/ die voll von Safft sind / die Cedern von Libanon/ ich meine dieselben / die von den gottlosen auff Erden / den Leuten dieser Welt mit Spott Quäker genennet werden. Hiebey sehet ihr/ was grosse Wissenschafft er von ihnen habe/ wie gering er hergegen sentir von allen die ausser ihnen sind? Unter diese sind eingeschlichen gottlose Betrieger/ ungöttliche Männer/und ungöttliche Weiber/ eben wie Judas, einschlich unter die Apostel / solche die da meinen / Gottseligkeit sey ein Gewin/ solche die Christo folgen fürs Brod/ solche/ die da gedencken/ daß sie zwey Herren dienen können/ GOtt und dem Mammon/ Christo und dem Reichthum/Christo und der Lust/ Christo und der Welt/ Christo und dem Antichrist. Wir sehen hieraus 1.) ob sie schon sich ihrer Vollkommenheit rühmen/ sie doch ein vermengter und vermischter Hauffen sind/ böse und gefährliche Personen unter ihnen gefunden werden. 2.) Daß das einfältige Volck nöhtig habe klug zu werden; denn durch diese offenbahre Bekäntnüß/ ist ein Mensch in Gefahr / wenn er mit einem ehrlichen Quäker zusammen komt/ daß er nicht durch einen Judas ergriffen werde/ einen Diener der Lust/ Mammon und Antichrists. Solche die die Lehr des Teuffels führen/ von welchen Paulus redet / die verbieten Ehelich zu werden/ uñ zu meiden die Speise/ solche die die Gnade Gottes in ihnen in Geilheit verkehren/ Eydbrecher/ Bundbrecher/ die prætendiren/ sie seyn Verheyrahtet in ihrem fleischlichen Estat, sie seyn nie beweget worden von Gott/ derentwegen mögen sie verlassen ihre Hauß-Männer / und Hauß-Frauen. Diß ist gefährlich gnug / und der Grund davon liegt fest gnug; Verheyrahtet in ihrem fleischlichen Estat, wenn der Mensch warlich mehr fleischlich geworden / denn er zuvor war/ da er Heyrahtete/ wenn die Lust des Fleisches zugenommen / denn soll dieses dienen zum Scheids-Brieff: Und wenn sie nu vom Teuffel beweget werden / müssen sie nicht zuvor von

GOtt

GOtt seyn beweget worden. Sind nicht diese solche/ indem sie andern die Freyheit verheissen/ die denn selbst Diener der Sünden erfunden werden. Aber last uns Gotherson selbst an hören: Der Geist/ durch den diese geführet werden/ ist vom Satan/ und so geführet/ wollen sie andere nehmen/ wie sie ihr blinder Ignus fatuus leitet; denn durch nichts anders/ denn imagination, Lust und Fantasien werden solche geleitet: Und solche verführen einfältige Weibes Personen / die durch den Satan gefangen genommen werden / mit unterschiedenen Lüsten und Pleasuren beladen/ die allezeit lernen/ und nie geschickt werden / zu kommen/ zur Erkäntnis der Warheit; andere werden geleitet zu verlassen ihre Familien und Relationen und Kinder contrar zu dem/ was Paulus geschrieben/ ein Mensch ist ärger denn ein Heyde/ der nicht die Seinigen versorget/ verstehet dadurch die Seinigen ausser dem Hause. Denn ieglicher soll seines Beruffes warten/ und Gott hat geordnet/ daß die creation gefürchtet werde/ damit der Mensch Herr über alle Creaturen sey/ und Christus saget/ es ist seeliger zu geben/ denn zu nehmen / und der Apostel befiehlet/ beyseit zu legen / damit eine Austheilung unter den Heiligen könne gehalten werden/ und wie kan der bey Seit was legen / oder aufflegen/ der müssig ist / und von einem Ort zum andern laufft/ der seine Zeit im Müssiggang verschüttet/ und seine herrliche Zeit zubringet/ indessen da sein Weib und seine Kinde zu Hause Mangel haben? und so reisset und ziehet dieser Geist die Affection der Männer von ihren Weibern / der Weiber von ihren Männern / und der Kinder von ihren Eltern/ und daß was Trennung anrichtet/ ist nicht der Geist vom HErren/ denn der Geist vom HErren richtet Vereinigung an. Dieser Geist der Gerechtigkeit lehret einen Mann zu erkennen sein eigen Weib/ und sie zu lieben/ wie Christus die Kirche geliebet hat / Er lehret auch die Weiber zu erkennen und zu lieben ihre Hauß-Männer. Es hat GOtt gefallen etzliche aus dem Stirck zu reissen/ andere aber dabey seynd verhärtet. Aus dieses Mañes Mund gehet so weit Warheit/ O daß der Rest sich dem nicht vielmehr opponiren möchte. Er gehet förder/ und spricht p. 51. Es sind andere die gar ausgelassen sind in ihrem Thun/ und verleuchnen die Aufferstehung des Leibes/ contrar der Lehre des Apostels/ sagen/ die resurrection sey schon geschehen/ diese irren/ verstehen die Schrifft nicht / werden in Zerrüttung gebracht/ die disturbantz verursachet/ und solches geschicht durch die Kunst des Satans / der das einfältige Volck gefangen führet/. Ep. 5. p. 54. schreibet er weiter: Es bestehet nicht/ wie Roger Crab, VVillem Schmith und Johan Dank muhtmassen / und andere/ (der Christen Religion) in Haar/ oder nicht Haar tragen/ es bestehet nicht in Strornen Hüten / oder dergleichen ertichtete concepten, Wir sehen in was Elend und lächerlich Ding dieses Volck ihre Religion setze. Es bestehet nicht in Verleugnung des zugelassenen Gebrauchs der Creaturen/ als der Brünne/ der Kräuter/ oder dessen / was sonsten natürlichen wächset/ denn alle Creatur Gottes ist gut / und keine ist zu verwerffen/ so sie mit Preiß und Danck empfangen wird/ Und ob sie/ oder einer derselben / durch den betriegrischen Geist geleitet/ verleugnen möcht die Aufferstehung/ des Leibes Christi aus dem Grabe/ laß den lesen Luc. 26. 37. und so ferner Actor. 1. v. 9. Sie sind aber gläubisch in ihren Observirungen/ und irren desperat in ihren Urtheilungen; Ihre falsche Lehren sind nicht gering / derentwegen er auch wol geschlossen hat: Der Kopff der Schlangen ist zu mächtig in Roger Crab, und seinen Folgern/ und führet sie gefangen / zu thun ihren willen. Das ist ein wahres Wort/ und wehrt ernstlicher consideration, und Betrachtung von ihm und dem Rest der zusammen verschwornen. Ich will nun Abschied nehmen/ eben mit Gothersons eignen Worten.

So/ ihr werthen Freunde/ begehr ich von euch/ daß ihr Busse thut/ und euch bekehren wollet/ das böse von euch schaffen; Hört auff Ubels zu thun/ lernet gutes thun/ behaltet das Wort des HErren in euren Hertzen/ daß ihr nicht wieder GOtt sündiget / und seyd zu frieden mit dieser Erkenntniß GOttes/ daß ihr wisset / was er von euch fordert / darnach thut/ und daß ist dieses: Es ist dir gesaget Mensch/ was gut ist/ und was Gott der HERR von dir fordert/ nemblich/ GOttes Wort halten/ Liebe üben/ und demühtig seyn für deinem GOTT.

Das Eilffte Capittel.

Begreifft in sich eine Narration von etzlichen öffentlichen Proceduren wider die Qväker.

I. In Westmerland/

An die Gerichte des gemeinen Fridens.

Eine Bitt unterschiedener Diener des Wortes/ und anderer Einwohner derselbigen Gegend.

Unterthänig geben wir zu erkennen / daß Jacob Naylor und Georg Fox / Leute dessen Land/ Einwohnung/ profession, und beschaffenheit uns in gemein unbekant ist / bloß aus eignem

Accord in dieses Land eingekommen sind / und zusammen mit etlichen andern ihrer Gesellschafft und Proselyten, die unter uns selbsten auffgestanden / in etzlichen Theilen es gantz erfüllet / mit sehr bösen divisionen und distractionen, haben erreget Zorn / Eyfer und Streit / eben zwischen den nechsten Anverwandten / verführen sehr mächtig eine grosse Menge Volckes von der Warheit / und dem wahren Gottes-Dienst / verursachen sie anzunehmen ihre eigne corrupte und gefährliche Lehren / zu folgen ihren schädlichen Wegen; welche Dinge so gar offenbahr bekandt sind allen die an diesen Ortern leben / daß wir nicht vonnöhten haben weitleufftig hievon zu reden / euch damit zu verständigen. Und ob schon diese Leute dem Volck fürsagen / wo sie hin kommen / daß sie von GOtt gesandt sind / kund zu thun / was er ihnen offenbahret / und sich bemühen sie zu überreden / sie kommen zu ihnen mit der Authorität der Aposteln Christi / halten wir selbsten doch gäntzlich davor / und wissen es auch / daß sie böse Leute sind / Betrieger / und die warhafftigen Diener des Satans / wie erscheinen mag (1.) aus ihren greulichen blasphemien, derer sie sich gebrauchen / (2.) aus den verdamlichen Ketzereyen / und gefährlichen Irrthümern / die sie ausgebreitet. Welches alles nicht allein gereicht zur Verunruhigung des öffentlichen Fried- und Wolstandes der gantzen Gemeine / sondern auch zur subversion alles gouvernements. Wir gelangen in aller Unterthänigkeit zu euch / und bitten ernstlich / wie ihr die Ehre GOttes lieb habet / und das beste / so vieler Seelen / als bereits sind / oder auch mögen seyn verführet durch ihre gottlose Lehren und Practiken / ihr euch gefallen lasset der Authorität zugebrauchen / die euch GOtt gegeben hat / eylfertig zu rahten der glückseligkeit der wahren Religion / und des offentlichen Ruhstandes / durch bestraffen des bösen Vornehmens und procedirens dieser Leute; welches / wie wir unterthänigst vermercken / zum besten geschehen kan durch Order / das Jacob Naylor und Georg Fox &c. Als Frembde / aus diesem Lande heraus weichen / und zu ihren eignen Häusern wieder kehren / Frans Hovvgill von besserm Gelas sey / insonderheit gegens die Obrigkeit und Predigampt von England / Joh. Alrey, Alexander Dixon, und die übrigen der Redner und Folger unter ihnen / die in diesem Landen leben / commandiret werden zuverbleiben / in ihren eignen Häusern / sich befleißigen still zu seyn / ihre eigene Geschäffte verrichten / arbeiten ihren Beruff gemäß / welche des Apostels Lehre ist / nicht auff und nieder wandern im Lande / als Verführer / discipel ihnen nachschleppen / und wenn sie ja zu reisen haben / als private Leut solches thun in ihren eignen Geschäfften. Der HERR geleyt euch gnädiglich in diesem Werck von so grosser Wichtigkeit / wie wir allezeit dafür beten werden. Ubergeben in dem Hoff der gemeinen sessionen zu Appleby.

An dieselbigen Gerichte des gemeinen Friedens / Eine unterthänige Bitt unterschiedener Herren / Diener des Evangelij / und anderer.

Geben unterthänig zu erkennen / daß in den letzten Kriegen / wir oder doch die meisten von uns / Leib und Leben / Freyheit / Estat, und unsere angehende / mit allen andern personal advantagen gewaget / gerecht die Religion und Freyheit defendiret in concurrentz und maintenirung der gerechten proceduren unsers Parlaments, nach den glücklichen effecten davon / verhofften wir / daß es recht sich setzen würde / wozu wir unsere Müh angewendet hätten / und so viel desto mehr / weil es das Verheissen des Parlaments war / das wündschen ihrer Affection, der Preiß / der Sold unser Gebehte / unser Müh / unser Gefahr / unsers Schadens / unser verbannisirungen / des Blutes so vieler tausenden unser Mit-Brüder / und Arbeiter an dem Werck des HErren / warlich recht auffgeopffert in dem Streit dieser Nation. Was gethan ist in solcher Verfassung unser Civil Gerechtigkeiten des Friedens / und heylsamer Gesetze / davor dancken wir GOtt und dem Parlament, und dessen Instrumenten; Noch können wir nicht nur recht erkennen / was von ihnen geschehen ist in Gottes Sach / wie ihre Acten wider Ehebruch / Hurerey / Schweren / Trunckenheit / Sabbatbrechen ausweisen: Ordinantzen wieder die Promotores der Ketzerischen Lehren / Acten gegens die Lästerer und blasphemanten, wolle GOTT der HERR mit hinzu thun lassen / damit die Zahl derer Dinge voll werde. Aber so gehts daß in diesem Lande unterschiedene Personen / Proselyten eines Georg Fox und Jacob Naylors, auffgezogen kommen / eben zur Zeit unser Versamblungen / ordinar, aus contempt und Spott / mit ihren Hütten auff / zur Zeit unsers Gebehtes oder Singens gebräuchlich in unsern Versamlungen: Etzliche unter ihnen lassen gewaltsame Actionen sehen zur Zeit / wenn geprediget / oder gebetet / oder gesungen wird / schryen laut aus mit greulichem Geblär / Schmähworten / Mißbräuchen / Verglimpffungen wieder unsere Prediger / damit sie schmertzhaffte Tumulten erwecken / offenbahre disturbirung des Werckes unter Händen / und die geruhigen Versamblungen der Kirchen Christi / in grösseste Confusion kehren / ihr comportiren ist also beschaffen / und geschicht mit so immerwehrendem violentz wieder die Prediger / daß sie an allen Orten / wo sie durchreisen / an den Strassen sie verunehren / mit Spott-Zungen / zornigen Geberden anfahren / auff den Märckten mit grosser Anzahl zusammen wandeln / und kaum einen vorbey gehen lassen / von dem sie nicht urtheilen solten mit bösen Reden / welches uns denn nicht anders / als

als nicht geringe Zeichen sehen läst eines bösen Vornehmens/ uns auch nicht geringe Ursach gibt unser eigenen Wolfahrt fürzusehen/ ihr gantzes Vornehmen ist die Gemühter des Volckes auffzuwiegeln wider die Prediger von England/ ins gemein ohne distinction, verfertigen und lassen täglichen ausgehen Libellen und Schmähschrifften/ wider ihr Ampt/ verunehren es/ als wenn es unnöhtig wär/ schelten sie aus/ und geben sie zu erkennen unter dem Nahmen der Antichristen/ Antichrists Kauffleute/ Zehenden Verthädiger/ Räuber/ Betrieger/ Diener der Welt/ Pfaffen/ Mörder/ Beschwerer/ Teuffel/ veranlassen das Volck auff öffentlichen Märckten/ wider sie auszuruffen/ und ihr gemeines betreiben das Volck wider ihr Ministerium der Zehenden wegen auffzubringen/ machen ein groß Geschrey wider die Zehenden/ als wären sie unrecht/ Antichristisch/ wollen die Gesetze also übertretten haben/ die zu solchem Ende gegeben sind; Veursachen einen Haß gegens das Guvernement/ machen das Volck rebellisch daß es den schuldigen Gehorsam den Gesetzen und dem Guvernement von England entzeugt; ausser dem was andere verhoffentlich von ihren blasphemien wissen mögen/ sehen wir offenbahr/ und wissen/ daß ihre Practiken gar sehr nach der Zauber-Kur schmecken/ das Beben/ Schwellen/ Raren/ Schäumen (so beschaffen daß wir nie hiebevor davon gehöret/ es allein an den Besessenen vom Teuffel geschehen) der Personen bey ihren Versamblungen/ und sonderlich der jungen Kinder/ gibt gnugsam traurige suspition hievon/ und destomehr/ weil offenbahr gemuhtmasset worden/ dz Georg Fox mit dem Teuffel zuschaffen gehabt/ ehe und bevor er hieher an diese Orter angeländet ist; Wir wissen daß die Principia und Lehren etzlicher derer/ die ihnen folgen wieder die subjection der Obrigkeiten streiten/ und gar wider die distinction und unterscheid der Menschen/ ihre Sachen sind meist so beschaffen/ daß drauß Verneinung der Freundschafften entstehet/ Kinder offenbahr sich ihren Eltern zu unterwerffen wägern/ Knecht und Diener ihren Herren; Wir vermercken was Vermischungen/ Zutrennungen/ Tumulten und Partheyen/ durch diese Leut/ verstörer gemachet seyn/ können auch nicht anders/ denn mit traurigem Gemüht erwehnen/ wie solche geringe Beginnungen in andern Nationen so hoch gestiegen sind/ daß sie den Frieden ausgestossen/ die fundationen ihrer Estaten gantz verstöret haben/ euch also auch vorlegen/ was advantage es giebet dem gemeinen Feinde/ wie es des Parlaments interesse in den Hertzen des Volckes schwäche/ warlich solche Personen nicht gezähmet sehen/ verursachet viele discontente, leget offenbahr Grund zum Civil-Krieg/ und zum wenigsten überlest es advantage den Holländern und Frantzosen/ die nu in Waffen wider uns sind/ dz sie mit besser facilität ihre böse intentinoen an uns vollbringen. Derentwegen wie ihr Christen seyd/ und Englische Obrigkeiten/ wir auch freye Leut gebohren sind in England/ und etwas mehr heischen und foddern können/ als Instrumenten unter GOTT mit andern eures gegenwertigen Friedens/ erheuschen und begehren von euch (1.) Eure zeitige Auffsicht auff den Frieden von England/ der wie es scheinet gar zu offenbahr wil von einander gerissen werden. (2.) Die Protection unser selbsten/ und unser Prediger von der violentz oder disturbantz in unserm GOTTes-Dienst und suppression der Beleydiger. (3.) execution der Statuten wider die Sabbahtbrecher/ und solcher die unter prætension der Regilion in nicht religiosen Versamlungen sich diesen Tag über befinden. (4.) Comm nd uud Verordnung an alle differente Religions-Verwandte/ friedsam an allen Sontagen zusammen zukommen/ und nicht sich mit disturbirung an unterschiedenen Ortern auszubreiten. (5.) Suppression und Unterdrückung der Personen/ die ausser allem Beruff leben/ und euer Zeugnüß gegens alle blasphemanten des Nahmens Gottes/ sonderlich dieselben/ wie sie in den Acten des Parlaments enthalten sind; Und ob die Application eintziger wircklichen remedirung nicht in einer Macht sein möchte/ bitten wir euch/ daß ihr euch gefallen lasset/ mit uns zusammen zu treten in diesen Vornehmen/ und die Sache an den Raht von Statt gelangen lasset/ als eine Sache die den Frieden vom Engeland gar genau angehet. Und wir wollen allezeit behten. etc.

Eine Order gemacht zu Applebyin Westmer-Land.

GEordert/ daß welcher hiernach disturbiren wird eintzigen Prediger in dem offentlichen exercitio seines Amptes/ innerhalb dieses districts, oder auch nur scandalose und schandhaffte Minen wider eintzigen derselben wird blicken lassen/ der ergriffen soll werden durch die Constabel oder Kirchen-bewacher/ auff der Stelle/ wo die Offension geschehen/ und gebracht vor das nechste Gericht des Friedes/ Versicherung schaffen sol/ seines oder ihres künfftigen guten Verhaltens/ und es sey/ daß solche Versicherung zu geben refusiret möchte werden/ sol dieselbige Person so lange der gemeinen Hafft überlassen seyn/ biß sie willig dieselbe von sich gebe/ oder auch sol sie von dannen überantwortet werden dem gebührenden Lauff des Gesetzes. Und gleicherweise alle dieselbigen/ die in grosser Anzahl und Versamblung zu Nachtzeiten zusammen kommen innerhalb dieses districts, sollen apprehendiret und zum bessern Verhalten verwiesen werden/ wie vor gesaget worden.

(Ich befind das Jacob Naylor gefangen gesessen sey zu Appleby/ und alsdenn geschrieben hab seine Entdeckung der ersten Weißheit von unten/ und der andern Weißheit von oben.)

II. In Worcestershire.

Ein Brieff an den Stock-Meister desselben Districts von Worcester.

Dieweil Thomas Goodaire, den 25. Tag dieses itzigen Monden Martii / am Sontage in die Kirche von Kidderminster, zu solcher Zeit kommen ist / da manch hundert gutes Volckes / dieses gemeinen wesens / versamlet gewesen / Gott zu dienen / und sich übel verhalten / nicht allein mit bösen Schmäh-worten gegens den Diener Gottes ausgefahren / sondern auch die hohe Obrigkeit dieser Corporation affrontiret durch verächtliche Reden und Geberden / in dem er die Würde dieser Städte gantz verunehret / zur grossen disturbantz des gemeinen Friedens / und Verdruß / ja perturbation des Volckes da versamlet / thun wir in dem Nahmen Ihrer Hoheit ꝛc. Gebieten / das ihr alsobald den gedachten Thomas Goodaire, in eure Verwahrung nehmet / wol bewachet / biß zur nechsten session, den Frieden zu behalten vor diesen district; und hierin sehet zu / daß ihr nicht nachläßig erfunden werdet / wie ihr antworten solt auffs widrige. Gegeben unter unser Hand und Siegel / diesen 27. Tag Martii 1655.

Nicolaus Person,
Thomas Belamy.

III. In Jorkshire / Derby / Leycester / Northampton.

Woselbsten unterschiedene Processen gegen Wilhelm Deusbery geführet sind.

Es ist Information geschehen / daß Wilhelm Deusbery / ein Herumbführer der Quäker / auff und nieder wandeln soll in Jorkshire / und nu im Westen davon herumb reiten / sich befinde / streue principia und Lehren aus / præjudiciös der Warheit des Evangelij und dem Frieden des gemeinen Wesens / derentwegen denn begehret wird / daß / weil auch niemand offentlich seine Gaben einer Particular-Versamlung muß sehen lassen / er sey denn erst examiniret und approbiret, dem besagten Wilhelm Deusbery nicht ferner möge zugelassen werden / auff und nieder zu reisen / von Ort zu Ort zu predigen / biß er empfahe Approbation von etlichen Personen / die geschickt mögen erfunden werden / ihn zu richten / wie weit seine Principia und Lehren mit der Warheit / und dem allgemeinen Frieden überein kommen.

Die Substantz hievon ward eingelieffert Mr. Payler, dem Præjuratori des grossen Gerichtes / damit den Richter Wilhelm in Jorks-Session den 13. oder 14. Tag Martii / 1653. zu verständigen. Worauff ein creditiv in dem offnen Hoff verfertiget ward an die Gerichte in orkshire ihn anzutasten / der zu Tholthorpe nu war / ohngefehr 10. Meilen von Jork. Also ward er ergriffen / und am 28. Tag April. vor Mr. Dickeson gebracht / der ihn dem Gefängniß übergab.

Sein Brieff an den Scheriff dieses Districts und an den Stockmeister des Castels zu Jorck.

Demnach ein Creditiv mir eingehändiget war / Wilhelm Deusbery von Stanly / weil er das Volck dieser Nation verführe / zu apprehendiren, vom Richter VVindham der letzten Session, und er für mich gebracht ist / Versicherung aber zu thun seines künfftigen guten Verhaltens / sich geweigert / und in der nechsten Session muß gehalten werden zu antworten den Aufflagen / solt ihr diesen genandten W. D. in eure Verwahrung nehmen / und sicher bewachen / biß er überliefert werde durch gebührenden Lauff des Gesetzes. April. 18. 1654. Th. Dickeson.

In Jorcks Castel ward er gefangen gehalten biß zur Session Jul. 25. und auffs Ende derselben Session, ward er verkläret durch Proclamation, überkam einen Frey-Brieff an ihnen gesandt / wie er selber saget / von dannen gieng er in Clevland / und an ander Orter in Jorckshire / Nottinghamshire, und kam endlich nach Derby. Woselbsten er wieder angetastet ward / als er sich kund gab / und ward für Gericht gebracht August. 24. 1654 Es scheinet / daß er sich allda so gebehrdet / daß die Gerichte dem Stock-Meister anbefohlen / er solt ihn wegnehmen / und ins Gefängniß legen / weil er den Hoff disturbiret. Wie er im Gefängniß war / des Nachtes drauff / berieff ihn der Major Thomas Jail zu sich / und fragte ihn / zu was Ende er nach Derby kommen wär / er antwortete / des HERRN Wort zu entdecken. Der Major sprach / wiltu aus der Stadt gehen? Er antwortete / wenn der HErr mich beordern wird. Drauff ward er wieder ins Gefängniß gebracht. Den nechsten Tag hernach / kam des Majors seiner Bedienten einer / und fragte / ob er wolt aus der Stadt gehen / und nicht wieder kommen / so wolt er ihn auslassen / er antwortete / er wolle nicht es sey denn / daß er von dem HErren dazu beordert würde / und der Mann kam / der vorsagte / er hät Authorität ihn einzusetzen / und ihn heraus nehm; Nach diesem überlieffert ihn der Stockmeister den Bedienten / der ihn aus der Stadt stieß / und ernstlich gebohtet / er solt von hinnen scheiden. Aber er kehrte wieder in die Stadt / und stund so lang dar / wie er saget / biß er frey ward im Geist von dannen zugehen.

Von

Von dannen gieng er nach Leicester, kehrte in die Kirche ein/ und nach dem der Prediger gethan hätte/ predigte er zum Volck/ ihrer zwey von dem Major Edmund Iohnson, führeten ihn weg vor Ihn/ der befahl seinen Bedienten/ ihn ins Gefängnüß zu legen/ den nechsten Tag hernach / ward er vor den Major und andre der Obrigkeit gebracht/ wie er examiniret worden/ ward dem Stockmeister anbefohlen/ ihn aus der Stadt zu treiben/ das thät er/ aber er kam wieder/ sein predigen desto eyfriger fortzusetzen.

Drauff/ wie er sagt/ im Gehorsam zu dem Geist der Warheit/ kam er in Northamptonshire, und zu Wellingborough gieng er in die Kirche/ nachdem der Prediger geendiget hatte / predigte er zu dem Volck/ Dec. 28. Richard Dennis Constabel/ brachte ihn vor Mr. Thomas Pentlow zu wilby in Northamptonshire/ der ihm nach der examination einen Brieff gab / und sand ihn nach Northamsptons Gefängnis; wie er erschienen war vor die Gerichte bey der Session, ward er wiederumb ins Gefängniß gebracht/ daß er weiter antworten solt in nechster Session/ drauf er endlich vor den Richter Hale / und Richter Windham gebracht ward/ durch die er ins Gefängniß geleget ward/ und in dessen/ daß er da war / schrieb er seine Entdeckung/ und sein ander Buch mächtiger Tag genandt

4. In Carlisle.

THomas Stubs kam in die Kirch zu Thean. Nach dem der Minister gethan hatte / begunt er zu reden/ und nach ihm thät es Peter Head gleicher weise. Der Minister, der eine Versicherung hatte/ befoderte den Constabel/ daß er ihn wegnehm/ der bracht ihn vor die Obrigkeit. In der Session wurden sie bestraffet/ da sie sich aber nicht den Gerichten unterwerffen wolten / wurden sie in Verhafft genommen.

Thomas Stubs und Johan Head/ wurden nicht lang hernach erlöset/ vor Peter Head aber kam ein Brieff/ daß er im Gefängniß seyn solte 3. Monath ohne relaxation. Die aber frey hinweg gehen möchten/ erwehleten lieber im Gefängnis zu verziehen/ denn was sie schuldig waren zu bezahlen/ also blieben sie über 13. Wochen dar / Peter Head aber über 3 Monath.

5. In Bury.

GEorg Rose war mehr den 40. Wochen (wie er sagt) in dem Gefängniß von Edmunds-Bury. Georg Whitehead / Johann Harwood/ und Richard Clayton giengen durch Bury in Suffolke/ ohngefehr fünff Meil von Halstead in Essex/ und wie sie die Kirch fürüber giengen/ klebte Richard Clayton ein Papier an die Kirch-Thür/ das Volck versamlete sich herum es zu lesen/ Harwood und Whitehead begunten zu reden zum Volck/ und wie sie wieder Abschied nahmen / hielt sie Richard Hum/ Constabel auff und bracht sie vor den Richter Pelham / der examinirte, und fand sie durch den Constabel zum Richter Wallgrawe/ der examinirte sie auch/ und ertheilte darauff Order/ Johann Hardwood / und einem andern gefangenen zu setzen / Richard Clayton aber zu streichen zu Bury / und von Constabel zu Constabel zu bringen / biß Er zu seinem eiginen Hauß kähm/ befahl auch dem Constabell/ Whitehead bey sich zu haben die Woche über/ biß ein ander Richter kähm von der Session zu Bury. So wurden sie zurück-gebracht nach Bury/ und Richard Hum/ in der Nacht strich auch offener strassen den Rich. Clayton, sand ihn hernach weg in derselben Nacht / verwahtete aber Harvvood und Whitehead. Denn Morgen drauff ward Harvvood gesand gen Bury, ins Gefängniß/ 16. Meil von dem besagten Bury, gelegen / zu wissen nach Edmundsbury in Suffolke, und den andern Morgen drauff kam Order vom Richter VValgrave, den VVhitehead auch ins Gefängniß zu stecken/ welches den verrichtet ward.

6. Zu Evesham in Worcestershire.

IN der gemeinen Session daselbsten / wurden unterschiedene Qväker abgestraffet/ und 11. gefangen gesetzet. Der Major Edward Jung committirte den 14. Octobr. zwey Qväker dem Gefängniß/ und in der Nacht darauff versamleten sich unterschiedene auff der Strassen/ der Major kahm mit seinen Bedienten/ steckten viel ins Gefängnis/ und in den Stock/ drey ließ er in die Trauer-Stube setzen/ den Rest davon commandirte er auff Straff des Verhafftes zu scheiden.

7. Zu Northampton.

ANno 1655. Jul. 21. rieff der Gefangen Bewahrer Wilhelm Dewsberi/ Joseph How/ Heinrich Williamson/ Johan Whitehead/ Marmaduke Stow/ Th. Cocket/ und Francis Ellington auff/ und brachte sie vor Gerichte / auff den Richt-Platz/ Sie hielten aber alle ihre Hühte auff/ biß der Richter befahl Sie abzuwerffen. Richter Atkins fragte Wilhelm Deusbery/ wie sein Nam wär/ er antwortete/ unbekand der Welt / doch den die Welt kennt/ ist Wilhelm Deusberr. Atkins/ was seyt ihr vor ein Landsmann? R. Ich bin aus Canaan. Meine natürliche Geburth aber geschah in Jorkshire/ 9. Meil von Jorck/ zu werts Hull. Qv. Warum bliebt ihr nicht da R. Ich blieb da/ biß ich beruffen ward zu gehen / wohin mich der Geist führete. Der Schreiber oder Secretarius sagte drauff zum Richter/ es wär Information eingegeben beym Eyd durch Mr. Robert Burton/ daß Wilhelm Deusbery 29. Dec. 1654. in Welingboroughs Kirch gegangen/ und disturbantz durch Gebehrden und Worte unter dem Volk gemacht. J. Atkins/ ich wird verschaffen / daß die jenigen/ die Prediger verstöret/ ehe und bevor ich aus der Stadt gehe/ ihre sentenz empfangen / sprach drauff zu Deusbery/ er hätte das Gesetz übertreten/ weil er wanderend in dem Land wär erfunden worden/ denn es sey ein altes Gesetz/ so jemand von seiner Behausung gieng zu Reisen in dem Lande/ ohn Certification von dem Richter / derselbige als

ein Wanderer solle ergriffen werden / und der gemeine Ruff / sprach er / ist ein guter Ankläger / aber nicht ein guter Befrager. Jch bin vergnüget von dem / was ich gehöret / daß ich euch im Gefängniß behalt / biß ihr mir angelobet von besserm Gelaß hinführo zu seyn / und zur nechsten Session wieder erscheinet? Denn ihr seyd durch den gemeinen Ruff angeklaget / daß ihr ein gefährliches Volck seyd / uñ Brecher des offentlichen Friedes. Der Hoff / wie er sich auffhub / nahmen die Gefangen-Bewacher sie / und führeten sie wieder zu Loch / biß zur nechsten Session.

8. Lancaster.

Eine Bitt von dannen an den Raht von Statt / unterschiedener vornehmer Leut / Richter des Friedens / Prediger und etzlicher des Volckes.

VErnehmt / daß Georg Fox und Jacob Naylor Persönen seyn / übel affectioniret der Religion und heilsamen Gesetzen dieser Nation: Daß / nach dem sie in dieses Land kommen sind / ihre opinionen ausgebreitet haben / gelangend zur destruction der Relationen der Unterthanen gegens ihre Obrigkeiten / der Weiber gegens ihre Männer / der Kinder gegens ihre Eltern / der Diener gegens ihre Herren / der Versamlungen gegens ihre Lehrer / des Volckes gegens seinen GOtt / haben viel Volcks ihnen nachgezogen / unterschiedene derselben Männer / Weiber und kleine Kinder / werden bey ihren Versamlungen gar wundersam in ihren Leibern auffgerafft / werden verursacht niederzufallen / zu scheumen mit dem Mund / zu Raren / zu Schwellen an ihren Leibern / etliche unter ihnen bejahen sich selbsten Gott gleich seyn / wie es eingezeuget ist in der letzten vierteljährigen Session zu Lancaster im Octob. und von der Zeit an / durch andere Zeugnisse mehr ist bekräfftiget worden / zu geschweigen ihrer gefährlichen opinionen und verdamten Ketzereyen / wie erscheinen mag aus einem Zettel mit angeheng / und mit den Nahmen der Zeugen unterschrieben. Mag es demnach euren Würden gefallen / auf consideration der Auflagen / für zusehen / daß eylends Anstalt gemachet werde zur suppression dieser bösen Dinge / etc. der Zettel lautet. Georg Fox profitiret u. bejahet / daß er 1.) æqual mit Gott sey. 2.) Daß er der ewige Richter der Welt sey. 3.) Er sey der Richter der Welt. 4.) Der Christus / der Weg / die Warheit und dz Leben. 5.) Welcher einen Ort der Schrifft nimt / und eine Sermon drauß machet / ein Beschwerer sey / und dessen Predigt Beschwerung sey. 6.) Die Schrifft sey carnal, fleischlich. Jacob Milner profitiret sich selbsten Gott und Christus zu seyn / giebet Propheceyungen aus / 1.) dz der Tag des J. Gerichtes den 16. Nov. seyn werde 2.) Daß kein Richter mehr in Lancaster sitzen werde 3.) die fundation der grossen Synagog werd erzitternd machen / meinte das Parlament. Leonhard Fell profitirte / Christus habe nie einen andern Leib / denn die Kirche gehabt. Rich. Huberth. Christi kommen ins Fleisch / sey nur eine Figur etc.

9. In Devonshire.

MIles Halhead und Thomas Solthouse beweget im Geist / den Saamen Gottes in Plymouth gefangen zu besuchen / verliessen das ihrige in North / gingen hin und kahmen so fern biß Hunniton nah Exeter, da wie eine Guarde bestellet war / zur apprechendirung der Personen / die suspect wären Hand zuhaben in dem Auffstand / der kurtz zuvor ausgebrochen war / wurden sie durch dieselbe gefangen genomen / und vor Colonel Gopplestón Ober-Scheriff des districts gebracht / als er sie examiniret, ließ er sie geschlossen und gefangen verwahren zu Exerter, 14. Tag ohngefehr / darnach sandt er sie von einen zum andern / biß sie zu Hauß gebracht würden. Wie sie 2. Meil von Taunton kommen waren / fiehl der sie führte / auffm Wege zu Bridgewater zu Boden / kont nicht fürder mit ihnen kommen. Derentwegen sie zum Richter in Taunton kehrten / zu vernehmen / was er mit ihnen gemacht haben wolt / der ließ sie aber geruhig gehen. Drauff kahmen sie nach Bristoll / blieben da und umb her eine Weil / biß sie von dannen nach Plymouth sich auffmachten 16. Maj. 1655. den 21. Maj. kam der Constabel aus Comiß von Johann Page Major / ergriff und stellete sie vor ihn / sie wurden aber ins Gefängniß zu Guilhell gesetzt. Den Tag hernach wurden sie vor dem Major / Magistrat und Raht gebracht / und für die Prediger der Stadt / wurden absonderlich examiniret bey 3. Stunden / und so wieder ins Gefängniß gelegt / der Major gefraget / warum sie gefangen gesetzet wordẽ antwortete weil / sie die Trinität leugneten / und Eyde derentwegen ergangen wären. Wie er abermahl gefraget ward / sprach er / dieweil sie den Eyd des Abschwerens nicht thun wollen / und vermuhtlich Jesuiten wären. Als sie eine Woch gefangen gehalten waren / wurden sie den 28. Maj zur gemeinen Verhafft gesandt / in dem Castell von Exeter, als Störer des gemeinen Friedes / und umb andere Missethaten willen / begangen wieder eine letzte Proclamation, die die disturbirung der Prediger verboht / wie auch wieder eine andere Ordinantz der Protectoren neulich gemacht gegens Disputat und Schmähworte / und allerley Ausfoddern dazu / wegen dessen / daß sie nicht gnugsame Versicherung geben wollen / sich zustellen zur nechsten Session-Zeit / und indessen sich still verhalten. Wie sie nach Exeter gebracht waren / lagen sie da biß zur gemeinen Session den 10. Jul. Den 12. wurden sie vor Session gebracht / u. hörten einen Zettel ablesen / der Bestraffung wegen auff Ordinantz den Disputen vorzukommen. Denn sie hätten einen Disputat den 20. Maij angefangen 1655. zu Pleymouth gegens Georg Broock / der Trinität wegen / sie wolten sich nicht schuldig geben / drauff sie der Gefangen-Meister wieder weg nehmen muste / nach Verlauff einer Stunden / wurden sie wieder eingeruffen / den Abschwur zu thun / sie verstunden sich aber nicht dazu /

darumb

darumb sie denn wieder ins Gefängniß geführet worden. Den nechsten Tag darauff / wurden sie wieder zu Gericht gebracht/ und weil sie nicht bekennen wolten/sie hätten Mr Brooks mit Worten verunglimpffet/wurden sie gestraffet mit gewisser Summe Geldes/ und fort nach dem Hause der correction gesandt/biß sie zahlten/ und Versicherung auffbrächten ihres bessern Verhaltens.

10. In Bristoll.

Etliche umb Kendal in Westmerland kahmen nach Bristol den 12. Julii 1654. und giengen von dannen nach Plymouth den 14ten so fürder nach Londen. Aber einer derselben Johann Audland / kehrte wieder nach Bristoll im Septembr. mit einem Johann Camm/ verführte daselbsten viel. Der Ort ihrer Versamlung war das Feld/ ob es schon Winter war / die Zahl ihrer Versamleten belieff sich auff 2. 3. und bißweilen 4000. Den 30. Octobr. wie sich die Obrigkeit in der Raths-Stuben versamlet hatte/ sandte sie einen Bedienten nach Francis Howgill und Edward Burroug/ für sie zuerscheinen / die/ wie sie kommen waren / wurden befehliget / die Stadt zu verlassen und die Freyheiten davon/ zu ihrer Straff. Sie antworteten aber/ Sie wären gekommen/ nicht den Willen von Menschen/ noch stünden sie da im willen vom Menschen/so sie aber befehliget würden von hinnen zu scheiden/ würden sie gehorsamen dem/ der sie hieher zu kommen beweget hätte/Ihrem Willen aber könten sie nicht gehorchen/denn ihr Wil wär nicht gebothen. Eine weil hernach ward repræsentation hievon gethan nach Whitehall und West Münster/ wie sie übel affectioniret dem Guvernement wären/suspect daß sie eine wichtige Sache vorhätten ihrer wol bey tausenden wären/die zusammen kähmen/eben in der Festung/die Garnison dabey wär in grosser Gefahr und die Officirer der Garnison wären Freund zu ihnen. Den 10. Dec. am Morgen gieng Elisabeth Marschall in Niclaus-Kirch/ woselbst Mr. Ralph Farmer predigte / setzte sich gegens Ihm über/ und nachdem letzten Gebeth schrye Sie aus und sprach: Dis ist das Wort des HErrn zu dir Farmer / Weh/ Weh/ Weh/ von dem HErrn zu denen/die des HErren Wort in ihren Mund nehmen/und der HErr sie nicht gesand hat; wolte fürder reden/aber verhindert von dem Volck/daß umb sie herum tumultuirte/sprach sie zu ihnen/diß ist der mächtige Tag des HErrn/ der HErr ist gekommen das Volck auszustossen aus dem Mund aller dummen Schaf-hirten. Der Major Mr. Johan Gunning/sendete des andern Tages nach ihr/und unterschiedene Tag nach einander/in derselben Woch/ Sie war aber nie ein. Nach-Mittag desselben Tages predigte Mr. Grimes zu Philips; Henrich Gunning aber verwiß Ihm/daß er gesagt/er begehe Sünd in allem was er thät/ und Johan Warring sprach auch/So du ein Diener Christi wärest / würdest du das Gesetz des Geistes / der da lebendig machet / dich frey machen von dem Gesetz der Sünden und des Todes. Der Magistrat sandte in derselben Woche nach Johan Warring / und weil er disturbantz gemacht hätte in der Kirchen / ward er nach Newgatte gefangen gebracht.

Den 17. dieses Monaths gieng Elisabeth Marschall zu der Collegir-Kirch / Mr. Knowls Predigt zu widersprechen. Nach dem Segen sprach sie/ Diß ist das Wort des HErrn zu dir Knowls/ Ich warne dich / daß du umkehrest/ und das Licht Christi in deinem Gewissen ergreiffest / war voll/ mehr zu dem intent, zu sprechen / aber Wilhelm Cann, Eltermann/befahl Hand an sie zu legen/ zu dem sie mit lauter Stimm ausrieff gar offt; Der mächtige Tag des HErren ist zur Hand / da Er Schrecken den Gottlosen einjagen wird. Durch den Constabel ward sie vor den Major gebracht/ und von ihm der disturbanz wegen nach Newgat gesand. Den 18. ward sie zu Rahthause gebracht/ wo der Major und die Elterleute sassen / der Major bezüchtigte Sie der Fried-Verstörung wegen/ ließ ihr die Worte fürlesen/die sie zu Mr. Farmer gesprochen/etc. Sie antwortete/ Sie hätte es gesagt/drauff sie wieder eingesetzt ward. Es nam dis Ding so mächtig zu in demselben Monath/ daß die gantze Stadt in Tumult gebracht ward/und instehende grosse Gefahr. Den 1. Jan kam Henrich Warren in Thomas Kirch/woselbsten einer Mr, Longman predigte/da er geendigt hatte / sprach er zu ihm/die Gebete der gottlosen/sind abomination zu dem HErrn. Darauf er zum Major gebracht ward/der fragte ihn/ warum er den Huht aufbehalten zur Zeit des Gebets/er antwortete/Der HErr spricht/Mein Sohn gib mir dein Hertz/ denn die Modellen und Gewonheiten der Welt/ sind abomination zu dem HErrn. Nach kurtzer examination ward er gefangen gesetzet.

Jan. 16. 1654. ward eine gemeine Seßion gehalten vors Land und Stadt daselbsten/ H. Warren ward beruffen / zu dem der Stadt-Schreiber sprach/er stünde da/ daß er den Frieden verstöret; wie aber nichts zur Straffe auff ihn geleget ward/ sprach der Stadtschreiber zu ihm/ er möcht gehen/ und sein Thun verrichten / diß aber indeßen zur Warnung nehmen.

Elis. Marschall folgete/der Stadt-Schreiber sprach zu ihr / Sie stünd da gefangen gesetzet der Verstörung des Friedens wegen / nach gehaltenem Gespräch/ward sie ins Gefängnis gebracht/ da sie 4. Wochen ohngefehr verblieb/und darauff erlöset ward.

Johann Warring war der dritte der vorgebracht ward/seine Bezüchtigung ward ihm vorgelesen/ daß er disturbiret hätte die Versamblung/ den Prediger einen Teuffel geheissen/dem Schreiber zuwider wär gewesen und gesprochen/der Prediger redet nie ein wares Wort. Der Hoff fragte ihn / ob er solche Dinge hinführo lassen wolte/ und Versicherung geben/daß er sich besser verhalten wolte; Er schlug es ab / und ward so wieder eingesteckt biß Jan. 19. Da ein Freybrieff gesand ward an den Stockmeister/unterzeichnet von Aldworth / und bezeuget von Johan Gunning Major, datirt Jan. 19. 1654.

In dieser Session ward ein Order gemacht; daß keine Person oder Personen/ hiernach sich unterstehen solten zu molestiren / zu verstöhren / oder auff andere weise zu verunruhigen eintzigen Prediger/ oder Versamlung/weder vor oder nach dem offentlichen Gottesdienst: und ob eine Person oder Personen sie offendiren möchten/ in allen solchen fällen die Constabels/ oder auch eintziger der Bedienten/ macht haben sollen zu apprehendiren, zu nehmen/ zu verarrestiren das Part / oder die Parten/so offendiret/und zu bringen vor dem Major/oder andere Richter/des Friedens wegen bestellet/die wol Auffsicht drauff geben sollen / daß solcher Beleidiger/oder Beleidigere/mit gnugsahmer Versicherung dazu angehalten werden/zur nechsten general-Session zu erscheinen / und indessen von gutem Gelaaß seyn/so aber solch Versicherung nicht möchte gefunden werden/wie vor gesagt / sie dieselbige in Verhafft nehmen. Daß auch / so irgend eine solche disturbantz/ Vorstörung / oder andere Verunruhung hiernechst möchte gemacht / gethan oder begangen werden in der Kirche/wie vor gesagt der Prediger nicht in disputat sich einlassen sol/ oder ander offentliches debatiren mit dem Part oder Parten/die offendiren / sondern die Zuhörer ermahnen sol friedlich nach Hause zugehen/zu ihren eignen familien und Wohnungen / nicht ihnen zu gehorchen oder nach zu lauffen/ ꝛc.

Jan. den 22. ward Thomas Bavvden, das er zu dem Volck in der Versamblung geredet / ins Gefängnüß geleget/ es ward auch an alle Constabel und die Ihrigen übergeben/Johan Cam und Johan Audland / Frembde / die hiebevor aus der Stadt gewiesen worden/nu aber/ aus verachtung der Authorität/wieder kommen waren / gefangen zunehmen.

Jan. 25. geschah eine andere Order/wie folget: Nach dem Information auff Eyd uns geworden ist/ daß gewisse Personen des Francißcaner-Ordens in Rom neulich überkommen sind in Engeland/und unter dem Nahmen der Quäker/allerley Volck zusammen ziehen in Londen / nach dem auch unterschiedene Frembde herumb lauffen unter dem Nahmen Ioh. Cam. Ioh. Audland, G. Fox. J. Naylor, Fr. Hovvgil und E. Borrongh/ und andere unbekennet/die außgewiesen/wieder zur Stad kommen sind/und unter dem Nahmen der Quäker grosse Menge des Volckes ihnen nachziehen / und gewaltige Verunruhungen unter uns verursachen etc. Derentwegen in dem Nahmen des Protectors gebieten wir euch/das ihr fleissig nachforschet/ nach solchen Frembden und andern dergleichen suspect/ sie ergreiffet/und vor uns/oder etzliche der unsrigen bringet. ꝛc.

Auff diese Order ward Th. Marford ergriffen/ der einen Haaren Rock anhatte. Wie er vor den Magistrat kahm/ward ihm sein Rock außgezogen/ und die Bedienten verschafften / daß er aus der Stadt wich/bald aber kehrte er wieder zur selbigen Port ein/er konte kaum so geschwind einkommen/ die Bedienten ergriffen ihn wiederumb/und brachten ihn vor den Major / der ihn ins Gefängnüß legte/ und seinen Haarnen Rock wieder zusandte/ den legte er des andern Tages wider über seine andere Kleider an/des dritten Tages aber / ward inwartz von ihn erfodert / wie sie redeten/daß er den Haaren Rock allein/ auff den blossen Leib anlege/ und so verharrete/biß er mit dem Major geredet hätte/das er thät. Er war auch Baarfuß. Da er ausgelassen ward/gieng er fort zum Major / der befahl/ daß man ihm den Huht abnehme / wie es geschah/stäubte die Asche von seinem Kopff umb ihn her/er schütterte sie ab/und sprach zum Major/ der HERR Zebaoth wird die Glory und Cron seines Volckes besudlen/ und ihn gantz nackt außziehen.

Februar. 4. Thomas Robertson von Graierig/nicht weit von Kendal in Westmerland/ war in der Niclas Kirchen/da Mr. Hazard predigte/ nach dem er gethan hatte / fing er seiner Stimme an zu gebrauchen/ aber ergriffen / ward er vor den Major gebracht/und zu Newgatt eingesetzet.

Denselben Tag gieng Christopher Berkhead in Stephens Kirch/ da alles gethan war/ sprach er zum Prediger/du Sohn des Stoltzes/und willens fort zufahren/ wie der Constabel kam/sprach er/ die Plagen Gottes sind deine portion/ der Mund des HErren hat es geredet. Den nechsten Tog sandte der Major und die Elterleut nach ihm/befragten ihn/ warumb er die Versamblung verstöret/gebohten ihm auch/er solt dem Major verheissen / nicht mehr zur Kirchen zu gehen/ so wolten sie ihn frey machen/ Er antwortete / als zu meinem eignen Willen/wil ich nicht gehen / so ich aber von dem HERREN dazu beweget werde/wil ich gehorchen. Er ward hierauff nach Bridevvel gesand/ da er neun oder zehen Tage gehalten ward.

Im Martio den 15. 1654. ward Jeremias Higdel durch den Major und Elterleute zu Nevvgat gefangen gesetzet/den 2. April ward er wider vor sie gebracht/ abermahl eingesetzet/aber den Abend darauff erlöset.

Sarah Goldschmied den 5. Maj. 1654. zog einen Rok von Sack-Leinwand/oder Haar gemacht an/ entdeckte ihr Haupt/warf Erd drauff/ ließ die Haar herunter hangen umb sich her/ hatte keinen andern Rock mehr an/ nur Schuh an ihren Füssen/ in solcher manier gieng sie zu allen Thoren/ und auff allen Strassen / innerhalb des Walls der Stadt/ blieb drauff stehen beym hohen Creutz/ in dem Gesicht der Stadt und des Marcktes/als ein Zeichen gegens den Stoltz von Bristoll / und verblieb in solchen Habit 7. Tage. Von dem hohen Creutz ward sie durch den Stadt-Vogt mit etzlichen der Sergianten nach dem Raht-Hauß gebracht / der Major fragte sie um die Ursach ihres Thuns / sie antwortete/ es geschehe in Gehorsam zum Licht in ihrem Gewissen/so ward sie drauff nach Bridewell gesandt.

Den 8. Maj. sandt der Major nach David Wastfield / und überliefferte ihn dem Gefängniß zu Nevvgat/ daselbsten er 33. Tage gefangen saß.

Den 11. sandt der Major nach Wilhelm Ford/ wie er kam/ ward er beschuldiget/daß er einen Mañ verborgen hielt/ der des Majors Order verachte / ihm ward anbefohlen den Fremden weg zulassen/

weil

weil er aber nicht wolt / muß er zu Loch tantzen / da er nicht gehen wolte / trieben ihn die Bedienten mit macht fort / und must er 26. Tage sitzen.

Septemb. 2. da Christoph Berckhead in Niclas Kirch war / als Mr Farmer geendiget hatte / (vorstand er aber mit seinem Hut auff zur Zeit des Gebehtes) sprach er / also sagt der Herr / ein greuliches und wundersahm Ding ist im Lande geschehen. Durch einen Eltermann aber zu gegen / ward er genommen und nach Bridevvel geschickt.

Den 9. Septembr. kam Benjamin Maynard zu Mr. Johann Paul Predigern / uñ da er nur in die Kirche kommen war / da er predigte / sprach er / Johan Paul in gegenwart des grossen Gottes halt ein und schweig / da er aber weiter redete / ward er genommen / und nach Bridevvel geschlept / den Tag hernach ward er vor den Major und Elterleute gebracht / solte caution stellen / er wolt aber nicht / so ward er nach Neuugat gesandt.

Den 16. Septembr. wie Margar. Thomas in Niclas Kirch war / nachdem Mr. Farner das Gebet gethan hatte vor der Predigt / sprach sie zu ihm / Weh dem Abgöttischen Schaff-hirten / die meine Heerd fressen und zerstreien / spricht der HErr / mit mehren Worten: aber der Major und etliche Elterleute zugegen / gebohten daß sie nach Bridevvel getragen würde / da verblieb sie 2. oder 3. Tage / und ward nach diesen gen Nevvgat gebracht.

Den 23. Septemb. kam Temperance Hignel in Tempel-Kirch / und nach dem Mr. Jacob Brent gethan hatte / begont sie zu reden / und sprach / Weh dir von Herrn; Jacob Brent. Sie ward vor den Eltermann Knigth gebracht / der sie nach Bridewel schickte / den Tag hernach ward sie vor den Major und die Elterleute gebracht / ward gefraget / ob sie wieder dahin gehen wolt / und ob sie bereuen wolt was sie gethan? Sie sprach / sie könt wenig zu das antworten. Der Major fragte sie darauff / ob sie Versicherung geben wolt / ihres künfftigen guten Verhaltens? sie antwortete / nein / so ward sie wider in Verhafft genom̃en / und nach Nevvgat gebracht.

Denselbigen Tag kehrte Johann Schmith in Niclas Kirch ein / Mr. Farmer da er geendiget hat / eh er noch zu behten anfing / sprach zu dem Volck / daß Johann Schmith / unbedecket seyn müste / und dieser wie er vermerckte / daß das Volck sich regete / sprach: Warum toben die Heyden? und sprach zu Mr. Farmer / er wäre bedeckt mit einer Bedekung / aber nicht des Geistes / der Geist leute ihn nicht / wenn er die Menschen zum Eyd zu bringen sich unterstünd. etc. Den Tag hernach sandten der Major und die Elterleute nach jm / und wie er bedekt vor sie erschien / ward sein Hut abgerissen / auff ihren Befehl / darauff er beschuldiget ward der disturbantz in der Kirchen / und gefraget / ob er Versicherung thun wolte seines künfftigen guten Verhaltens? Da er nicht wolte / ward er nach Nevvgat gesandt. Den 9. Oct. ward er wieder vor den Major und die Elterleute gebracht / und bald darauff wider zurück gesandt in Verhafft / wie die Bedienten kahmen ihn zu nehmen / hielt er sich fest an / und wolt nicht gehen ward also mit Macht fortgestoßen.

Octobr. 10. da general-Session des Friedens wegen gehalten ward / comparirten / Benjamin Maynard / Margareth Thomas / Temperance Hignel / Joh. Schmith / Wilhelm Ford / und Christoph Berckhead / es ward ihnen ihre Bezüchtigung vorgehalten / wolten aber nicht caution stellen ihres bessern Verhaltens / so wurden sie alle 6. wieder in Verhafft genommen zu Nevygat.

Den 5. Tag Novemb. wurden Joh. Schmith / Rich. Jones / Christoph Berckhead / Margareth Thomas und Wilhelm Ford ausgelassen.

Postscriptum.

DIese Narration ist zusammen gefasset aus ihren eignen Schrifften / die gefunden werden / 2. Ding aber hab ich nohtwendig auslassen müssen / (1) mancherley particular circumstantien, (2) was sie zu diesen processen alles gesaget / da sie 1) greulich ausgeruffen über Injustitz und oppression der Obrigkeiten / 2) über Tumult / Gewalt / Grausahmkeit und inhumanität, unter dem gemeinen Volck. Der Verlangen träget / solches zu vernemen / mag ihre Bücher lesen / als: das Schreyen des Blutes. Die Verfolgung der Qväker. Die Wunden von einem Feinde / in dem Hause eines Freundes. Sauls Gebet oder Verkündigung. Eine Entdeckung der Ursach des gefangen nehmens in Northampton mit andern. Denn so Wissenschafft von alles genommen wär / würd es tædios zu lesen gewesen seyn / und das Buch ist bereits dicker / denn intendiret worden.

Zugabe.

WEil in den vorhergehenden letzten 11. Capittel des 2. Buchs von den Qväkern eine Narration enthalten ist von etlichen offentlichen processen wieder die Qväker vorgenom̃en / in unterschiedenen Ortẽ in England / als in Westmerland / in Worcester-district, in Jorks-district, in Carlisle, in Bury, zu Evesham, zu Northampton / Lancaster / im Devons-district, in Bristol, hab ichs (B.F.) für dienlichen zu seyn erachtet / auff Vergünstigung Ihr. Hoch Edl. Gestr. Herrl. Hr. Adrian von der Linden / Burgemeistern etc. für dessen Hochtragenden Ampte es zum Theil passiret ist / zur Zugabe hinzu zu thun den process mit unterschiedenen Qväkern gehalten / hie bey uns in Dantzig / wird hoffentlich dem günstigen Leser nicht unangenehm / insonderheit auch nicht undienlichen seyn anzuhören.

Demnach I. Anno 1661. den 15. Julii / einer aus der Secte der Englischen Qväker / Wilhelm Ames genandt / vor dem Herrn Vice-Præsidenten S. Herrl. und dem Hr. Joachim Schrader mit gedecktem Haupt erschienen / hat er auff gethane Fragen ausgesaget und gestanden: Daß er der Geburt aus England / sich eine weile in Holland u. Deutschland auffgehalten / nachmahls aber in Geselschafft eines unfern von Worms wohnenden Bauren / Johann Hendrichsen aus der Pfaltz / welcher seines Glaubens sey / von Heydelberg auff Stettin gereiset / und von dannen zu Wasser anhero etwa vor 5. Wochen gelanget wäre / des Vorhabens / alle diejenigen / so Gott suchten / und sich ihr Christenthum einen rechten Ernst seyn liessen / an sich zu ziehen;

hätte aber keinen seines Glaubens allhie gefunden/ Seiner Profession nach / wäre ein Kauffmann/ so mit Getreude und Vieh handelte. Bey dieses Orts Ministern wäre er in ihrer Vergaderung nur einmahl gewesen / hätte auch eine Frage an sie thun wollen/ so sie aber ihm nicht gestattet. Wäre nicht einer Religion mit ihnen / und möchte wündschen/daß sie besser und ehrlicher leben möchten. Er wäre von der Gemeine der Quäker/ welche durch gantz England sehr groß / auch unter itziger Regierung wol gelitten wären. Der Nahme wäre ihnen von andern spotsweise gegeben / weil viel ihrer Gemeine / so offt von Gottes Zorn und Gerichten gelehret wird / in ihrem Hertzen getroffen/ sich darüber entsetzen/ und zum Zittern / (welches auff Englisch Quäken heist / gebracht werden. Vor dem wären sie Puritani genandt. Neben der H. Schrifft hätten sie ihren Catechismum / und andere gute Bücher ; Nehmen auch wol andere Scribenten an/ so weit sie nur mit Gottes Wort/ welches die Richtschnur und Regel seyn müste / übereinkommen. Die Männer / Frauen / Jung und Alt/ liessen sie/ so offt sie die Gabe des Geistes empfingen / indistinctè Lehren und Predigen. Hätten auch in ihrer Gemeine die also genandten Auffseher/derer Ampt wäre/über das was gelehret würde/ zu judiciren, ob es Gottes Wort gemäß/ und folgends anzunehmen/ oder zu verwerffen sey: Item/ die jenigen/ so gebrechlich / und mit vielen grossen Sünden beladen / zu straffen / und wann sie sich nicht bessern wolten/zu excommuniciren, und aus ihrer Gemeine zu stossen. Er glaubete von gantzen Hertzen und Seelen / in GOtt Vater/Sohn und heiligen Geist. Item / daß Christus wahrer GOtt und Mensch durch die Krafft GOttes in dem Leibe der Jungfrau Maria empfangen sey. Er glaube aber nicht drey Personen in dem Göttlichen Wesen / auch nicht die Dreyeinigkeit/ weil die Schrifft solches nicht meldet/ sondern das drey eines seyn. Die äusserliche Tauffe wäre bey ihnen nicht gebräuchlich/ weil weder Gebot noch Exempel von der Kinder-Tauffe in Heil. Schrifft verhanden. Solten aber alte Leute wegen der Tauffe sich Gewissen machen / und solche begehren/ so könte er solches auch wol geschehen lassen. Vom Abendmahl hielte er / wie Christus gebohten / mache aber keinen Glaubens-Artickel davon. So glaube er auch Aufferstehung der Todten/ der Frommen zum ewigen Leben/ der bösen und Gottlosen aber zur ewigen Straffe. Die Erbsünde verdamme niemand / so brächten auch die kleinen gebohrnen Kinder die Erbsünde nicht mit sich auff die Welt. Er glaube auch nicht / daß ein Mensch den andern von Sünden absolviren könne/ sondern das stünde allein GOtt zu. Für etzlichen Wochen hätten etzliche aus der Stadt mit ihm zu reden begehret; worauff er ins Feld gangen/ und gegenst sie und noch andere / die sich mit da eingefunden/eine Sermon gehalten. Vom Stand der Obrigkeit hielte er sehr viel/und befinde bey sich/ daß nohtwendig Obrigkeit seyn müsse. Er grüsse die Leute im Hertzen/ halte aber das Hutabziehen für ein unnöhtig Ding. Vor etlichen Tagen wäre er nach Thorn verreiset gewesen / das Land und Leute daselbst zu sehen/und wäre itzo mit ehester Gelegenheit / wiederumb nach England zu kehren/ entschlossen / massen er sich schon auff ein Schiff gedungen. Sonst gedachte er / daß zu Hamburg auch etzliche Quäker gewest wären : der Protector hätte nicht viel getocht. Hierauff ist ein Paketlein/ von welchem Andres Robin/des Quäkers Wirth/ eingezeigt/ daß es mit dem Zeichen W. A. nebenst einem Brieffe an wilhelm Ames lautende / ihm wäre eingehändiget worden/ geöffnet/ u. darin neben etzlichen gebundenen Tieden mit Würtz/ unterschiedliche gedruckte Materien gefunden worden. Davon dem Quäkern auff seine Bitte / jedes ein Exemplar / wie auch die Brieffe/ die hievon aus Niederland an ihn geschrieben/wieder gegeben/ die andern aber von Sr. Herrl. dem Herrn Vice-Præsidenten eingehalten / und dem Quäker sich mit ehester Gelegenheit von hinnen zu packen / angesaget worden/ welches er auch zu thun versprochen / und damit gedecktes Haupts wieder weggangen.

DEmnach II. vor weniger Zeit / der im Königreich Engeland ausgebrütete Quäker-Geist/ auch seine Emissarios nach Dantzig ausgefertiget/ und dieselbe so wol mit ausstreyung ihrer Charteequen/ als auch ihrer Gleißnerey und Schein heiligkeit/ unschuldige Hertzen allhie zu verführen sich unterstanden : Als ist ihnen durch fleißige Auffsicht der Obrigkeit dieses Ortes / bald gewehret worden/ und haben dieselben sich wiederumb von hinnen packen müssen. Weil aber leyder sich befunden/ daß sie solcher ihrer schädlichen Lehre / ausgestreueten Saamen allhie hinterlassen / und noch unterschiedene dieses Ortes anzutreffen/ welche solchen Schwarm zu vertreten / und sich Quäker zu nennen/keinen Scheu tragen. Als hat E. E. Hochweiser Raht hiezu deputiret und erbeten den Hn. Burgermeister Adrian von der Linde/ Sr. Hoch-Edl. Gestr. Herrl. damit derselbe als Inspector Templorum & Scholarum die Sache fleißig inquiriren / und allen Fleiß hierinnen anwenden möge / damit entweder solche errores ad Gremium Ecclesiæ reduciret, oder bald von hinnen mögen weggeschaffet werden. Actum in Senatu 3. Septemb. Anno 1663.

Acta vom 4. Sept. ANNO 1663.

AUff ergangnen Befehl wolgemelter Sr. Wol-Edl. Gestr. Herrl. ist zu erst vorgefordert und erschienen Christian Püttel/ Laumischneider alhie/ welcher mit gedecktem Haupte vorgetreten / von dem Amptdiener aber also fort geblösset worden/ und darauff von seinem Leben/Wandel und Glaubens-Bekäntniß folge Bericht ertheilet ; Daß er zwar von seinem Vater/ so ein Walsetzer zur Müntze gewesen / Peter Püttel genandt/ in Evangelischen Lutherischen Religion erzogen / und anfangs des Joh. Mochingers/ nachmals aber des Georg Fehlauen Amte sich gebrauchet habe / also daß er noch vor einem Jahre in der Pfar-Kirchen in offentlicher Gemeine Communiciret / numehr aber sey es schon über drey viertel Jahr / daß er von der Lutherischen Kirchen abgetreten / und zwar auff

Ver-

Veranlassung der so genandten Quäker/ so vor etlichen Jahren sich allhie befunden / und ob er wol denselben nicht alsobald in ihrer Meinung beypflichten können / so sey er doch hernach in seinem Gewissen überzeuget worden/ und habe bey sich befunden / daß die so genante Quäkerische Religion/ die rechte Religion / die Lutherische hergegen vor unrecht zu halten sey/ und solches aus dieser Ursachen/ weil die Lutherischen Prediger nicht recht beruffen massen sie allein von Menschen / und nicht von GOtt beruffen seyn. Und dannenhero erkenne er die allein vor rechte Prediger / die aus Eingebung des Geistes predigen/ die andern aber die aus natürlichem Theil/ das ist/ seiner eignen Deutung nach/ fleischlich/ und aus ihrem Gehirn predigen/ könne und müsse er billich verwerffen/ sonst saget er/ daß er seinen rechten Lehrer bey sich habe / nemlich Christum / und daß er in seiner Masse von dem H. Geist erleuchtet sey.

Von der H. Dreyfaltigkeit saget Püttel / finde man nichts in Heil. Schrifft und sey er zu blöde dieselbe zu bekennen/ weil die ausdrücklichen Worte/ Dreyfaltigkeit/ Wesen/ Person/ in H. Schrifft nicht zu befinden: Sonst gläube er an GOtt Vater / Sohn und H. Geist.

Mit dem H. Abendmahl saget er/ sey es nur eine Nachäuffung nach dem Buchstaben/ und sey davon kein Befehl in der Schrifft. Und ob wol der Niessung hin und wieder in H. Schrifft gedacht werde/ so sey doch solches alleine von der geistlichen Niessung zu verstehen/ dergestalt daß das Heil. Abendmahl inwendig müsse celebriret werden/ nicht aber äusserlich in sichtbaren Elementen. Item/ daß die Apostel allein hievon Befehl gehabt/ die unsrigen Prediger aber nicht / und seyn dieselben nur solche Nachfolger/ wie ehemals die Phariseer gewesen seyn.

Die H. Tauffe betreffende/ so sey bey derselben die Besprengung des Wassers schlechter Ding nichts nütze.

Auff die Frage / was er von dem Stande der Obrigkeit halte/ antwortet Püttel / das dieselbe zwar Gottes Ordnung / und von ihm mit schuldigem Gehorsam (doch nur in so ferne als nicht wieder sein besser wissen ist) zu verehren sey. Item/ daß er unter derselben Schutz zu leben / und einen guten Wandel zu führen begehre; Gestalt er sich auch seines guten Wandels wegen/ auff vieler Leute Zeugniß beruffen thut. Im übrigen befinde er dieses bey sich/ daß man seine vorgesetzte Obrigkeit mit entdeckung des Hauptes / nicht eben veneriren dörffe/ und sey es genug / wann er dieselbe in seinem Hertzen grüsse. Und ob wol Abraham sich im alten Testament solcher Ceremonien gebrauchet/ so sey doch solches hernach durch Christum aufgehoben; Allegirende hierin das fünffte Capitel Matthæi. Summa vor diese Zeit grüsse er mit Hutabziehung keinen Menschen nicht / und wenn es gleich ein König wehre/ könne auch seiner Meinung nach / niemand einen Herren nennen. Im übrigen sey er erböhtig / wann er in seiner Meinung dergestalt könne überwiesen werden/ daß das Hutabziehen in Civili conversatione, ein nötig Stück sey/ daß er ebenfals solchen Gebrauch an sich nehmen wolle.

Ihren Gottes-Dienst betreffende / so hat es damit folgende Bewandtniß/ daß sie am ersten Tage in der Wochen / sonst Sonntag genandt / zusammen kommen/ sich an einem Tische nieder setzen/ und so lange in der Stille beyeinander seyn / biß einer unter ihnen von dem H. Geist zu reden angetrieben wird; Und darauff redet derselbe / nach Bewegung des Geistes / wie und was sein Geist ihme zu reden eingiebet / welches bißher Martin Stimer alleine unter ihnen getahn/ predigende (gemeiniglich eine halbe Stunde / von der Warheit/ da benebenst auch Gott im Gebet anruffende / umb bewahrung seiner Schafe. Daß er aber in solchem seinem Gebet auch vor die weltliche Obrigkeit zu GOtt geflehet / solches sey seines wissens vō ihme nicht geschehen. Nach geendigtem solchem ihrem Gottes-Dienst/ pflege ein jeder seiner Wege nach Hause zu gehen ein wenig Speise zu nehmen/ und nach Mittage sich in der Gemeine wieder einzufinden.

Wobey Püttel auch dieses vorgiebet/ daß nach dem Stimer weggekommen/ niemand in ihrer Gemeine geredet / noch mit lauter Stimme gebetet habe / sondern sie seyn allein in der Stille bey einander versamblet gewesen.

Auff die Frage / was er von der H. Schrifft halte/ und ob dieselbe zu lesen nöhtig sey/ antwortet Püttel / daß er dieselbe nebenst andern Büchern/ so bißhero von seinen Glaubens-Genossen ausgegeben worden/ fleißig lese / ja daß die H. Schrifft einem ieden zu lesen nützlich sey / alleine solch lesen müsse nicht nach dem Buchstaben / sondern nach dem geistlichen Eingeben geschehen.

Nachdem er hierauff von J. Wol-Edl. Gestr. Herrl. dem Herrn Burgermeister ermahnet worden/ daß er GOTT die Ehre geben / die Mittel der Seeligkeit nicht ausschlagen / und von unsern Predigern sich aus GOTTes Wort fleißig unterrichten lassen solle/ hat er auf solche admonition geantwortet / daß zwar Nathanael Dilger und Gergen Fehlau ihn zu unterschiedenen mahlen ersuchet/ und die wahre Evangelische Religion / die er verlassen/ wieder anzunehmen ermahnet haben/ alleine er könne unsern Predigern und ihren Meinungen nicht beystimmen / noch auch ihren Erinnerungen Raum und Stat geben. Und so viel die Widerlegungen unsere Theologen, so ihren Schrifften entgegen gesetzet seyn/ betreffen thut/ so halte er dafür/ daß solches lauter Schmehungen und Lästerungen seyn / und vor Warheit keines weges paßiren können/ massen auch dieses ihr vorgeben eine grobe Calumnia ist / daß die so genandten Quäker diejenigen seyn / so unlängst das Unheil in Engeland angerichtet haben. Aus welchem allem er numehr bey sich entschlossen / sich mit unsern Predigern ferner nicht zu bereden. Denn so lange er der Lutherischen Religion zugethan/ sey er ein Sünden-Knecht gewesen / numehr aber sey er durch die Barmhertzigkeit GOttes von Sünden frey worden/ und ob ihm wol von Ihr. Wol-Edl. Gestr. Herrl. objiciret worden / daß auch die Allerheiligsten täglichen sündigen / und GOtt umb Vergebung ihrer Sünden anruffen müssen/ so hat er doch diesem Einwurffe nicht cediren

wollen/ sondern kühnlich vorgegeben / daß ein Mensch durch die Gnade Gottes es wol dahin bringen könne/ daß er ohne Sünde sey / und in Christo vollkommen funden werde. Aus welchem Principio er auch bey sich angestanden / und sich nicht zu resolviren gewust/ ob die Heiligen nach der Widergeburt sich des Vater unsers und der 5. Bitte in demselben gebrauchet haben; so viel nichts desto weniger gestehende/ daß den Jüngern Christi/ als welche damahls noch schwach und Unvollkommen gewesen/ das Vater unser zu beten sey anbefohlen worden.

Wie dem allem aber/ so lasse er einen jeden seine freye Consciens / und begehre niemander auff seine Meinung zu überreden/ so gar daß er seine eigene Fraw und Kind (so er sonst in der Furcht des Herrn auffzuziehen gedencket) nicht auff seinen Glauben zu bringen / vielweniger wieder ihren Willen zu zwingen/ gesinnet sey.

NOch ist selbigen Tages vorgefodert/ und vor Sr. Wol-Edl. Gestr. Herrl: erschienen Gertrudt/ seel. N. N. gewesen Schneiders im Schotlande/ nachgelassene Wittwe / jetzt in der Holtzgasse wohnende/ welche auff abgelassene Frage/ ob sie sich zu der Quäkerischen Confession bekenne/ frey und offentlich zu gestanden/ dz sie vor diesem zwar der Lutherischen Religion zugethan/ und des Isaac Fabricii/ Predigern zu Sant Barbara Ampte sich gebrauchet/ nunmehr aber schon von etzlichen Jahren her / den so genandten Quäkern adhæriret habe / wozu sie fürnehmlich von ihr selbst / und aus Antrib ihres eigenen Gemühts / so das Gut jederzeit geliebet/ nicht minder auch von dem Gergen Wunderlich/ als welchem sie in ihrer Kranckheit eintzige Artzneyen abgenommen sey veranlasset worden; worzu drittens auch dieses gekommen / daß sie in solchem ihrem elenden Zustande von den unsrigen gantz und gar verlassen worden/ von ihren jetzigen Glaubens-genossen aber viel gutes empfangen hat; Und vierdtens/ weil der so genandten Quäker Leben ihr wolgefallen/ also daß sie zu ihnen zu treten/ und auch ferner bey ihnen zu verbleiben sich gäntzlich entschlossen habe/ alldieweilen ihr Hertz sie zu unserer Kirchen ferner nicht ziehet / sie auch kein besser Bekäntniß auff der gantzen Welt weiß / als in welchem sie anjetzo stehet. Sonst saget sie/ daß sie nicht mehr als zweymahl mit ihren Glaubens-genossen auff dem Neugarten/ bey Meister Isaac dem Schneider sey zusammen kommen / woselbst Marten Stimer auch zugegen gewesen / und das Wort geführet/ die andern alle aber habe in der Gemeine stille gesessen / und dem Stimer zugehöret. Und ob wol ihr gewesener Beichtvater / Herr Isaac Fabricius zu unterschiedenen mahlen bey ihr eingetreten/ und sie wiederumb zu unserer Kirchen sich einzufinden/ ermahnet habe / so saget sie doch/ daß sie wieder ihr besser Wissen ferner zu den unsrigen sich nicht halten könne. Ihre Tochter belangende/ so ein Mädchen von 11. Jahren/ dieselbe halte sie bey sich zu Hause / und lasse sie vor diese Zeit zu keiner Kirchen gehen; Für sich selbst aber lese sie daheim fleißig in dem N. Testament/ und in den Schrifften Johann Arnst

Der Herr Burgermeister Sr. Wol-Edlen Gestr. Herrl. hat Comparentin hiebey ernstlich geboten / daß sie in ihrer Behausung keine Zusammenkunfft mit ihren Glaubens-Genossen halten und anstellen solle/ worin sie auch fleißig zu gehorsamen angelobet.

Acta vom 5. Septembr. ANNO 1663.

FOlgenden 5. Septembris ist auch von Sr. Wol-Edlen Gestr. Herl. vorgeruffen und erschienen Gergen Wunderlich / Inwohner allhier/ welcher auff angestelletes Examen sich kürtzlich erkläret / daß er in der Lutherischen Religion von den seinigen wäre erzogen / und vor diesem sich des Herrn Felavii/ wie auch Herrn Bartholdi Predigern zum H. Leichnam Ampte gebrauchet habe. Nach dem aber vor weniger Zeit Wilhelm Amoß mit seinen Consorten sich allhier eingefunden/ habe er sich an dieselben gemachet / umb sich zu erkündigen den rechten Grund ihrer Lehre. Und als er von ihnen berichtet / daß sie mit ihrer Lehre fürnehmlich auff den inwendigen Menschen gehen / habe er ihm solche ihre Meinung wolgefallen lassen. Nachmahlen sey er von hier nach Holland verreiset / seiner Profeßion daselbst abzuwarten und in Medicina zu practiciren; Da er dann zu unterschiednen mahlen den angestellten Zusammenkünfften der Quäker in Person beygewohnet / und bey sich befunden / daß ihre Lehre gut und wol zu acceptiren sey / gestallt er denn nur in drey Puncten / als nemlich 1. in Articuio de pædo baptismo. 2. De Cœna Domini. Und 3. in dem Punct von entblössung des Haupts / von ihnen dissentiret, in dem übrigen aber ihnen bestimmet / und solches aus dieser Ursachen / weil ihrer der Quäker Lehre mit Johann Anrts / Thaulery, und Thomæ à Kempis Schrifften wol überein kommet. Auf die Frage / wie und welcher Gestallt die Quäker in Holland ihre Andacht in ihren Gemeinen verrichten antwortet Wunderlich/ daß sie bey ihren Zusammenkünfften stille sitzen / und nicht ehe zu reden angefangen / biß der Geist auff einen aus ihnen falle / und ihm zu reden eingebe. Welches/ wenn es geschicht / hebe derselbe drauff an in der Gemeine zu reden / und halten die Zuhörer/ was ein solcher Predikant aus Bewegung des Geistes vorbringet / für GOTTES Wort. Den Unterscheid der so genandten Quäker betreffende/ so seyn derselben eintzige die das Schwerdt

führen/

führen/ und abusivè, und mit Unrecht Qväker genennet werden: Andere die das Schwerd nicht führen/ und dieselben seyn die rechten Qväker/ derer seiner Aussage nach/ in Amsterdam in die 50. seyn/ und mit denen in Engelland sich befindenden in allen consentiren.

Sonst saget Wunderlich/ daß er sich an vielen Mißbräuchen/ so bey unser Religion päßiren/ gar sehr ärgere/ und daß er deßwegen ein Schreiben aus Holland an den Herrn Fehlau abgefertiget habe/ welche von ihm advertirte Mißbräuche unter andern hierin bestehen. 1. Daß bey den Lutheranern in differenter und ohne Unterscheid zum H. Abendmahl gelassen werden/ auch die jenigen/ welche in groben Todt Sünden leben/ und darin verharren. 2. Daß unter den Geistlichen Trunckenbolde seyn/ und zu weilen nach ausgeschlaffenen guten Rausche/ sich nicht schämen die Cantzel zu betreten. 3. Daß der liebe Sontag unter der Frühe- und Vesper-Predigt in dem Bier- und Brandwein Häusern bey den Unsrigen sehr profaniret werde.

Im übrigen gestehet Wunderlich nicht/ daß er der Quäker Zusamenkünfften/ weder in der Schidlitz/ noch auch in der Holtzgasse/ bey der Schneiderin/ jemahlen beygewohnet/ vielweniger/ daß er ihre Schrifften vulgiret, oder unter andern vertheilet habe/ ohne daß er seinem Schwieger-Vater/ dem Arent Josten in Elbing/ ein klein Tractätchen von einem Bogen Communiciret, der Eckstein genandt.

Auff die Frage/ ob er sich denn wieder zu unserer Kirchen einfinden/ und mit den Lutherischen Predigern/ de Religione, bereden wolle/ antwortet Wunderlich/ daß er sich vor diese Zeit hieraus nicht erklären könne/ im übrigen sey er erbötig/ seine Meinung fahren zulassen/ wenn er eines bessern könne unterrichtet werden.

Glaubwürdiger und Historischer Bericht/

Darinnen zuersehen/

Was die Wieder Täuffer/ Qväker/ Schwärmer/ Frei-Geister und Rebellen/ den 6. Januar. 1661. zu Londen in Engelland/ vor einen grausamen Auffruhr und erschröckliches Blut-Bad angerichtet/ auch die H. Tauffe offentlich verunehret und gelästert; Darauff sie durch Köpffen/ Auffhencken und Viertheilung so gleich ihr Recht und gebührende Straffe empfangen.

Obrigkeiten und Unterthanen zur Nachricht und Wärnung/ sich vor denen Neuen Schwärmern/ FreiGeistern zu hüten vorgestellet.

AM diesen Tag empfing der König einen Brieff von einer Art Leuten/ so man in Engeland nennet die Quäker/ das ist zusagen/ die schutternde und bebende/ dieweil sie zu der Zeit/ wenn sie ihre Andacht oder Gebeth thun wollen solches bekennen/ oder ihnen selber machen ein Zittern oder Bewegung durch alle Glieder an ihren Leibe/ wovon sie sagen/ das es gewaltsame Bewegungen wären/ die der Geist Gottes in ihnen verursachet/ von welchen sie ihnen einbilden besessen zu seyn/ man kan nicht recht sagen/ ob diese Leuthe Fantasten/ oder sonst verrückt seyn/ es kan fast nicht wohl anders seyn/ die grosse Unbändigkeit deß Gemühtes komt her von einen üblen Zustande des Leibes/ sie halten nicht alleine von keinen Fürsten und keiner Obrigkeit nichts/ sondern unterlassen auch ihre schuldige Pflicht/ so bey dem Bürgerlichen Leben seyn muß/ und seynd so weit von der Demuth/ daß man noch zur Zeit kein Thier so unverschämbt/ noch so hoffärtig gesehen/ der Brieff war durch und durch lächerlich und nichts würdig/ als allein an etlichen Orten/ da sie Drauworte von sich wurffen von dem Urtheil Gottes wider den König/ daferne er die Secte nicht beschützte noch käme es mit ihnen zuhalten.

Es haben diese Frey-Geister/ Quäker und Schwärmer sich sonderbarer grosser Freyheit angemasset und zwar am meisten in denen Jahren dariñen des Satans lieber getreuer Olivier cromvvel der Tyranne und Königs Mörder das Königreich Engelland regierte/ welche sonderlichen Gefallen daran hatte/ das alles sonderlich in der Stadt Londen/ sein unordentlich herginge damit er nur seine verfluchte Intention erreichen und sein Gottloses Regiment erhalten möchte/ zu dem Ende sahe er diesen Frey-Geistern mit allen Fleiß durch die Finger und hielte ihnen heimlichen Schutz/ dem Cromvvelen war gleichviel/ ob die Menschen an GOtt oder Teuffel glaubten/ dahero sich auch einer seiner lieben getreuen Soldaten unterstund/ bey offentlicher Tauffe eines Kindes in der Kirchen die H. Tauffe zuverunehren und zu lästern/ worüber der Prediger und die Tauff-Zeugen sich nicht wenig entsetzet/ was sie ferner angerichtet besagen die Geschichte der folgende Jahre/ wor beylesung dieser Schrifften der geneigte Leser grausam spühren und mercken wird/ das die heute zu Tage herum vagirende/ Scheinheiligen und neuen Frey-Geister anders nichts als solche Schwärmer und Quäker sind sie mögen sich Nahmen geben wie sie wollen/ so ist doch alle ihr Leben/ Wandel/ Lehre und Thun nichts anders als Quäkerisch/ und wird alle ihr Wesen ein gleichmäßiges Ende mit Schrecken nehmen/ also wollen wir nun das 1661. Jahr ansehen

Das 1661. Jahr.

ES gab zwar der Anfang dieses Jahrs dem Königl. Hause auf das vorige empfundene Betrübnüß/ wiederum einen ziemlichen erfreul. Anblick/ in dem/ gleich mit dem ersten Tage/ dem Hertzog von Jorck von des Hrn. Kantzler Heydens Tochter/ ein junger Sohn getaufft/ und zugleich das Königl. Hauß/ zumahlen es sich mit dieser bey der Heyrath/ wegen Mißfallen der Königlichen Frau Mutter/ bißher nicht schicken wollen/ wieder vereinigt ward zu Gevattern stunden in Personen Se. Maj. der König/ und Printz Robert; von wegen der Königin aber die Hertzogin von Albemarle/ deß Hrn. General Monckens/ als Hertzogs von Albemarle Gemahlin. Der junge Printz ward nach dem Groß-Vater Carl genandt/ und von seiner Maj. dem Könige mit dem Hertzog vom Cambrigde beschenckt/ wie auch der Herr Kantzler in den Grafen-Stand erhoben. Auff den Abend kam diese neue Hertzogin von Jorck Ihrer Majest. der Königin die gebührende Ehr zuerzeigen/ die sie den gar freundlich empfinge/ und zu zweyen mahlen umbarmte; womit also das Königliche Hauß auff einmahl mit Freuden wieder eins ward.

Diesen Freuden-Blick aber verfinsterte nicht wenig die bald hierauff erfolgte erschreckliche Auffruhr der Quäker/ welche fantastische Rotte man in Engeland die fünffte Monarchie/ nennet/ und ein solches Volck ist/ welches alle Ober-Herrschafften will unter die Füsse getreten haben/ auff daß also dem HErren JEsu der Weg möchte bereitet werden/ welcher als denn/ wenn alles fertig und bereitet worden/ nach tausend Jahr mit seinen Heiligen auff der Welt herrschen solte.

Ob nun wohl dieser Leute Anzahl gegen der andern Christen beydes in und ausserhalb Engeland sehr gering und nichts zu achten/ jedoch liessen sie in diesem ihren bösen Vornehmen eine unvergleichliche Boßheit und Blutdürstigkeit verspühren; Die dann gnugsam abzunehmen aus ihren Predigten und Erklärungen.

Denn den Morgen zuvor (ehe sie diß blutige Werck angrieffen) nehmlich den 6. Jen. ward ihnen in Mettings-Haus eine Predigt gehalten vom Venner/ ehe dessen ein Weinhändler/ darinnen er sie anreitzete/ für den König JEsum zufechten/ der gewissen Versicherung/ daß ein Mann ihrer zehn/ und zehn ihrer tausend in die Flucht schlagen würden. In einer sonderlichen Erklärung die man nachgehends bey ihnen gefunden/ vermelden sie/ daß ihre Feinde (nehmlich alle andere fromgläubige Christen) nicht so mächtig seyn solten/ ihnen ein Haar auff dem Haupt zu versehren/ (wie wohl sie daß Gegenspiel genugsam erwiesen/) und daß sie zu diesen Werck gleichsam auserwehlet wären/ auch ihre Schwerdter nicht eher einstecken wollen/ biß daß Babylon (nehmlich die Monarchie) gäntzlich ohne einiges überbleiben vertilgt werden.

Wenn sie nun würden in Engeland die Gefängniß gefangen genommen haben; So wolten sie alsdann auch nach Franckreich/ Spanien und Teutschland gehen/ und eher lieber sterben/ als der Oberherschafft den gottlosen Eyd/ der Treue ablegen: Ja alle ihre Brüder in allen Landen antreiben und auffbiethen zu einer allgemeinen Versamlung und Empörung/ und hergegen sich mit keinem Monarchen in Bindniß einlassen/ noch Freündschafft unterhalten/ sondern vielmehr wieder das Fleisch stellen/ die Welt besitzen/ und ihre Könige in Bande/ und ihre Edle in Ketten binden. Und hierzu/ sagte Venner/ würde wohl nothwendig seyn/ sich der Stadt Londen zu bemächtigen; dannenhero sie sich müsten mit zeitlichen Waffen versehen/ er wolte ihr Führer seyn. Hierauff erfolgte/ daß diese Eyffer-Geister auf einen Tag vor tausend Mann Gewehr einkaufften.

Denn Abend drauff kamen diese Leute/ ohngefehr um 9. Uhr in Colemansgasse zusammen/ dieweil es eben gelegene Zeit dauchte/ indem seine Majest. der König nicht einheimisch/ sondern der Königl. Frau Mutter und Princeßin Henrietta das Geleit zu geben/ nach Portsmyden verreiset war. Zwar kriegte der Hr. Stadt Major/ oder Schuldheiß/ Hr. Richhard Braun/ von dieser Leute schädlichen Vorhaben durch zween der ihrigen genugsame Nachricht/ daher er alsbald/ um dem Ubel vorzubauen nebenst 4. Hellebartirern und 6. andern bewehrten Personen/ die Bürgerschafft mit offnem Drommelschlag bey Leibes und Lebens Straffe ins Gewehr berüffte. Aber diese mochten so bald zu ihren Waffen nicht kommen/ als jene Schwarmgeister bey die dreyhundert starck schon mit Mußqueten/ Carbiner/ Pistolen Rück- und Brust-Stücken auch Sturmhauben/ und sonst genugsam bewehrt erschienen auff einem Platz/ genandt zu St. Thomas dem Apostel: Von hier gingen sie nach St. Paul/ woselbst sie/ dem Werck einen Anfang zu machen/ erstlich das Norder-Thor wolten auffbrechen/ damit sie sich also möchten vest machen/ ehe Entsatz käme.

Sie funden allhie einen Trommelschläger von der Stadtwachte/ Nahmens Frantz Feinbanck/ den fragten sie: Wem dienestu? Dieser antwortete: GOtt und dem König Carln. Alsbald löste einer von den Quäkern seine Mußquete/ und schoß den Trommelschläger durch den Kopff/ daß er gleich Todt zur Erden niederfiehl. Der Knall von dem Schuß machte zur Stund daherum einen Auflauff/ und der Major Cox kam eben auch darzu mit einer Parthie von dem Oranischen/ und etlichen andern Soldaten vom blauen Regiment.

Da aber die Quäker das grosse Getümmel hörten/ gingen sie durch/ so daß der Major Cox nicht einen einigen/ als nur etliche böse Gewehr fand/ die sie hatten liegen lassen. Von hier hatten sie sich nach Aldersgate gemacht/ da sie dem Constabel befohlen ihnen aufzumachen; als er sich dessen weigerte/ ward ihm ein Pistol auff die Brust gesetzt/ nu er also gezwungen ihnen zu gehorsamen. In solchem ihren Vorhaben fuhren sie weiter fort/ und kamen nach der weisen Crossengasse/ da sie einen Constabel tod schlugen/ und den Glockenlauter nebenst noch einigen andern übel beschädigten.

Mit

Mit solchem Thun kam die Mitternacht herbey/ und die Bürgerschafft allgemach ins Gewehr/ wiewohl ihrer viel hierüber beschädiget/ und auch etliche gar nieder gemacht wurden. Denn die Quäker laurten hier und dar an den Ecken und auf den Gassen bey 20. und 30. starck auf die Bürger/ wenn sie nun aus ihren Häusern zu dem ihnen zuvor angedeuteten Sammelplatz wolten/ da fiehlen die Quäker zu/ und schlugen nieder/ wen sie ergreiffen konten. Um die 12. Stunde schickte der Stad-Major zween Truppen Bürger aus/ welche 30. bis in 40. von diesen Leuten antraffen/ und ihnen befohlen/ sie solten stehen. Sie aber fragten die Bürger: wem sie dienten? die Bürger sagten: wir gehören vor Gott und dem König Carl. jene hergegen: Und wir vor dem König JEsum/ und fechten auch vor den König JEsum: Gaben auch zugleich hiemit Feuer auf die Bürger / die denn dergleichen thaten/ wodurch ihrer zween todt blieben und etliche sich zurück begaben: Die Quäker/ da sie merckten/ und gewahr wurden / daß man den Bürgern zu Hülffe käme / gingen sie weiter fort. Eine andere Parthie machte sich um dieselbe Zeit an das Bischoffs-Thor/ da sie eben die jenige Worte/ wie die vorigen/ führte und gleich so bald auch Feuer auf die Bürgerwacht gab/ die zwar etwas Widerstand thäte/ sich aber doch/ letzlich weil sie zu schwach war/ auf das Wachthauß zurück ziehen muste/ daß also die Quäker ungehindert durchgehen konten. Mitler weile hatte der Herr Major bey die 10000. Bürger ins Gewehr gebracht / und er ritte selbst vor seinem Trupp vornen an / durch alle Gassen/ mit dem blossen Degen in der Hand besetzte allenthalben die Pforten/ und theilete ihnen das Losungswort aus/ mit dem Befehl; daß sie niemanden/ als der das Wort würde sagen können/ solten durchlassen. Dieweil aber nach solchen der Tag begunte anzubrechen/ als ließ sich keiner võ den Auffrührern mehr sehen. Der Hertzog von Jorck und der Herr General Monck nebenst noch etlichen andere (denn vor Westmünster hätte man / wenn es Noth gewesen wäre/ einen starcken Entsatz zu Fuß und zu Pferd bekommen können / sintemahlen der gantze Adel daselbst eylends zusammen kam / dem Hertzog von Jorck seine Dienste zuerweisen) wolten eben zu Pferde sitzen / als sie die Nachricht erhalten/ daß alles wieder gestillt wäre: dannenhero blieben sie zurück. Es waren in dieser Nacht mehr Bürger als Quäker geblieben/ hergegen von diesen viel aufgefangen worden. Den andern Tag Abends sandte der Herr General den Obristen Thomas Sandys mit einer Compagnie zu Pferd. und 200. Mann von seinem eigenen Regiment zu Fuß/ nach Caneword/ um selbigen Ort/ weil die noch übrigen auffrührischen Quäker sich solten dahin geflüchtet haben zu besetzen. Wie dieser dazu kam/ fand er sie hinter einer Brustwehr / nahe an einer Sandgrube ligen / welche jedoch leicht hätten mögen übermeistert und gefangen werden wenn nur die Nacht nicht so stock finster/ und sonder Mond Schein gewesen wäre. Die Quäker gaben zwar erstlich Feuer / wie sie aber mit dergleichen scharff beantwortet wurden / und den Ernst vermerckten/ gingen sie alsbald nach den Wald durch/ und ob schon der Obriste Thomas den Wald dieselbe gantze Nacht rings umher besetzen und durchsuchen liesse/ ward jedoch niemand mehr gefunden. Es blieb aber hiebey noch nicht: Sondern es kamen den 9. 19. Jan. ihrer bey 30. abermals in die Stadt und liessen sich deß Morgens zwischen 5. und 6. Uhr. in einer Gasse/ bey der Tuch-Hall sehen. Der Herr Major / wiewohl er die beyde Nächte vorhero in kein Bett kommen/ war alsbald zugegen und satzte diesen Quäkern so hart zu/ daß sie sich ohn einzige Verrichtung/ nach etlichen gethanen Schüssen zurück begeben musten. Bey Little-East Cheapestun den sie abermahl/ jedoch auch nicht lange/ sondern wichen nach Londen-Steue/ da sie alle wiewohl ihrer mehr war zusammen kommen/ von einander zerstreuet wurden. Als nun auch dieses vorbey ging der Herr Major nach Woodstreet (oder der Holtzgasse) da er denn noch eine andere Parthie antraff / die indessen an seinem Hause in Meidenlane gewesen/ in Meinung / ihn in seinem Bette zu überfallen/ wie sie sich dessen offentlich verlauten liessen/ indem sie überlaut schryen; Nun soll es dem Braun gelten: Nun soll es dem Braun gelten; Hier kam er abermahl zu einem harten Gefechte; Und war sich zu verwundern/ wie gehertzt sich diese Leute nur etwann 20. an der Zahl / einem gantzen Fähnlein Bürger/ eine gute Zeit wiedersatzten: Gleichwol musten sie endlich/ weil ihr Hauptmann/ der obgedachte Venner tödlich verwundet / und 5. oder 6. zu Boden gelegt worden/ die Flucht nehmen/ welchen aber der Bürger biß an die äusserste Pforte der Stadt Londen nachsatzten / alda 7. von ihnen/ die nicht weiter lauffen konten/ sich in ein Hauß begaben/ und noch so lange wehrten/ biß ihrer 5. todt da lagen. Die noch übrigen zween riessen hierauff um Quartier / welches sie auch erlangten. So bald aber ein Officirer hinein kam / stiß einer von diesen beyden auff ihn loß/ jedoch ohne Schaden/ dieweil der Stoß auff dessen Brust abglitschte/ dieses Spiel machte/ dz hernach diesen gantzen Tag die Läden in Londen beschlossen blieben. Der Hertzog von Jorck/ der General Monck / als Hertzog von Albemarle/ und viel andere Grosse / benebenst einen Theil võ der Leibwache/ u. noch andern unterschiedlichen Officirern von der Armee kamen hierauff von Westmünster/ nach Londen/ ob man vielleicht ihrer Gegenwart von nöthen hätte: sie funden aber nichts/ als eine vollkommen getreue Bürgerschafft/ welche seine Hoheit / den Hertzog von Jorck mit einem grossen Jauchtzen und Freuden-Geschrey annahme Als sich nun Seine Hoheit mit dem Hn. Stadt Major wegen eines und des andern unterredet hatte / bedanckte sie sich gegen unterschiedliche Officirer und Compagnien von der Bürgerschafft/ und machte sich so dann wieder fort an ihren Ort. Die Gefangenen / derer unterschiedliche Gefängnisse voll wurden biß zu ihrem Gerichts-Tage wohl verwahrt: Und der Arthur Haselrich war in zwischen den 8. dieses im Thor zu Londen gestorben.

Den zehenden dieses hernach kam seine Maj. der König wieder zu Hauß/ und ließ alsbald ein scharffes Verboth anschlagen/ daß sich nemlich hinführo niemand mehr auff keinerley Weise/ ausserhalb in offentlichen Kirchen und Capellen versamlen solte/ dessen ungeacht/ hielten diese Eyffer-Geister dennoch ihre heimliche Zusammenkünffte / und wolten Sr. Maj. den Eyd der Treue durchaus nicht ablegen/ weßwegen denn täglich viel von ihnen/ und zwar noch gar junge Leuthe / eingezogen wurden. Damit aber die übrigen durch etwan ein denckwürdiges Beyspiel zu bessern Gehorsam möchten bewegt werden/ als ward/ wärender neulich in Waffen ertapten u. gefangenen Schwarm-Geister/ zu mercklicher Abstraffung ihres Vorhabens ein sonderlicher Gerichts-Tag/ auff den 17. 27. Jenner/ angestellet/ und ihrer zwantzig als die vornehmsten nacher Old Bailli/ vor Gericht gebracht die andern aber so gar schwer verwundet/ biß auff eine andere Zeit auffbehalten. Diese 20. nun hiessen mit Nahmen also.

Thomas Venner.	Johan Gertner.
Roger Hodskin.	Thomas Harris.
Leonhard Cowler.	Gyles Prithard.
Jonas Allen.	Stephan Fall.
John Pym	John Schmidt.
Willick Opmann.	Robert Bryerly.
William Aschton.	Richard Marten.
William Corbeit.	John Patschall.
John Dod.	Robert Hopkins.
John Elston.	John Welley.

Diese wurden zusammen vor die Richt-Banck gestellet / und den verwundeten Stühle gegönnet: Da denn nach Verlesung der Anklage über Mord und Verrath zu erst Tho. Venner geruffen ward/ welcher darauff seine Hand außstreckete/ und nachdem er gefraget / ob er schuldig wäre/ oder nicht? mit vielen umschweiffenden ohnbegründeten / die 5. Monarchie betreffenden Discursen / sich vermeinte zuentschuldigen/ aber doch bekennen muste/ daß er an der jüngsten Rebellion und Auffruhr schuldig wäre/ aber nicht an einigen Verraht/ dann er wäre nicht gesinnet gewesen wieder den König Krieg zuerwecken (gleich als ob das kein Verraht wäre/ beydes König und Unterthanen zuermorden/ und daß es nicht solte heissen Krieg wieder den König zuerwecken / wann man seine eigene und alle Christliche Monarchen mit offenbahren Gewalt zustürtzen/ sich unterstehet:) Hernacher gestunde er gleichwohl zum Theil schuldig zuseyn / und zum Theil nicht. Als aber der Hoff in ihn drang/ daß er hauptsächlich antworten solte/ ob er beklagter massen schuldig wäre? Antwortete er nicht schuldig zu seyn: Doch unterwarff er sich dem Göttlichen und des Landes Rechten. Hiernechst folgte Roger Hodskin/ welcher sagte/ er hätte die Anklage nicht recht gehöret: Darauf der Hof die Anklage noch eins verlesen liesse/ und ihn fragte/ ob er schuldig wäre? Er antwortete/ daß er in keinem Verrahte schuldig/ u. wolte nach dem Gesetze Gottes gerichtet werdē. Der Hof gab diesen bescheid: Wofern er sich nicht verthädigte/ würde man wieder ihn ohn einiges Bedencken verfahren.

Leonhard Cowler sagte schuldig zu seyn und wolte nach Gottes und deß Landes Rechten gerichtet werden. Jonas Allen sagte / daß er zwar vorhin bekant hätte/ anitzo aber mit Erlaubniß sagen wolte nicht schuldig zu seyn/ uñ daß er nach dem Rechten Gottes gerichtet werden wolte: sagte doch hernacher: Nach Gottes und des Landes Rechten.

John Pym. Er sey nicht schuldig. Gott und das Land solten seine Richter seyn. Wilhelm Opmann: Er sey nicht schuldig/ wolte von Gott und heiligen Männern gerichtet werden. Als ihm aber gewiesen ward/ daß solche Antwort für Gerichte nicht genugsam: sagte er: von Gott und dem Lande. Gylles Prithard sagte: daß er die Art und Weise dieses Gerichts nicht erkennete/ wolte von dem Gott den Herrscharen gerichtet werden. Als aber der Hoff von ihm ander Antwort begehret/ sagte er: Von Gott und dem Lande.

Die übrigen alle/ als sie gehört/ wie die anderen gethan/ machten dem Hoffe keine fernere Mühe/ sondern antworteten ein jeder für sich/ nicht schuldig zuseyn/ und daß sie nach GOttes und des Landes Gesetze wolten gerichtet werden. Ingleichen that auch John Wely/ welcher bekante / daß er für GOtt vieler Sünden schuldig wäre / wolte auch von GOtt und dem Lande gerichtet werden. Roger Hodskin / welcher (wie oben gehört) sich Anfangs so wiedersetzlich und Halsstarrig bezeigt/ ward nun noch eins gefragt / ob er schuldig oder nicht / und wie er begehrte gerichtet zu werden? Worauff er dem Exempel seiner Mit-Rebellen folgte/ sagende gleichwie die andern.

Hierauff wurden die Geschworne eingeruffen/ und die Gefangene von dem Hoff unterrichtet/ ihres Rechtens/ das sie als Englisch Männer hätten/ daß sie nehmlich von ihren 35. Geschwornen einen oder andern verwerffen möchten / auch wohl mehr/ wann sie dagegen behörlich Ursach einwenden können: Sie konten aber so wenig mißtrauen in den Angesichtern der Geschwornen finden/ daß sie wieder niemand derselben einige Ausflüchte suchten. Folgends ward den Geschwornen der Eyd abgenommen / und die Gezeugen fürgestellet/ welche aussagten: Daß in dem Versamlungs-Hause / im Schwan-gange in Colmansstrasse/ Venner/ Tufney und Cragge (war von die zwey letzte im Tumulte geblieben) ihr Versamblung zu verschiedenen mahlen gehalten / umb die Waffen für den König JESUS / wieder die Macht der Erden (nehmlich/ den König / Hertzog von Jorck und den General Monck) zu ergreiffen: Daß sie alle / so ihnen sich zuwieder stellen würden / todschlagen müsten / daß sie sich wohl geübt hätten in beten und predigen/ aber nicht in göttlichen Wercken: Daß viele in dem Versamblungs-Hause/ in Collmansstrasse sich gewaffnet hätten mit Mußqueten / Feuer-Röhren / Pistolen / Stück-Brust und Haupt Harnisch/ sampt Pulver / Kugeln und anderen Kriegs-Rüstungen: Daß sie auff den Gassen ausgeruffen hätten: Gegen den König; und gesagt/ sie wolten den Lord Major (Bürger-

meister

meister) von Londen abholen: Daß Venner und Trithhard die Haupter und Auffrührer zum Fedten gewesen. Daß sie am Sontage den 6. Jan. sich nacher der Kirch St. Pauli begeben/ daselbsten die eine Kirchthüre auffgebrochen / jedoch/ weil sie aldar nicht getraut sicher zu seyn / ihren Weg nacher St. Johannis Holtz genommen/ und des Orts berichtet/ daß sie in Londen einen Auffruhr angestifftet / und sich aldar zu bergen gedächten. Daß sie von dar nach Conewood geflüchtet / daß am folgenden Mitwochen den 9. Jan. er Venner für einer Parthey in Woodstreet sich befunden/ mit einer Hellbarten in der Hand wormit er zugeschlagen/ und benebenst seinen Anhang 3. Menschen aldar ertödtet: Daß Venner zu sampt seiner Compagnie nach dem Compter-Thor gekommen / mit Bedrohen/ sie solten alle Gefangene loß lassen/ oder des Todes seyn: daß Corbeth damals gefangen worden und bekant hätte/ daß er mit ihnen gewesen. Daß Elston so durch den Constabel gefangen genommen/ auch bekant hätte / mit in Woodstreet gewest zu seyn. Daß Gerdtner gesagt: Er wäre mit in Woodstreet gewest bey Ermordung der 3. Menschen. Daß Venner Hodskin/ Allen/ Pym/ Opman/ Asthon/ Prithard / Fall / Schmidt/ Corbel / Dod / Elston Harris / und Gardiener alle in Waffen gewest / und daß Bryerly mit ihnen nach Canewood gezogen/ und am Mitwochen deß Morgends / im wieder nach Hauß kommen begriffen worden und etliche Kugeln bey sich gehabt. Der Beweiß gegen Marten / Hopkins und Wells / war nicht so volkommen. Gegen Patshall war nur ein Gezeuge / daß er mit ihnen ins Gewehr aus Collemansstrasse komen / aber ohne Gewehr ertappen worden.

Nachdeme nun dieser Beweiß ergangen / fragte der Hoff die vor der Richtbancke stehende Gefangene / was sie nun hierauff zu sagen hätten? Venner bekandte im Auffruhre mit gewesen zu seyn/ hätte sie aber nicht geführet: Wie aber die Zeugen solches mit Eyde bekräfftigten/ entschuldigte er sich nachfolgender Gestalt: Nicht er sondern Christus hätte sie geführet: Er konte zwar nicht leugnen / daß der meiste Theile ihme überzeugter Dinge warhafftig wären: Doch wendete er vor/ daß er keinen Verraht könte begangen haben/ weiln der König noch nicht gekrönet wäre. Und als ihm hierauff vom Hoffe erwiesen ward/ daß der König (wie alle Englischen bekandt/ niemahls sterbe/ und daß diese seine Meinung erstlich von dem Jesuiten Watson zur Bahn gebracht/ aber vor längst schon verworffen worden: Brachte er darauff nichts weiters ein. Hodskin / Cowler/ Allen/ Pym/ Opman/ Aschton / Prithard / Fall/ Schmidt/ Lorbett/ Dod/ Elston/ Harris und Gardiener/ weil sie den Beweiß wieder Sie so klar befunden/ bekandten daß Sie mit ihrem Gewehr mit im Auffruhr gewesen. Bryerly verleugnete es/ sagende: Daß er zwar auffgeruffen worden / und mit ihnen gegangen wäre/ aber ohne Gewehr.

Martens und Hopkin verleugneten im Gewehr gewest zu seyn. Patschal sagte/ er wäre ohne Gewehr genommen worden/ und nicht schuldig gegen sich selbst zu antworten. Wels sagte/ Venner hätte ihm deß Morgends auffgeruffen / und befohlen im Gewehr zu kommen/ wofern er seinen Halß behalten wolte/ daß er ihm nicht abgeschnitten würde: Darauff er (von seinem Geiste entzücket) mit seinem Degen und Pistolen mit ihnen nach Woodstreet gangen: Es wäre aber sein Hertz nicht mit hingewesen / derowegen er bey der ersten Gelegenheit das Gewehr hinweg geworffen / und davon geloffen / und also grosse Schand auff sich geladen. Der Richter Foster/ fragte ihn/ ob er für Schande rechnete/ daß er mit Rebellen angespannet hätte/ oder daß er davon geloffen? Er antwortete hierauff daß er mit ihnen gegangen wäre. Dieses ist nun die gantze Rede/ welche die Gefangene zu ihrer Entschuldigunge eingebracht haben: Nach welcher der Herr Richter den Geschwornen zuredte / und denselben vorstellete die natürliche Treue/ so sie ihren Ober-Herren den König schuldig / daß ohne seiner Majest. Willen und Befehl kein Krieg könne angefangen werden. Besondern daß alle Kriege ohne desselben Gutachten angefangen/ gegen den König selbst gingen; Daß um jemand des Verrahts zu überzeugen (ohn des angeklagten Bekäntniß) nur zween Zeugen erfordert würden/ und was dergleichen mehr/ so der Hr. Richter den Geschwornen zum Unterricht davor brachte / die denn hierauff wohlvergnügt von einander schieden. Nachmittage um 3. Uhr kam der Hoff wieder zusammen / da den die Geschwornen/ was ausgesagt worden / wieder durchsahen/ und befanden/ daß Thomas Venner/ Roger / Hodskin/ Leonhard Cowler/ Jonas Allen/ Johann Pym/ Wilhelm Opman / Wilhelm Aston/ Gyles Prithard/ Stephan Fall / Johann Schmiedt/ Gilliam Corbet/ Johann Wartner und Robert Bryerly / an dem eingeklagten Verraht schuldig wären: Richard Martens/ Johan Patschall/ Robert Hopkins/ und Johan Wells wären frey erkandt. Darauff Pym sagte. Es wäre ihm Leyd was er gethan hätte. Schmied bate/ daß ihm das Gerichte gnädig seyn möchte. Corbel sagte/ er hätte nicht gewust was er thäte/ und baht um Gnade/ und Bryerly bahte Gott/ daß Er deß Königs Hertz erweichen wolte/ ihm Gnade zuerweisen. Weiln aber die Gefangene keine Ursach anzeigten / warum mit solchen Urtheil gegen sie nicht zuverfahren: So thate der Hr. Ober-Richter eine zwar kurtze/ doch treffliche Rede/ und stellete ihnen ihren jetzigen Zustand für Augen/ wie höchlich sie gegen Gott/ ihren König und das gantze Land gesündiget hätten: Und wie ein grosser Frevelmuth es wäre / daß sie sich unterstanden hätten / so viel Menschen zuermorden; Wie grosse Undanckbarkeit gegen einen so gnädigen König/ der ihnen so viel Freyheit vergönnet. Insonderheit sagte er zu Vennern/ daß er nicht allein eine Ursache wäre solches gottlosen Vornehmens/ sondern auch ein Verführer der Einfältigen Leute / deren Blut über seinen Kopff kommen würde.

Nächst dieser und dergleichen mehr Reden fällte der Herr Ober-Richter das Urtheil über alle die/

so von

so von den Geschwornen waren schuldig erkandt worden/ daß sie nehmlich geschleifft gehenckt und geviertheilt werden solten. Seine Königl. Maj. haben gleichwohl einige derselben noch in etwas begnadiget / zumahln nur zween von ihnen zum Viertheilen verdammet wurden / nehmlich Venne und Hordskin/ wie dann auch nachgehends den 29. Januarij ihnen in Colmansstrasse vor ihrem Versamlungs Hause wiederfuhre. Opmann und Peithard wurden gleichfalls diesen Tag am Ende der Woodstreit / oder Holtz-Gasse hingerichtet/ die übrigen solten ebner massen theils vor der alten Börß / theils auch in der Rohten- und Weissen- Creutz-Gasse / und auff andern Plätzen der Stad hingerichtet / und zwar etliche gehenckt/ und etliche enthauptet werden. Jhrer zween als nehmlich Pyn und Beyerly erhielten noch Auffschub auff einige Zeit.

Die Häupter der hingerichteten Quäker wurden auff die Brücke zu Londen gesteckt / und die Vierthel vom Venner und Holdtskin auff der Stadt-Thore. Einen solchen Lohn bekam eine solche Arbeit. Es ist aber das Quäker-Volck eine solche Rotte / die aus den Wiedertäuffern und andern Enthusiasten oder Traumsichtigen entsprossen / und unter dem Cromwell / bey dessen Regierung allerley Secten ihre Freyheit hatten/ sehr hoch gestiegen. Sie sagen von sich / daß sie allbereits in diesem Leben gantz vollkommen / und rein von allen Sünden seyn. Glauben auch keinen andern Himmel / als den sie bey sich in ihren Hertzen fühlen / noch eine andere Höllen als die bösen Menschen : So seye demnach (geben sie vor) nichts mehr übrig/ als daß sie / von diesen Leibe als einem Gefängniß erlöset würden. Offt haben Sie so starcke Entzückung / daß ihr gantzer Leib zittert/ weil sie / wie sie sagen / die grosse Klarheit des göttlichen Lichtes womit sie überscheinet würden/ nicht vertragen / noch bey sich behalten konten: Und denn heulen und brüllen sie so schröcklich / daß beydes Menschen und unvernünfftige Thiere sich darüber entsetzen. Wenn sie nun das vorüber / und sie zu sich selbst kommen/ machen sie viel rühmens und plauderns von der empfundenen grossen Herrlichkeit / so daß das gemeine unverständige Volck ihnen mit grosser Verwunderung zuhöret / und ihm wündschet auch so glückselig zu seyn und solche Herrligkeit zugeniessen.

Und in solchen Wahn der Vollkommenheit verrichten sie alles / was ihnen etwan im Traum einfällt oder ihr vermeinter Geist Gottes bey wehrender Entzückung eingibt/ wenn es schon wieder Erbarkeit und gute Sitten laufft.

Gestalt sichs denn (wie ein Englischer von Adel für warhafftig erzehlet hat/ als der es selbst mit angesehen) einsmahls zu trug / daß bey offentlicher Kirchen-Versamblung in beyseyn vieler ehrlichen Leuthe/ eine ansehnliche schöne Frau aus der Predigt ginge/ sich heimlich gantz nackent auszog/ und so denn fein unverschämt wieder hinein kam / vor den Predigstuhl tratt/ und sagte: Schaut da die nackende Warheit/ seht mich nur recht an / ich bin die Klarheit selbst / und die Reinigkeit wohnet in mir. Die Leute / damit unter der Predigt ferner keine Ungelegenheit möchte angerichtet werden/ gingen alsbald von einander.

Ferner erzehlte voriger Edelmann/ daß auff eine Zeit ein Kind zur Tauffe gebracht worden/ welche diese Leute als ein lappisch Ding verlachen und als der Prediger das junge Kindlein getaufft: Sey einer von des Cromwels Soldaten / so mit der gleichen Schwarm schwanger gegangen / herbey getreten/habe sein manlich Glied (O Schande!) da heraus gezogen in das Tauff-Wasser gesteckt/ und also schändl. Weise die H. Tauffe verunehret.

Zu Rotterdam war ein Prediger von diesen Schwärmern durch seinen Geist so weit verleitet/ daß er ihm einbildete / er würde von dieser Erde hinauff gezogen / mit Hosen und Wams in den Himmel genommen werden.

Jn solcher Einbildung ging er hinaus an einen Ort/ der Wolffs-Winckel genant/ daselbst brumte und proddelte er/ schlug mit den Armen bald so bald anders ohne Scheu/ wie ein toller Mensch O der Narr/ daß ihn entlich die Jungen auslachten und verspotteten. Und als solches dem Schuldheiß angezeiget ward / ließ er ihn so lange in das Toll- oder Narren-Hauß einschliessen / biß er wieder zu sich selbst käme. Ein anderer nahm ihm vor zu fliegen / und in solchen Gedancken stieg er zum Fenster hinaus und breutete die Armen als Flügel aus; Er fiehl aber zu Boden/ und brach fast Hals und Bein entzwey

Damit nun seine Maj. der König / ins künfftige vor der gleichen Frevelern desto sicher seyn möchte. Ließ sie Jhro zu Schutz ein gantz Regiment zu Fuß/ nebenst einer Leib-Wache zu Pferd 200. Köpffe starck von lauter Edel-Leuten aufrichten: So nam auch der Hertzog von Jorck/ und der Hertzog von Albemarle. Jeder 150. Pferde zu einer Leibwache an/ zumalen / weil die Schwarm-Geister sich noch nicht gäntzlich zur Ruh begeben wolten.

Zu Conventry machten sie auch einen kleinen Aufflauff/ wurden aber bald wieder gestillt: Zu Epon fand man bey einen Manne / als wie M. Peter/ oder Venner gewesen / viel Gewehr / und bey einem andern in die 200. Brieffe / die Brüder damit auffzuwiegeln. Zu Chester gaben sie vor/ wie aus eines Widertäuffers Schreiben gesehen ward/ daß sie wohl 600. starck wären; dieweil aber der Graf von Derby zeitliche Nachricht von ihrem Vorhaben kriegte/ wurden sie hieran durch dessen Soldaten verhindert. Einer mit Nahmen Richard Culmer / so von dem Auffstand zu Londen gehöret/ und sich deß wegen dahin begeben hatte/ ward erkant/ und fest gesetzt; Als er nun nachgehends vor Gericht gefragt ward / warum er die schönen Fenster in der Kirche zu Lauterbury ausgeschlagen? Gab er zur Antwort / er wäre dessen vom Parlament befehlicht gewesen. Da man ihn weiter fragte/ warum er in dem einen Fenster / da deß HErrn Christi Versuchung gemahlet gewesen/ das Bildniß Christi ausgeschmissen/ und des Teufels stehen lassen/ da sie doch vor den König JEsus streiten wolten / sagte er: Daß er Befehl gehabt Christum wegzunehmen / aber nicht den Teuffel.

E N D E.

Historische und ausführliche

RELATION,

von dem

Gefängniß und Tode

CASIMIRI LISZYNSKI PODSEDECK BRZESKI,

Weiland

Eines Polnischen von Adel/

Welcher

Am 15. Febr. itztlauffenden Jahrs 1689. vor dem Königl. Senat auff dem Reichs-Tage zu Warschau/ wegen des Atheismi angeklaget/ überzeuget / und zum Tode verdammet / den 30sten Martii darauff enthauptet und verbrandt worden;

Diesem sind auch beygefüget

Zwey

Grab = Schrifften

Desselben/

Deren eine

ER Selbst/

Die Zweyte aber

Ein anderer Polnischer von Adel auffgesetzet.

IM Jahr 1688. den 31. Octobris/ist Casimirus Liszynski Podsedek Brzeski zu Warschau vom Wilnischen Bischoffe in gefängliche Hafft genommen / weil man Ihm des Atheismi beschuldiget/und auch etliche Schrifften bey ihm gefunden / in welchem Er das wahre Wesen GOttes angegriffen: unter andern Gotteslästerlichen Reden fand man auch folgende: DEUS non est Creator hominis, sed homo est Creator DEI, qvia DEUM sibi finxit ex nihilo. Wider solche gefängliche Verhafftung redete Pisarzziemski Brzesk, sagende: daß es wieder die Rechte ihrer Freyheit liesse/ einen Edelmann / der noch nicht durch das Recht seiner Missethat überführet worden/ einzuziehen: klagte auch die Geistligkeit an : daß sie die Hispanische Inqvisition einführen wolten. Allein es war von allen einhellig und mit grossen Eyffer darwieder geredet/ und wunderten sich: daß so eine offentliche Missethat dennoch ihren Vertheidiger finde: hinzusetzende: daß einen/ den man auff frischer That ertappete/einzuziehen / zugelassen sey; und über dieses machte dergleichen Person/so Gott verleugnete/ sich selbst aller Rechte verlustig/ und könte also auch nicht die Freyheitē des Adels geniessen. Und was noch mehr / so wären ja viele von Adel/ die mit des Lasters der beleidigten Majestät beschuldiget worden/eingezogen/ und allererst hernach auff dem Land- oder Reichs-Tag verhöret und gerichtet worden. Ferner stosse ja derjenige alle Freyheit umb/welcher Gott/der doch das allerfreyeste Wesen sey/ und von dem alle Freyheit herrühre/ verleugne. Letzlich wäre ja allen und jeden bewust: daß einer/ der in Ketzerey verfiehle/ den Kopff verliere. Nun aber sey die Verleugnung GOttes viel ärger/ als alle Ketzerey: Denn ein Ketzer trete nur von der Kirche ab: ein Gottes-Verleugner aber verliesse Gott gar. Und also war vor diesesmahl der Ausschlag: daß diese Person binnen 4. Wochen solte vor das Land-Gerichte gestellet werden. Es verzog sich aber diese Sache biß zu dem 15. Febr. itztlauffenden Jahres/ da sie erst im offentlichen Rahte vorgenommen wurde. Der beschuldigte Liszynski aber wurde zufoderst dem Geistlichen Gerichte des hierzu deputirten Bischoffs von Liefland vorgestellt/und auch von selbigen vor schuldig erkläret: weßhalben er von ihme dem Gerichte des gantzen Reichs übergeben ward. Es wolten aber die weltlichen Herren Senatores diese Handlung des geistlichen Gerichtes nicht vor genehm halten/ meinende: daß das Gerichte aller dreyen Stände den Vorzug hätte haben sollen/von welchen Bekl. allererst dem geistlichen Gerichte/ und nicht von diesen zu jenem hätte müssen gebracht werden. Die Stelle des Klägers vertrat der Littauische Instigator, und gründete sich seine Klage auff folgende Beschuldigungen :

Es hätte Bekl. ein Buch von 15. Bogen geschrieben/in welchem er mit Fleiß alle Beweißgründe/wodurch das wahre Wesen Gottes verleugnet wird/aus Heydnischen und andern Gotteslästerlichen Autoren zusammen gesucht / und setzet lauter solche Schluß-Reden: Ergo non est Deus. Solches nun sey nicht geschehen animo disputandi, sondern decisivè & positivè: massen Er allezeit geschrieben: Wir Atheisten glauben also / wir meinen also. Als er einen gewissen Calvinischen Autorem, (wo ich nicht irre/ den Alstedium) der vor Gott wieder die Atheisten disputirt, gelesen/ hat er auff den Rand hin und wieder dabey gesetzet: Es irret und plaudert dieser Leichtgläubische närrisch. Ferner hatte er vom Sacrament der h. Ehe gelehret: daß solches nichts als ein blosses Bündnüß sey. Das Verboht nicht in die BlutFreundschafft zu heyrahten/wäre von keiner Wichtigkeit: dannenhero habe er seine Tochter mit einem ihrer nähesten Anverwandten sich ehelich einzulassen genöhtiget: worüber er auch vor dem geistlichen Gerichte verklaget/und von denselben in Bann gethan worden. Umb dieser Ursach willen nun stellte er zu rechte/ weil der Atheismus das ärgste Laster unter allen Lastern sey/ daß er zu gebührender Straffe gezogen würde.

Bekl. nachdem er seine Schrifften durchgesehen und recognosciret, antwortet folgender Gestalt:

Die Göttliche Majestät erkenne und verehre ich in vicaria Majestate, seines Gesalbten. Ich verehre den/ welcher ist ein Schöpffer/ Regierer/ und Erhalter alles dessen/ das in der Welt ist: ich aber bin eine arme/ elende und nichtige Creatur / ja ich bin die aller unglückseeligste unter allen: weil ich itzo vor Gerichte stehe. Derowegen nehm ich Zuflucht von dem Throne der Gerechtigkeit/ zu dem Stuhl der Barmhertzigkeit/und bitte J. Königl. Majestät/ daß man mit mir allhier nicht so scharff/ als vor dem geistlichen Gerichte geschehen/ verfahren wolle: denn daselbst hat man meine Beweiß-Gründe/ die ich zur Beweisung und Darthuung meines Glaubens anführen kan/ nicht wollen zum Vorschein kommen lassen. Weil aber mir in einer so wichtigen Sachen/ ein mehres zu reden nicht möglich / denn meine Zunge klebet an meinr Gaumen. Als ersuche ich E. Königl. Majestat mir die Gnade zu erweisen/ und mir einen Vorsprach zuzulassen. Man wolte aber diesem Petito nicht stat geben/denn so ein Jurist den Atheismum vertheidigen und vertreten solte/ so würde ein solcher nicht gefunden werden/der die Meinung des Bekl. recht erklären/und vortragen solte/ in was vor Meinung er seine Schrifften zusammen getragen/ derowegen könt er es am besten selbst thun. Diesem nach fuhr er also weiter fort zu reden: ich glaube/ dz ein Gott sey/ und was ich geschrieben/ das hab ich nicht im Namen meiner Person/ noch daß ich demselben Beyfall gebe/ geschrieben; sondern ich bin willens gewesen/ alles dasjenige/ was von andern geschrieben worden / und ich allhier zusammen getragen habe/ in dem andern Theile / welches ich noch hinzu zuthun gesinnet gewesen/zu wiederlegen/und neue Beweiß-Gründe vor das wahre Wesen GOttes beyzufügen. Daß ich hinzu gesetzet: Wir Atheisten gläuben also/ u. d. g. ist darum geschehen: weil ich einen Atheisten redende eingeführet. Die Censur des Alstedii betreffend/ so hab ich mich vielmal

über

über selben gewundert: Daß er so schlechte und unkräfftige Beweißthümer vor GOtt angeführet: und dieser Ursachen halben/ habe ich die jenigen/ so nichts werth sind/ angemercket. Uber dieses so bin ich nicht nur in der Catholischen Kirchen gebohren und erzogen/ sondern habe auch warhaffte Zeugniße eines Christlich geführten Lebens und Wandels. Was aber noch das allermeiste: so habe ich dergleichen herrliche und feste Beweißthümer/ welche mich gantz und gar nicht an dem wahren Wesen GOttes zweiffeln laßen.

Als nun etliche solche zu hören verlangten: brachte er folgends vor: In omni genere Entium datur Ens perfectissimum, E. gr. in Genere Astrorum datur Ens perfectissimum, qvod est Sol: in Genere Animalium datur Ens perfectissimum, qvod est Homo: in genere Entium Intellectualium datur Ens perfectissimum, qvod est DEUS. Endlich schloß Er mit abermahliger Bitte/ daß ihm ein Patronus Causæ zugegeben würde/ welches ihm endlich zugelassen wurde/ doch mit diesem Bedinge/ daß selbiger seine Nothdurfft binnen 3. Tagen vortragen solte. Nach Verfliessung dieser 3. Tage/ nemlich den 18. Febr. hat man diese Sache abermal vorgenommen/ da denn der zugegebene Vorsprach exceptionem termini illegitimi opponirte, weil Er nicht rechtmäßig citiret wurde: hingegen litte das Jus Cardinale, Man soll niemand/ als der durchs Recht überführet worden/ gefänglich einziehen/ grosse Gewalt: und also wurde dieser gantze Tag mit repliciren und dupliciren hingebracht. Se. Kön. Maj. aber benahmen dem Liszynski durch ein Decret alle Exceptionem Termini illegitimi, und wurde Jhm zu seiner endlichen und letzten Verantwortung der 25. Februarius anberaumet.

Nun brachte solcher Königl. Verordnung zu Folge sein Anwald folgender Gestalt selbige vor: Daß man/ indem sein Client des Atheismi halber angeklaget worden/ selbigen einer Ketzerey beschuldigte/ angesehen jenes unter diesem tanqvam species sub genere begrieffen würde. Ad hæresin oder zur Ketzerey aber würden diese 2. Stücke erfordert/ Error in intellectu & Pertinacia in voluntate, jenes wäre der Anfang der Ketzerey/ dieses die Vollziehung. Auff dieses hätte die Kirche allezeit genau Achtung gegeben / und hätte denen/ die von ihrer irrigen Meinung abzutreten bereit gewesen/ die Thüre der Gnaden gegen Aufflegung einer Leidlichen Busse nimmer verschlossen. Keines von diesen beiden Stücken hätte sich bey Beklagten befunden; in seinen Schrifften hätte Er nur eine fremde Meinung ohne einige Bey-Stimmung vorgetragen; Massen Er allezeit der Meinung gewesen/ daß/ was er darinnen wider GOtt vorgebracht/ zu widerlegen/ und das wahre Wesen GOttes mit klärlichen Gründen darzuthun. Ob er wohl an unterschiedenen Orten gesetzet: Wir Atheisten/ so sey es doch/ wie bereits Beklag. selbst angeführet/ darum geschehen/ weil ein Atheist redende eingeführet wird; Dahero auch nirgends in seinen Schrifften zu finden sey/ Jch Liszynski statuire oder meine also. Den Alstedium anlangende/ so wäre es ebenfalls also/ wie Beklagter angeführet/ daß er einer solchen scharffen Censur vonnöhten gehabt/ weil er offtmahls sehr schlechte u. nichtswürdige Argumenta vorgebracht. Uber dieses könte man des Menschen Meinũg aus nichts besser/ als aus eusserlichen Zeichen erkenen/ u. wäre hievon folgende Regul in acht zu nehmen: Actus Virtutis dependet ab Actu fidei, qvi intentionem dirigit. Nũ hätte Liszynski viel guter werck ausgeübet/ welche alle Zeugen seiner guten Intention seyn müsten. Er hätte von Jugend auff einen Christl. Wandel geführet/ Messen und Predigten fleissig gehöret/ und ein paar Tage vor seiner Gefänglichen Einziehung das H. Abendmal genossen; Er habe reichlich Allmosen ausgetheilet / eine Capelle fundiren wollen/ und allbereit Materialien eingeschafft. Sein Gebet habe er stets mit grosser Andacht verrichtet/ und auch unterschiedene gottselige Betrachtungen schrifftlich auffgesetzet / aber wie man selbige unter andern Sachen weggenommen/ also wolte man sie itzo nicht aushändigen/ um Bekl. seine Vertheidigung schwer zu machen. Die gantze Weywodschafft habe Jhm ein Zeugnis seines wohlgeführten Wandels gegeben; Sein Testament habe er im Nahmen der H. Dreyfaltigkeit angefangen; Seine Seele GOtt/ den Leib aber der Erden befehlende u. d. g. m. Dieses alles nun zeugte wie Er in seinem Gemühte müsse gesinnet seyn / und würden ihm die so vielen Proben seines guten Glaubens wol müssen zustatten kommen: da sonst in peinlichen Sachen ein Argument vor dem Bekl. genug sey.

Uber dieses lebten wir itzo in der Zeit der Gnaden/ und pflegte die Kirche ihre Schärffe allezeit so zu moderiren / daß sie die Verirreten vielmehr durch ihre Gelindigkeit gewinne und zu rechte bringe/ als durch unzeitige Strengigkeit von sich stosse. Wäre also dem Kläger sehr zu verdencken/ daß er mehr eyferte/ als die H. Mutter/ die Kirche. Absonderlich da bekant / daß man mehr aus Eyfer gegen den Bekl. als aus Liebe zu GOtt / mehr aus List/ als aus Eyfer bewogen worden/ Bekl. solcher Gestalt anzugeben. Denn wenn der Angeber von Bekl. nicht wäre wegen gewisser Schulden gemahnet worden / würde er die mit ihm vormahls gepflogene Freundschafft nicht auffgehoben haben. Endlich nahm er seine Zuflucht zur Königl. Gnaden/ als welcher beßer anstünde/ Barmhertzigkeit zu erweisen/ als nach der Schärffe zuverfahren. Erbot sich über dieses/ seine vorgewandte Intention mit einem Eyde zu bekräfftigen. Die Kläger repliciren hingegen: Bekl. könne sich mit deme / was die Rechten von der Ketzerey verzeichnet/ nicht schützen/ angesehen zwischen diesem und dem Atheismo ein grosser unterscheid: Jene trenten sich nur von der Kirchen / dieser aber stosse selbe gäntzlich um. Daß über dieses auch bey Beklagten error in intellectu und Pertinacia in voluntate gewesen/ erhellet klärlich aus Seinen Schrifften. Er habe alles nicht zweiffelhafftiger/ sondern Bestätigungs-Weise gesetzet. Er müsse unter diesen / Wir Atheisten/ sich auch mit einschliessen.

einschließen; Denn wer was ins gemeine redet/ schliesset nichts aus. Und über dieses setzte Er an einem Orte: Sicut ego nunc Deum non esse probo. Hätte er dieses alles zu refutiren im Sinne gehabt/ würde ers zum wenigsten mit einem Worte angemercket haben / weil aber solches nicht geschehen / und auch von denen Gottseel. Betrachtungen/ welche der Vorsprach erwehnet/ wäre niemand sonst nichts bewust/ und hätte man sie auch unter seinen Schrifften nie gefunden. Die guten Wercke wären kein genugsames Zeugnis des wahren Glaubens / angemercket/ dergleichen auch bey den Heyden und Heuchlern zu finden. Sein Testament were unvollkommen / und niemahlen ordentlich bestätiget/ indeßen hätten sie ein anders in Händen/ welches ein schlechtes Zeugnis von seinem Christenthum geben könte / weil Er nicht mehr/ als Jährlich 3. fl. zu Gottseel. Sachen vermachet; Seinen Leib hette er darinnen nicht der Erde anvertrauet/ sondern auff einen Scheiterhauffen zu verbrennen befohlen / und sich eine Unchristliche und Gotteslästerliche Grab-Schrifft auffgesetzet. Der gemachte Unterscheid der Zeit vor dem Gesetze/ unter dem Gesetze und unter der Gnade/ habe nur in Geistlichen Dingen Statt. Der Eyfer des Angebers habe nichts/ als die Beförderung götl. Ehre zum Zweck. Das erbotene Eyd könte Bekl. nicht zugelaßen werden / weil er den/ auff deßen Nahmen Er schweren solte/ verläugnet / vielmehr müße der Angeber zum Eyde gelaßen werden: weil er so viel Beweiß-Gründe vor sich habe. Die Königl. Gnade könne hier auch keine Statt finden / weil Bekl. Trähnen lauter erdichtete Thränen weren/ mit denen man das Königl. Hertz zu erweichen suchet/ und sey bekand/ daß Gütigkeit ohne Gerechtigkeit die gröste Tyranney sey. Die Parthen kamen hierauff ad Duplicam, Triplicam und Quadruplicam, doch wurde ausser obigen nichts neues vorgebracht.

Den 26. Februar. nachdem die Partheyen wiederum vorgewesen / und dennoch weiter nichts kunte ausgerichtet werden / fieng Beklag. endlich selbst an zu reden/ wiewohl mit erschrockenem Gemüthe/ und stammlender Zunge: Er müste seyn wie ein Tauber/ der nicht hörte/ Jhm sey nichts bewust / und dennoch were Er damit nicht gerechtfertiget. Sein Vorsprach hette zwar unterschiedenes zu seiner Rechtfertigung angeführet / Er hette es aber besser urgiren sollen. Wenn Er die Gnade haben könte/ daß Er in einem Gefängnis im Kloster seine Defension Schrifftl. verfassen möchte/ wolte Er klarlich darthun / daß Er gantz unschuldig sey. Solte man ihn aber vor schuldig erkennen/ so bethe er gleichwohl / daß die Strenge der Gerechtigkeit mit der Gütigkeit gemäßiget würde. Man sehe/ wie die jenigen / die auff dem Todt-Bette eines natürl. Todes sterben solten/ mit vielfältigen Versuchungen angefochten würden; Wenn nun über ihm / da GOtt vor seyn wolte / ein schweres Urtheil solte gefället werden/ müste er zweiffeln/ ob er alsdenn denen ihm zustoßenden Versuchungen würde widerstehen können. Pflege man doch denen / welche sonst zu einem langwierigen Tode verdammet / die Qvaal durch Erwürgung zu verkürtzen/ und nachgehends allererst zu verbrennen.

Als Er mit diesen Worten seine Rede beschloß/ fieng man an die Vota der Herrn Senatorum einzuhohlen: iedennoch kunten an diesem Tage mehr nicht/ als die Herren Bischoffe solche von sich geben. Unter denselben war insonderheit nachdencklich/ was der Herr Bischoff von Posen anführte/ nemlich/ es habe Bekl. sich gegen Jhm aus gelassen / Er habe Stimulos Conscientiæ oder Stacheln in seinem Gewissen gefühlet/ wegen unterschiedener fleischl. Reitzungen. Damit Er sich nun von jenen befreyen / diesen hingegen ohne Furcht den Zügel köñen schiessen lassen/ habe er kein bequemer Mittel erfinden können / als dem jenigen sich aus dem Gemüthe zu schliessen / von welchem das Gewissen dirigiret und gerichtet würde.

Mit Einhohlung der Stimmen der weltlichen Herrn Senatoren und Deputirten brachte man den 28. Febr. biß in die späte Nacht zu. Selbige giengen nun allerseits dahin/ daß Bekl. den Todt verwircket habe/ und mit dem Feuer zu bestraffen sey. Etliche vermehrten die Straffe mit vorhergehender Verbrennung der Hand; andere wünscheten sie zu lindern durch Abschlagung des Haupts/ etliche wenige meineten / daß Er mit ewiger Gefängniß zu belegen sey. Einer urtheile/ daß man die Sache nach Rom gedeyen lassen solte. Endlich gab Jhr. Königl. Maj. ein Urtheil / daß der Angeber nebst sechs andern schweren solte/ daß er Bekl. nicht boßhaffter Weise in diesen Proceß gezogen; Keine Schrifften mehr/ als producirte bey ihm gefunden/ und also nichts / was zu seiner Defension dienen könte/ hinterhalten habe. Das übrige ward zu fernerer Berathschlagung angenommen.

Den 9. Mart. that des Liszynski Ankläger/ nebst sechs andern Zeugen / das Jhm zuerkandte Jurament wider den Bekl. Atheum.

Den 10. Mart. hat dieser Liszynski in der Pfar-Kirchen seine Irrthümer revociret. Es wurde zuförderst vom Liefflåndischen Bischoff eine bewegliche Predigt gehalten / und immittelst lag dieser Liszynski auff einem darzu mit Fleiß auffgerichteten Chavot kniend vor dem Altar. Nach der Predigt satzte sich der Herr Bischoff vor Jhm auff einen Stuhl / und nachdem Jhm von einem dabey stehenden Geistlichen die Revocation vorgelesen wurde/ hat er selbst nebst Vergiessung vieler Thränen nachgesprochen. Darauff wurde Jhm vom Herrn Bischoffe die Absolution gegeben/ nebst einer gantz gelinden Flagellation. Nachgehends gieng der Herr Bischoff vom Chavot ab/ der Atheus blieb aber noch ein wenig stehen/ und fieng an gegen das Volck zu reden/ GOtt/ den König/ den Senat/ und gantze Republique um Gnade und Barmhertzigkeit anruffende. Als Er seine Rede beschloß/ wurde die Ceremonie mit einer solennen Procession geendiget / welcher die Königin

nigin nebst den Printzen und Princeßinnen persönlich beygewohnet.

Den 28. Dito/ wurde das Decret wider den beklagten Atheum durch den Littauischen Hoff-Marschall publiciret/ dessen Inhalt war: Daß seine Schrifften in seiner Hand/ auff dem Marckte/ Er selbst nachgehends aus der Stadt geführet/ und lebendig verbrennet/ seine Güter confisciret/ das Haus/ darinnen Er gewohnet/ abgebrochen/ und der Platz zu ewigen Zeiten wüste gelassen werden solte.

Nach verlessenem Decret trat der Bischoff von Posen/ nebst dem von Lieff-Land vor den Königlichen Thron/ bittende/ daß die Schärffe des Rechts einiger massen gemäßiget werden möchte. Er selbst der Beklagte fieng auch an zu reden/ fiel gäntzlich auff seine Knie nieder/ und bath unter Vergiessung häuffiger Thränen/ daß Er nicht unter einer so langwierigen Quaal/ sondern durch einen Schwerdstreich sterben möchte/ weil solches zu Versicherung seiner Seeligkeit sehr dienlich seyn würde: massen im widrigen Fall er grösserer Versuchungen sich befürchten müste/ welche in solchen Occasionibus dem Menschen hart zuzusetzen pflegten.

Dieses bewog Ihrer Königl. Majestät/ Ihm die Gnade ankündigen zu lassen/ daß Er durchs Schwerd sterben solte.

Den 30. Martii gieng die Execution fort/ solcher Gestalt: Daß Er auff einem Chavot am Ringe/ seine Schrifft an einem Stocke haltend/ verbrennet. Nachgehends ward ihm der Kopff abgeschlagen/ und kurtz darauff aus der Stadt geführet/ und vollends zu Aschen verbrandt.

Bey seinem Tode hat Er sich sehr andächtig erwiesen/ und zum Tode sehr willig disponiret. Die Asche wurde endlich in ein Stück geladen/ und gegen die Tartarey zu geschossen.

Grabschrifft/
Welche Liszynski bey Lebzeiten sich selbst auffgesetzet/ und derer in obigen Actis Erwehnung gethan wird.

Heus Viator!
Lapides istos, cave, prætereas.
Nihil ad hos offendes: nisi veritate offendaris.
Disces à Saxis
Verum:
Qvod homines, etiam qvi sciunt, id esse Verum,
docent esse falsum.
DOCTRINA SAPIENTUM PRUDENS EST MENDACIUM.

Höre Wanderer!
Hüte dich/ diesen Stein vorbey zugehen.
Es wird dich dabey nichts beleidigen/ wofern du nicht durch die Warheit beleidiget wirst.
Du wirst von den Steinen lernen/ was war sey/
Welches die Menschen/ die es doch wissen/ daß es wahr sey/ doch vor falsch ausgeben/
nemlich:
Die Lehre der Klugen ist eine wolausgesonnene Lügen.

Wider diese Grab-Schrifft hat ein ander vornehmer Pohle folgende gemacht:

Heus Viator!
Lapides istos, cave, prætereas.
Non hominem, sed saxum loqvax legunt.
Qvod tota vita viguit, Deum tamen non credidit.
Docuit tamen:
DOCTRINAM SAPIENTUM PRUDENS ESSE MENDACIUM.
Solus pessimus, maximus mendax:

Qvia

Qvia à lapidibus potuisset dedicisse veritatem,
Hominem Numinis irâ in lapidem fuisse mutatum,
& qvidem salsum, insulsus lapidibus lapidandus, nisi lapis esset.
Eheu prodigium novum!
Homines artificio Circes in bruta transmutati:
Hic solus ingenio suo lapiduit.

Höre Wanderer!
Hüte dich diesen Stein vorbey zu gehen/welcher nicht einen Menschen:
Sondern einen redenden Stein bedecket:
Dem es in seinem gantzen Leben wol gegangen ist/da er doch Gott nicht
geglaubet hat. Doch hat er gelehret:

**Daß die Lehre der Klugen sey eine wolaus-
gesonnene Lügen.**

Da er doch allein der allerärste und allergröste Lügner ist/welcher
von den Steinen hätte können die Warheit lernen:
Indem ein Mensch aus dem gerechten Zorn GOttes ist in einen
Stein verwandelt worden/und zwar in einen saltzigen.
Dieser Bösewicht wäre billich wehrt/mit Steinen gesteiniget zu werden/
wofern er nicht selbst ein Stein wäre.
Ach ein neues Wunder!
Die Menschen sind durch die Kunst der Circe in wilde Thiere verwandelt
worden:
Dieser aber ist eintzig durch seinen verkehrten Sinn
in einen Stein verkehret worden.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Figk, Benedikt, 1631-1693

Historia fanaticorum oder eine vollkommene Relation & Wissenschaft von den Schwärmern, als alten Anabaptisten & neuen Gnäckern

Frankfurt a. M. 1701

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Th H 252#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11204038-2
VD18 11414960-004